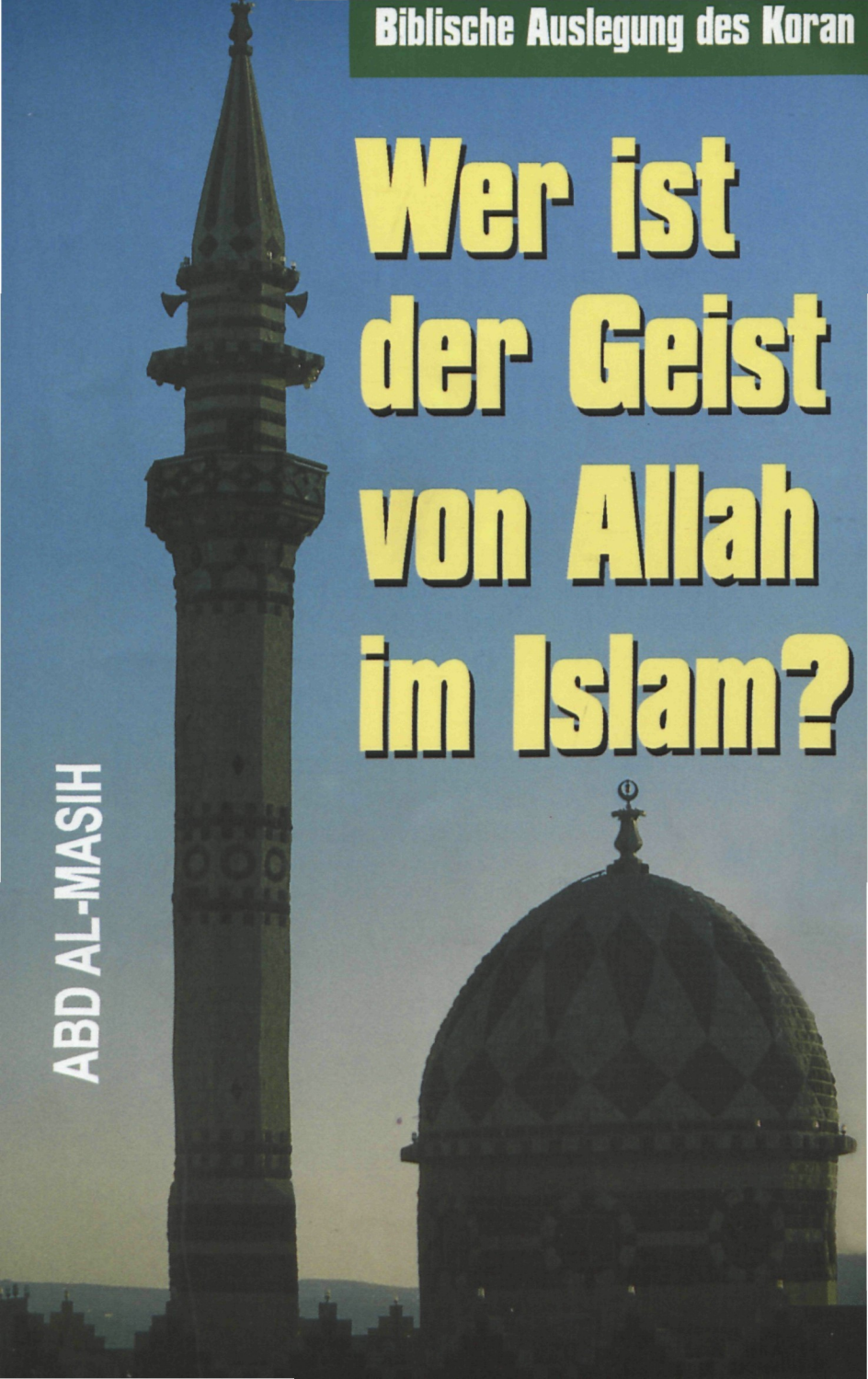


**Biblische Auslegung des Koran**

# **Wer ist der Geist von Allah im Islam?**

**ABD AL-MASIH**





# **Wer ist der Geist von Allah im Islam?**

*Eine kritische Analyse  
einschlägiger Qur'anverse  
im Vergleich mit dem Evangelium*

**Abd al-Masih**

Licht des Lebens - Villach - Österreich

Alle Rechte vorbehalten

Bestell Nr. V-P-B-4160-GER-97

**Licht des Lebens - Villach - Österreich**

Licht des Lebens - Postfach 13 - A-9503 Villach Österreich

<http://www.light-of-life.com> - e-mail: [info@light-of-life.com](mailto:info@light-of-life.com)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG: WER INSPIRIERTE MUHAMMAD?</b> .....	<b>7</b>
1. Allah und sein Offenbarungsgeist .....	8
2. Woher erfuhr Muhammad den Namen Gabriels? .....	9
3. Gegen wen richtet sich die Feindschaft Djabrils?.....	13
<b>I. DER GEIST VON ALLAH - UND DIE ERSCHAFFUNG DES ERSTEN MENSCHEN</b> .....	<b>17</b>
<i>Einleitung: Die Reflexion des biblischen Schöpfungs- berichtes im Qur'an</i> .....	18
1. Verschiedene qur'anische Darstellungen von der Schöpfung des Menschen .....	18
a) Die Erschaffung Adams aus dem Nichts.....	19
b) Die Erschaffung Adams aus Erden .....	19
c) Die Erschaffung des Menschen aus einem Tropfen ..	20
d) Die Erschaffung des Menschen aus geronnenem Blut.....	21
e) Die Erschaffung der Glieder des Menschen .....	22
f) Die Endformung (Glättung) des Menschen .....	23
2. Die Einblasung des „Geistes von Allah“ in den ersten Menschen.....	24
3. Ein Irrtum bei der Wiedergabe des Berichtes von der Schöpfung Adams im Qur'an .....	27
<b>II. DER GEIST VON ALLAH - UND MARIA, DIE MUTTER JESU</b> .....	<b>30</b>
A. Die Ankündigung der Geburt Christi durch Djibril (Sure 19,16-22) .....	31
<i>Einleitung: Die Texte der Ankündigung im Evangelium         und im Qur'an und ihre möglichen Überlieferer</i> .....	31
1. Vergleichende Hinweise zum Vorwort der Ankündigung im Qur'an und im Evangelium .....	35
2. Kritische Anmerkungen zur ersten Rede Djabrils im Qur'an.....	37
3. Vergleichende Hinweise zur ersten Rede Gabriels im Evangelium.....	39
4. Marias Antwort und die Erwiderung Djabrils im Qur'an ..	42
5. Marias Frage und die Erklärung Gabriels im Evangelium.....	43

6. Zusammenfassung der Ankündigung der Geburt Christi im Evangelium und im Qur'an .....	46
B. Das Einblasen des Geistes von Allah in die Jungfrau Maria .....	48
<i>Einleitung: Die Notwendigkeit einer weiteren Erklärung zur Geburt Christi im Qur'an</i> .....	48
1. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Anbiya, Sure 21,91 .....	49
2. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Tahrim, Sure 66,12 .....	55

### III. DER GEIST VON ALLAH - UND JESUS CHRISTUS.... 61

<i>Einleitung: Die Stellung Muhammads gegenüber Jesus</i> .....	62
A. Der Sohn der Maria: Ein Wort Allahs und ein Geist von ihm, Sure 4,171-172 .....	63
B. Isa und der Geist des Heiligen im Qur'an .....	74
1. Die sieben Gnadenerweise Allahs für den Sohn der Maria, Sure 5,110-111 .....	74
2. Die Bevorzugung Christi durch die Geisthilfe Allahs, Sure 2,253 .....	86
3. Weshalb Christus trotz seiner geistgewirkten Beweise abgelehnt wurde, Sure 2,87 .....	92
C. Die Endbeurteilung Jesu durch Muhammad, Sure 3,59 .....	101

### IV. DER GEIST VON ALLAH - UND MUHAMMAD ..... 106

A. Die Geistesnennungen im Qur'an, die sich auf Muhammad beziehen .....	107
1. Der Geist und die Nacht der Vorherbestimmung, Sure al-Qadr, 97,1-5 .....	108
2. Zwei Erscheinungen des Geistes vor Muhammad, Sure al-Najm, 53,1-18 .....	114
3. Der Geist Allahs und die Glaubenstreue Jakobs .....	126
4. Der treue Geist und die Qur'anoffenbarung, Sure 26,192-197 .....	129
5. Die Prüfung Muhammads über den Geist, Sure 17,85 .....	140
6. Der Geist als Mittelsmann zwischen Allah und Muhammad, Sure 42,51-52 .....	151

7 Ausgetauschte Qur'anverse und der Geist des Heiligen, Sure 16,101-103.....	162
8. Gabriel, ein Helfer Muhammads gegen seine Widersacher, Suren 2.97-98 und 66,1-5.....	172
B. Der Geist von Allah und die islamische Gemeinde.....	190
1. Der Geist von Allah und die Berufung zum Warnen. Sure 16,1-2.....	191
2. Der Geist von ihm und die Partei Allahs. Sure 58,14-20.....	203

## V. DER GEIST VON ALLAH - UND DAS JÜNGSTE GERICHT ..... 224

1. Der Geist und seine Warnung vor dem Gericht. Sure 40,15-17.....	225
2. Der Geist und die Himmelsleitern, Sure 70,1-9.....	236
3. Der Geist in der Reihe der schweigenden Engel. Sure 78,38.....	242
4. Der Geist und die Nahegebrachten, Sure 56,77-96.....	250
a) Was sagt der Qur'an über die Nahegebrachten im Paradies, Sure 56,12-26?.....	257
b) Wie leben die zur Rechten Allahs Stehenden. Sure 56,27-40?.....	261
c) Was ist die Situation derer, die zu seiner Linken stehen, Sure 56,41-56?.....	262

## VI. ZUSAMMENFASSUNG: WER IST DER GEIST VON ALLAH IM ISLAM? ..... 269

<i>Einleitung: Warum gab Muhammad dem Geist von Allah im Qur'an verschiedene Namen?.....</i>	<i>270</i>
1. Der Geist von Allah - ein Geist des Irrtums.....	272
2. Der Geist von Allah - ein macht-besessener Geist.....	277
3. Der Geist des Islams - ein hoffnungsloser Geist.....	281

## VII. BÜCHERVERZEICHNISSE ..... 288

A. Quellenverzeichnis.....	289
B. Bücher bekannter Orientalisten in deutsch, englisch und französisch.....	291
(i) Nachschlagewerke.....	291
(ii) Fachzeitschriften der Orientalistik.....	292

(iii) Einführungen .....	293
(iv) Muhammad .....	293
(v) Koran .....	294
(vi) Christliche und Jüdische Elemente im Koran .....	295
(vii) Hadith .....	296
(viii) Das islamische Recht (Wesen und Geschichte der Schari'a) .....	296
(ix) Sektenwesen .....	297
(x) Moslems und Nichtmoslems .....	297
(xi) Islamische Theologie (Scholastik/Dogmatik) .....	298
(xii) Islamische Lebens- und Glaubenspraxis .....	299
(xiii) Islamische Mystik (Sufismus) .....	299
(xiv) Geschichte, Kulturgeschichte .....	300
(xv) Lehrmaterial für die arabische Sprache .....	302



## **Einleitung:**

### **Wer inspirierte Muhammad?**

- 1. Allah und sein Offenbarungsgeist ..... 8**
- 2. Woher erfuhr Muhammad den Namen  
Gabriels? ..... 9**
- 3. Gegen wen richtet sich die Feindschaft  
Djibrils? ..... 13**

# 1. Allah und sein Offenbarungsgeist

Der Geist, den Allah zu Muhammad gesandt haben soll, hat im Islam eine entscheidende Bedeutung. Er stellt das Nadelöhr dar, durch das der gesamte Qur'an und der Hadith auf die Arabische Halbinsel gekommen sein sollen. Der Geist, der unter Allahs Befehl steht, bezeichnete sich als „sein Gesandter“, der Maria und Muhammad und allen anderen Propheten die Offenbarungen vermittelte.

Allah redete nach dem Qur'an nie direkt zu Muhammad. Der Prophet der Muslime hat in keiner seiner Suren vermerkt, dass er Allah mit seinen eigenen Augen gesehen oder als Person in einer Vision geschaut hätte.<sup>1</sup> Allah im Islam ist größer, als dass ein Mensch ihn sehen, hören, erfassen oder denken könnte. Allah bleibt der andere, der ferne, große und unbekannte Gott, der Herr der Welten.

Allah im Islam hat seinen Willen, seine Gebote und Verbote allein durch seinen Offenbarungsgeist kundgetan. Muhammad nahm für sich in Anspruch, dass der Geist, der ihm den Qur'an Vers für Vers offenbarte, der Engel Gabriel (*Djibril*) gewesen sei. Die offizielle Lehrmeinung im Islam stimmt darin überein, dass es Djibril war, der Muhammad im Lauf von 22 oder 23 Jahren den Qur'an auf sein Herz gelegt habe. Ohne

---

1. Im Qur'an heißt es dazu: „Und es steht keinem Menschen an, dass Gott mit ihm spricht, es sei denn durch Eingebung, oder hinter einem Vorhang oder indem er einen Boten sendet, der ihm dann mit seiner Erlaubnis eingibt, was er will“ (Sure 42,51).

den islamischen Gabriel gäbe es keinen Islam. Seine Offenbarungen sind das Fundament dieser Religion. Aus diesem Grund erscheint das Verständnis Djibrils als Kontaktperson in mancher Beziehung wichtiger als die Erkenntnis Allahs, des Qur'ans und Muhammads selbst.<sup>2</sup> Der Geist unter dem Befehl Allahs ist die Voraussetzung, der Mittler und der Former der Qur'antexte und der Hadithe.

## **2. Woher erfuhr Muhammad den Namen Gabriels?**

Im Qur'an finden sich nur drei Verse, in denen der Name Gabriel erscheint. So lesen wir in Sure al-Baqara, 2,97+98:

- 97 Sag: Wer ein Feind Djibrils ist ... er war es, der ihn (den Qur'an) auf dein Herz mit der Erlaubnis Allahs herabbrachte, um zu bestätigen, was er zuvor (an Offenbarungen) in seinen Händen hielt und als Leitung und Frohbotenschaft für die Gläubigen ...**
- 98 wenn jedoch jemand ein Feind Allahs, seiner Engel, seiner Gesandten, Djibrils und Michals ist, dem (zeigt sich ) Allah auch als Feind der Ungläubigen!**

Diese beiden Verse im Qur'an, in denen Gabriel und Michael mit ihren islamischen Namen genannt werden, stammen nicht aus den zwölf ersten Jahren

---

2. Abu Zakariyya an-Nawawi (gest. 1277): *Tahdhib al-Asma wa al-Lugat*, Bd. 1, S. 143, Kairo o.J.

der prophetischen Tätigkeit Muhammads in Mekka, sondern sind erst später nach der Hidjra in Medina offenbart worden. Muhammad nahm *nachträglich* in Anspruch, dass der Geist, der ihn als Gesandter Allahs bereits in Mekka besucht, inspiriert, geleitet und unterrichtet habe, niemand anderes als der biblische Gabriel gewesen sei.

In Mekka hatte Muhammad diesen Namen noch nicht gekannt. Der Geist, der ihn inspirierte, gab nie seinen Namen preis. Deshalb tappte Muhammad im Dunkeln und gab seinem Inspirator verschiedene Namen, Titel, Eigenschaften und Umschreibungen.

Achtmal nannte er ihn nur „den Geist“, fügte jedoch in fünf dieser Verse die Worte hinzu „unter seinem Befehl“ oder „unter dem Befehl meines Herrn“ oder ließ Allah sagen, dieser Geist stünde „unter unserem Befehl“ (Suren 16,2; 17,85 [2-mal]; 40,15; 42,45; 70,40; 78,38; 97,4).

Einmal offenbarte der Geist, Allah habe ihn aufgefordert zu diktieren: „Wir haben unseren Geist zu ihr (Maria) gesandt“, wobei er sich später als „der Gesandte ihres Herrn“ bezeichnete (Sure 19,17-19).

Fünfmal stellte Allah diesen Boten als Geist „von meinem Geist“, „von unserem Geist“ oder „von seinem Geist“ im Qur'an vor (Suren 15,29; 21,91; 32,9; 38,72 und 66,12).

Zweimal taucht die Formulierung „ein Geist von ihm“ (Allah) auf (Suren 4,171; 58,22).

Viermal wird er „ein Geist des Heiligen“ genannt, was fälschlicherweise häufig mit „Heiliger Geist“ übersetzt wird (Sure 2,87+253; 5,110; 16,102).

Einmal bezeichnete ihn Muhammad als den „treuen Geist“ (Sure 26,193).

Dreimal wird er in der veränderten Lesart „rauh“ als ein kühler Wind oder als eine Barmherzigkeit Allahs definiert (Suren 12,82 [2-mal]; 56,89).

Nur dreimal ist er als „Djibril“ bezeichnet worden (Suren 2,97-98; 66,4).

Diese 27 Verse nennen in acht Kategorien 23 verschiedene Bezeichnungen für den Geist, der Adam, Jesus, Maria oder Muhammad inspiriert oder gestärkt haben soll. Das zeigt deutlich, dass Muhammad sich lange nicht im Klaren war, wie er den Geist beschreiben oder nennen sollte.

Von den Christen hatte Muhammad bereits in Mekka erfahren, dass der Engel Gabriel Maria erschienen war und ihr Kunde von der Geburt Christi gebracht hatte. Damals hat Muhammad den Namen Gabriel noch nicht als Bezeichnung für seinen eigenen Inspirator genannt, obwohl ihn das Geheimnis der Geburt Christi von einer Jungfrau immer wieder beschäftigte. Damals erschienen ihm noch die Geburt Christi und die Mitteilung von Offenbarungen an Propheten als zwei völlig verschiedene Ereignisse, die er nicht auf einen Nenner bringen konnte.

Als er jedoch von den Juden in Medina hörte, dass der Offenbarungsel im Alten Testament Gabriel hieß, griff er zu und legte diesen Namen auf seinen eigenen Offenbarungsgeist. Dieser hatte jedoch nie persönlich erklärt: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht!“ (Lk 1,19) Eine solche Aussage kennt der Qur'an nicht. Dagegen finden sich in den medinesischen Suren noch weitere Engelnamen, wie Michal<sup>3</sup>, Hafiz<sup>4</sup>, Malik<sup>5</sup>, Zabanija<sup>6</sup>, Harut<sup>7</sup> und Marut<sup>8</sup>. So wird deutlich, dass sich das Verständnis der Engel mit ihren Namen und Funktionen in Muhammad erst durch seine Gespräche mit den Juden in Medina festigte.

Einige der Kinder Jakobs in Medina scheinen den Engelfürsten Michael als Schutzengel Israels verstanden zu haben, und zogen ihn Gabriel, dem Offenbarungsel, vor. Deshalb konzentrierten sich die Sympathien Muhammads nicht zuerst auf den Engel Michael, sondern auf den Engel, der die göttlichen Botschaften überbrachte. Diesen hat Muhammad gleichzeitig als seinen Schutzengel, Lehrer und Leiter verstanden, der auch bereit war, für ihn und den Islam zu kämpfen.

Der Name „Gabriel“ bedeutet im Hebräischen „die unwiderstehliche Macht und Gewalt von El“ (d.h. Gottes). Diese Bedeutung schimmert auch im arabi-

---

3. Sure 2,98 (Der qur'anische Name für Michael ist „Michal“.).

4. Sure 6,61.

5. Sure 43,77.

6. Sure 96,18.

7. Sure 2,102.

8. Sure 2,102.

schen „Djibril“ durch, obwohl sie im Arabischen nicht so offensichtlich ist wie im Hebräischen.

### **3. Gegen wen richtet sich die Feindschaft Djibrils?**

Muhammad wollte sowohl die Juden als auch die Christen auf der Arabischen Halbinsel für den Islam gewinnen. Deshalb präsentierte er den Offenbarer des Qur'ans als einen jüdisch-christlichen Engel. Dabei gab er seinen Bekehrungsversuchen einen besonderen Nachdruck und warnte zweimal die Ungläubigen und Unentschlossenen in Sure al-Baqara 2,97-98, „**es sei gefährlich, ein Feind Djibrils zu sein**“. Er wollte damit sagen: Wer die qur'anische Botschaft Djibrils nicht akzeptiert und nicht bereit ist, Muslim zu werden, der verhärtet sich selbst zu einer Feindschaft gegen Allah und alle seine Engel. Selbst der Schutzengel Israels, Michal, würde in diesem Fall mit Djibril zusammen gegen jene kämpfen, die sich nicht Allah und seinem Gesandten Muhammad unterwerfen.

Einerseits wollte Muhammad die Juden und die Christen für seine bibelähnliche Religion gewinnen und sie zur Annahme des Islams ermutigen; andererseits aber wollte er die Zögernden und Opponierenden unter ihnen erschrecken, weil es in Zeit und Ewigkeit gefährlich sei, ein Feind Djibrils und Allahs zu sein.

Wahrscheinlich hat Muhammad von dem Kampf der Engelfürsten Gabriel und Michael gegen die herrschenden Geister über Persien gehört (Dan 8,15-

19; 9,20-23 und 10.11-11,1). Dort ist zu lesen, wie Daniel seine Sünden und die Sünden seines Volkes bekannte und ernsthaft um dessen Rettung und Wiederherstellung betete. Der Herr der Welten sandte daraufhin Gabriel und später auch Michael als Antwort auf die anhaltenden Gebete Daniels, um durch die beiden Engel einen Sieg in der antigöttlichen Geistwelt zu erringen. Dieser geistliche Kampf, der allein auf Gebet, Glauben und Liebe begründet war, dauerte nach dem biblischen Text 21 Tage und Nächte.

In der Bibel erscheint Gabriel mehr als der Überbringer der hoffnungsverheißenden Botschaften des Bundesherrn, während Michael als der starke Held auftritt, der zusammen mit dem Offenbarungengel Gabriel die hindernden Mächte überwand.

Vielleicht stehen die Erfahrungen des Apostels Paulus mit diesen Botschaften in Verbindung, der unter der Aufsicht eines römischen Wachsoldaten im Hausarrest an die Gemeinde in der Stadt Ephesus schrieb:

**10 Endlich meine Brüder, werdet stark  
in dem Herrn  
und in der Kraft seiner Stärke.**

**11 Zieh die ganze Waffenrüstung Gottes an,  
damit ihr in der Lage seid,  
den listigen Angriffen Satans zu widerstehen;  
12 denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu  
kämpfen,  
sondern gegen Autoritäten, gegen Mächte,**



- gegen Herrscher der Finsternis  
dieses Zeitalters,  
gegen die geistigen Heere der Bosheit  
in den himmlischen Orten.
- 13 Deshalb zieht die ganze Waffenrüstung  
Gottes an,  
damit ihr an dem bösen Tag feststehen könnt;  
und wenn ihr alles vollendet habt,  
so steht wachsam!
- 14 Deshalb steht gegürtet an den Lenden mit  
Wahrheit,  
bedeckt eure Brust mit der Gerechtigkeit  
Gottes
- 15 und bekleidet eure Füße mit der Bereitschaft,  
das Evangelium zu verkündigen.
- 16 Vor allem aber haltet den Schild des Glaubens  
fest,  
mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen  
auslöschen könnt.
- 17 Setzt den Helm des Heils auf euren Kopf  
und nehmt das Schwert des Geistes in eure  
Hand,  
welches das Wort Gottes ist.
- 18 Und betet ohne Unterlaß mit allem Bitten und  
Flehen im Geist  
und bleibt wachsam bis ans Ende  
mit aller Durchhaltekraft  
in der Fürbitte für alle Heiligen (Eph 6,10-18).

Paulus drängt mit diesen Worten auf die Heiligung christusgläubiger Beter. Er fordert sie auf, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen, da keiner von ihnen

in der Lage sei, aus eigener Kraft und Schlaueit im Kampf mit den Engelmächten zu bestehen. Diese Aufforderung des Paulus sollte auch von jedem akzeptiert und durchgeführt werden, der in die Auseinandersetzung mit dem Geist eintritt, der den Islam geoffenbart hat. Wer das nicht tut, läuft Gefahr, an Geist, Seele und Leib Schaden zu erleiden.

Daniel schrieb ausdrücklich, dass er seine eigenen Sünden und die Sünden seines Volkes dem heiligen Gott bekannt habe, bevor er begann mit seinem anhaltenden Gebet um die Erlösung seines Volkes zu bitten und demütig seine Fragen an den Herrn der Herrlichkeit zu richten.

Im Sinne des Neuen Testaments bedeutet dies, dass wir uns selbst, alle Angehörigen unserer Familie und Mitglieder unseres Teams ständig unter den Schutz und die Besprengung des Blutes Jesus Christi stellen müssen, damit der böse Feind keine Macht an uns finde. Nicht umsonst hat Jesus den gerechtfertigten und geheiligten Söhnen und Töchtern seines Vaters im Himmel am Ende des Herrengebets die Bitte in den Mund gelegt: **„Erlöse (errette) uns von dem Bösen“** (Mt 6,13).

Wer diese Worte nicht beherzigt und nicht an ihre schutzwirkende Erhörung glaubt, wird erleiden müssen, was es heißt, Allah, seine Engel und den islamischen Gabriel und Michael als Feinde zu haben.

# I.

## **Der Geist von Allah - und die Erschaffung des ersten Menschen**

- Einleitung: Die Reflexion des biblischen  
Schöpfungsberichtes im Qur'an..... 18**
- 1. Verschiedene qur'anische Darstellungen  
von der Schöpfung des Menschen ..... 18**
  - 2. Die Einblasung des „Geistes von Allah“  
in den ersten Menschen..... 24**
  - 3. Ein Irrtum bei der Wiedergabe des Berichtes  
von der Schöpfung Adams im Qur'an ..... 27**

# **Einleitung: Die Reflexion des biblischen Schöpfungsberichtes im Qur'an**

In drei Suren lesen wir (Suren 88,72; 15,29; 30,72), dass Allah im Qur'an bei der Schöpfung des ersten Menschen von seinem Geist in ihn eingeblasen habe. Diese Texte können als ein qur'anisches Echo auf den biblischen Bericht in Gen 2,7 verstanden werden. Dort heißt es:

**Gott der Herr bildete den Menschen  
aus Ackerboden  
und hauchte ihm Lebensodem in die Nase ein.  
So ward der Mensch ein lebendiges Wesen.**

Paulus kommentierte diesen Bericht folgendermaßen:

- 45 **So steht geschrieben, der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele; der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist.**
- 47 **Der erste Mensch ist von der Erde, der zweite Mensch ist vom Himmel (1Kor 15,45+47).**

## **1. Verschiedene qur'anische Darstellungen von der Schöpfung des Menschen**

Die drei erwähnten Verse sind nicht die einzigen Texte, die von der Schöpfung des ersten Menschen im Qur'an reden. Die Erschaffung Adams wird im Buch der Muslime mehr als dreißigmal direkt oder indirekt

beschrieben. Der Name Adams erscheint jedoch im Zusammenhang mit seiner Erschaffung nur ein *einziges* Mal im Qur'an (Sure 3,99). Sonst wird nur von der Erschaffung des Menschen oder des Mannes (*baschar*) in unspezifischer Weise geredet.

Seine Erschaffung durch Allah erfolgte nach dem Qur'an nicht auf einmal, sondern *stufenweise*. Dabei werden 25 verschiedene Aspekte seiner Schöpfung herausgestellt, die sich in sieben aufeinanderfolgende Perioden einordnen lassen:

### **a) Die Erschaffung Adams aus dem Nichts**

Allah sagte zu ihm: „**Sei! Dann war er**“ (Suren 3.59, 19,67). Im Qur'an gibt es somit Hinweise, dass Adam allein durch *das Wort Allahs*, aus dem Nichts heraus, geschaffen wurde.

### **b) Die Erschaffung Adams aus Erden**

Nach dem Qur'an erschuf Allah den ersten Menschen aus *verschiedenen Erden*. Dabei werden sechsmal Ackerboden, Erde und Staub (*turab*)<sup>9</sup> genannt, achtmal Ton (*tin*)<sup>10</sup>, viermal Lehm-Erde (*salsal*)<sup>11</sup> und dreimal stinkender Schlamm oder Morast (*hama masnun*)<sup>12</sup>.

---

9. Turab: Suren 3.59; 18,37; 22,5, 30,20; 35,11,40+67 (*sechs-mal*).

10. Tin: Suren 6,2; 7,12; 17,61; 23,12; 32,7; 37,11; 38,71+76 (*acht-mal*).

11. Salsal: Suren 15,26+28+33; 55,14 (*vier-mal*).

12. Hama masnun: Suren 15,26; 28, 33 (*dreimal*).

In insgesamt 21 Versen werden vier verschiedene Erden genannt.

Die Engel<sup>13</sup> und Geister<sup>14</sup> (*djinn*) wurden jedoch nach dem Qur'an aus *Feuer* geschaffen, der Mensch nur aus Tonerde.

Diese Grunddifferenz zwischen Geistwesen und Menschen soll *Iblis*<sup>15</sup> (den Teufel) zum Aufruhr gegen Allahs Aufforderung veranlaßt haben, vor dem ersten Menschen niederzufallen und ihn anzubeten.

### **c) Die Erschaffung des Menschen aus einem Tropfen**

Elfmal ist bei der Erschaffung des Menschen von einem *Tropfen* (*nutfa*<sup>16</sup>) die Rede, der als Spermotropfen<sup>17</sup> (Sure 75,37-38) oder als Tropfen in einem gesicherten Raum<sup>18</sup> (Mutterleib: Sure 23,12-14) beschrieben wird. Zweimal wird der Tropfen als Wasser<sup>19</sup> oder als gescheutes Wasser<sup>20</sup> bezeichnet.

Diese dreizehn Bezeichnungen für einen Tropfen Sperma des Mannes, der auch zur Erschaffung des ersten Menschen benützt worden sein soll, legen mehrere Fragen nahe:

---

13 . Engel: 7,12; 38, 76.

14 . *Djinn*: 15,27; 55,15.

15 . *Iblis*: 2,34; 7,11; 15,31+32; 17,61; 18,50; 20,116; 38,74+75 (neunmal).

16 . *Nutfa*: 16,14; 18,37; 22,5; 23,14; 35,11; 36,77; 40,67; 76,2; 80,19 (neunmal).

17 . *Nutfa min maniyyin yumna*: 75,37-38 (einmal) Spermotropfen.

18 . *Nutfa fi qararin makin*: 23,13 (einmal) Tropfen in gesichertem Raum.

19 . *Ma*: 25,54 (einmal) Wasser.

20 . *Ma' muhin*: 32,8 (einmal) gescheutes Wasser.

- Hat Allah zuerst den Menschen und dann den Spermotropfen geschaffen oder umgekehrt?
- Falls der Mensch zuerst aus Erden geformt wurde, war dann die Schöpfung des Spermotropfens eine vorausgehende oder nachträgliche Stufe in der Schöpfung des Menschen?
- Wozu war noch der Spermotropfen nötig, wenn Allah den Menschen bereits geschaffen hatte?

#### ***d) Die Erschaffung des Menschen aus geronnenem Blut***

Seit der ersten Sure, die Djibril Muhammad geoffenbart haben soll, lesen wir vom *geronnenen Blut*<sup>21</sup> als der wichtigsten Grundlage zur Erschaffung des Menschen (Sure 92,2). Dieser Kollektivbegriff wird in der Einzahlform fünfmal als geronnener Blutstropfen bezeichnet.

Die Theorie vom geronnenen Blutstropfen wirft viele Fragen auf:

- Hat Allah das Blut schon vor dem Menschen geschaffen und es später zur Grundlage seiner Schöpfung gemacht?
- Warum soll das Blut geronnen sein? Ist eine erste Schöpfung des Menschen mißlungen, so dass sein Blut gerannet?

---

21. *Alaqa*: 22,5; 23,12-14 (zweimal), 40,67; 75,38, geronnener Blutstropfen.

- Von welchem Lebewesen stammte der Tropfen des geronnenen Blutes, von einem Tier oder von einem Menschen?
- Sollte Muhammad eine Entwicklungstheorie vermutet haben, was jedoch kaum anzunehmen ist?
- Warum benötigte Allah einen geronnenen Blutstropfen zur Schöpfung des ersten Menschen?

Einige moderne Ausleger und Übersetzer meinen, dass der Spermatropfen sich zu einem geronnenen Blutstropfen und dann zu einem Embryo entwickelt habe. Jedes dieser „Elemente“ sei durch einen weiteren Schöpfungsakt Allahs aus dem früheren hervorgegangen<sup>22</sup> (Suren 23,11-14; 40,67). Ob jedoch Muhammad wirklich so modern dachte, ist mehr als fraglich.

Bisher scheinen nach dem Qur'an vier Hauptelemente zur Erschaffung des ersten Menschen nötig gewesen zu sein: Das Wort Allahs, verschiedene Erdsorten, ein Spermatropfen und ein Tropfen geronnenen Blutes.

### ***e) Die Erschaffung der Glieder des Menschen***

Nach dem Qur'an wachsen einem werdenden Menschen einzelne Körperteile und Begabungen zu, solange er noch ein ungestalteter oder wohlgestalteter Embryo (wörtlich: Fleischklumpen) ist (Suren 22,5; 23,12-14).

---

22 . Qutb, Sayyid. *Fi Zilal al-Qur'an*. Bd. 6. Beirut: Dar asch-Schuruq, 1979. S 3774.



Später folgen Gesicht, Gehör und Gefühl (Sure 32,7-9).

Anschließend verändert Allah den Embryo durch einen Schöpfungsakt in eine andere Form (Sure 25,54) und bringt ihn später als Neugeborenes zur Welt.

Bei diesen Hinweisen handelt es sich offensichtlich nicht um die Erschaffung Adams ohne eine Mutter, sondern um die Entwicklung eines Kindes im Mutterleibe. Jeder dieser Entwicklungsschritte wird jedoch als ein direkter Schöpfungsakt Allahs angesehen. Bei diesen Darstellungen wird häufig die ursprüngliche Erschaffung Adams und die Geburt des Einzelmenschen miteinanderverknüpft und als eine geschichtliche Einheit angesehen (Suren 22,5; 23,12-14; 32,7-9).

### ***f) Die Endformung (Glättung) des Menschen***

Nach diesen verschiedenen Wachstumsentwicklungen, die in den bisher genannten Abschnitten des Qur'ans angedeutet wird, glättete Allah durch einen weiteren Schöpfungsakt die äußere Form (Hülle) des Menschen und stellte ihn faltenlos als eine ansehnliche Person dar. Er hat ihn tadellos in der bestmöglichen Form gestaltet (Sure 95,4). Nachdem er sein Inneres komplett geschaffen hatte, prägte er auch seine äußere Form. Dieser Akt der Schönheitsformung wird im Qur'an achtmal bezeugt.<sup>23</sup>

---

23. Sawa: Suren 75,38; 78,2. Sawwaka: Suren 18,37; 82,7. Sawwahu: Sure 32,9. Sawwaha: Sure 91,7. Sawwaytuhu: Suren 15,29; 38,72.

Obwohl nach dem Qur'an der Mensch in der bestmöglichen Form geschaffen und geglättet wurde, kann er im Islam *nie* als Ebenbild Gottes erscheinen. Allah ist unendlich größer und erhabener und unvergleichlich herrlicher als ein geschaffener Mensch. Eine Annäherung Allahs an den Menschen oder umgekehrt ist nicht denkbar. Wer es wagen würde, den Menschen als ein Spiegel- oder Ebenbild Allahs zu bezeichnen, würde Gefahr laufen, wegen Blasphemie angeklagt zu werden. Allah ist größer!

## **2. Die Einblasung des „Geistes von Allah“ in den ersten Menschen**

In den zahlreichen „Schöpfungsberichten“ des Qur'ans wird nur *dreimal* bezeugt, dass Allah *seinen Geist* in Adam geblasen habe. Dieser Schöpfungsakt wird bei der Erschaffung des Menschen nicht unbedingt als krönender Abschluß der Schöpfung verstanden.

- Seine Erschaffung aus verschiedenen Erden wird 21-mal bezeugt.
- Seine Erschaffung aus einem Spermatropfen oder aus Wasser wird 14-mal erwähnt.
- Seine Erschaffung aus einem Blutgerinnsel wird *sechsmal* genannt.
- Die Entwicklung des Embryos wird in *sieben* Stadien dargestellt.

- Die Schöngestaltung des Menschen wird *neunmal* aufgezeigt.
- Die Einblasung des Geistes durch Allah wird jedoch *nur* dreimal erwähnt!

Sollte diese seltene Nennung des Geistes bei der Erschaffung des Menschen bedeuten, dass der Geist Allahs oder der Geist des Menschen im Islam wenig bekannt und weitgehend unbeachtet sind? Erdverbundenheit, Sex, Blut und Schönheit des Menschen werden häufiger genannt als die Einblasung des Geistes von Allah! Immerhin bezeugt Allah im Qur'an zweimal in der Ich-Form:

**Wahrlich, ich habe einen Menschen (Mann: *ba-schar*) aus Tonerde geschaffen, ihn wohlgestaltet (geglättet) und blies von meinem Geist in ihn (Sure 38,72).**

In Sure 15,29 lesen wir dieses Zeugnis wörtlich nochmals, wobei Allah nicht von Tonerde, sondern von Lehm und stinkendem Schlamm redet.

In Sure 32,9 wird als Reflexion dieser beiden Qur'anverse gesagt:

**Er, Allah, fing an, den Menschen aus Tonerde zu schaffen, dann gewährte er ihm seine Nachkommenschaft als Stammeslinie durch ein verächtliches Wasser, gestaltete ihn tadellos und blies von seinem Geist in ihn.**

Die muslimischen Ausleger dieser Texte haben erhebliche Schwierigkeiten bei der Erklärung und Einordnung dieser drei Verse in das Glaubenssystem des Islams.

Zunächst ist offensichtlich, dass der Geist, den Allah in Adam eingeblasen hat, nicht Djibril selbst war. Der eingeblasene Geist erschien nicht als eine Person mit einem eigenen Willen, sondern als eine unpersönliche Kraft, als ein Hauch oder Odem Allahs. Hier zeigt sich die Doppelnatur im Geistverständnis des Islams. Die Mehrheit der Verse, die vom Geist unter dem Befehl Allahs reden, können auf Djibril hin gedeutet werden. Der Geist, der jedoch in Adam eingeblasen wurde, war kein Engel, keine Person und passt nicht in das Schema eines personifizierten Geistes hinein. Deshalb schreiben die meisten Ausleger zu diesen Versen nichts oder sagen lediglich: Allah sprach von seiner Macht.<sup>24</sup>

Sie können nicht zustimmen noch bekennen, dass Allah seinen eigenen Geist, aus sich heraus, in Adam eingeblasen habe. Sonst hätte Adam die göttliche Natur empfangen. Deshalb erklären sie: der Geist, den Allah in Adam einblies, sei ein geschaffener und kein ewiger Geist. Er sei einer der vielen Geister Allahs, ähnlich den Engeln und Djinn (Dämonen).<sup>25</sup>

---

24. Öfter vermeiden die Kommentatoren die Erläuterung des Wortes, *ar-ruh*, Geist. An-Nasafi beschreibt ihn in diesem Vers als „etwas, was Allah eigen ist“ (*Madrik at-Tanzil*. Bd. 3, Istanbul, o.J., S. 287.).

25. Nach Qatada ist *ar-ruh* ein Hauch von Djibril. Nach einer anderen Lesart ist es *ar-rawh* und bedeutet Lebendigmachung (Tabari, *Cami al-Bayan*, Bd. 4, S. 35f.).

Für intellektuelle Muslime ist es außerdem unerträglich zu denken. Allah habe persönlich durch eine Mund-zu-Mund-Beatmung seinen Geist in die leblose Masse des neugeformten Adams eingeblasen. Das würde eine Annäherung des Erhabenen an seine Geschöpfe bedeuten. Er aber ist unendlich weit entfernt von ihnen und unvergleichlich größer als sie. Der Islam kennt keinen nahen, persönlichen Gott, der mit seinen Geschöpfen in einen persönlichen Kontakt tritt.

Dreimal wird in diesen Versen betont, dass Allah seinen Geist nicht ganz, sondern nur *teilweise* in Adam geblasen habe. Dieser könnte deshalb als ein Medium des Geistes verstanden werden, den Allah zuvor geschaffen hatte und ihn später in Adam einblies.

### **3. Ein Irrtum bei der Wiedergabe des Berichtes von der Schöpfung Adams im Qur'an**

Bei den bisher besprochenen Versen und ihren Auslegungen zeigt sich eine Ungenauigkeit der qur'anischen Wiedergabe biblischer Texte mit allen daraus folgenden Konsequenzen. Im Schöpfungsbericht Gen 2,4 wird *nicht* gesagt, Gott habe seinen eigenen Geist oder einen seiner geschaffenen Geister in Adam geblasen. Dort steht deutlich geschrieben, er habe dem aus Ackerboden geformten Menschen einen ihm entsprechenden *Lebensodem* in die Nase gehaucht. Damit war die Schöpfung Adams als ein lebendiges Wesen nach dem Text der Bibel abgeschlossen.

Im Text der Bibel wird auch nicht gesagt, dass „Allah“ Adam geschaffen hätte, sondern dass „der Herr des Bundes“ Adam einen Odem in die Nase geblasen habe. Das bedeutet nicht seinen Geist, sondern die für ihn unerläßliche Lebenskraft. Paulus sagte:

**Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam (Christus) zum Geist, der lebendig macht (1Kor 15,45).**

Der Adam der Bibel war anfangs ohne Sünde, aber nicht göttlicher Natur; er sollte jedoch seinem Herrn nahe sein, ihm völlig vertrauen und sein Ebenbild widerspiegeln. Adam wurde nicht als willenloser Sklave seines Herrn geschaffen, sondern als freier Mensch und war berufen, ihm in Liebe zu dienen.

Gemessen an dem Text der Bibel hat die Qur'anische Einblasung des Geistes Allahs in Adam *nicht* stattgefunden. Der Herr blies weder seinen Geist noch seinen eigenen Odem in den Menschen ein, sondern vermittelte Adam den nötigen Lebensodem, ohne den er nicht leben konnte.

Es ist bedauerlich, dass im Qur'an die materiellen Elemente bei der Erschaffung Adams stärker im Vordergrund stehen als seine geistige oder geistliche Begabung. Eine trostvolle Gottbezogenheit bleibt im Islam weitgehend verborgen. Außerdem ist der Geist, von dem der Qur'an bei der Erschaffung Adams redet,

nicht der Geist aus Allah selbst, sondern einer seiner geschaffenen Geister.<sup>26</sup> Neben Allah kann es im Islam keinen selbständigen Geist geben. Dies würde die Basis des islamischen Glaubens auflösen.

---

26 . *Camî, al-Bayan*, Bd. 4, S. 35f.

## **II.**

# **Der Geist von Allah und Maria die Mutter Jesu**

<b>A. Die Ankündigung der Geburt Christi durch Djibril (Sure 19,16-22) .....</b>	<b>31</b>
<b>Einleitung: Die Texte der Ankündigung im Evangelium und im Qur'an und ihre möglichen Überlieferer.....</b>	<b>31</b>
<b>1. Vergleichende Hinweise zum Vorwort der Ankündigung im Qur'an und im Evangelium.....</b>	<b>35</b>
<b>2. Kritische Anmerkungen zur ersten Rede Djibrils im Qur'an .....</b>	<b>37</b>
<b>3. Vergleichende Hinweise zur ersten Rede Gabriels im Evangelium.....</b>	<b>39</b>
<b>4. Marias Antwort und die Erwiderung Djibrils im Qur'an .....</b>	<b>42</b>
<b>5. Marias Frage und die Erklärung Gabriels im Evangelium ....</b>	<b>43</b>
<b>6. Zusammenfassung der Ankündigung der Geburt Christi im Evangelium und im Qur'an ...</b>	<b>46</b>
<b>B. Das Einblasen des Geistes von Allah in die Jungfrau Maria .....</b>	<b>48</b>
<b>Einleitung: Die Notwendigkeit einer weiteren Erklärung zur Geburt Christi im Qur'an.....</b>	<b>48</b>
<b>1. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Anbiya (Sure 21,91) .....</b>	<b>49</b>
<b>2. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Tahrim (Sure 66,12) .....</b>	<b>55</b>



## **A. Die Ankündigung der Geburt Christi durch Djibril (Sure 19,16-22)**

### **Einleitung: Die Texte der Ankündigung im Evangelium und im Qur'an und ihre möglichen Überlieferer**

Die zweite Person, die im Zusammenhang mit dem Geist Allahs *dreimal* genannt wird, ist Maria, die Mutter Jesu.

Der erste Bericht über Maria steht in Sure Maryam 19,16-22. Es bedeutet ein einmaliges Vorrecht im Islam, dass die neunzehnte Sure den Namen einer Frau trägt. Maria ist der einzige Frauename, der im Qur'an erwähnt wird. Obwohl sie die „Bittere“ heißt und das Leiden aller Frauen der Welt repräsentiert, wird Maria im Islam hochgeehrt, weil der Gesandte Allahs ihr persönlich erschienen ist, um ihr die Geburt Jesu mitzuteilen. Durch die Anrede des Boten Allahs wurde sie auf die Stufe einer Prophetin erhöht. Maria wird im Qur'an 23-mal mit Namen genannt und gilt unter den Muslimen als die auserwählte und vornehmste aller Frauen in dieser und in der anderen Welt.

Der Textblock, in welchem die Ankündigung der Geburt Christi zu finden ist, steht in Sure 19,16-22 und heißt:

- 16. Gedenke in dem Buch der Maria, als sie sich vor ihren Angehörigen an einen östlichen Ort zurückzog.**
- 17. Da nahm sie einen Schleier, um sich vor ihnen zu bedecken.**

Da sandten wir unseren Geist in der Gestalt eines (gutaussiehenden) Mannes zu ihr.

18. Sie sagte: Ich nehme Zuflucht vor dir beim Erbarmer, wenn du gottesfürchtig bist.
19. Er sagte: Ich bin der Gesandte deines Herrn, um dir einen reinen Knaben zu schenken.
20. Sie sagte: Wie soll ich ein Kind bekommen, wo mich kein Mann berührt hat, und ich keine Hure bin?
21. Er sagte: So ist es!  
Dein Herr sagt: Das ist ein Leichtes (für mich). Wir werden ihn zu einem Zeichen für die Menschen machen und zu einer Barmherzigkeit von uns.  
Das ist eine beschlossene Sache!
22. Da empfing sie ihn und zog sich an einen fernen Ort zurück.

Der Bericht in Sure 19,16-22 ist die frühere zweier qur'anischen Wiedergaben der Verkündigung der Geburt Christi an die Jungfrau Maria (Sure 3,42-48) und ein Echo auf den Bericht des Evangelisten Lukas (Lk 1,26-38).

Es ist möglich, dass Muhammad diese gekürzte und veränderte Version der Engellerscheinung von *Schabr*, einem christlichen Sklaven in Mekka hörte, der eine Verkaufsecke im Stadtzentrum für seinen Herrn betrieb. Muhammad saß stundenlang bei ihm, um sich über den christlichen Glauben zu informieren.<sup>27</sup>

---

27. Die Inspiration durch einen Menschen haben Muhammad nicht zuletzt seine Landsleute vorgeworfen. Der Qur'an nimmt deshalb Muhammad in Schutz: „Wir wissen wohl, dass sie sagen: 'Es lehrt ihn (ja) ein Mensch (*bashar*) (was er als

Es kann auch sein, dass dieser Bericht von *Waraqa Ibn Nawfal* als Nacherzählung überliefert wurde. Er stand einer Hauskreisgemeinde von Christen in Mekka vor und war ein Vetter von Muhammads erster Frau Khadidja.<sup>28</sup>

Vielleicht hörte Muhammad diesen Bericht aber auch von einigen *Judenchristen*, die in Mekka zusammengekommen sein sollen und möglicherweise in einem „Hebräischen Evangelium“ lasen.

Es ist möglich, dass Muhammad solche Berichte von den *Verwandten* seiner verstorbenen Mutter hörte, die aus dem medinesischen Stamm Banu Sa'd kam, von dem etliche Christen geworden waren.

Auch der Adoptivsohn Muhammads, *Zayd b. Haritha*, kann als Informant in Frage kommen. Er kam als Sklave aus einem Stamm in Syrien, in dem das Christentum bereits beachtlichen Eingang gefunden hatte.<sup>29</sup>

Das griechische oder das syrianische Evangelium waren damals noch nicht ins Arabische übersetzt; so konnte Muhammad das Originalzeugnis der Maria nach dem Text des griechischen Arztes Lukas nicht selbst lesen. Wahrscheinlich hat Muhammad eine mündlich überlieferte Kurzform von der Ankündigung der Geburt

---

göttliche Offenbarung vorträgt).’ (Doch) die Sprache dessen, auf den sie anspielen (? *yulhiduna*), ist nichtarabisch (*a’gami*). Dies hingegen ist deutliche arabische Sprache“ (Sure 16,103).

28 . Ibn al Athir, *Usd al-Ghaba fi Ma’rifat as-Sahaba*, Bd. 5, Teheran, o.J., S 88.

29 . Shorter Encyclopaedia of Islam, *Zaid b. Haritha*, Gibb and Kramers, Brill: Leiden, 1974, S. 651.

Christi so arabisiert, dass sie in sein Glaubenssystem passte. Seltsam ist, dass der Name des Engels Gabriel in dieser Frühform der arabischen Wiedergabe eines Evangeliumstextes *nicht* erwähnt wird, obwohl der gesamte Bericht sich auf diesen Offenbarungselengel bezieht.

Um einen Vergleich zwischen den qur'anischen und biblischen Texten von der Ankündigung der Geburt Christi zu ermöglichen, fügen wir den Bericht des Lukas ein, der Maria als *griechischer Arzt* befragte, um zu erfahren, wie es möglich gewesen sei, dass ein Mädchen ohne Zutun eines Mannes ein Kind bekommen konnte (Lk 1,26-38):

26. Im 6. Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt  
in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth.
27. Zu einer Jungfrau, die vertraut war mit einem Mann mit Namen Joseph  
vom Hause David und die Jungfrau hieß Maria.
28. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt!  
Der Herr ist mit dir.
29. Sie aber erschrak über die Rede und dachte, welch ein Gruß ist das?  
Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria!  
Du hast Gnade bei Gott gefunden.
31. Siehe, du wirst schwanger werden  
und einen Sohn gebären,  
und sollst ihm den Namen *Jesus* geben.
32. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten  
genannt werden  
und Gott, der Herr, wird ihm

- den Thron seines Vaters David geben.
33. Und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit  
und sein Reich wird kein Ende haben.
34. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen,  
da ich doch von keinem Mann weiß?
35. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.
36. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.
37. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.
38. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.  
Und der Engel schied von ihr.

Zwischen den qur'anischen und biblischen Berichten über die Ankündigung der Geburt Christi bestehen nach Inhalt, Form und Prinzip erhebliche Unterschiede, die wir herausstellen wollen, um den Charakter und Geist Djibrils, zu erhellen.

## **1. Vergleichende Hinweise zum Vorwort der Ankündigung im Qur'an und im Evangelium**

Muhammad scheint den Namen des Engels Gabriel in der Zeit seiner Wirksamkeit in Mekka noch nicht gekannt zu haben. Deshalb ließ er den Erzengel

in der Gestalt eines jungen Mannes erscheinen, der der jungen Maria außerhalb der Stadt begegnete.

Nach Auffassung einiger Qur'anausleger war sie von zu Hause eilig weggegangen, als sie merkte, dass sie körperlich reif geworden war. Sie sei ostwärts zu einer Quelle geeilt, um sich vom ersten Menstruationsblut zu reinigen. Aus Scheu habe sie sich, ohne von ihren Angehörigen dazu aufgefordert worden zu sein, einen Schleier vors Gesicht gebunden, um damit zu bekunden, dass ihre Kindheit beendet war.

In diese Situation hinein habe Allah ihr „seinen Geist“ in Gestalt eines jungen, attraktiven Mannes gesandt, der ihr im Wege stand. Sie sei entsetzt zurückgewichen und habe mit einer allgemein verbreiteten Schutzformel Zuflucht bei Allah gesucht, falls der junge Mann gottesfürchtig sei.

Bei dieser Einleitung zur Offenbarungsrede des Gesandten Allahs zeigen sich gravierende Unterschiede zum biblischen Text. Maria erzählte dem Arzt Lukas nicht, dass sie von zu Hause in Richtung Osten aus der Stadt geeilt sei. Der Engel erschien ihr vielmehr innerhalb der Stadt und nicht außerhalb. Er kam zu Maria in die Wohnung und traf sie nicht im Freien. Das Evangelium nennt den Namen der Stadt Nazareth und den Bezirk Galiläa von Anfang an und verschweigt nicht die Ortsangabe wie der Qur'an, der auch bei anderen Ereignissen aus Unkenntnis geographischer Verhältnisse meistens die genaue Ortsangabe nicht erwähnt.

Das Evangelium lüftet den Schleier der Keuschheit über alle Reifefragen der Maria nicht und läßt auch an-

deutungsweise keinen Raum für unreine Spekulationen. Maria war nach dem biblischen Text bereits legal mit Joseph verlobt, ohne mit ihm in Berührung gekommen zu sein.

Jüdische Mädchen und Frauen tragen keinen Schleier, den Muhammad einer islamisierten Maria vors Gesicht zu legen versuchte.

Nicht Maria begann im Evangelium mit einem Entsetzensruf das Gespräch mit dem Engel, sondern Gabriel grüßte sie ehrerbietig und zurückhaltend mit einem erweiterten Gruß, der damals unter Juden von jedermann benützt wurde. Er fügte jedoch hinzu, dass sie eine Begnadete sei, was ihre Auserwählung andeutete.

## **2. Kritische Anmerkungen zur ersten Rede Djibrils im Qur'an**

Im Qur'antext lesen wir, dass der Geist, der Maria erschien, von Allah gesandt war. Er bezeichnete ihn als „*unseren Geist*“. Diese Mehrzahlform des besitzanzeigenden Fürwortes für Allah bedeutet im Qur'an die Einzahl als „Pluralis Majestatis“ und beschreibt gleichzeitig ein Besitzverhältnis. Der gesandte Geist war nach islamischer Auffassung nicht der Geist aus Gott selbst, noch besaß er eine göttliche Natur. Er war ein geschaffener Geist, einer der vielen Geister Allahs, die unter seinem Befehl stehen.<sup>30</sup> Die spezielle Aufgabe dieses

---

30 . Einer Überlieferung von Ka'b al-Ahbar zufolge sei der Geist in 'Isa (Jesus) lediglich einer derer, die in den Tagen Adams Allah Treue versprochen haben. Ein solcher Geist (!) sei auch Maria erschienen (Ibn Kathir, *Tafsir al-Qur'an al-Azim*, Bd. 3, S. 121.).

Geistes bestand darin, die Offenbarungen seines Herrn zu überbringen.

Dieser Geist stellte sich in der Gestalt eines jungen Mannes der erschrockenen Maria als ein Gesandter ihres Herrn vor.<sup>31</sup> Der Titel „Gesandter des Herrn“ beschreibt neben dem Abhängigkeitsverhältnis seine Vollmacht, bestimmte Aufgaben nach dem Willen seines Herrn durchzuführen. Mose, Jesus und Muhammad werden im Islam ebenfalls als „Gesandte Allahs“ bezeichnet. Muhammad wird im islamischen Glaubensbekenntnis *nicht* als Prophet, sondern als Gesandter Allahs mit geistlicher und politischer Autorität bezeugt.

Der Offenbarungsgeist stellte sich jedoch Maria gegenüber *nicht* als der Gesandte „Allahs“, sondern als ein Gesandter „ihres Herrn“ vor. Er wollte das jüdische Verständnis von Jahwe, dem Herrn des Bundes, in seine Offenbarungsrede einbinden, um Maria nicht mit einem unbekanntem Gottesnamen zu konfrontieren. Gleichzeitig wollte Muhammad den Juden und den Christen zu seiner Zeit suggerieren, dass Jahwe mit Allah identisch sei und der Herr des Islams schon 600 Jahre zuvor seinen Boten zu Maria gesandt habe.

Der Geist in Gestalt eines jungen Mannes erklärte Maria, dass er gesandt worden sei, um ihr einen „reinen Knaben“ zu gewähren (Sure 19,19). Die Verse in Sure Maryam berichten nicht weiter, wie sich dies

---

31 . Nach ar-Razi gibt es eine zweite Möglichkeit: „Maria erkannte Djibril nicht und hielt ihn für einen ruchlosen Mann namens ar-Rahman (der Erbarmer!), der damals junge Frauen verführte“. In: *Mafatih al Ghayb*, Bd. 21, S. 198.



ereignet haben soll. Sie beschreiben Jesus als ein reines Kind, das ohne Erbsünde geboren wurde. Er war von Geburt an sündlos und heilig.<sup>32</sup> Die Sündlosigkeit Jesu hat im Islam ihren Grund darin, dass er nicht von einem Mann gezeugt, sondern von einem Geist Allahs geschaffen wurde.

### **3. Vergleichende Hinweise zur ersten Rede Gabriels im Evangelium**

Wer den ersten Teil der Offenbarungsrede Djibrils im Qur'an mit den Worten Gabriels im Evangelium des Arztes Lukas vergleicht, hört einen *fremden* Geist reden, der andere Inhalte in seiner Rede verwandte als der echte Gabriel.

Im Evangelium grüßte *zuerst* der Engel die erschrockene Maria. Nach seinem Gnadengruß, den Maria schnell überdachte, beschwichtigte er ihre Furcht und erklärte ihr, dass sie Gnade bei Gott gefunden habe. Es sei nicht ihr eigenes Verdienst oder ihre Reinheit, die sie zum Empfang Jesu berechtige, sondern die barmherzige Gnadenwahl ihres Bundesgottes.

Gabriel sagte im Evangelium nicht, dass er es sei, der beabsichtige, Maria einen Sohn zu gewähren, sondern bezeugte ihr in der Form eines intransitiven Verbs, dass sie schwanger werde, um einen Sohn zu gebären.

---

32 . Nach einem Spruch Muhammads sticht Satan jedes neugeborene Kind, sobald es auf die Welt kommt und infiziert es mit Sünde, was nur 'Isa (Jesus) nicht widerfahren ist (*Sahih Muslim: Fada'il* 167.).

Er forderte sie auf, dem neugeborenen Sohn nach seiner Geburt den Namen **Jesus** zu geben, was „Jahwe rettet“ bedeutet. Dieser von Gott ausdrücklich verordnete Name wurde von Muhammad in Sure Maryam verschwiegen und später in 'Isa umformuliert. Dieser islamische Name für Jesus wurde in seiner arabischen Form (*Yasu*) so verändert, dass der erste Buchstabe am Schluss und der ursprünglich letzte am Anfang des Namens stand. Diese Umformung eines Namens bedeutet bis heute in einigen Ländern Afrikas seine Verfluchung.

Gabriel im Evangelium erklärte der Maria, dass ihr Sohn nicht nur sündlos geboren werde, sondern *sieben* hervorragende Eigenschaften besitze, die Muhammad nicht anerkannte und deshalb verschwieg.

Jesus werde eine hervorragende Persönlichkeit sein und „**Sohn des Höchsten**“ genannt werden. Diese barmherzige Formulierung sollte Maria auf den Glauben an Jesus den Sohn Gottes vorbereiten und ihr Verständnis für seine Geburt vom Geist Gottes öffnen.

Ihr Sohn werde den **Thron Davids** erben und damit der Mann sein, in dem sich die Verheißung Gottes an David (2Sam 7,12-15) erfülle. Diese Verheißung des **Davidsohnes** beinhaltet, dass er ein leiblicher Nachkomme des Königspropheten *und* gleichzeitig ein Sohn Gottes sei.

Die Verheißung zielt darauf, dass Jesus als **Gott-König** über die Kinder Jakobs in Ewigkeit regiert. Jesus eignete damit schon von Geburt an die Autorität

eines vom allmächtigen Herrn eingesetzten Königs, der in sich selbst **ewiges Leben** trug. Jesus war also nicht nur ein sterblicher Gesandter Allahs zu den Kindern Israels, wie es der Qur'an behauptet (Sure 3,49), sondern der unsterbliche Herr, Hirte und König.

Nicht nur der neugeborene König der Juden sollte ewig leben, sondern auch **sein Reich** werde **zeitlos** bestehen. Das bedeutet, dass seine Macht, sein Reichtum, seine Weisheit, seine Stärke, seine Ehre, seine Herrlichkeit und sein Segen sich in seinem Reich realisieren werden (Offenbarung 5,11-14).

Die Ewigkeit Jesu bedeutet seine unsterbliche Gottheit, da allein Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt. Alle anderen Geschöpfe haben einen Anfang. Die doppelte Bezeugung der Ewigkeit Jesu *und* seines Reiches, in der Davidssohn-Verheißung sollte Maria den Einbruch der Ewigkeit in die Zeit und das Herabkommen des Himmlischen in das Irdische signalisieren.

Der Geist jedoch, der zu Muhammad geredet haben soll, hat alle diese göttlichen Eigenschaften Jesu verschwiegen. Andernfalls hätte er und Muhammad sich Jesus unterwerfen und ihn anbeten müssen. Er konnte es jedoch nicht ertragen, Jesus als den größten aller Menschen zu bezeugen. Er hätte sonst Muhammad weit überragt. So wurde in der Botschaft des Geistes von Allah die Realität der Geburt Christi von der Jungfrau Maria, ohne Zutun eines Mannes, zwar bezeugt, aber gleichzeitig der Kern dieser Wahrheit geleugnet und in eine islamische Lüge verdreht.

## **4. Marias Antwort und die Erwiderung Djibrils im Qur'an**

Maria wehrte nach dem Qur'an jede Möglichkeit einer Schwangerschaft vehement mit den Worten ab, dass bisher kein Mann sie legal im Rahmen einer Ehe, noch illegal durch Vergewaltigung oder Hurerei berührt habe. Ihr damaliges Zeugnis wird im Qur'an wiederholt, aber so, als habe der Engel Djibril ihre ursprüngliche Aussage 600 Jahre später Muhammad als Offenbarung inspiriert. Damit bekam das Selbstzeugnis von der Unberührtheit Marias ein göttliches Siegel. Muslime glauben an die Geburt Christi von der Jungfrau Maria ohne Zutun eines Mannes, sind jedoch überzeugt, dass 'Isa allein durch Gottes Wort und Geist in ihr „geschaffen“ wurde.

Der Geist unter dem Befehl Allahs erwiderte Maria kurz, dass ihre Meinung nicht gefragt sei; ob sie zustimme oder nicht, ob sie den Willen Allahs annehme oder ablehne, ob sie in der Glaubenshingabe stehe oder im Unglauben verharre, sei unwichtig. In Sure 3,47 ist zu lesen:

**Wenn sich Allah eine Sache vorgenommen hat und er sagt: Sei! So ist sie.**

Diese doppelte Prädestination im Islam lässt wenig Spielraum für die Freiheit des Menschen übrig. Die Geburt Christi war von Allah beschlossen, deshalb gab es keine Fragen, kein „wenn und aber“ mehr.<sup>33</sup> Maria

---

33. „Allah hatte diese Sache schon längst beschlossen, und was Allah beschlossen hat, ist unumgänglich“ (Ibn Kathir, Bd. 3, S. 122.).

im Qur'an wurde von Allah überfahren, gleichsam wie von einer Dampfwalze überrollt. Dieser veränderte Bericht zeigt den Geist Allahs besser als viele Diskussionen. Nicht Glauben oder Verstehen sind gefragt, sondern völlige Unterwerfung.

Allah hatte sich vorgenommen, Christus zu einem Zeichen für alle Menschen zu machen. Das arabische Wort für Zeichen, „*ayatun*“, bedeutet Wunder und heißt in Verbindung mit dem Namen Allahs **Ayatullah**. Christus ist wegen seiner Geburt ohne einen Vater eine Sensation in den Augen der Muslime. Er wird jedoch nicht als eine Inkarnation Allahs verstanden, sondern nur als ein wunderbares Geschöpf.<sup>34</sup>

Jesus wurde von dem Offenbarungsgeist im Islam als eine „**Barmherzigkeit Allahs**“ bezeichnet. Er war der begabteste Arzt aller Zeiten, der alle Kranken heilen und Tote auferwecken konnte. Er erschien nach dem Qur'an jedoch nicht als Retter von Sünde, Tod, Teufel und Gottes Zorn, sondern *nur* als Helfer der Elenden und Armen, an denen er mit Hilfe Allahs seine Wunder tat.

## **5. Marias Frage und die Erklärung Gabriels im Evangelium**

Im Text des Evangelisten Lukas, der Maria als griechischer Arzt über das Wie der Geburt Christi befragt hatte, lesen wir, dass Maria dem Engel antwortete:

---

34 . „Die Erschaffung Jesu ohne Zutun eines Menschen dient lediglich dazu, die Allmacht des Schöpfers des Universums zu zeigen“ (Ibn Kathir, Bd. 3, S. 123.).

**Wie soll das zugehen,  
dass ich einen Sohn bekomme,  
wo ich doch von keinem Mann weiß?  
(Lukas 2,34)**

Maria sah praktisch keine Möglichkeit, ein Kind ohne einen Mann zu bekommen. Ihr erschienen die Aussagen und die Verheißungen des Engels unlogisch. Sie lehnte sich nicht gegen den Willen Gottes auf, sondern konnte ihn einfach nicht begreifen.

Der Erzengel Gabriel fertigte sie nach dem Bericht im Evangelium nicht barsch ab; er verlangte von ihr auch keine bedingungslose Unterwerfung unter den Willen Allahs wie im Qur'an. Er erklärte ihr freundlich und geduldig Schritt um Schritt, wie das Unmögliche bei ihr möglich werden könne. Er beschrieb ihr, dass der **Heilige Geist** sie überschatten werde. Nicht der Engel werde sie anblasen, wie Muhammad später behauptete, sondern die Kraft des Höchsten werde über sie kommen, so dass Gottes eigener Geist seinen Sohn in ihr zeuge. Deshalb wird der Neugeborene durch und durch heilig und sündlos sein:

**Gott von Gott,  
Licht von Licht,  
wahrer Gott vom wahren Gott,  
gezeugt und nicht geschaffen.**

Er werde zu Recht der „Sohn Gottes“ und nicht der Sohn der Maria genannt werden. Hier sehen wir den unversöhnbaren Gegensatz zum islamischen Verständnis

der Geburt Christi. Trotz aller überragenden Eigenschaften, Titel und Namen erscheint Jesus im Islam nur als ein Mensch, der niemals göttlicher Natur teilhaftig sein kann.

Der Heilige Geist, der vom Engel Gabriel im Evangelium bezeugt wurde, ist heilig in sich selbst, so wie Gott heilig und Jesus heilig ist. Der neutestamentliche Geist Gottes ist kein geschaffener Geist, sondern Gott in Person, der ureigene Geist Gottes mit allen Eigenschaften und Fähigkeiten des Vaters und des Sohnes. Dieser Geist ist kein Sklave Allahs, sondern der Herr selbst (Joh 4,24; 2Kor 3,17).

Damit wurde der Geist von Allah im Islam als ein Geist entlarvt, der gegen Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist kämpft und nicht nur die Gottheit Christi, sondern auch die Gottheit des Heiligen Geistes ablehnt.

Maria konnte jedoch das Unbegreifliche immer noch nicht verstehen; sie leistete zwar der Absicht Gottes innerlich keinen Widerstand, konnte aber die Möglichkeit einer Schwangerschaft nicht begreifen. Da wurde der Engel Gabriel nicht ungeduldig und barsch, sondern half ihr mit einem praktischen Hinweis weiter. Er berichtete ihr, dass die unfruchtbare Elisabeth, die Frau des Priesters Zacharias, in ihrem hohen Alter noch guter Hoffnung geworden sei. Da begriff Maria, dass das Unmögliche bei Gott möglich war. Sein Wort ist nie kraftlos, auch wenn der Mensch keine Lösungsmöglichkeit mehr sieht.

Nach dem Qur'an wurde Maria schwanger, *ohne* den Worten des Gesandten Allahs zugestimmt oder geglaubt

zu haben. Sie war eine Sklavin Allahs. Er konnte mit ihr machen, was er wollte. Im Evangelium dagegen lesen wir, dass sie dem Wort des Herrn zustimmte und sich ihm freiwillig als seine Magd zur Verfügung stellte. Elisabeth deutete ihre Hingabe später dahingehend, dass Maria glücklich sei, weil sie **geglaubt** hatte, dass das Wort des Herrn sich an ihr erfüllen werde (Lk 1,45).

## **6. Zusammenfassung der Ankündigung der Geburt Christi im Evangelium und im Qur'an**

Zwei Berichte -- zwei Welten! Es steht außer Frage, dass der Geist von Allah, der nach dem Qur'an zu Maria gesandt wurde, nicht derselbe Engel Gabriel war, der sie in Nazareth 600 Jahre zuvor aufgesucht hatte. Nach Form und Inhalt, nach Geist und Prinzip haben hier zwei völlig verschiedene Geister geredet und gehandelt. Es wäre irreführend und oberflächlich zu sagen, dass der Engel Gabriel Djibril sei, der im Qur'an Maria die Geburt Christi verkündigt habe. Es bedeutet eine Beleidigung des wahren Engels Gabriel, ihm die Worte des Qur'ans in den Mund zu legen, die an den entscheidenden Punkten das Gegenteil von dem aussagen, was er einst in Nazareth gesagt hatte.

Muhammad selbst hat die Geschichte der Ankündigung der Geburt Christi etwa 10 Jahre später in einer weiterentwickelten Form in Gegenwart einer Delegation von 60 Christen aus dem Nadjran-Tal im Nordjemen erneut vorgetragen, um sie für den Islam zu gewinnen.<sup>35</sup> Erstaunlicherweise ließ er dort nicht den

---

35 . Ibn Hischam: *as-Sira an-Nabawiyya*, Bd. 2, S. 230ff.



Geist von Allah in der Gestalt eines jungen Mannes, auch nicht den Erzengel Gabriel die Geburt Christi Maria gegenüber verkündigen, sondern liess nun eine Gruppe unbekannter Engel reden. Das zeigt wiederum, dass er sich nicht im Klaren war, wer der Geist war, den Allah zu Maria gesandt hatte. Er nannte die Boten in al-Imran (Sure 3,45) kurzerhand **Engel**, die Maria die Frohbotschaft von der Geburt Christi verkündigten.

Es gibt nicht nur einen flagranten Bruch zwischen dem Evangelium und dem Qur'an, sondern auch innerhalb des Qur'ans finden sich unlösbare Widersprüche. Normalerweise unterschied Muhammad zwischen dem Offenbarungsgeist und den Engeln, aber in den zwei Berichten über die Geburt Christi in Sure Maryam und in Sure al-Imran werden die Grenzen zwischen den Engeln und dem Geist völlig verwischt. Dadurch wird deutlich, dass der Geist Allahs im Islam nie der Heilige Geist im Evangelium sein kann. Er wird als ein geschaffener Geist Allahs verstanden, der zwar mit Gabriel verwechselt wurde, aber nie Gabriel war.

## **B. Das Einblasen des Geistes von Allah in die Jungfrau Maria**

### **Einleitung: Die Notwendigkeit einer weiteren Erklärung zur Geburt Christi im Qur'an**

Im Rahmen zweier Textblöcke finden wir im Qur'an zweimal die eigenartige Bemerkung: Allah habe *von seinem Geist* in Maria eingehaucht. Zuvor hatte Muhammad in ausführlichen Ankündigungen der Geburt Christi in den Suren Maryam und al-Imran die Frage, *wie* Christus in Maria gezeugt wurde, offen gelassen. Der Erzengel Gabriel hatte diese Frage jedoch schon 600 Jahre zuvor im zweiten Teil seiner Offenbarungsrede an Maria beantwortet. Er erklärte ihr, dass der Heilige Geist über sie kommen und die Kraft des Höchsten sie überschatten werde. Muhammad schien diese Details in Mekka noch nicht gehört zu haben und holte die fehlende Antwort auf diese offene Frage auf seine Art und Weise nach. Er ließ Allah durch seinen Offenbarungsbotsen sagen:

**Wir bliesen von unserem Geist in sie  
(Sure 21,91).**

Dadurch sei 'Isa in Maria geschaffen worden. Diese leicht verständliche Formel enthält allerdings mehrere Fußangeln, so dass auch die islamischen Kommentatoren unsicher sind, was sie genau über den Geist sagen sollen.

# 1. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Anbiya, Sure 21,91

Der Bericht von der Erschaffung Jesu durch den Geist Allahs in Maria wurde in dieser Sure in eine lange Liste alttestamentlicher Propheten eingebunden.

Zuerst wird von den Anfechtungen und der Glau-benstreue Moses und Aarons in den Versen 48 bis 50 berichtet. Dann folgt eine Auseinandersetzung Abra-hams mit seinem Vater und seinem Volk wegen der toten Götzen in den Versen 51 bis 70. Mit ihm im Zusammenhang wird Lot genannt (Sure 71,74+75), dazwischen werden Isaak, der Sohn Abrahams und Jakob, sein Enkel, vorgestellt (Sure 52, 73).

In den Versen 76 bis 77 lesen wir von Noah und der Sintflut. Ihr folgt von 78 bis 82 der Bericht von einer Gerichtsentscheidung Davids und phantastische Be-richte über Salomo.

Hiob und seine Leiden werden in 83 bis 84 erwähnt, danach tauchen in 85 die Namen Ismail, Jeremia und ein unbekannter *Dhu al-Kifl* als der gedul-dige Gerechte auf. Die Geschichte von der Errettung Jonas aus dem Bauch des Fisches wird in den Versen 87 bis 88 skizziert.

In den Versen 89 und 90 tauchen unerwartet Zacharias und Johannes der Täufer auf. Ihnen folgt in Vers 91 Maria und ihr Sohn als Wunderzeichen für die ganze Welt. Sie ist bereits so bekannt, dass Muhammad hier ihren Namen nicht mehr erwähnt.

In Vers 92 schließt die Aufzählung der Propheten des alten Bundes mit dem Satz: „Das ist eure Volksgemeinschaft. Sie war eine Einheit, die jedoch zerbrochen ist.“

Diese islamische Liste der Väter des Glaubens, der Könige und der Propheten aus der Geschichte der Kinder Israels zeigt erneut, dass Maria im Qur'an mit dem Rang einer Prophetin bedacht wird - noch mehr, dass sie und ihr Sohn als krönender Abschluss der biblischen Entwicklung verstanden werden.

Wahrscheinlich sollte diese Prophetenaufzählung Juden, Judenchristen und Christen bei den Spannungen in Medina helfen, den Islam als die ihrem eigenen Glauben entsprechende Religion zu erkennen und anzunehmen.

Die Juden aber haben Muhammad wegen seiner apokryphen Geschichten aus dem Talmud und der Mischna, die etliche aus ihren Sippen ihm zuvor erzählt hatten, belächelt und ihn wegen der durcheinandergebrachten Reihe der Propheten verspottet. Die Juden waren außerdem erbost, von Zacharias und seinem Sohn, Johannes dem Täufer, als Propheten zu hören und mit Maria, einer „Frau“, und ihrem von ihnen verworfenen Sohn als Wunderzeichen Allahs konfrontiert zu werden. Die Empfängnis Jesu durch den Geist von Allah aber setzte bei den Juden der Unkenntnis Muhammads und seinem Irrtum vollends die Krone auf. Insofern erreichte Muhammad bei den Juden das Gegenteil von dem, war er beabsichtigt hatte.

Wer Vers 91 in Sure 21 wörtlich genau liest, kann peinlich berührt werden. Es erscheint als schändlich, wie Muhammad und sein Offenbarungsgeist auf der einen Seite Maria als die bedeutendste aller Frauen herausstellen und gleichzeitig den Schleier ihrer Keuschheit zerreißen. Ihre Selbstbewahrung wird nicht durch eine Umschreibung erklärt, sondern wie bei einem Handel brutal berechnet:

**Sie hat ihre Scheide (fardj) aufs Beste bewahrt, deshalb bliesen wir in sie von unserem Geist (Sure 21,91).**

Diese Offenbarung ist keine Ehrung, sondern eine Entblößung.<sup>36</sup> Vielleicht war es unter den Beduinen damals Sitte, so offen und rücksichtslos über Frauen zu reden. Das verdeutlicht aber nur die Vorherrschaft der arabischen Männer und ihre Verachtung den Frauen gegenüber. Wenn schon von der besten aller Frauen so taktlos geredet wird, wie dann erst von allen anderen! Über die Männer wird nicht so geschrieben. Sie bleiben verhüllt, scheinheilig und selbstgerecht.

Des weiteren wird deutlich, dass im Qur'an die Selbstbewahrung und Keuschheit der Maria die Voraussetzung für die Empfängnis Christi war. Aufgrund ihrer Selbstkontrolle, als eigene Leistung verstanden, empfing sie eine besondere Gnade. Sie gilt zwar auf der einen Seite als die Erwählte, aber ihre guten Werke entscheiden nach dem Qur'an auf der anderen Seite über ihre Versorgung

---

36. Selbst ein Kommentator aus dem 10. Jh. wie at-Tabari bemühte sich um eine Umschreibung dieses Wortes, so dass er „al-fardj“ als das Kleid Marias interpretierte (*Camī al-Bayan*, Bd. 17, S. 84.).

mit Lebensmitteln und über die Erschaffung 'Isas in ihr (Sure al-Imran 3,37). So ist der Islam einerseits eine Religion der totalen Vorausbestimmung (Suren 83,3; 65,4; 54,49) und andererseits eine Religion der Werkgerechtigkeit, die auf der eigenen Frömmigkeit aufbaut.

Ein anderes Problem für muslimische Ausleger besteht darin, dass Gabriel, der als der wichtigste Geist unter Allahs Geistern verstanden wird, Muhammad offenbarte, Allah habe *von seinem Geist* in Maria geblasen. Ist der Geist im Qur'an nun eine „Person“ mit Willen und eigener Rede oder nur eine willenlose „Kraft und ein Hauch“ Allahs? Allah hat sicher nicht einen Teil seines Gesandten Djibril in Maria geblasen. Das bedeutet, dass Muhammad nicht nur von *einem* Geist, sondern von verschiedenen Geistern Allahs redete. Wer aber war dann welcher Geist?

Für die muslimischen Gelehrten steht außer Frage, dass alle Geister, selbst Djibril oder der Hauch aus dem Mund Allahs, geschaffene Geister sind, die niemals Gottes eigener Geist sein können, der aus ihm selbst hervorkam.<sup>37</sup> Damit wird von vornherein ausgeschaltet, dass neben Allah noch eine zweite göttliche Person existieren kann. Sowohl Christus als auch der Heilige Geist können im Islam nicht als Gott verstanden werden, nur als Geschöpfe und Sklaven Allahs, die

---

37. Eine vollständige Auflistung der Bedeutungen von „*ar-ruh*“ im Qur'an bietet Ragib al-Isfahani (gest. 1108). Ihm zufolge bedeutet „*ar-ruh*“ sowohl die Seele als auch die ehrwürdigen Engel. Ferner werden sowohl Jesus als auch der Qur'an „*ar-ruh*“ genannt. Der letztere heiße deshalb „*ar-ruh*“, weil er die Toten lebendig mache (Mu'jam Mufradat Alfaz al-Qur'an, S. 210f.).

unter seinem Befehl stehen. Insofern ist der Geist, der in Maria eingeblasen wurde, ein antichristlicher und antigeistlicher Geist, gemessen an der Botschaft des Evangeliums.

Eine andere Frage steht offen: Wer war es, der den Geist in Maria geblasen hat? In Vers 91 steht:

### **Wir bliesen von unserem Geist in sie.**

Allah aber ist nach dem Qur'an weder ihr noch anderen Propheten in Person erschienen. Er ist größer, als dass er Kontakt mit Menschen aufnähme. Hat dann Djibril den Geist von Allah in Maria geblasen? Einige muslimische Ausleger schreiben, dass Djibril einen Ärmel von Marias Kleid anfasste, an seinen Mund emporhob und hineinblies.<sup>38</sup> Der Hauch habe sich dann unter dem Kleid ausgedehnt, bis er in ihren Unterleib eingedrungen sei. So wird von ihnen die Erschaffung Jesu in Maria erklärt. Muslime kennen den wirklichen Heiligen Geist nicht, deshalb können sie nicht „geistlich“ denken und müssen selbst ein geistliches Geschehen biologisch-materiell erklären.

Muhammad versuchte diese Herabsetzung Christi zu kaschieren, indem er seine Mutter und ihn zu einem Wunderzeichen für alle Lebewesen in dieser und jener Welt machte. Alle Menschen, Engel und Djinn sollen staunen, was Allah bewerkstelligte, als er Jesus von einer Jungfrau ohne Zutun eines Mannes geboren werden ließ. Das Wort **Wunderzeichen** heißt in Arabisch

---

38 . *Cami al-Bayan*, Bd. 22, S. 172.

**Ayatun.** Wenn es mit dem Namen Allahs verbunden wird, heißt es: **Ayatullah.** Christus und seine Mutter werden im Qur'an als die wahren Ayatullahs angesehen,<sup>39</sup> die nicht durch eigenen Fleiß oder durch Menschen den Titel erworben haben, sondern von Allah dazu bestimmt worden sind (Suren 19,21; 21,91; 23,50).

Alle diese Ehrungen Christi und seiner Mutter, ihre überdurchschnittliche Emporhebung über alle anderen Propheten und Gesandten Allahs können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Christus immer nur Geschöpf blieb und nie göttlicher Natur teilhaftig wurde. Christus wurde nach dem Islam nicht in Maria gezeugt, sondern geschaffen!<sup>40</sup> Damit stellte sich der Islam diametral gegen das nizänische Glaubensbekenntnis, in dem wir bekennen:

**Christus ist Gott von Gott,  
Licht von Licht,  
wahrer Gott von wahren Gott,  
gezeugt [geboren], nicht geschaffen,  
mit dem Vater in einem Wesen.**

Dieses Grundbekenntnis aller christlichen Kirchen hat schon im Jahr 325 nach Christus eine Antwort auf die Verzerrung des Christusbildes im Islam gegeben, der 300 Jahre später entstand und als ein unerwarteter Nachkomme der arianischen Sekte bezeichnet werden kann.

---

39 . An-Nasafi, Bd. 3, S. 88.

40 . Nach an-Nasafi will Allah sagen: „Wir haben in sie (Maria) den Geist Jesu hineingeleitet und dem Djibril befohlen, in ihren Ärmel einzuhauchen. Mit diesem Hauch haben wir in ihr Jesus geschaffen“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 3, S. 88.).



Es bleibt noch die Frage offen, ob Muhammad selbst diesen Vers so radikal verstanden hat, wie ihn seine Ausleger erklären. Indem Muhammad Allah durch den islamischen Gabriel sagen läßt: „**Wir bliesen von unserem Geist in sie**“, meinte er vielleicht, dass Allah tatsächlich seinen eigenen Geist in Maria geblasen habe, ohne die theologischen Folgen zu bedenken. Diese Möglichkeit wird durch einen weiteren, beinahe deckungsgleichen Vers im Qur'an unterstrichen.

## **2. Die Erschaffung Christi nach Sure al-Tahrim, Sure 66,12**

Der zweite Bericht über die Einblasung des Geistes wird nochmals in einem größeren Zusammenhang erwähnt.

Muhammad hatte in seinem Harem häufig mit Streitigkeiten, Parteiungen und Aufruhr zu tun, wie die Sure 66 als Ganzes deutlich macht. Der Prophet der Araber hatte mit Maria, einer Koptin aus Ägypten, die er als Nebenfrau und Sklavin angenommen und über ihren christlichen Glauben befragt hatte, zusammen geschlafen. Er benutzte dazu das Zimmer seiner jungen Frau Hafsa, die ihre Verwandten besucht hatte. Als diese frühzeitig nach Hause kam, war ihr Zimmer belegt. Sie saß in Tränen aufgelöst davor. Das brachte 'Aischa, die Lieblingsfrau Muhammads und ihre Verbündete, so in Erregung, dass sie zusammen Muhammad später bestürmten, ihnen zu schwören, so etwas nie wieder zu tun. Und Muhammad schwor unter dem stürmischen Druck seiner beiden jungen Frauen. Nach-

her bereute er seinen Schwur, und Allah befahl ihm, seinen Schwur zu brechen (Sure 66,1-2).<sup>41</sup>

In seiner Gardinenpredigt (Sure 66), die in erster Linie seinen aufrührerischen Teenager-Frauen galt, beschwor er, Allah, Djibril, alle Engel und alle ihm Gutgesinnten unter den Gläubigen, ihm gegen seine zwei stürmischen Frauen beizustehen (66,4). Er erwog sogar ihre Entlassung und stellte die Möglichkeit in Aussicht, dass sein Herr diese zwei gegen ihn Verbündeten durch gläubige, demütige, bußfertige, fromme und bescheidene Musliminnen ersetze, wobei es keine Rolle spiele, ob sie schon verheiratet, geschieden oder noch Jungfrauen seien (66,5).

Er drohte ihnen und ihren Angehörigen (Abu Bakr und Umar: die späteren Kalifen) mit dem röhrenden Höllenfeuer, dessen Brennstoff aus Menschen und Steinen bestünde; harte und strenge Engel seien von Allah über die Höllenglut gesetzt, damit sie die Strafe genau und rücksichtslos durchführten, so wie er, Allah, ihnen befohlen hatte (66,6-7).

Muhammad stellte dann gläubigen Frauen, die aufrichtig Buße taten, Gärten der Wonne in Aussicht. Allah werde im Paradies das Tun seines Propheten und derjenigen, die zu ihm halten, bestätigen und ihr Licht leuchten lassen (66,8).

---

41 . Ibn Sa'd, *at-Tabaqat al-Kubra*, Bd. 8, S. 82ff. *Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 269.

Allah im Qur'an stellte zur Verdeutlichung aus der Heilsgeschichte zwei verdrehte Beispiele für schlechte und gute Frauen heraus. Die zwei verabscheuungswürdigen Frauen waren die Frau Noahs und die Frau Lots, die beide ihren Männern nicht untertänig gewesen waren. Deshalb waren diese beiden Männer nicht bereit, später für ihre ungehorsamen Frauen bei Allah einzustehen, weshalb er sie ins Höllenfeuer warf (66,10).

Als Beispiel für gute Frauen diente Muhammad zuerst die Frau des diktatorischen Pharaos. Sie hatte sich von Allah ein Haus im Paradies erbeten, weil ihr Haus auf der Erde eine Hölle für sie geworden sei. Sie bat um ihre Errettung von dem frevelhaften Pharao (66,11).

Die zweite Frau, die als vorbildlich herausgestellt wurde, war Maria, die Tochter des Imran. Von ihr steht im Qur'an:

**Maria, die Tochter Imrans, hat ihre Scheide (*fardj*) aufs Beste bewahrt, so dass wir (Allah) in „ihn<sup>42</sup>“ von unserem Geist einbliesen.**

**Sie glaubte an die Worte ihres Herrn und an seine Bücher und war eine von den Demütigen (Sure 66,12).**

Es ist erschütternd zu sehen, dass ausgerechnet Maria und die Zeugung Christi herhalten mussten, um die aufrührerischen Frauen Muhammads (wegen seines taktlosen Benehmens) zur Buße zu rufen!

---

42 . Dies betont an-Nasafi ziemlich unverhohlen (ibid., Bd. 4, S. 273.).

Dieser Text enthält wieder mehrere widersprüchliche Aussagen.

Zunächst wird Maria die „Tochter Imrans“ genannt. Dieser Ausdruck zeigt mit anderen Stellen zusammen (Sure 3,35-37), dass Muhammad dachte, dass Amram, der Vater des Aaron und Mose (Ex 6,18-20, Num 26,59), auch der Vater der Maria gewesen sei, die im Arabischen Maryam heißt. Sie wird in Sure 19,28 die „Schwester Aarons“ genannt. Der Geist, der Muhammad inspirierte, hatte nicht erkannt, dass zwischen Miriam, der Prophetin, und Maria, der Mutter Jesu, 1350 Jahre Zeitunterschied lag. Das erhellt die Qualität der Berichte des Qur'ans. Natürlich brachten die muslimischen Ausleger viele Erklärungen, dass es in allen Zeiten Aarons und Miriams gab, oder dass es sich nur um eine geistliche Verwandtschaft handle. Aber diese Versuche täuschen nicht darüber hinweg, dass wir hier einen von mehr als 200 offensichtlichen Fehlern im Qur'an vor uns haben.

Das zweite Problem liegt in der arabischen Sprache begründet. Im Arabischen sagt Allah nicht: **wir haben von unserem Geist in „sie“, sondern in „ihn“ geblasen.** Wer ist *der*, in *den* der Geist eingeblasen wurde? Der Embryo 'Isa? Das ist kaum anzunehmen, denn dann wäre 'Isa schon vor der Einblasung des Geistes im Leib der Maria vorhanden gewesen. Das würde bedeuten, dass Allah 'Isa schon zuvor geschaffen hatte oder eine menschliche Zeugung vorausging. Beides scheidet auch für die islamischen Gelehrten als indiskutabel aus.

Wer ist dann *der*, in *den* der Geist Allahs geblasen wurde? Es ist beinahe nicht aussprechbar,

doch der letzte Begriff im vorausgehenden Satz, der im Arabischen im Maskulin steht, ist die Scham der Maria. Wörtlich kann dieser Ausspruch Allahs im Arabischen bedeuten: **wir haben unseren Geist in ihre Scheide<sup>43</sup> (fardj) eingeblasen.**<sup>44</sup> Da dreht sich bei manchem Leser beinahe der Magen um. Rudi Paret, der beste unter den deutschen Qur'an-übersetzern, bestätigt in einer Fußnote diese Bedeutung des Satzes. Das erscheint nicht nur uns, sondern auch manchen arabischen Gelehrten als eine Blasphemie. Ibn Mas'ud ging soweit, dass er sogar eine Textveränderung im Qur'an vorschlug, in der es heißt: „Wir haben unseren Geist in sie (Maria) eingeblasen.“ Es ist tröstlich zu sehen, dass es Muslime gibt, die eine Fehlerhaftigkeit des qur'anischen Textes einer häßlichen Blasphemie vorziehen.

Andere Ausleger erklären den Begriff „in ihn“ geblasen mit dem Herzen oder dem Leib der Maria, die im Arabischen ebenfalls im maskulin stehen, aber nie genannt worden sind. Das sind nichts als Kaschierungsversuche; das Ärgernis bleibt bestehen. Die Vermutung, dass es ein unreiner Geist war, der aus Muhammad redete, liegt auf der Hand. Es ist beinahe unvorstellbar, dass der Islam Djibril unterschiebt, er habe diese Einblasung selber vorgenommen. Hier steht die unwahre Aussage eines unreinen Geistes gegen die Erhabenheit des Heiligen Geistes.

---

43 . Nach an-Nasafi: „in ihre Scheide“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 272.).

44 . Ibid., Bd. 4, S. 172. Und at-Tabari schlägt hierzu „den Ärmel ihres Kleides“ vor (*Camî, al-Bayan*, Bd. 28, S. 172.).

Das eigentliche Ziel des Berichtes von der Einblasung des Geistes in Maria war in Sure 66 weder eine Erklärung des Geistes von Allah noch eine Darstellung der Zeugung 'Isas in Maria, sondern nur die Beruhigung und die Erziehung der Frauen Muhammads. Sie sollten am Beispiel der demütigen und gehorsamen Maria lernen, die Seitensprünge ihres Mannes zu tolerieren und sich seinen Neigungen bedingungslos unterordnen. Muhammad hatte keine Ahnung von der Heiligkeit, Reinheit, Keuschheit, Wahrheit und Gottheit des Heiligen Geistes, sondern benützte ihn als Mittel zum Zweck, wie eine unbekannte Größe, um sein ungeordnetes Triebleben zu rechtfertigen.

### **III.**

## **Der Geist von Allah und Jesus Christus**

- Einleitung: Die Stellung Muhammads  
gegenüber Jesus ..... 62**
- A. Der Sohn der Maria: Ein Wort Allahs  
und ein Geist von ihm(Sure 4,170) .. 63**
- B. 'Isa und der Geist des Heiligen  
im Qur'an ..... 74**
- 1. Die sieben Gnadenerweise Allahs für  
den Sohn der Maria(Sure 5,110-111)..... 74**
  - 2. Die Bevorzugung Christi durch die  
Geisthilfe Allahs (Sure 2,253)..... 86**
  - 3. Weshalb Christus trotz seiner geistgewirkten  
Beweise abgelehnt wurde (Sure 2,87)..... 92**
- C. Die Endbeurteilung Jesu durch  
Muhammad (Sure 3,59) ..... 101**

## Einleitung: Die Stellung Muhammads gegenüber Jesus

Muhammad hatte sich von Anfang seiner Prophetentätigkeit an und schon zuvor mit Jesus auseinandergesetzt. Waraqa Ibn Nawfal, der Vetter seiner ersten Frau Khadija, Schabr, der syrische Sklave in Mekka, sowie syrische, abessinische und jemenitische Christen brachten ihm früh die Grundbegriffe des christlichen Glaubens nahe. Er hörte sie an, versuchte, ihre Aussagen zu verstehen, konnte sie jedoch nur teilweise begreifen.

Er sah in **Mose** einen überragenden Gesandten Allahs, dessen Name 136-mal im Qur'an vorkommt. **Christus** erschien ihm als der demütige Gesandte des Höchsten, der einmalige Beweise der Allmacht Allahs vorzuweisen hatte. Etwa 100 Verse im Qur'an zeugen von ihm und seinem Tun. **Muhammad** selbst verstand sich als Siegel aller Propheten, als den Abschluss und den Höhepunkt der Prophetie.<sup>45</sup> Er sah in 'Isa seinesgleichen und versuchte, ihn in seine Weltanschauung einzuordnen.

Er lehnte sich innerlich gegen den Glauben der Christen auf, 'Isa sei Gottes Sohn und eine von den drei Personen in der Heiligen Dreieinigkeit. Muhammad war bereit, alle nur denkbaren Titel, Attribute und Wunder von Christus zu akzeptieren, solange seine Gottheit geleugnet blieb.<sup>46</sup>

---

45. Sure 33,40.

46. Die Korankommentatoren haben nicht zuletzt die Attribute Jesu angetastet, um seine selbst im Qur'an durchschim-



Er forderte die Christen der Arabischen Halbinsel des öfteren auf, an seine eigene Autorität als Gesandter Allahs zu glauben und ihn als den Überbringer des Rechts für sein Zeitalter zu akzeptieren. Unter dieser Bedingung war er seinerseits bereit, den Sohn der Maria als "ein Wort von Allah" und als "einen Geist von ihm" in Menschengestalt zu bekennen. In diesem Sinne verfasste er in der vierten Sure al-Nisa 171 einen der bedeutendsten Verse des Qur'ans über Jesus Christus:

## **A. Der Sohn der Maria: Ein Wort Allahs und ein Geist von ihm, Sure 4, 171-172**

**171. O Leute des Buches! Übertreibt es nicht mit eurer Religion.**

**Und sagt nichts über Allah außer die Wahrheit.**

**Wahrlich Christus (der Gesalbte) 'Isa, der Sohn der Maria,**

**ist ein Gesandter Allahs**

**und sein Wort, das er in Maria geworfen hatte und ein Geist von ihm.**

**Deshalb glaubt an Allah und an seine Gesandten.**

**Und sagt nicht: drei.**

**Hört damit auf, das ist besser für euch!**

**Wahrlich, Allah ist ein (einziger) Gott.**

**Er ist erhaben darüber, einen (geborenen) Sohn zu haben.**

---

mernde Größe gegenüber Muhammad zu vertuschen. So schreibt an-Nasafi zwar, dass „Messias“ Gesalbter bedeute, behauptet jedoch, dass es Gabriel gewesen sei, der Jesus gesalbt habe (Madarik at-Tanzil, Bd. 1, S. 261.).

**Ihm gehört alles, was in den Himmeln und auf der Erde ist.**

**Allah genügt als Sachwalter.**

**172. Christus wird es nie stolz verschmähen, ein Sklave Allahs zu sein, genauso wenig wie die ihm nahestehenden Engel.**

Muhammad redete die Christen in diesem Vers als Buchbesitzer<sup>47</sup> an. Er ehrte sie damit gleichermaßen wie die Juden, da sie aus ihren von Allah geoffenbarten Schriften die Geheimnisse der Vergangenheit, das göttliche Recht für die Gegenwart und die zu erwartenden Ereignisse für die Zukunft herauslesen konnten.

Muhammad beneidete die Juden und Christen wegen ihrer heiligen Bücher und wünschte mit seiner ganzen Existenz, auch ein „Buch Allahs“ in der arabischen Sprache zu besitzen. Juden und Christen waren für ihn in diesem Sinn Leitbilder.

Er konnte allerdings das ständige Reden der Christen von Gottes Sohn und der Dreieinigkeit nicht ausstehen. Vielleicht hatten antichristliche Juden ihn mit ihrem erstarrten Ein-Gott-Glauben dagegen geimpft. Außerdem lehnte sich Muhammad gegen den Glauben der Christen auf, Jesus sei „alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben“ (Mt 28,18). In diesem Fall hätte er ihn anbeten und ihm gehorchen müssen. So rief er die Christen zur Mäßigkeit in ihren Aussagen

---

47 . Nach at-Tabari: „Besitzer des Evangeliums“ (*Camī al-Bayan*, Bd. 6, S. 34.).

über den Sohn der Maria auf. Er forderte sie auf, ihre Religion und ihre Bücher zu korrigieren; sie sollten nichts über Allah sagen außer der völligen Wahrheit, dem ewigen Recht und der alleinigen Wirklichkeit. Alles andere wäre Übertreibung, Lüge, Blasphemie und Aufruhr gegen den Höchsten.

Unter diesem Leitgedanken bekannte er seinen „*islamischen Glauben*“ an Jesus, den auch heute noch alle Muslime nachsprechen können. Er gab dem Sohn der Maria in Sure 4,171 *sieben* seiner 21 Namen und Titel, die im Qur'an erwähnt werden.

Er nannte ihn Christus, **den Gesalbten**<sup>48</sup>, ohne jedoch zu verstehen, was diese Salbung bedeutet. Elfmal ist diese Amtsbezeugung Jesu im Qur'an zu finden.

Er nannte seinen Namen '**Isa**<sup>49</sup>, was vermutlich eine arabische Wiedergabe der syrischen Aussprache des griechischen Namens für Jesus, „Isou“, darstellt und auf Deutsch Jesus heißt. Der qur'anische 'Isa zeigt

---

48 . „**Christus**“ im Qur'an, Suren:  
3,45; 4,157+171-172, 3-mal;  
5,17+72-75, 5-mal;  
9,30-31, 2-mal;  
das sind insgesamt elf Vorkommen.

49 . „**'Isa**“ im Qur'an, Suren:  
2,87+136+253, 3-mal;  
3,45+52+55+ 59+84, 5-mal;  
4,157+163+171, 3-mal;  
5,46+78+110-118, 6-mal;  
6,85; 19,34; 33,7; 42,13; 43,36; 57,27;  
61,6+14, 2-mal;  
das sind insgesamt fünfundzwanzig Vorkommen.

sich jedoch als ein unterentwickelter Jesus. 'Isa wird im Qur'an 25-mal genannt.

Im arabischen Namen 'Isa sind außerdem die Anfangs- und Endbuchstaben des arabischen Namens Yasu', des **Sohnes der Maria**<sup>50</sup>, ausgetauscht. Dieser Begriff stellte im Nahen Osten ein Ärgernis dar, weil ein Mensch normalerweise nach seinem Vater genannt wird. Nur wenn der Vater nicht bekannt ist, wird ein Kind nach der Mutter genannt. Muhammad versuchte deshalb mehrere Male, Maria zu rechtfertigen und hat in den Suren Maryam, Al Imran u.a. erklärt, wie Allah Jesus in der Jungfrau Maria ohne Zutun eines Mannes geschaffen habe. Damit ist der Name „Sohn der Maria“ ein sensationeller Ehrenname geworden. Er bedeutet jedoch nicht, dass 'Isa vom Heiligen Geist in Maria gezeugt wurde. Allah kann im Islam niemals der Vater Jesu sein, nur sein Schöpfer. Christus ist für die Muslime nie der Sohn Allahs, nur sein Sklave. Deshalb heißt er im Qur'an „Sohn der Maria“ und nicht der „Sohn Gottes“. Hier hat Muhammad mit der Bezeugung der Geburt Jesu von der Jungfrau Maria ein Kernstück des christlichen Glaubens akzeptiert, ihn jedoch gleichzeitig seines eigentlichen Inhaltes beraubt. Christus ist ein einmaliges Wunder Allahs, aber nie Gott in Menschengestalt. Der Name „Sohn der Maria“ wird insgesamt 23-mal im Qur'an erwähnt.

---

50 . „**Sohn der Maria**“ im Qur'an:

2,87+253, (2-mal);

3,45+157+171, (3-mal);

5,17+46+72+75+78+110+112+ 114+116, (10-mal);

9,31; 19,33; 23,50; 33,7; 43,57; 57,27; (6-mal);

61,6+14, (2-mal);

das sind insgesamt dreiundzwanzig Vorkommen.

Muhammad bezeugte Jesus als **Gesandten Allahs**<sup>51</sup>, nicht nur als einen Propheten. Er akzeptierte seine religiöse und politische Autorität, um das Reich Allahs mit Wort und Macht aufzurichten. Muhammad hat vielleicht gehört, dass Jesus öfter vom Kommen des Reiches Gottes auf diese Erde geredet und sich als König der Wahrheit vorgestellt hatte. Das war ihm zuviel; er konnte keinen Gott-König brauchen, dem von Gott alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben war. Er leugnete die politische Autorität Jesu nicht, erniedrigte Jesus aber zu einem gesandten Sklaven; als selbst sendenden Herrn konnte er Jesus nicht gebrauchen.

Muhammad nannte 'Isa ein **Wort Allahs**<sup>52</sup>, das er in Maria gelegt (geworfen) hatte. Damit greift er den Logos-Begriff aus dem Johannes-Evangelium auf und bezeugt, dass 'Isa nicht nur wie alle anderen Propheten inspirierte Worte Allahs weitergesagt hat, sondern das göttliche Wort in Person war. Das Wort Allahs wurde in ihm Mensch. Es bestand keine Differenz zwischen seinem Wort und seinem Lebenswandel. Deshalb war 'Isa kein Sünder, sondern dachte, redete und führte die Worte Allahs präzise aus. Er war das lebendige, inkarnierte Wort des Ewigen. In ihm war die ganze Vollmacht der Worte Allahs gegenwärtig. Seine

---

51 . „**Rasul**“, in Verbindung mit Christus, wird im Qur'an 8-mal direkt und 25-mal indirekt gebraucht.

Die direkten Erwähnungen finden sich in den Suren: 2,87; 3,49+53; 4,157+171; 5,75+110-111; 6,61.

Indirekte Erwähnungen stehen in den Suren: 2,87+253; 4,136+150+152+164-165; 5,70+109; 11,120; 14,44; 15,10-11; 41,14; 46,35; 51,52; 57,21 u. a.

52 . „**kalimat minhin**“ oder „**kalimatun**“, Suren 3,39+45+64; 4,171; 7,158; 19,34.

schöpferische Kraft, seine heilende Vollmacht, seine Autorität zur Vergebung der Sünden, sein tröstendes Wort und seine Macht, die Menschen zu erneuern, liegen darin begründet, dass das Wort Allahs in seiner ganzen Fülle in ihm wohnte. In Jesus war der Wille Allahs sichtbar geworden. (Der Begriff „Wort von Allah“ erscheint im Qur'an in Bezug auf Christus zweimal in direkter und viermal in indirekter Form.)

Dieser Logos-Begriff passt nicht in das Glaubenssystem des Islams. Muhammad hatte ihn übernommen, weil er in seinen Ohren gut klang, hatte aber nicht die theologischen Konsequenzen des Begriffes verstanden. Deshalb behaupten die islamischen Theologen, Christus sei ein „geschaffenes“ Wort Allahs, während der Qur'an die Realpräsenz Allahs darstelle. Das ist ein fauler Trick, um eine versehentlich in den Qur'an übernommene Wahrheit zu entkräften.

Muhammad ging noch weiter und nannte Christus einen **Geist von Allah**<sup>53</sup> in Menschen-Gestalt. Dieser Begriff für 'Isa im Qur'an ist einer der Höhepunkte in der islamischen Christus-Verehrung. Der Begriff ist allerdings doppelsinnig wie der ganze Qur'an. Er bedeutet nicht, dass Christus die Inkarnation des Heiligen Geistes ist, sondern dass einer der geschaffenen Geister Allahs in ihm wohnt.<sup>54</sup> 'Isa ist im Islam kein normaler Mensch, auch kein willenloses Medium für

---

53 . „ruh minhu“, Sure 4,171.

54 . Was der Begriff „ein Geist von ihm“ bedeutet, ist unter den Qur'ankommentatoren sehr umstritten. Vorschläge der Gelehrten: „ein Hauch von Djibril“, „Djibril selbst“, „das Leben Allahs“ oder „die Barmherzigkeit Allahs“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 6, S. 35f.).

einen göttlichen Geist; vielmehr ist er ein echter Geist Allahs in Menschen-Gestalt. Christus im Islam ist also nicht nur Mensch wie alle Propheten, sondern wurde als ein Geist von Allah in Maria hineingeblasen und ist so Mensch geworden. Er ist im Islam Geist und Mensch zur gleichen Zeit

Der Offenbarungsgeist im Islam ist ein Meister in der Verdrehung der Wahrheit. Er akzeptiert biblische Tatsachen, entleert sie aber ihres Inhalts und gibt ihnen einen neuen islamischen Sinn. So gilt 'Isa im Qur'an als ein echter Geist von Allah, lebt aber nicht ewig, sondern ist ein geschaffener und zeitlicher Geist. Er kommt von Allah, ist aber nicht göttlicher Natur. Er kam in Maria ähnlich dem Heiligen Geist, wie im Lukas-Evangelium berichtet wird, ist aber niemals die Inkarnation des Heiligen Geistes. Er sieht aus wie die Hülle eines entschlüpften Schmetterlings; von außen sieht sie tadellos aus, von innen aber ist sie leer. Obwohl 'Isa ein Geist von Allah heißt, ist er im Islam nicht der wahre Geist Gottes.

Muhammad definierte in Vers 171 seine Auffassung über Christus mit weiteren Worten. Er forderte die Christen auf, nicht mehr von der Heiligen Dreieinigkeit zu reden und diesen für ihn unglaublichen Unsinn zu verwerfen; Gott sei nur ein einziger.<sup>55</sup>

Nach Sure 5,116 scheint Muhammad von einer christlichen Sekte gehört zu haben, die Heilige

---

55. „Wenn die Christen nicht aufhören zu sagen, es gäbe drei Gottheiten, wird ihnen schon in dieser Welt eine Strafe widerfahren“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 6, S. 37.).

Dreieinigkeit bestehe aus Vater, Mutter und Sohn.<sup>56</sup> Wir müssen den Muslimen klarmachen, dass keine einzige christliche Kirche glaubt oder lehrt, Gott habe mit Maria geschlafen und 'Isa mit ihr gezeugt. Solch ein Nonsens spuckt jedoch in den Köpfen vieler Muslime, die damit ihre radikale Ablehnung der Christen und ihres Glaubens begründen. Die Dreieinigkeit, an die alle christlichen Kirchen glauben, ist Gott, sein Wort und sein Heiliger Geist, die eine völlige Einheit darstellen. Dieses Bekenntnis kann auch ein Muslim vom Qur'an her begreifen und nachsprechen, wenn er will.

Muhammad warnte die Christen weiterhin, an "drei Götter" zu glauben, denn dies habe zeitliche und ewige Strafen zur Folge.<sup>57</sup> Die Muslime werden im Qur'an mehrere Male aufgefordert, alle Ungläubigen, die Götzenanbeter, aber auch die Buchbesitzer mit dem Schwert zu unterwerfen, bis der Islam die alleinige Religion auf der Erde sei (Suren 2,194; 8,40; 9,5; 2,28-29). Humanistische Friedensfreunde sollten erkennen, dass wir kein Feindbild des Islam zeichnen, sondern dass die Muslime, wo immer möglich, seit 1375 Jahren Juden, Christen und Animisten verfluchen, bekämpfen, verfolgen und unterjochen. Die Buchbesitzer haben zwar das Vorrecht, als Menschen zweiter Klasse in islamischen Ländern ihres Glaubens zu leben, müssen aber eine degradierende Minderheitensteuer entrichten (Sure 9,28-29). Sie gelten trotz ihres Bekenntnisses

---

56 . Die Korankommentatoren denken und behaupten bis heute, dass die christliche Dreieinigkeit aus Gott, Maria und Jesus bestehe (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 1, S. 295.).

57 . *Cami al-Bayan*, Bd. 6, S. 37.



zum Ein-Gott-Glauben als Feinde des Islams, denn Islam heißt nicht nur Religion, Glaube oder Recht, sondern verlangt die freiwillige oder unfreiwillige Unterwerfung unter Allah und unter seinen politischen Gesandten (Sure 5,52+82). Mehr als 50 Millionen Christen in islamischen Ländern leiden unter dem wachsenden Druck des Islams.

Muhammad fuhr in seiner Erklärung des inkarnierten Geistes Allahs fort und sagte, dass es eine Schande sei zu denken, Allah habe einen Sohn. Das Wort (*Walad*)<sup>58</sup>, das er hier benützt, bezeichnet keinen adoptierten oder geistlichen, sondern einen gezeugten, real geborenen Sohn. Muhammad lehnte nicht nur eine biologisch verstandene Trinität auf Grund des Zeugnisses einer christlichen Sekte ab; er und sein Geist rebellierten prinzipiell gegen den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Sie wollten sich ihm nicht unterwerfen.

**Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater (1Joh 2,23).**

Indem Muhammad und sein Offenbarungsgeist den Sohn Gottes ablehnten und die Christen im Qur'an verfluchten (Sure 9,29), weil sie ihnen bezeugten, Christus ist rechtmäßig Gottes Sohn (*Ibn*)<sup>59</sup>, gaben sie ihren Ursprung und ihr Ziel zu erkennen.

---

58 . „*Walad Allah*“, Suren 2,116; 4,171; 6,101; 10,68; 17,111; 18,4; 19,35+88+91-92; 21,26; 23,91; 25,2; 39,4; 43,81; 72,3; sind insgesamt sechzehn Vorkommen im Qur'an.

59 . „*Ibnu Allah*“, Sure 9,29.

Allah ist der Alleinherrscher im Himmel und auf Erden. Er braucht keinen Helfer, Partner, Mittler noch ein Lamm. Allah ist ein Despot: Er tut, was er will. Alle Engel und Dämonen sind für ihn Sklaven unter seinem Befehl. Muhammad behauptet deshalb, Christus sei ein **Sklave Allahs**, wie die höchsten Engelfürsten, die dem Erhabenen nahestehen. Der Geist des Islams verlangt die *Unterwerfung Christi unter Allah*. Gleichzeitig will der Geist des Islams sich dem Sohn Gottes nicht unterwerfen. Muhammad bezeichnet es als einen Beweis der Demut Christi, dass er sich Allah als sein Eigentum und sein Sklave zur Verfügung gestellt habe.<sup>60</sup> Jede andere Haltung sei Hochmut und Aufruhr. Wer es verschmähe, ein Sklave Allahs zu werden, sei stolz und müsse die Strafe dafür in dieser und in der nächsten Welt erwarten (Sure 5,172-173).

Diese Religionsphilosophie Muhammads und seiner Muslime ist jedoch löcherig und unaufrichtig. Als die Sunniten in den letzten Jahren Khomeinis, des damaligen geistigen Oberhauptes der Schiiten, überdrüssig wurden und ihn wegen seines wachsenden Einflusses auf alle islamischen Fundamentalisten beneideten, lud König Hassan II., der gleichzeitig Imam der Muslime seines Landes ist, die führenden Religionsscheichs und Schariagelehrten der Sunniten zu einer Synode nach Marokko ein. Dort berieten sie mehrere Tage lang über ihre Haltung gegenüber Khomeini, den seine Anhänger den „Geist Allahs“ oder

---

60 . „**Abdullah**“, Suren 4,172; 19,30; 43,59.

„*’Isa*, Jesus, wird sich niemals schämen, ein Sklave Allahs zu sein, wie auch die Engel sich nicht schämen, Sklaven Allahs zu sein“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 6, S. 38.).

den „Geist des Heiligen“ nannten. Am Ende der Synode verlas König Hassan II. eine Fatwa, die sinngemäß folgenden Inhalt hatte: Wenn Ayatollah Khomeini seine Nachfolger nicht stoppt, ihn den Geist Allahs oder den Geist des Heiligen zu nennen, müssen wir ihn als Ungläubigen aus dem Islam ausschließen. Niemand in dieser und in der nächsten Welt hat das Recht, sich „Geist Allahs“ oder „Geist des Heiligen“ zu nennen - außer 'Isa, dem Sohn der Maria, denn er ist der einzige Mensch, der vom Geist Allahs geboren wurde. Er ist der „Geist Allahs“ in dieser und in der nächsten Welt.

Diese rechtsgültige Verlautbarung zeigt, dass alle Muslime wissen oder glauben können, dass Jesus der Mensch gewordene Gottes-Geist ist. Sie wollen es nur nicht offen bekennen, weil sonst Muhammad kleiner als Jesus erschiene. Aber um Khomeini zu degradieren, blieb ihnen kein anderes Argument, als die Wahrheit zu bezeugen, dass Jesus Christus der Geist Gottes im Fleisch ist und bleibt.

## **B. 'Isa und der Geist des Heiligen im Qur'an**

Im Zusammenhang mit Jesus lesen wir dreimal im Qur'an die eigenartige Formulierung, dass ihn der „Geist des Heiligen“ jedesmal stärkte, wenn er eines seiner gewaltigen Wunder vollbrachte.

### **1. Die sieben Gnadenerweise Allahs für den Sohn der Maria, Sure 5, 110-111**

Die umfassendste Darstellung dieser Geisthilfe zeigt sich in Sure 5, 110-111:

**110. Gedenke meiner Gnade für dich  
und deine Mutter,  
als ich dich mit dem Geist des Heiligen  
stärkte.  
Da sprachst du zu den Menschen  
(schon) von der Wiege aus  
und (später auch) als Erwachsener.  
Und als ich dich das Buch, die Weisheit,  
die Thora und das Evangelium lehrte.  
Und als du mit meiner Erlaubnis aus Ton  
etwas wie Vögel schufst, danach hast du in  
sie hineingeblasen, da wurden sie  
mit meiner Erlaubnis wirkliche Vögel.  
Und als du die Blinden und Aussätzigen  
mit meiner Erlaubnis heiltest.  
Und als du die Toten mit meiner Erlaubnis  
(lebendig aus dem Grab) gesandt hast.  
Und als ich dich vor den Kindern Israels  
beschützte, nachdem du ihnen Beweise**

**brachtest, da sagten die Ungläubigen unter ihnen: das ist offensichtliche Zauberei!**

**111. Und als ich die Jünger inspirierte, an mich und an meinen Gesandten zu glauben, da sagten sie: Wir glauben! Bezeuge, dass wir Muslime sind!**

In diesen beiden Versen werden *sieben* Gnadengaben Allahs an Christus herausgestellt, die sich jeweils durch den „Geist des Heiligen“ realisierten.

Zunächst ist zu bedenken, dass der islamische Begriff **Geist des Heiligen** etwas völlig anderes beinhaltet als der christliche Begriff „Heiliger Geist“. Die qur'anische Formulierung stellt eine Genitiv-Verbindung dar und beschreibt ein Besitz- und Abhängigkeitsverhältnis. Der Geist steht unter der Befehlsgewalt des Heiligen (Allahs). Der Geist selbst ist nicht göttlicher Natur, er ist nicht der Geist, der aus dem Heiligen hervorging, sondern bleibt einer der vielen Geister Allahs.

In der Bibel bezeugt der Ausdruck „Heiliger Geist“ eine Eigenschaft des folgenden Hauptwortes. Der Geist ist heilig in sich selbst, wie Gott heilig ist. Er ist göttlicher Natur und eine Person in der Heiligen Dreieinigkeit. Er wird mit dem Vater und dem Sohn zusammen verehrt und angebetet.

Es handelt sich im Qur'an um einen anderen Geist als in der Bibel. Sein Verhältnis zu Allah ist grundverschieden. Zwar werden dieselben Worte *heilig* und **Geist** in beiden Begriffen verwandt, im Qur'an aber grammatikalisch umfunktioniert. Viele Übersetzer des

Qur'ans sind in diese offene Falle Muhammads getappt.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass der Geist im Islam nicht der Geist der Wahrheit ist, sondern voller Schlaueit und Tricks in islamischer Verpflichtung wirkt. Um die Christen jedoch zu täuschen und mit christlichen Formulierungen zu blenden, werden oft christliche Begriffe benützt, umfunktioniert und islamisch gefüllt. Sie scheinen auch weiterhin christlich zu sein, beinhalten aber das Gegenteil. Der Geist des Qur'ans wird jedoch entlarvt und muss sein wahres Gesicht immer wieder in der Konfrontation mit der Bibel zeigen. Der Heilige Geist verurteilt den Geist des Islams. Der qur'anische Geist ist nicht frei, heilig, wahr und rein; er ist nicht voller Hoheit, Liebe, Freude und Frieden, sondern ist ein Sklave Allahs voller List und Gewalt.

Eine Formulierung, die in Vers 110 viermal vorkommt, heißt „**mit meiner Erlaubnis**“. Christus konnte nach dem Qur'an nichts von sich aus tun. Er brauchte zu jeder Tat eine Spezialerlaubnis Allahs<sup>61</sup>. Er war nach dem Qur'an kräftemäßig nicht in der Lage, selbst Wundertaten zu vollbringen, sondern benötigte jedesmal die Geisthilfe Allahs. Deshalb ist jedes Wunder Christi im Qur'an auf die Mitwirkung des Geistes des Heiligen zurückzuführen.

Vielleicht wollte Muhammad damit die biblische Kraft des Heiligen Geistes beschreiben. Die muslimi-

---

61 . „Nicht er, sondern Allah machte die Toten lebendig, weil er kein Gott ist“ (Madarik at-Tanzil, Bd 1, S. 295.).

schen Ausleger erklären jedoch das Wort „der Geist des Heiligen“ häufig als den von Allah gesandten Djibril, der immer wieder den schwachen und unfähigen 'Isa inspirierte und mit Kraft von Allah stärkte.<sup>62</sup> Im Arabischen sagt Allah wörtlich: „Ich ging dir zur Hand mit dem Geist des Heiligen.“

Dazu wäre vom Evangelium her zu bedenken, dass Jesus zur Verherrlichung seines Vaters sich immer wieder selbst verleugnete und in Joh 5,19-23 sagte:

- 19. Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht, denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.**
- 20. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut und wird ihm noch grössere Werke zeigen, so dass ihr euch verwundern werdet.**
- 21. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.**
- 22. Denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben,**
- 23. damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.**

In Joh 14,9-11 erklärt Jesus seinen Jüngern seine völlige Einheit mit dem Vater. Sie besteht darin, dass

---

62 . Nach at-Tabari ist mit dem „Geist des Heiligen Djibril“ gemeint (*Cami al-Bayan*, Bd. 7, S. 127.).

der Sohn sich verleugnet und alle Ehre dem Vater gibt, so dass seine Worte und Taten in der völligen Übereinstimmung mit dem Vater und dem Heiligem Geist geschehen.

9. **Wer mich sieht, der sieht den Vater. Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater.**
10. **Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke.**
11. **Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir. Wenn nicht, so glaubt mir doch um der Werke willen.**

Was Muhammad und sein Geist stets ablehnen, bezeugt Jesus in aller Einfachheit, dass Gott sein Vater und er sein Sohn ist. Das ist keine leere Feststellung, sondern die Beschreibung einer mächtigen Arbeitsgemeinschaft, die auf der völligen Demut Jesu basiert. Der Sohn sagt: „**Ich kann nichts von mir selbst tun**“, noch etwas eigenes sagen, obwohl ihm alle Autorität und Kraft Gottes eigen ist.

Das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit zeigt sich in Liebe und Demut bei jeder der drei Personen. Jeder verleugnet sich selbst und verherrlicht den anderen. Der Heilige Geist verherrlicht Jesus, Jesus verherrlicht immer den Vater. Deshalb hat der Vater dem Sohn alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, ohne einen Aufruhr von ihm fürchten zu müssen. Und Jesus gab dem Heiligen Geist die Vollmacht, seine Gemeinde zu



bauen. So verherrlicht der Vater den Sohn und der Sohn bestätigt den Geist im Leben seiner Gemeinde (Joh 12,23+28; 13,31-32; 17,1+4-5+10+22-24).

Muhammad hatte keine Ahnung von dieser sich selbst verleugnenden Liebe und Harmonie in der Heiligen Dreieinigkeit; sie blieben ihm verschlossen, weil er die göttliche *Demut* nicht kannte. Allah im Qur'an heißt „**der Listigste von allen**“, „**der Hochmütige**“ und „**der Betrüger**“ (Suren 3,55; 7,30; 59,23; 4,142). Christus aber sagte:

**Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen (Mt 11,19).**

Der Geist Jesu Christi und der Geist Muhammads sind völlig verschieden und einander entgegengesetzt.

Muhammad hatte die Dreieinigkeit Gottes nicht restlos abgelehnt, sondern in islamischer Weise nachgeäfft. Er läßt Allah zu Christus sagen:

**Ich habe dich mit dem Geist des Heiligen gestärkt (Sure 5,110).**

Wir sehen in diesen Worten Allah, Christus und seinen Geist als eine „Aktionsgemeinschaft“ in einer ständig wiederholten Zusammenarbeit die einzelnen Wunder durchführen. Diese qur'anische Bezeugung des Zusammenwirkens von Gott, Christus und Geist bedeutet selbstverständlich keine Wesensgleichheit der drei Personen. Keiner ist Gott außer Allah. Er sandte

den starken Djibril als seinen Geist zu dem schwachen 'Isa, (der selbst ein Geist Allahs in Menschengestalt war), um ihn jedesmal für eines seiner Wunder zu stärken. Was für eine Karikatur der wirklichen Dreieinigkeit! Muhammad jedoch konnte nicht umhin, das Zusammenwirken von Gott, seinem Sohn und seinem Geist in einer degradierenden Weise zu bestätigen. Die Wirklichkeit des Heiligen Geistes jedoch hat er weder erkannt noch persönlich erfahren.

Muhammad hat in den Versen 110 und 111 *sieben* der zehn Wunder 'Isas beschrieben, die im Qur'an aufgezeichnet sind.

*Erstens:* Christus konnte nach dem islamischen Verständnis sofort nach seiner Geburt reden. Er brauchte keine Zeit zur Entwicklung seiner Sprache und seines Verstandes; er war sofort voll entwickelt, weil er ein Geist von Allah und sein Wort in Menschengestalt war. Muhammad hat diese Fabel aus den Kindheitsgeschichten Jesu im Bereich der syrianischen und koptischen Kirchen gehört, geglaubt und in den Qur'an als Offenbarung Djibrils übernommen. War und ist der islamische Offenbarungsgeist so beschränkt, dass er märchenhafte Kindergeschichten nicht von der Wirklichkeit unterscheiden kann?

*Zweitens:* Allah persönlich lehrte nach dem Qur'an 'Isa die Thora, die Sprüche Salomos, das Evangelium und das Urbuch im Himmel bevor er geboren wurde! Hat demnach 'Isa nach dem Islam schon vor seiner Geburt gelebt? Wußte er jedes Detail über die zuvor geschriebene Prädestination aller Dinge, Menschen

und Schicksale als „der Allwissende“? Hatte er das Aufnahmevermögen, dies alles zu behalten, oder kommt hier die Stärkung durch den Geist des Heiligen zum Tragen? Hier taucht wieder die schemenhafte Zusammenarbeit der „islamischen Dreieinigkeit“ auf, in der der Geist und Christus nicht göttlicher Natur sind. Unabhängig davon ist jedoch Christus im Islam der gelehrteste Mann aller Zeiten, weil Allah selbst ihn alles Wissen von Ewigkeit her gelehrt haben soll.

*Drittens:* Eine weitere apokryphe Kindheitsgeschichte aus dem Leben Christi sagt, er habe Lehm genommen, Vögel daraus geformt, hineingeblasen, dann seien sie davongeflogen. Die Muslime glauben diesen Unsinn. Sie glauben mehr als die Christen; sie glauben sogar Fabeln und Märchen!

In dieser Geschichte, die im Qur'an zweimal berichtet wird, heißt es, Christus habe Vögel „erschaffen“<sup>63</sup>. Das Verb, das hier benützt wird, steht jedoch nur dem Schöpfer zu, der allein etwas aus Nichts erschaffen kann. Christus im Islam ist also ein Schöpfer mit der Einschränkung, dass Allah dem jungen 'Isa dieses Wunder bewilligte und den Geist des Heiligen schickte, um ihn dazu zu befähigen.

Diese Version stimmt jedoch nicht ganz, da 'Isa selbst und nicht Djibril in die Tonfiguren blies. Dem

---

63. Schon die frühesten Kommentatoren waren sich der Gefahr, die dieses Verb darstellt, bewußt. Daher behaupteten sie, dass das Verb „*khalāqa*“ (schöpfen, erschaffen) in Bezug auf Jesus nur „formen“ bedeute (Ibn Qutayba, *Ta'wil Muschkil al-Qur'an*, S. 506.).

Sohn der Maria eignete also nach dem Qur'an ein lebensschaffender Odem. Er konnte der toten Materie Leben einhauchen. Natürlich steht dort wieder **mit der Erlaubnis Allahs** und **gestärkt durch den Geist des Heiligen**. Nichtsdestoweniger besaß nur 'Isa und sonst kein Prophet noch ein Engel die Vollmacht, solche schöpferischen Taten zu tun. In Christus war der Schöpfer gegenwärtig - **mit dessen Erlaubnis**.

*Viertens:* Die Werke „des Geistes des Heiligen“ in Christus zeigten sich nach Vers 110 besonders in Heilungen von Blinden und Aussätzigen ohne Medikamente und ohne Operationen - allein durch das vollmächtige Wort 'Isas. Er war das schöpferische und heilende Wort Allahs in Menschengestalt. Gestärkt durch den Geist des Heiligen, vermochte er jede Krankheit zu heilen - natürlich **mit der Erlaubnis Allahs**. Die Herrlichkeit des Sohnes Gottes schimmert auch in seinem islamischen Zerrbild noch deutlich hindurch. Seine Liebe wandte sich auch im Qur'an zuerst den Kranken und Elenden zu.

*Fünftens:* Die Vollmacht Jesu ließ sich im Qur'an nicht ganz verbergen, höchstens verhüllen. Wer kann Tote auferwecken außer Gott? Muhammad bezeugte zweimal, dass Christus in der Lage war, Tote aus ihren Gräbern und Särgen aufzuerwecken und sie wieder lebendig ins Leben zu senden. Gibt es ein deutlicheres Zeugnis für die Vollmacht Christi als seine Herrschaft über den Tod? Natürlich versuchte Muhammad, diese Vollmacht mit der stereotypen Formulierung einzuschränken - **mit der Erlaubnis Allahs**. Er hatte den Grundgedanken im Hintergrund, dass der Geist des Heiligen ihn dazu

befähigt habe. Die Tatsache der Auferweckung der Toten durch den Sohn der Maria jedoch konnte der Qur'an nicht verschweigen. Muhammad versuchte sie lediglich umzu-  
deuten.

*Sechstens:* Nach den fünf offensichtlichen Wundern Jesu wird ein weiteres verstecktes Wunder angeführt, das Allah durch den Geist des Heiligen an 'Isa vollbrachte, indem er ihn vor den Anschlägen einiger Juden beschützte. Sie nannten ihn nach dem Qur'an einen „Zauberer“, der die weiße Magie beherrsche. Sie wollten seinen grandiosen Wundern nicht glauben, verhärteten sich selbst und versuchten, ihn zu töten. Sure 3,55 erklärt, wie Allah 'Isa vor den listigen Anschlägen der Juden rettete. Er ließ ihn kurzerhand einschlafen und hob ihn zu sich selbst empor.

Der Tod und die Himmelfahrt Jesu werden nach Sure 5,110 als Wirkung des Geistes des Heiligen dargestellt. Muhammad wollte 'Isa vor dem Tod am Kreuz bewahrt wissen, da er sonst selbst in Gefahr gestanden hätte, durch die listigen Anschläge der Juden in Medina getötet zu werden. Deshalb ließ er Allah durch seinen Geist 'Isa vor dem Tod am Kreuz bewahren und hob ihn zu sich empor. Der Geist in Christus ging damit nach dem islamischen Verständnis wieder zu seinem Ursprung zurück.

Diese dämonische Verbiegung und Leugnung der Kreuzigungstatsache wird in Sure 5,110 als ein Wunder durch den Geist des Heiligen in verhüllter Form dargestellt. Der islamische Geist ist nicht wahr, ehrlich und heilig, sondern verdreht die Wahrheit, hüllt sie in ein

mitleidiges Gewand und versucht, die Versöhnung der Welt mit Gott durch den Kreuzestod Christi zu annullieren. Satan hasst nichts so sehr wie das Kreuz Christi, weil er dort endgültig besiegt worden ist. Deshalb übergeht er die Kreuzigungstatsache und stellt „die Rettung 'Isas“ vor dem Kreuz als ein Wunder Allahs und seines Geistes heraus. Das ist die Perfektion der Lüge.

*Siebtens:* Das Arsenal des Vaters der Lüge ist auch damit noch nicht aufgebraucht. In Vers 110 wird erklärt, dass Allah durch den Geist des Heiligen die Jünger 'Isas inspirierte, vor und nach seiner Himmelfahrt an Allah und an seinen Gesandten zu glauben. Christus wird hier nicht als Sohn und Herr bezeugt, sondern als ein Gesandter und Sklave Allahs. Als solcher hatte er das Recht, Glauben und Gehorsam von seinen Jüngern zu fordern. Muhammad benützte hier nicht den Namen 'Isa, sondern sprach nur von dem „Gesandten Allahs“, der 600 Jahre vor ihm lebte. So wie Christus Hingabe und Glaubensgehorsam seinerzeit von seinen Nachfolgern erwarten konnte, hoffte Muhammad, dass die Muslime, Juden, Christen und Animisten sich ihm auch unterwerfen würden.

Dazu ließ er die Jünger Christi ein kurzes Glaubensbekenntnis sprechen, die hier sagten: „**Wir glauben!**“ Glaube bedeutet im Islam nicht allein Vertrauen in Allah und 'Isa, seinen Gesandten, sondern vor allem die Unterwerfung unter ihre geistliche und politische Herrschaft.

Muhammad ließ zum Schluss die Katze aus dem Sack und zeigte das Ziel seiner Darstellung der Wun-

dertaten 'Isas durch den Geist des Heiligen. Dazu ließ er die Nachfolger Christi ein Glaubens-bekenntnis mit einer Bitte ihrem Herrn gegenüber aussprechen. Ihre Worte fassten alle vorangegangenen Gedanken zusammen. Sie baten Allah und 'Isa, ihnen zu bestätigen, dass sie „*Muslimen*“ seien. Die gesamte Abhandlung über die sieben Gnaden-gaben Allahs an 'Isa, jeweils verwirklicht durch den Geist des Heiligen, hatte nur *ein* Ziel, die Christen zur Zeit Muhammads und heute für den Islam zu gewinnen. Dabei ließ er die Nachfolger 'Isas ihren islamischen Glauben nicht vor Menschen aussprechen, sondern Allah und Christus gegenüber. Beide sollten ihre Zeugen sein, dass sie aufrichtige und hingebungsvolle *Muslimen* seien. In diesem Sinne sollten auch alle Leser des Qur'ans durch die Wunder Christi in der Kraft des Geistes von Allah bewegt werden, sich als *Muslimen* zu verstehen und zu bekennen (Sure 3,52).

Es ging Muhammad letztlich weder um Allah noch um seine Gnade noch um seinen Geist, auch nicht um 'Isa und seine Wunder, sondern er benützte alles zusammen als Werbespot, um seine Hörer und Leser für den Islam zu gewinnen. Die raffinierte Methode dabei war, dass er die Nachfolger Christi nicht aufforderte, *Muslimen* zu werden, sondern Allah bezeugen ließ, dass sie durch ihren Glauben und den Geist des Heiligen schon längst *Muslimen* seien. Sie brauchten also keinen Übertritt mehr vorzunehmen, sondern sollten jetzt Muhammad wie einst 'Isa durch die Inspiration seines Offenbarungsgeistes nachfolgen.

## **2. Die Bevorzugung Christi durch die Geisthilfe Allahs, Sure 2,253**

Eine weitere Bezeugung des Geistes des Heiligen als Helfer 'Isas steht in Sure 2,253:

**Wir haben einige der Gesandten den anderen vorgezogen.**

**Mit einem von ihnen hat Allah direkt geredet. Er gab einigen von ihnen einen höheren Rang.**

**Wir gaben 'Isa, dem Sohn der Maria, die klaren Beweise**

**und stärkten ihn mit dem Geist des Heiligen.**

**Wenn Allah gewollt hätte, hätten sich diejenigen, die nach ihnen kamen, nicht gegenseitig bekämpft, nachdem sie klare Beweise empfangen hatten.**

**Aber sie wurden uneins.**

**Einige von ihnen waren gläubig, andere blieben ungläubig.**

**Wenn Allah gewollt hätte, hätten sie sich nicht gegenseitig bekämpft. Allah tut (jedoch), was er will.**

Vor Beginn seines Offenbarungsempfangs und auch noch danach in Mekka versuchte Muhammad immer wieder die Wahrheit über Gott herauszufinden. Er glaubte, dass Juden und Christen direkte Offenbarungen von Allah empfangen hatten. Je mehr er aber Juden und Christen befragte, desto deutlicher erkannte er tiefgreifende Differenzen und Trennungen. Daraus entstanden Ablehnung, Hass und gegenseitige Bekämpfung bis zum Blutvergießen.



Muhammad schrieb mit Bedauern und im Zorn in Sure 2,113:

**Die Juden sagen, die Christen sind nichts,  
und die Christen sagen, die Juden sind nichts,  
dabei lesen doch beide im gleichen Buch.**

**Solche, die kein Wissen haben,  
reden wie sie daher.**

**Allah wird am Tag der Auferstehung  
zwischen ihnen das richten,  
worüber sie uneinig sind.**

Muhammad wollte von beiden Gruppen die Wahrheit über Gott, Christus und den Heiligen Geist erfahren, bekam aber entgegengesetzte Antworten. Der Hass zwischen Juden und Christen steigerte sich im Südwesten zu Christenverfolgungen in einem jüdischen Königreich, das jedoch nur von kurzer Dauer war.

Genauso verheerend wirkten sich die theologischen Streitigkeiten in den Kirchen des Nahen Ostens aus. Arius und Athanasius, Nestorius und Cyrill und andere zerrissen die Kirche Jesu Christi in viele Gruppen, Strömungen und Sekten. Politische Einflüsse wirkten mit, so dass es zu Kirchenspaltungen kam, wie die Trennung der orthodoxen von der katholischen Kirche oder die Absplitterungen der Nestorianer, die zur Kirche Persiens im Gegensatz zur Staatskirche in Byzanz wurde. Konzile und Synoden konnten die theologischen und kirchenpolitischen Risse nur oberflächlich kitten.

In der Praxis kämpften Schüler der Schule Antiochiens gegen die Anhänger der Schule in Alexandrien.

Die einen betonten die Menschheit Jesu, die anderen betonten einseitig seine Gottheit. Muhammad bekam die Auswirkungen solcher christologischen Streitigkeiten zu Ohren und wusste nicht, was letztlich wahr war.

Die persischen Nestorianer suchten den Osten und Süden der Arabischen Halbinsel zu missionieren; die Kopten dagegen drangen von Abessinien im Süd- und Nordwesten ein. Muhammad stand vor einem Scherbenhaufen des christlichen und jüdischen Glaubens.

Er deutete in Sure 2,253 an, dass Allah jeder Volksgemeinschaft Patriarchen und Propheten gesandt habe. Diese waren jedoch nicht alle gleichermaßen begabt; einige wurden von Allah höher als die anderen gestellt. Mose konnte mit dem erhabenen Gott von Angesicht zu Angesicht reden (2. Mose 33,11; 4. Mose 12,8; 5. Mose 34,10). Dieses Vorrecht schuf in Muhammad Minderwertigkeitskomplexe, denn Allah redete nie mit ihm persönlich, nur durch einen Offenbarungsgeist, der nie seinen Namen verriet.

Vor allem hat ihm 'Isa, der Sohn der Maria, zu schaffen gemacht. Er tat größere Wunder als Mose, die Muhammad als "*Beweise*" für seine Sendung von Allah bezeichnete. Muhammad hätte auch gerne Wunder getan, er hatte aber nichts vorzuweisen außer seinen Versen, die er "*Wunderzeichen*" nannte. Die Muslime glauben an die Fehlerlosigkeit und einmalige Schönheit des Qur'ans<sup>64</sup> und erkennen die über 200

---

64 . Ungeachtet der Tatsache, dass die Theorie des sogenannten Wundercharakters des Qur'ans erst im 11. Jh., also drei-hundert Jahre nach Muhammad entstand, beharren die islamischen

geographischen, geschichtlichen, grammatikalischen und theologischen Fehler nicht, die einem nüchternen Leser von allein ins Auge fallen.

Muhammad hat darüber nachgedacht, was die Ursache und die Kraft hinter den Wundern 'Isas sein könnten. Er fand keine andere Antwort als den „Geist des Heiligen“, jene geheimnisvolle Kraft Allahs, von der ihm die Christen öfters berichteten. Muhammad sagte sich, dass Allah Christus durch diesen Geist gestärkt haben musste, anders wäre er nicht in der Lage gewesen, Leben zu schaffen und sogar Tote aufzuerwecken.

Muhammad kannte den „Heiligen Geist“ nicht selbst. Im Islam gibt es keinen „Heiligen Geist“ wie im Neuen Testament, der als Person, Kraft und Gesetz, Leben, Liebe, Freude, Frieden und Geduld in den Christus-Nachfolgern wirkt (Röm 8,2; Gal 5,22). Muhammad rätselte über diesen Geist, von dem er gehört hatte und nannte ihn **den Geist des Heiligen**, der unter dem Befehl Allahs stünde. Er glaubte an diesen Geist, kannte ihn aber nicht.

Um so mehr schüttelte Muhammad den Kopf über die Juden und besonders über die Christen, dass sie

---

Apologeten selbst heute noch in akademischen Kreisen darauf, dass der Qur'an einzigartig sei. Da ein kritisches Denken fehlt und die erdichteten Geschichten der vergangenen Jahrhunderte im Laufe der Zeit nicht nur kanonisiert, sondern um weitere Legenden „bereichert“ wurden, können die Muslime im 20. Jahrhundert allen Ernstes schreiben, dass der Qur'an „alle Wissenschaften und kulturellen Leistungen der Menschheit enthalte“ (Mustafa Sadiq ar-Rafi'i, *l'djaz al-Qur'an*, Beirut: 1973, S. 77.).

sich gegenseitig bekämpften. Die Juden vertrauten Mose mit seinen Wundern; die Christen folgten dem Sohn der Maria, der von Allah sichtbare Beweise empfing und vom Geist des Heiligen durch seine Wunder legitimiert war. Es war Muhammad unbegreiflich, dass sich die Christen untereinander stritten und dass die Christen miteinander die Juden ablehnten und verachteten, obwohl doch beide sichtbare Gnadenwirkungen Allahs vorzuweisen hatten.

Muhammad folgerte, dass diese Zerstrittenheit, Spaltung und das gegenseitige Bekämpfen eine Strafe des Allmächtigen sein müsse. Wenn Allah gewollt hätte, hätte er sie alle als eine Einheit erhalten können. Aber Allah selbst habe Juden und Christen so geschwächt, gespalten und sich gegenseitig vernichten lassen, dass Muhammad der Islam als die Religion der Zukunft erschien.<sup>65</sup> Er glaubte, dass sein Offenbarungsgeist ihm befahl, mit allen Mitteln den Heiligen Krieg zu führen, bis der Islam die ganze Welt im Namen Allahs beherrsche.<sup>66</sup> So glaubte er, die Religion der Juden und der Christen ablösen zu müssen. Beide

---

65 . Das hindert die Muslime nicht daran, gleichzeitig Sprüche Muhammads zu zitieren, in denen der Prophet der Araber die Spaltung seiner Umma voraussagt: „Diese Umma wird sich in dreiundsiebzig Gruppierungen spalten und alle in die Hölle gehen lassen, bis auf eine einzige“ (ad-Darimi, *Siyar*, 75.). Welche diese einzig für das Paradies bestimmte Gruppe sei, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Die schiitische Version dieses Spruches ist noch interessanter: „Alle zweiund-siebzig Gruppierungen kommen ins Paradies, während die eine in die Hölle geht“ (Abu Abdillah al-Maqdisi, *Ahsan at-Taqasim fi Ma'rifat al-Aqalim*, Leiden, 1906, S. 39.).

66 . Das Ziel des Heiligen Krieges bleibt die Weltherrschaft, Suren 2,194; 8,40. Die Praxis des Heiligen Krieges wird erklärt in den Suren 2,191; 8,17; 9,4+28+111; 48,1-3 u.a.

Religionen sollten aufgesaugt und in den Islam eingegliedert werden.

Muhammad kannte das Gesetz des geistlichen Wachstums und das Gesetz des geistlichen Zerfalls und der Verstockung nicht. Jesus sagte:

**Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten die Ersten.**

**Wer da hat, dem wird gegeben und wer da nicht hat, dem wird genommen, was er hat (Mt 13,11-15; 20,16).**

Wer nicht in der ständigen Buße und in der Demut bleibt, verstockt sich selbst in einem scheinheiligen Stolz und erkennt seine eigene bodenlose Bosheit im Lichte der Herrlichkeit Christi nicht mehr. Wer nicht vergibt, dem wird nicht vergeben (Mt 6,14-15). Ihm wird die vergebene Schuld wieder angerechnet. Wer nicht missioniert und sich vom Heiligen Geist nicht zur Rettung seiner Mitmenschen bewegen läßt, stirbt innerlich ab. Denn das Wort „zeugen“ in der deutschen Sprache hat eine doppelte Bedeutung.

Wo Politik, Beamtenhierarchie, Geld, Macht und Ehre die Früchte des Geistes verdrängen bzw. ersticken, breitet sich schnell der geistliche Tod aus. Muhammad war erstaunt, dass sich Christen trotz des angeblich vorhandenen Heiligen Geistes bekämpften. Er hatte mit einer Einheit der Nachfolger Christi gerechnet, so wie Jesus selbst gebetet hatte: „**Auf dass sie alle eins seien, so wie wir eins sind ... Ich in ihnen und du in mir**“ (Joh 17,21+23).

### **3. Weshalb Christus trotz seiner geistgewirkten Beweise abgelehnt wurde, Sure 2,87**

In Sure 2,87-88 finden sich im Zusammenhang mit dem Geist des Heiligen eigenartige Worte:

- 87. Wir haben Mose das Buch gegeben  
und ihm Gesandte folgen lassen  
Wir gaben Jesus, dem Sohn der Maria,  
die Beweise  
und stärkten ihn mit dem Geist des Heiligen.  
Woher kommt es, dass ihr euch jedesmal  
überhebt,  
wenn ein Gesandter zu euch kommt,  
der euch nicht passt?  
Den einen erklärt ihr als Lügner,  
den anderen tötet ihr.**
- 88. Sie sagten: Unsere Herzen sind unbeschnitten.  
Nein! Allah hat euch wegen eures Unglaubens  
verflucht.  
Nur wenige (von euch) glauben.**

Muhammad litt unter dem Spott der Juden. Er hatte sie als Besitzer der Thora hochgeachtet, beinahe idealisiert. Er versuchte, so viel wie möglich von ihrem Buch und Gottesdienst zu erfahren. Ein großer Teil des Qur'ans besteht aus mündlich überlieferten Texten, die aus der Mischna und dem Talmud stammen. Muhammad erwähnte Mose im Qur'an 136-mal, Abraham 70-mal, Satan 68-mal, Joseph 26-mal, David 18-mal und die Hölle 77-mal. Muhammad passte sich an die Ordnungen des jüdischen Gottesdienstes soweit wie

möglich an und ließ in Medina die Muslime zuerst in Richtung nach Jerusalem beten.<sup>67</sup> Sie fasteten am Aschura-Tag (Jom Kippur) und sagten: Der „*Gott Abrahams*“ sei Allah im Islam. Muhammad schrieb wörtlich im Qur'an: „**Unser Gott und euer Gott ist derselbe**“ (Sure 29,46). Er tat alles, um die Juden für den Islam zu gewinnen. Sie sollten denken, der Islam sei eine jüdische Religion.

Die Juden aber hatten nur ein müdes Lächeln für Muhammad übrig. Sie erzählten ihm nur kurze Abschnitte aus der Heilsgeschichte, falls er vorher bei ihnen eingekauft hatte. Sie nahmen ihn nicht ernst und hielten ihn für einen Unreinen. Da halfen auch die täglichen Waschungen der Muslime vor ihren fünf Gebetszeiten nichts, die Muhammad bei den Juden dem Prinzip nach abgeschaut hatte.

Als einige Muhammad wohlgesinnte Juden ihm auf die Widersprüche im Qur'an und seine verschiedenartigen Fehler aufmerksam machten und ihn korrigieren wollten, war es aus mit der Liebe. Muhammad war nicht bereit, sich korrigieren zu lassen. Hätte er die Tatsache akzeptiert, in seinen Qur'anversen seien Fehler enthalten, hätte er damit sein Prophetentum torpediert und zugegeben, dass er ein falscher Prophet sei. Um seiner Autorität willen verstockte sich Muhammad

---

67. Allah hat jedoch die Gebetsrichtung durch eine spätere Offenbarung (Sure 2,144) verändert. Nach islamischer Lehre ist Allah imstande, seine früheren Offenbarungen aufzuheben. Die aufgehobenen Verse existieren dessen ungeachtet im heutigen Qur'an. Über die Zahl gibt es unter den Muslimen verschiedene Meinungen (Calaladdin as-Suyuti, *al-Itqan fi Ulum al-Qur'an*, Bd. 2, Kairo, o.J., S. 20-27.).

gegen die Wahrheit und erklärte, alles, was in der Thora anders laute als im Qur'an, sei eine bewusste Fälschung der Juden. So wuchs Hass zwischen den beiden Gruppen. Irreführungen, Verdächtigungen, Verheimlichung von belastenden Gesetzestexten und gegenseitige Mordanschläge wechselten sich ab (Suren 2,42+75-79+146; 3,71+78; 4,46; 5,44). Die Juden erklärten Muhammad als Lügner, er nannte sie Mörder (Sure 2,87).

In dieser Spannung fragte sich Muhammad, woher es komme, dass die Juden so hartherzig, listig und gewinnsüchtig seien, wo Allah ihnen doch seinen Knecht Mose und sein heiliges Buch geschickt habe. Dieses Buch besaß in den Augen Muhammads Wunderkraft, es enthielt das Gesetz, das das ganze Leben ordnete. Es wollte ihm nicht in den Kopf gehen, dass dieses Volk selbst den berühmten Mose bedroht und gegen ihn samt Allah gemurrt hatte. (2Mose 15,24; 16,2; 17,3; 4Mose 14,1-38; 17,6-28).

Dazu lernte Muhammad von den Christen, wie die Juden Christus in zunehmendem Maße abgelehnt hatten. Er hatte alle ihre Kranken geheilt, speiste Tausende mit fünf Broten und zwei Fischen, trieb Teufel aus und weckte Tote auf. Jesus hatte in den Augen Muhammads etwas vorzuweisen. Seine Wunder waren für ihn schlagende Beweise durch Allah. Muhammad versuchte, den Sohn der Maria zu verstehen und folgerte, dass er seine großen Wunder nicht mit Menschenkraft durchgeführt hatte, sondern Allah ihm durch Djibril beigestanden sei. Für Muhammad war Christus die Krone des früheren Prophetentums.



Warum jedoch die Juden sich trotz dieser göttlichen Wundertaten Mose und Christus gegenüber verschlossen, blieb Muhammad ein Rätsel. Diese beiden Männer hatten Beweise geliefert, die jeden normalen Menschen überzeugen mussten. Im Sohn der Maria wirkte die Kraft des Geistes Gottes übermenschliche Taten und trotzdem verschloß sich die Mehrzahl der Glieder des Alten Bundes der Vollmacht seiner Liebe.

Wahrscheinlich hat Muhammad die Juden offen gefragt, warum sie Mose, 'Isa und ihn als Gesandte Allahs ablehnten. Sie hatten ihm spöttisch geantwortet:

**Was sollen wir tun? Unsere Herzen sind eben noch nicht beschnitten.**

Sie benützten bei ihrer Argumentation genau dasselbe Wort, mit dem Paulus die rechten von den falschen Juden unterschied (Röm 2,28-29). Muhammad spürte den Zynismus in ihren Worten und begriff, dass sie sich über ihn lustig machten. Sein seit langem angestauter Zorn und Hass verdichteten sich, so dass er von da an lehrte: Nein! Nicht allein ihre Herzen sind unbeschnitten, vielmehr **Allah hat sie verflucht**, so dass sie ungläubig bleiben müssen. Nicht von sich aus verspotten, lästern und verhöhnen sie mich. Nein! Allah hat sie gebunden, verstoßen und als Brennholz für die Hölle bereitet.

In Sure 1,6 meinte Muhammad nach dem Zeugnis der Ausleger, dass es die Juden sind, auf denen der „Zorn Allahs“ ruht.<sup>68</sup> Er habe einen Bund mit ihnen

---

68 . Ibn Qutayaba, Tafsir Gharib al-Qur'an, Kairo, 1958, S. 38.

geschlossen; sie hätten ihn jedoch gebrochen. Er habe ihnen das Gesetz durch Mose gegeben; sie hätten es nicht erfüllt. Er habe ihnen die Thora anvertraut; sie hätten sie gefälscht. Er habe ihnen immer wieder Propheten gesandt; sie hätten viele von ihnen getötet (Suren 2,61+87+91; 3,21+112-113+181+183; 4,155+157; 5,70). Muhammad sah es als seine Aufgabe an, den Zorn Allahs und sein Gericht an den Juden zu vollstrecken, denn sie seien ein verfluchtes Volk und die gefährlichsten Feinde des Islams (Suren 5,82; 2,87). Die Wurzel dieses abgrundtiefen Hasses liegt jedoch in ihrer Ablehnung seiner Person und in ihrem zynischen Spott über sein Prophetentum, der seine Autorität als Gesandter Allahs und seine politische Existenz in Frage stellte.

Wer geistlich in die Argumente und Urteile Muhammads hineinhört, kann mit Erschütterung an das Wort des Apostels Paulus denken:

**Es gibt für dich, o Mensch, wer du immer sein mögest, der du dich zum Richter über andere machst, keine Entschuldigung. Denn worin du den andern richtest, darin verurteilst du dich selbst. Du, sein Richter, begehst ja dieselben Sünden (Röm 2,1 nach H. Menge).**

Muhammad hatte von den großen Taten Gottes durch den Sohn der Maria gehört und sie als Beweise für seine göttliche Sendung gedeutet. Er bezeugte die Wunder Christi mehrere Male im Qur'an und erkannte bei ihrer Analyse, dass es die Kraft des Geistes Gottes war, die sich in den Taten 'Isas auswirkte.

Muhammad akzeptierte Christus als ein menschengewordenes Wort Gottes und als einen Geist von ihm. Er hat die unverständliche Geburt 'Isas von der Jungfrau Maria geglaubt und bezeugt. Er nannte den Sohn der Maria einen Ayatullah, ein Wunderzeichen Allahs für alle Menschen. Er wagte es zu sagen, 'Isa sei nur deshalb geboren worden, weil Allah von seinem Geist in Maria geblasen habe.

Muhammad hatte somit nach dem Zeugnis des Qur'ans eine dreifache Beziehung 'Isas zum Geist Allahs erkannt:

- Er wurde durch den Geist von Allah in Maria geblasen.
- Er war einer der Geister Allahs in Menschengestalt.
- Er wurde in allen seinen Wundertaten vom Geist des Heiligen unterstützt.

Trotz dieser sich gegenseitig ergänzenden Einblicke in das Verhältnis des Sohnes der Maria zu Gott und seinem Geist hat Muhammad die Gottheit Christi nicht anerkannt, sondern abgelehnt und geleugnet. Er hat auch die Gottheit des Heiligen Geistes nicht begriffen, sondern sich dagegen gestellt und sie verworfen. Obwohl Muhammad sehr nahe an der richtigen Erkenntnis Jesu und des Heiligen Geistes war, blieb er blind für die Wirklichkeit der Heiligen Dreieinigkeit.

Vielleicht muss gesagt werden, dass auch sein Herz „unbeschnitten“ war und sein Wille sich nicht der

Demut Christi öffnete. Er war nicht bereit zum Umdenken, noch zur Buße oder zum Bekenntnis seines Irrtums. Sein Stolz blieb ungebrochen und sein Wille war nicht zerbrochen. Er wollte nicht, dass Christus über ihn herrsche; er wollte selbst groß sein! Hätte er Jesus und den Heiligen Geist als Gottheiten anerkannt, hätte er sie anbeten und ihnen dienen müssen. Das ließ sein islamischer Geist nicht zu, der allein Allah groß macht.

Muhammad hat Juden und Christen im Qur'an mehrere Male als Lügner bezeichnet, sie im Namen Allahs verflucht, sie mit dem Schwert bekämpft und sie von der Arabischen Halbinsel vertrieben, ja sogar ausgerottet. Damit tat er genau das, was er den Juden als Schuld anhängte und stellte sich damit selbst unter den Zorn Gottes und seinen Fluch.

Die Verurteilung der Juden durch Muhammad zieht noch weitere Fragen und Konsequenzen nach sich. Die Muslime behaupten, dass es nicht Muhammad selbst gewesen sei, der die Verse des Qur'ans erdichtet, verfaßt und geschrieben habe. Vielmehr stamme jedes Wort und jeder Strich von Djibril, seinem Offenbarungsgeist.

Das würde bedeuten, dass dieser Geist es war, der Maria die Geburt Christi verkündigt hatte, der ihr den Geist Allahs einblies und Christus als einen ihm ebenbürtigen Geist bezeichnete. Dieser Geist unter dem Befehl Allahs wäre es aber auch, der gleichzeitig die Gottheit der Person Christi strikt ablehnte. Damit wäre der Qur'an das Ergebnis des Kampfes eines antichrist-

lichen Geistes gegen den Geist des Vaters und des Sohnes. Muhammad wäre damit nur ein williges Medium dieses Geistes gewesen.

Wenn die islamische Behauptung stimmt, dass Muhammad Wort um Wort von einem Geist inspiriert wurde, der Djibril heißt, aber nicht Gabriel war, dann kommt für diesen Geist das Wort des Paulus zum Tragen:

**Wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht.**

**Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals; wenn euch jemand ein anderes Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht (Gal 1,8-9).**

Wir sollten uns jedoch die Analyse der Qur'anverse und die Antwort Jesu und seiner Apostel darauf nicht zu leicht machen. Das Wort des Apostels Paulus in Röm 2,1 gilt auch uns. Dazu sagte Jesus:

**Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden (Mt 7,1-2).**

Viele Christen feiern den Tag der Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria. Sie haben von seinen Wundertaten gelesen und von seiner glorreichen Auferstehung gehört. Welche Ergebnisse haben diese

Erkenntnisse in ihnen gezeitigt? Sind sie von der Gottheit Jesu und seinem Heiligen Geist überzeugt, durchdrungen und erfüllt, oder wissen sie nur schemenhaft etwas von der Vollmacht des Sohnes Gottes und haben ihm ihr unbeschnittenes Herz nicht geöffnet wie Muhammad und die Mehrheit der Juden? Sind sie blind und meinen, sehend zu sein?

Haben jene, die durch ihre Versöhnung mit Gott durch Christus die Gnade des Heiligen Geistes empfangen haben, sich wieder irdischen Problemen zugewandt und mit ihrem Kleinglauben oder Unglauben die Macht des Sohnes Gottes gehindert zu wirken? Ist unsere erste Liebe erkaltet? Oder treibt sie uns zum Ganzopfer für das Lamm Gottes im praktischen Leben? Sind wir Pessimisten im Blick auf die Zukunft und tun so, als ob Christus immer noch im Grab liege und nicht auferstanden sei, lebe und wiederkomme in Herrlichkeit? Hat die Realität Christi unser Leben verändert oder begnügen wir uns mit einem schemenhaften Glauben wie ihn Muhammad hatte, ohne unser Leben ganz und für immer unserem Heiland und Herrn auszuliefern?

Wer in die geistliche Beurteilung des Islams hineingeführt wird, muss sich zuvor selbst prüfen und richten, ob er nicht die Macht und die Liebe Gottes durch seinen Sohn und den Heiligen Geist durch Unglauben, Oberflächlichkeit, Egoismus und Pessimismus hindert. Eine tiefe Herzensbuße der Christen und ihre geistgewirkte Heiligung sollte die Antwort auf die Ablehnung der Gottheit Christi durch die Muslime sein.

## **C. Die Endbeurteilung Jesu durch Muhammad, Sure 3,59**

Als eine Delegation von 60 Christen unter ihrem Bischof Abu Haritha b. Alqama und mit ihrem König Al-Aqib b. Abd al-Masih aus dem Nordjemen Muhammad in Medina besuchte und mit ihm drei Tage in der Moschee die verschiedenen Aspekte des christlichen Glaubens diskutierte, faßte Muhammad zum Schluss dieses Zusammentreffens die Gespräche in einer Endbeurteilung Jesu zusammen. Sie wird heute von den Muslimen unzählige Male als die Antwort des Islams auf das christliche Glaubensbekenntnis vorgetragen.

**Wahrlich, das Beispiel Isas  
ist für Allah gleich wie das Beispiel Adams:  
Er schuf ihn aus Lehm, dann sagte er zu ihm:  
Sei! Dann war er.  
Das ist die Wahrheit von deinem Herrn.  
Deshalb gehöre nicht zu den Zweiflern  
(Sure 3,59-60).**

Muhammad schnitt jede weitere Diskussion um die Frage der Gottheit Christi mit dem Argument ab, 'Isa sei von Gott durch sein Wort aus dem Nichts in Maria geschaffen worden, so wie er Adam aus Lehm geformt und durch seinen Befehl ins Leben gerufen habe.

Diese Kurzschlussentscheidung Muhammads ist an den Haaren herbeigezogen und selbst nach dem Qur'an falsch.

*Erstens:* Die zahlreichen Schöpfungsberichte des Qur'ans zeigen, dass der erste Mensch von Allah aus verschiedenen Erden, aus einem Spermatropfen und aus geronnenem Blut geschaffen wurde. Dann habe er ihn in mehreren Entwicklungsstufen weiter geschaffen, ihn endgültig geglättet, geformt und zum Schluss ihm von seinem Geist eingeblasen.

In Mekka war in den Offenbarungen Allahs nicht ein einziges Mal die Rede davon, dass er Adam durch sein Wort geschaffen hätte. Muhammad hat dieses Argument erst in Medina gehört und benützte es, um den Christen zu sagen, dass Allah Adam nur durch sein Wort ins Leben rief. So sei auch Christus allein durch den Befehl Allahs aus dem Nichts geschaffen worden. Er sei ein zeitliches Geschöpf, kein ewiger Gott. Er sei sterblich, ein Sklave Allahs und kein Sohn des Höchsten. Diese Kurzschlussantwort Muhammads trifft zwar seine Grundeinstellung zu 'Isa genau, widerspricht aber in zahlreichen Punkten den einzelnen Versen des Qur'ans.

*Zweitens:* Christus ist auch nach den Texten im Qur'an Adam nicht gleichzusetzen. Muslime sagen zwar, es sei keine Besonderheit, dass Jesus ohne einen Vater geboren worden sei, denn es gäbe in der Menschheitsgeschichte nach Bibel und Qur'an drei Personen, die ohne einen Vater ins Leben gekommen seien: Adam, Eva und Jesus. Adam sei von Gott aus Lehm geschaffen worden, Eva aus einer seiner Rippen und Jesus sei in Maria eingeblasen worden. Deshalb stünden alle drei Personen auf derselben Ebene. Sie seien nichts als Geschöpfe Allahs.



Hier beginnen die Widersprüche im Qur'an.

Adam wurde aus Lehm, Eva aus einer Rippe geschaffen. Jesus aber ist ein Geist von Gott, der in Maria eingeblasen wurde. Während Adam aus Lehm geschaffen wurde, bleibt 'Isa ein Geist von Allah.

Adam und Eva sündigten, Jesus aber sündigte nach dem Qur'an nicht. Adam und Eva starben wegen ihrer Sünden; ihre Gebeine sind in der Erde verrottet. 'Isa aber sündigte nicht und blieb heilig. Er starb nach dem Qur'an nicht wegen seiner Sünden<sup>69</sup>, sondern wurde lebendig zu Allah emporgehoben. Er ist nahe bei ihm.

Christus kommt nach der islamischen Tradition wieder, um die Menschen und Adam zu richten.<sup>70</sup>

Muhammad hatte die Disputation mit den Christen durch ein Kurzschlussurteil abgebrochen und versuchte, 'Isa auf das Niveau Adams herabzuziehen. Er widersprach damit seinen früheren Offenbarungen.

*Drittens:* 'Isa ist nach dem Qur'an kein irdisches Geschöpf, sondern ein Geist von Allah in Menschengestalt.

---

69. Nach den Sprüchen Muhammads ist Jesus der einzige Mensch, den der Satan nicht gestochen hat (Sahih Muslim, *Fada'il*, 167.).

70. Muhammad sprach: „Bald (in der Endzeit) wird der Sohn der Maria als ein gerechter Richter unter euch sein ...“ (Sahih al-Bukhari, *Anbiya* 49, *Buyu'* 103, *Mazalim* 31; Sahih Muslim, *Iman* 242, 243; Sunan at-Tirmidhi, *Fitan* 54; Sunan Ibn Madja, *Fitan* 33; *Musnad* Ahmad Ibn Hanbal, Bd. 2, S. 240, 272.).

Die mehrschichtige Beziehung 'Isas zum Geist Allahs zeigt, dass 'Isa mehr war als ein aus Erde geformter Mensch. Er war ein Geist von Allah in Person. Der Geist des Heiligen stärkte ihn für alle seine Taten. Die Wunder 'Isas beweisen nach dem Qur'an seine göttliche Autorität.

Er schuf nach dem Qur'an Vögel aus Lehm und blies in sie hinein, worauf sie lebten. Er heilte unheilbar Kranke, weckte Tote auf und wusste die Geheimnisse der Menschen. Alle prädestinierten Schicksale waren ihm gelehrt worden. Er war ein Gesetzgeber und forderte Gehorsam, so wie Allah Glauben fordert. Christus veränderte den Charakter seiner Nachfolger und war das Zeichen der Endzeit. Er war in sich selbst ein Ayatullah, ein „Wunderzeichen Allahs“, für die Menschen. Solche Aussagen sind weder von Adam noch von Muhammad im Qur'an gemacht worden.

**Jesus lebt! Muhammad ist tot!** Jesus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Alle Muslime müssen jedoch Allah immer wieder bitten, Muhammad zu retten und ihm Frieden zu schenken (Sure 33,56). Jesus aber lebt ewig, er ist nicht tot wie Adam und Muhammad.

*Viertens:* Indem Muhammad Jesus lediglich als ein Geschöpf abstempelte, stellte er sich auf die Seite des Presbyters Arius aus Alexandria, der Jesus als ein Geschöpf in Maria bezeichnete. Alle christlichen Kirchen haben diese Irrlehre verworfen und mit dem nizänischen Glaubensbekenntnis das Zeugnis des Paulus und Johannes bestätigt, wonach die ganze

Fülle der Gottheit leibhaftig in Christus wohnt und seine Nachfolger an seiner Fülle teilhaben (Kol 1,19; 2,9-10).

Der Evangelist Johannes hat dasselbe bezeugt:

**Das Wort ward Fleisch  
und wohnte unter uns  
und wir sahen seine Herrlichkeit,  
eine Herrlichkeit  
als des einzig geborenen Sohnes vom Vater  
voller Gnade und Wahrheit.  
Und aus seiner Fülle  
haben wir alle genommen  
Gnade um Gnade  
(Joh 1,14+16).**

## **IV.**

### **Der Geist von Allah und Muhammad**

- A. Die Geistesnennungen im Qur'an,  
die sich auf Muhammad beziehen.... 107**
- 1. Der Geist und die Nacht der  
Vorherbestimmung..... 108**
  - 2. Zwei Erscheinungen des Geistes  
vor Muhammad ..... 114**
  - 3. Der Geist Allahs und die Glaubenstreue  
Jakobs ..... 126**
  - 4. Der treue Geist und die Qur'anoffenbarung 129**
  - 5. Die Prüfung Muhammads über den Geist.... 140**
  - 6. Der Geist als Mittelsmann zwischen Allah  
und Muhammad ..... 151**
  - 7. Ausgetauschte Qur'anverse und der Geist  
des Heiligen ..... 162**
  - 8. Gabriel, ein Helfer Muhammads gegen  
seine Widersacher ..... 172**
- B. Der Geist von Allah -  
und die islamische Gemeinde ..... 190**
- 1. Der Geist Allahs und die Berufung zum  
Warnen ..... 191**
  - 2. Der Geist von Allah und die Partei Allahs... 203**

## **A. Die Geistesnennungen im Qur'an, die sich auf Muhammad beziehen**

Im Qur'an finden sich etwa 10 Verse, in denen von einer Beziehung des Geistes von Allah zu Muhammad berichtet wird. Diese Verse enthalten keine einheitliche Definition, Namensnennung oder Beschreibung dieses Geistes. Meistens wird er als der Überbringer oder Mittler des Qur'ans verstanden. Erst nach der Hidjra im letzten Drittel des Prophetentums Muhammads wird der Geist als Djibril bezeichnet.

Die Absicht bei den Beschreibungen des Geistes und seiner Taten ist nicht seine Einwohnung in Muhammad oder in den Muslimen, sondern zu zeigen, dass er den Propheten der Araber besuchte, um ihm die Suren des Qur'ans zu diktieren. Alle Einzelheiten liegen wie hinter einem Schleier. Häufig werden schwierig zu beantwortende Fragen oder kritische Vorwürfe gegen Muhammad mit der Nennung des Geistes Allahs gestoppt. Der Geist kann nicht kritisiert werden, sondern gilt als letztes, indiskutables Argument und Beweismittel.

# **1. Der Geist und die Nacht der Vorherbestimmung, Sure al-Qadr, 97,1-5**

- 1. Wir haben *ihn* in der Nacht der Macht (Vorherbestimmung) herabgesandt.**
- 2. Was hast du von der Nacht der Macht (Vorherbestimmung) erkannt?**
- 3. Die Nacht der Macht (Vorherbestimmung) ist besser als tausend Monate!**
- 4. In ihr kommen die Engel und der Geist mit der Erlaubnis ihres Herrn nach jedem seiner Befehle herab.**
- 5. Friede herrscht bis zum Anbruch der Morgenröte!**

Dieser Text gleicht einem kräftigen Paukenschlag. Mit diesen Worten wird das Herabkommen des Qur'ans bezeugt. Allah redet in der Wir-Form und sagt: „**Wir haben 'ihn', den Qur'an, in dieser Nacht herabgesandt.**“

Diese Herabbringung des Qur'ans soll schon lange vorbereitet, versprochen und von den Engeln erwartet worden sein. Ein neues Zeitalter sollte mit dieser Nacht beginnen.<sup>71</sup>

Die Herabsendung des Qur'ans kann mit der Geburt Christi verglichen werden. Ein neues Zeitalter begann, als Gott Mensch wurde. Im Islam besuchte jedoch nicht Allah die Erde, sondern sandte sein Wort.

---

71. Nach einer Überlieferung soll der gesamte Qur'antext in dieser Nacht auf einmal „herabgesandt“ worden sein (*Camī al-Bayan*, Bd. 30, S. 257.).

Dieses Wort wurde ein *Buch*. Im Evangelium wurde das Wort Gottes eine *Person*. Im Qur'an, sagen die Muslime, sei Allah gegenwärtig und rede zu ihnen. In Christus ist jedoch Gott gegenwärtig - Immanuel - und handelt zwischen uns. So groß wie der Unterschied zwischen den toten Buchstaben des Qur'ans und dem lebensschaffenden Christus ist, so groß ist der Unterschied zwischen Islam und Christentum.

Die Herablassung des Qur'ans soll mit einer großen Bewegung im Himmel erfolgt sein. Wie bei der Geburt Christi die Menge der himmlischen Heerscharen „Ehre sei Gott in der Höhe!“ sangen, so sollen in der Nacht der Vorherbestimmung<sup>72</sup> Engelheere bereitgestanden haben, um mitzuhelfen, das neue Zeitalter durchzusetzen und einzuleiten.

Die Erkenntnis, von der Vers 2 redet, zielt auf den Inhalt des Qur'ans, sowie der Prägung und Durchdringung vieler Geschlechter mit seinen Gesetzen. Ein neues Reich, das aus der *Macht* Allahs erwächst, soll durch dieses Buch aufgebaut werden.

Dies ist der Grund, warum Muhammad diese Nacht als „besser als tausend Monate“ davor oder danach bezeichnete. Wenn ein Mensch tausend Monate lebt, so ist hier im Qur'an von einem oder zwei Menschenaltern die Rede.<sup>73</sup> Die traumhafte Bedeutung von

---

72 . Die Nacht der Macht hat viele Namen. Sie wird „Nacht der Entscheidung“ genannt (*Camī al-Bayan*, Bd. 30, S. 259.). Nach as-Suyuti, „Nacht der Ehre“ (*Tafsīr al-Calalayn*, Dar al-Qalam, Kairo, 1966, S. 565.) Bei an-Nasafi, „Nacht der Vorherbestimmung“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 370.).

73 . 80 Jahre x 12 Monate = 996 Monate.

„Tausendundeine Nacht“ klingt bei dieser Formulierung durch.

Die Verse zwei und drei definieren, warum die Nacht der Vorherbestimmung besser sein soll als viele Nächte davor oder danach. Ein Orakel stützt dabei das andere.

Vers vier deutet an, dass der ganze Himmel wie ein Ameisenhaufen durcheinandereilte. Alle Engel wollten teilhaben an diesem einmaligen Ereignis. Jeder wartete auf eine Spezialerlaubnis Allahs oder hoffte auf einen Sonderbefehl, an der Herablassung des Qur'ans mitzuwirken. Durch dieses längst vorherbestimmte Ereignis sollte die Allmacht Allahs gebündelt der Erde nahe gebracht werden.

Einige Ausleger sagen, der Qur'an wurde in dieser Nacht nicht vom Himmel auf die Erde gebracht, sondern vom siebten Himmel in den dritten oder ersten.<sup>74</sup> Von dort aus soll ihn Djibril zwischen den Jahren 610 und 632 nach Christus Vers um Vers Muhammad in Mekka und in Medina vermittelt haben.

In Vers vier steht, dass nicht nur die Engel, sondern auch der **Geist**<sup>75</sup> herabkam. In dieser frühen mekkanischen Sure wusste Muhammad noch nicht, wer der Geist war. Sein Name wurde nicht genannt, seine Eigenschaften und Taten blieben unbekannt. Der

---

74. *Cami al-Bayan*, Bd. 30, S. 257f.

75. Nach Ibn Abbas ist mit „Geist“ der Engel Djibril gemeint (Abu Ubayyada, *Madjaz al-Qur'an*, Bd. 2, Ed. Fuad Sezgin, Kairo, o.J., S. 305.).



Geist war kein Engel aus Feuer geschaffen. Er blieb in seiner Person ein Geheimnis. Der Islam erklärt jedoch, er sei ein geschaffener Geist ohne göttliche Natur. Er sei kein Heiliger Geist, der in sich heilig wie Gott heilig ist. Dieser Geist wird als Bote und Sklave Allahs verstanden, der den Qur'an Muhammad Vers um Vers überbrachte.

Das Ergebnis dieser Großveranstaltung im Himmel sei Friede. In dieser Nacht herrschte im All und auf der Erde Friede. Auch hier ist wieder ein Anklang auf die Ereignisse der Christnacht zu sehen, wo die Engel sangen: „Friede auf Erden den Menschen des göttlichen Wohlgefallens“ (Lk 2,14).

Es bestehen jedoch erhebliche Fragen bei der Nennung dieses Friedens.<sup>76</sup>

a Der Friede in der islamischen Nacht der Macht und der Vorherbestimmung Allahs, die sich in dem Herabkommen des Qur'ans realisierte, dauerte nur bis zum Morgengrauen. Er hielt solange, wie die Arabische Halbinsel der Sonne abgewandt war. Sobald die Sonne aufging, war der Friede verschwunden.

b Es handelt sich hier nicht um einen Frieden, der aus einer Versöhnung mit Gott resultiert, sondern um den „islamischen“ Frieden, der auf das Gesetz der Schari'a aufgebaut ist. Alle Muslime grüßen sich mit dem Friedensgruß ***Friede sei auf euch (as-salamu alaikum)***. Das heißt, ob einer will oder nicht, die

---

76 . Oder: „Gutes“, „nichts Böses“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 30, S. 261.).

Herrschaft Allahs wird über ihn kommen. Christen sollten diesen Gruß nicht sprechen; er bedeutet einen politisch erzwungenen Frieden, dessen Ursache die Befehle des Qur'ans sind.

c Dieser Friede umfaßt lediglich die Welt des Islams. Alle anderen Länder müssen für Allah gewonnen oder erobert werden.<sup>77</sup> Die Qualität des islamischen Friedens besteht in der Selbstgerechtigkeit, die auf guten Werken aufgebaut ist. Nicht Allah schenkt den Menschen seinen dauerhaften Frieden, sondern die Muslime müssen durch eigene Anstrengung und Leistung ihren Frieden erwerben.

d Im Monat Ramadan fasten viele Muslime neunundzwanzig Tage lang, solange die Sonne scheint. In diesem Monat wird die Nacht der Macht gefeiert. Somit entspricht das Fasten im Ramadan einer Enthaltenskur, um mit angespannten Magennerven den Qur'an als Gabe Allahs zu empfangen.

e Bei der Herablassung des Qur'ans unter der Beteiligung zahlreicher Engel kam es zu keinem heilsamen Erschrecken der Empfänger wie bei der Engelserscheinung vor den Hirten auf den Feldern Bethlehems. In der Geburtsnacht Christi umleuchtete die Herrlichkeit des Herrn die Hirten und sie fürchteten sich sehr. Alle ihre Sünden standen vor ihren Augen, so als ob durchdringende Röntgenstrahlen sie durch-

---

77. Dieser islamische Grundsatz beruht auf dem Qur'anvers: „Und kämpft gegen sie, bis niemand mehr versucht, Gläubige zum Abfall vom Islam zu verführen, und bis allein die Religion Allahs (der Islam) übrig bleibt“ (Sure 2,193).

leuchteten. Im Islam gab es keine Tiefenerkenntnis der Verdorbenheit des sündigen Menschen. Der Muslim meint, keinen Heiland oder Retter zu brauchen, sondern hofft, selbst durchs Gesetz gerecht zu werden. Das Wort **Heil** gibt es nicht im Qur'an. So brachte die Nacht aller Nächte im Islam keinen Erlöser, sondern ein **Gesetz** zur Welt.

Christus aber sagte:

**Meinen Frieden gebe ich euch.  
Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.  
Euer Herz erschrecke nicht  
und fürchte sich nicht! (Joh 14,27).**

Er schuf durch seinen stellvertretenden Versöhnungstod einen ewiggültigen Frieden mit Gott. Deshalb waren seine ersten Worte nach seiner Auferstehung von den Toten: „**Friede sei mit euch!**“ (Joh 20, 19+21). Er sagte nicht: *Friede liege „auf euch“*. Der Friede Christi kommt nicht mit Gewalt oder Zwang. Er wird uns nicht übergestülpt. Jeder Mensch ist aufgefordert, ihn anzunehmen oder abzulehnen. Der Mensch wird dadurch ein verantwortliches Wesen. Er ist kein Sklave Allahs. So bekennt Paulus:

**Da wir nun gerecht geworden sind  
durch den Glauben,  
so haben wir Frieden mit Gott  
durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm 5,1).**

Die Nacht der islamischen Macht brachte den Qur'an, das Buch, aus dem die Scharia resultiert. Die

Christnacht aber brachte uns den Retter und Herrn der Welt, den Friedensfürsten für alle Menschen.

## **2. Zwei Erscheinungen des Geistes vor Muhammad, Sure al-Najm, 53,1-18**

1. Beim Stern, wenn er (vom Himmel) fällt.
2. Euer Freund ist weder ein Verirrter noch ein Verführter.
3. Er sagt nichts, was er selbst beabsichtigt.
4. Er bringt nur eine inspirierte Offenbarung.
5. Gelehrt hat ihn ein starker Mächtiger,
6. der Festigkeit besitzt. Er richtete sich auf,
7. als er am obersten Horizont stand.
8. Hierauf näherte er sich, kam nach unten,
9. (bis) er nur noch zwei Bogenlängen entfernt oder näher war.
10. Dann gab er seinem Sklaven ein, was er offenbarte.
11. Das Herz berichtet nicht trügerisch, was es gesehen hat.
12. Wollt ihr mit ihm streiten über das, was er (selbst) sah?
13. Gewiss, er sah ihn ein zweites Mal herabkommen
14. am Sisyphusbaum, der die Grenze (des heiligen Bezirks) darstellt.
15. Dort ist der Garten des Zufluchtsorts (Ruheplatz).
16. Da legte sich eine Decke über den Sisyphusbaum.
17. Der Blick schweifte nicht ab und überhob sich nicht.

- 18. Er hat die größten Zeichen seines Herrn gesehen.**
- 19. Habt ihr die Lat und Uzza und Manat, die dritte gesehen?**
- 20. Solltet ihr die männlichen (Opfergaben) und er (Allah) die weiblichen erhalten?**
- 21. Das wäre eine ungerechte Verteilung.**
- 22. Das sind nur Namen, die ihr von euren Vätern gehört habt. Allah hat ihnen keine Vollmacht verliehen. Wahrlich, ihr folgt (oder sie folgen) nur einer Vermutung und dem, was sie sich vorstellen. Jetzt aber ist die rechte Leitung zu euch gekommen.**

Muhammad bezeichnete die Mehrheit der Offenbarungen, die er empfing, als Verbalinspirationen. Die Lehrmeinung des sunnitischen Islam sieht in Djibril den Inspirator Muhammads.

Es ist jedoch nicht denkbar, dass der Geist, der Muhammad immer wieder besuchte, der ihm siebzehnmals einhämmerte, dass Allah keinen geborenen Sohn habe, mit Gabriel identisch ist, zumal gerade dieser Engel 600 Jahre zuvor Maria selbst mitgeteilt hatte, dass der von ihr Geborene der Sohn Gottes sei.

Es ist ebenso undenkbar, dass Gott diesen Boten zu Muhammad sandte, um ihm in Mekka oder in Medina zu beweisen, Christus sei nie gekreuzigt worden, wo doch Gott, in Christus war, um die Welt mit sich selbst zu versöhnen.

Vom Evangelium her müssen wir die Behauptung, dass der Offenbarungsgeist, der Muhammad besuchte, Gabriel war, entschieden ablehnen. Eine solche Auslegung wäre eine Beleidigung Gabriels und eine Verleumdung des lebendigen Gottes.

Wer war dann der Geist, der Muhammad besuchte? In Sure 53 nennt Muhammad seinen Namen nicht. Der Geist stellte sich ihm nie mit Namen vor. Beide Begegnungen zwischen Muhammad und dem Geist waren **Visionen**, die Muhammad vehement verteidigte. Er scheint sie existentiell erlebt zu haben.

Muhammad war von den Bewohnern Mekkas heftig angegriffen worden, weil er ihre Götter, Götzen, Altäre und Standbilder als wertlos bezeichnete. Er kämpfte gegen alte Bräuche und Sitten. Er rüttelte am Fundament der Kultur seines Landes. Deshalb bezeichneten ihn seine Landsleute als „Verirrten“ oder als „Verführten“ und als einen, der seine eigenen Ideen propagiere (Verse 1-3).

Die Führer der Opposition in Mekka wurden später noch deutlicher und nannten ihn einen Verrückten, einen Besessenen, einen Zauberer, ein Medium, einen Wahrsager oder einen Dichter, dem Geister Reime eingaben.<sup>78</sup>

Die Anklage in den Versen 2-3 deutet jedoch auf tiefere Zusammenhänge hin. Indem Muhammad die Wahrheit suchte und sich bei Juden, Christen und

---

78 . Suren 10,2; 15,15; 17,47; 25,8; 37,36; 38,4; 44,14-15; 52,29-30; 68,2; 69,42-43; 81,22+25.

Zoroastriern erkundigte, begegnete er auch fragwürdigen Informanten, die ihm verdrehte, falsche, oberflächliche und träumerische Informationen weitergaben. Es ist deshalb berechtigt, Muhammad einen *Verführten* zu nennen. Später hat er seine Position als unfehlbarer Prophet verteidigt und jede Korrektur von befreundeten Juden und Christen abgelehnt. Er verschloß sich der Wahrheit gegenüber und wurde in seinem traumatischen Wahn ein *Verirrter*.

Außerdem hat er in den späteren Tagen seiner Prophetenzeit eigene Interessen in seine Offenbarungen eingeflochten, so dass eine seiner Frauen aufbegehrte und sagte: „**Dein Allah scheint es eilig zu haben, dir deine eigenen Wünsche zu erfüllen.**“<sup>79</sup> Somit sind die drei Vorwürfe der Mekkaner berechtigt, dass Muhammad ein Verführer, ein Verirrter und ein Prophet seiner eigenen Wünsche und Ideen war.

Die Mehrheit der Bewohner in Mekka fürchtete sich vor Muhammad. Er benahm sich bei seinen Offenbarungen wie ein gestörter Mensch. Ärzte und Orientalisten kommen aufgrund der Aussagen seiner Frau Aischa und anderer Augenzeugen zu dem Schluss, dass Muhammad Epileptiker war. Diese Diagnose bedeutet für Muslime jedoch eine Blasphemie.

Seine engsten Freunde aber bezeugten in verschiedenen Aussagen, dass Muhammad beim Em-

---

79. Diesen Spruch Aischas bestätigt eine Überlieferung, wonach die Juden über Muhammad gesagt hätten: „Schaut diesen an, der sich nicht einmal satt ißt und an nichts interessiert ist außer an Frauen“ (*at-Tabaqat al-Kubra*, Bd. 8, S. 202.).

pfung seiner sogenannten Offenbarungen oft wie ein Kamel röchelte, Schweiß auf seiner Stirn stand, ja bisweilen Schaum aus seinem Munde hervortrat und er wie bewusstlos auf dem Boden lag.<sup>80</sup>

Muhammad deutete die Stimmen, die er hörte, und die beiden Visionen, die er hatte, als Offenbarungen von Allah. Die islamische Inspiration unterscheidet sich damit wesentlich von der christlichen. Muhammad selbst beschrieb seinen Freunden mehrere Male den Offenbarungsvorgang folgendermaßen:

*Wenn er sich nähert, höre ich einen summen-den Ton, wie wenn Bienen um meinen Kopf schwirren, oder wie wenn eine Glocke schellt, oder wie wenn ein Eisen aufs andere schlägt.*

*Dann weiß ich, jetzt muss ich sofort vom Pferd oder Kamel steigen, mich auf den Boden legen und mein Haupt bedecken.*

*Dann kommt er, presst mich zu Boden, drückt mir mit großer Kraft die Brust zusammen oder schlägt mich, so dass ich meine, sterben zu müssen.*

*Dann redet er zu mir und prägt mir seine Worte ein, dass ich sie nie mehr vergessen kann und sie euch später genau rezitiere.<sup>81</sup>*

Diese Darstellungen Muhammads von dem Offenbarungsereignis, das er so immer wieder erlitt, erhärtet die Annahme, dass er Epileptiker war.

---

80 . *Musnad Ahmad Ibn Hanbal*, Bd. 2, S. 176.

81 . *Sahih al-Bukhari*, *Bad al-Wahy* 2, *Bad al-Khalq* 6. *Sahih Muslim*, *Fadha'il* 87, *Sunan a--Nasa'i*, *Iftitah* 37.



Er meinte nach Sure 53, Djibril in einer Entfernung von etwa 30 bis 50 Metern gesehen zu haben. Er beschrieb seine Gestalt nicht näher, nannte ihn jedoch einen starken Mächtigen, der Festigkeit besitzt. Diese Eigenschaftsworte können als eine Übersetzung des Namens Djibril (Gabriel) verstanden werden (die Macht Elohims).

Die Gestalt des Offenbarungsgeistes war nicht blendend weiß, wie der Blitz oder wie die Sonne. Der Bote erschien nicht als ein heiliger Engel Gottes. Muhammad fiel nicht wie tot vor seiner Heiligkeit zu Boden, sondern wurde von dem Offenbarungsgeist überwunden, unterworfen und bedrückt. Das sind zwei völlig verschiedene Offenbarungsweisen. In der Bibel zerbrach der Hochmut, das Selbstbewusstsein und die eigene Gerechtigkeit eines Jesaja, Petrus, Paulus und Johannes, als sie die Herrlichkeit des Herrn im blendenden Licht sahen. Ebenso erging es den Hirten in Bethlehem bei Nacht und den Frauen im Grab Jesu. Sie entsetzten sich alle, als sie die heiligen Engel sahen. Die Begegnung mit dem heiligen Gott oder seinen Engeln deckt immer unsere Sünden auf. Da zerbricht der letzte Rest von Stolz, Ehre und Scheinheiligkeit. Wer noch stolz und überheblich lebt, zeigt damit, dass er Gott nicht kennt und seine Erhabenheit nicht erlebt hat. Unsere eigene Ehre wird in der Gegenwart Gottes zu Staub zermahlen. Muhammad kannte keine derartigen Bußerlebnisse, was darauf hindeutet, dass er weder einen heiligen Engel noch Gott gesehen hat.

Der Inhalt des Qur'ans stellt die Offenbarungen, die Muhammad erhielt, noch in einer anderen Weise in

Frage. Etwa 60 Prozent der Texte im Buch der Muslime stammen aus dem Alten Testament in verdrehter Weise, wie sie im Talmud und in der Mischna geschrieben stehen. Das waren keine Offenbarungen, sondern ins Arabische übertragene Nacherzählungen der Juden im Hidjaz. Ebenso stammen fünf bis acht Prozent des Qur'ans aus dem Neuen Testament. Zum Teil handelt es sich dabei um apokryphe Kindheitsgeschichten über Jesus, wie sie in den Büchern der syrischen Christen früher geschrieben wurden. Muhammad hielt damit Märchen für Offenbarung und konnte nicht zwischen Wahrheit und Fabel unterscheiden. Der Rest des Qur'ans sind Rechte und Bräuche aus Mekka und Medina.

Muhammad war kein Prophet im Sinne des Alten Testaments, sondern ein Wahrheitssucher, ein Staatsmann und ein Feldherr. Ein Prophet im biblischen Sinn hat Gott persönlich gehört oder gesehen, seine eigenen Sünden und die seines Volkes erkannt und bekannt und Offenbarungen über die Zukunft erhalten. Keine dieser drei Grundvoraussetzungen eines biblischen Propheten trifft auf Muhammad zu.

Muhammad aber war fest überzeugt, dass er den Offenbarungsgeist mit seinen eigenen Augen gesehen und gehört habe. Er bestritt jede Lüge und lehnte die Möglichkeit einer absichtlichen Verdrehung der Wahrheit ab. Er verließ sich auf das Zeugnis seines Herzens.

Es gibt Menschen, denen man etwas sagt, was sie strikt ablehnen. Nach zwei oder drei Tagen aber bezeu-

gen sie genau das, was sie zuvor abgelehnt hatten, als eigene neue Idee. Das Gehörte hatte in ihrem Unterbewusstsein weitergearbeitet und stieg plötzlich als ihre eigene Idee auf. Sie sind zutiefst überzeugt, dass diese Idee ihre eigene Überzeugung und originär sei.

Ähnlich mag es Muhammad ergangen sein. Er hörte von Juden und Christen, was er hörte. Das Gesagte verdichtete sich in ihm zu einer eigenen Idee und stieg in ihm in arabischer Sprache während seiner epileptischen Anfälle wieder auf. Er meinte tatsächlich, Offenbarungen empfangen und Visionen gesehen zu haben und glaubte an seine Sendung.

Er bezeichnete seine beiden Visionen als die größten Wunderzeichen seines Herrn, die je ein Mensch empfangen hat (Vers 18). Von Jesus aber berichtet der Qur'an, dass er Tote auferweckte, Blinde heilte und Aussätzige rein machte. Die Wunderzeichen, die Jesus tat, waren greifbare Taten; die Visionen Muhammads waren Vorstellungen oder traumhafte Begegnungen mit Geistern. Muhammad verstand sich selbst nicht als ein Wunderzeichen, bezeugte jedoch deutlich, dass 'Isa das Zeichen Allahs für alle Menschen sei (Ayatullah).

Die eindrücklichen und dramatischen Darstellungen der Begegnungen Muhammads und des islamischen Gabriels im Qur'an können nur mit Respekt gelesen werden, weil Muhammad überzeugt war, dass der Bote Allahs ihn regelmäßig besuchte und inspirierte.

Die Sufis (Mystiker) im Islam haben beide Berichte phantastisch ausgelegt und mehrere Verse in Sure 53,1-18 auf Allah persönlich bezogen.<sup>82</sup> Sie meinen, dass der Höchste Muhammad erschienen sei und ihn am Zizyphusbaum mit seiner Herrlichkeit bedeckte. Andere Ausleger beziehen die Verse 13-18 auf die sagenhafte Himmelfahrt Muhammads, bei der ihn Djibril begleitet haben soll.<sup>83</sup> Er sei bis an die äußerste Grenze des heiligen Bezirks am Thron Allahs vorgezogen und dort mit der Wolke Allahs bedeckt worden. Er habe seine Augen nicht von der Hoheit des Höchsten abgewandt. Aischa, seine Lieblingsfrau, sagte jedoch nach Ibn Hischam, dass der Körper Muhammads die ganze Nacht während seiner Himmelfahrt nicht vermißt wurde. Allah ließ seinen Geist reisen.<sup>84</sup>

Der eigentliche Schock bei der Vertiefung in die Begegnungen Muhammads mit dem Offenbarungsgeist Allahs erfolgt in den Versen 19-22. Dieser Abschnitt wird normalerweise als die *Satanischen Verse* bezeichnet, um deretwillen Salman Rushdi zum Tode verurteilt wurde. Diese Verse, die von einer Auseinandersetzung mit den Animisten in Mekka berichten, gehören zum Grundbestand des Qur'ans. Nicht Salman Rushdi hat diese Verse erfunden, sondern Muhammad hat sie selbst gesprochen. Salman Rushdi hat sie

---

82 . Diese sufistische Auslegung findet selbstverständlich weder bei der islamischen Gelehrsamkeit noch unter den „normalen“ Gläubigen Gehör, weil derjenige, der Muhammad erschienen sein soll, nach der klassischen Qur'anexegese lediglich Djibril sei (*Cami al-Bayan*, Bd. 27, S. 44.).

83 . *Cami al-Bayan*, d. 27, S. 45.

84 . *As-Sira an-Nabawiyya*, Bd. 2, S. 40.

jedoch in einer ungebührlichen Weise aufgeblasen und in der Weltöffentlichkeit bekannt gemacht.

Was bedeuten die Satanischen Verse? Muhammad hatte die Götzen der Kaufleute von Mekka mit überzeugender Rhetorik als Nichtse verspottet. Die reiche Oberschicht Mekkas stellte sich deshalb gegen ihn, seine Sippe und seine Nachfolger. Die Muslime konnten nicht mehr kaufen noch verkaufen. Sie standen unter Boykott und zunehmender Verfolgung. Die ersten Märtyrer unter den Sklaven und sozial Schwachen starben für den Islam in Mekka. Da empfahl Muhammad einer Gruppe von etwa 80 Muslimen, nach Äthiopien zu den Christen auszuweichen, um Asyl nachzusuchen und dort zu bleiben, bis sich eine Entspannung für den Islam in Mekka abzeichne. Die Flucht der Sklaven und der Verfolgten nach Äthiopien steigerte die Wut der mekkanischen Kaufleute, so dass Muhammad in echte Lebensgefahr geriet.

In dieser Situation diskutierte er mit seinen Feinden über ihre Lokalgötter, **Lat, Uzza und Manat**. Er lehnte ihre Existenz nicht mehr radikal ab. In der Muhammad-Biographie Ibn Hischams findet sich ein weiterer Vers, der heute im Qur'an fehlt, der die *Fürbitte* dieser Götter bei Allah als Möglichkeit offen läßt. **Lat** ist die verkürzte weibliche Form von Allah<sup>85</sup> und heißt die Frau Allahs. Die beiden anderen Namen beziehen sich auf ihre gemeinsamen Töchter **Uzza** und **Manat**, die die Starke (Mächtige) und die Wünschenswerte heißen. Wir wissen nicht genau, wie deutlich Muhammad damals den Polytheismus tolerierte oder anerkannte. Es ist nur sicher, dass die Kaufleute nach Muhammads

---

85 . *Cami al-Bayan*, d. 27, S. 58.

Bekanntnis mit ihrem Widerstand aufhörten und die Sippe Muhammads wieder kaufen und verkaufen konnte. Die Art und Weise, wie Muhammad die Vielgötterei behandelte, genügte ihnen als deren Anerkennung.

Muhammad jedoch bekam nach einiger Zeit Gewissensbedenken und schrieb in Sure 22,52-53, dass Satan alle Propheten und Gesandten Allahs versuche und Zweifel in ihre Herzen werfe, die sie als Allahs Inspiration fälschlicherweise weitergeben. Allah jedoch offenbare anschließend bessere Verse, die die inspirierten satanischen Einflüsterungen auslöschen würden. Allah lasse solche Verirrungen zu, um die Rechtgläubigkeit der Muslime zu prüfen und zu erproben, ob sie sich bedingungslos seinen Offenbarungen unterwerfen.

Muhammad gab mit diesem Vers 22,52 offen zu, dass er nicht immer in der Lage war, die Stimme Satans von der Stimme Allahs zu unterscheiden und dass satanische Verse im Qur'an existieren. Dieses Bekenntnis wirft mehrere Fragen auf. Wenn Muhammad *einmal* nicht in der Lage war, die Stimme Allahs von der Stimme Satans zu unterscheiden, vielleicht gibt es dann noch weitere Verse im Qur'an, die nicht göttlichen, sondern dämonischen Ursprungs sind. Hier liegt ein Grund zum berechtigten Zweifel an der Unfehlbarkeit Muhammads und seines Qur'ans vor.

Die Bibel allerdings sagt, dass jeder Prophet, der satanische Inspirationen als Worte Gottes ausbebe, sofort aus dem Volk ausgerottet werden müsse (Deut 13,7-12). Zwei Beispiele sollen solche Kontakte Muhammads mit Inspirationsgeistern illustrieren:

Im Qur'an hielten nach den Suren al-Djinn 72,1-15 und al-Ahqaf 46,30-32, Geister eine islamische Predigt! Sie hatten Muhammad nachts in der Wüste den Qur'an rezitieren hören, ihn bejaht, angenommen und waren Muslime geworden. Muslime sind also nach dem Islam nicht nur Menschen, sondern auch qur'angläubige Geister.<sup>86</sup>

Sie bezeugten sofort die Einheit Allahs, lehnten die Möglichkeit eines Sohnes Gottes ab und erzählten Details aus ihrer dämonischen Existenz. Sie bezeugten, dass sie versucht hätten, den Himmel zu stürmen, aber nicht eindringen konnten, weil sie starke Wächter vorfanden, die ihn bewachten. Islamische Geister haben also nach dem Qur'an kein Recht, den Himmel zu betreten (Sure 72,8). Dieser Vers verrät ihren Ursprung, ihren Charakter und ihre Bewertung.

Das Aufregende an den satanischen Versen besteht darin, dass diese Verse sofort nach der Darstellung der beiden Visionen Muhammads folgen, in denen er den zu ihm kommenden Offenbarungsgeist beschreibt. Da der Bote Allahs kein wahrer Engel ist und auch nicht der biblische Gabriel sein kann, liegt der Schluss nahe, dass er satanischen Ursprungs war. Die Flüche Muhammads im Qur'an gegen die Christen, die Jesus als Gottes Sohn bezeugen, bestätigen die Ver-

---

86. Über die Identität der Dämonen gibt es in der islamischen Literatur aberwitzige Angaben. Abu al-Hasan al-Diyabakri spricht von mehreren „Dämonen-Delegationen“, die Muhammad besucht haben sollen. Die einzige Delegation, die zum Glauben kam, war nach al-Diyabakri aus der Gegend Nusaybin (*Tarikh al-Khamis fi Sirat Anfas Nafis*, Bd. 1, Beirut, o.J., S. 303f.).

mutung, dass der Inspirationsgeist Muhammads nicht von Gott, sondern von Satan stammt (Suren 3,61; 9,29; 5,73; 5,51).

### **3. Der Geist Allahs und die Glaubenstreue Jakobs**

Muhammad litt nach seiner ersten Offenbarung (Sure 96) unter der langen Pause, in der alle Offenbarungen ausblieben. Er fiel in eine Depression, Zweifel plagten ihn und einige Quellen deuten an, er sei mit Selbstmordgedanken umgegangen. In dieser Situation fand Muhammad Trost in der Geschichte des aus Sorge erblindeten Jakobs, der als alter Vater, umgeben von egoistischen, gewissenlosen Söhnen, die Hoffnung nicht aufgab, seinen totgesagten und vermißten Sohn Joseph wiederzusehen. Als dieser in Ägypten seinen Bruder Benjamin den hartherzigen Heuchlern mit List entriß, fiel der blinde Vater nicht in Verzweiflung, sondern vertraute der Leitung des Geistes Allahs, dass er ihm seine beiden Söhne wiederbringe. In Sure Joseph 12,87 ist der islamisch geprägte Notschrei des blinden Jakob zu lesen:

**O meine Söhne! Geht los und spürt Joseph und seinen Bruder auf und gebt die Hoffnung auf Allahs Gnade nicht auf (wörtlich: verzweifelt nicht am Geist Allahs). Denn wahrlich, niemand gibt die Hoffnung auf Allahs Gnade auf (niemand verzweifelt am Geist Allahs) außer dem Volk der Ungläubigen (12,87).**

Das Problem für die Muslime in diesem emotionalen Text ist brisant. Im arabischen Urtext steht zwei-



mal „**Geist Allahs**“. Nirgendwo im ganzen Qur'an wird der *Geist* als „Geist Allahs“ bezeichnet außer in dieser alttestamentlichen Geschichte. In allen anderen Nennungen heißt er nur *der Geist* oder *Geist von Allah* oder *der Geist unter dem Befehl Allahs*, *sein Geist*, *unser Geist* oder *ein Geist von ihm*. Auch der Begriff *Geist des Heiligen* erscheint mehrere Male, nie jedoch der Ausdruck „Geist Allahs“.

Diese Tatsache war für die islamischen Ausleger aufregend. In allen Texten, die einen Bezug auf Muslime haben, war der Geist nie klar definiert, nur im Bezug auf die böartigen Söhne Jakobs. Deshalb lasen sie das arabische Wort (*al-Ruh*) in einer anderen Form (*al-Rauh*), was so viel wie eine kühle Brise, eine Gnade von Allah und eine Barmherzigkeit von ihm heißt.<sup>87</sup>

Diese verschiedenen Lesarten sind darum möglich, weil der ursprüngliche Qur'antext ohne kurze Vokale in einer Art Kurzschrift geschrieben wurde. Jeder konnte das Wortgerippe interpretieren, wie er es für gut hielt. Deshalb wurde der Ausdruck „**Geist Allahs**“ kurzerhand in Wind oder Gnade Allahs umformuliert. Es gibt sieben voneinander verschiedene und offiziell anerkannte, gleichberechtigte Lesarten des Qur'ans, weil seine Urschrift nicht klar definiert war.<sup>88</sup> So wurde aus dem **Geist** ein kühler Wind.

---

87 . At-Tabari zufolge bedeutet der Vers somit: „Verzweifelt nicht daran, dass Allah euch vom Kummer befreit“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 13, S. 49.).

88 . Der arabische Ausdruck heißt wörtlich: „Sieben Buchstaben des Qur'ans“. Was damit gemeint ist, bleibt ein Rätsel. At-Tabari führt in der Einführung seines Kommentars, *Cami al-Bayan*, Bd. 1, S. 14ff., alle angeblich auf Muhammad zurück-

Ein anderes theologisches Problem steht noch hinter dieser veränderten Lesart. Alle bisher genannten Bezeichnungen für den Geist von Allah beschreiben mehr oder weniger deutlich ein Besitz- und Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Allmächtigen. Der Geist wird im Islam nur als ein geschaffener Sklave Allahs verstanden und kann nie göttlicher Natur sein. Der Begriff „Geist Allahs“ jedoch ermöglicht den Gedanken, dass dieser Geist kein geschaffener, sondern Allahs ureigester Geist sei. Das aber war für viele Muslime undenkbar, dass es außerhalb oder neben Allah noch einen weiteren göttlichen Geist mit Willen, Freiheit, Kraft und Taten gab. Deshalb änderten sie kurzerhand den Begriff in einen *Wind* oder eine *Gnade Allahs* um.

Diese Buchstabenspielerei der Muslime macht es verständlich, warum sie andererseits die Juden in Medina verdächtigten, im Alten Testament bei einigen Worten die Vokale in einigen Worten verändert zu haben, so dass eine andere Meinung entstand. Nicht die Juden waren es also, die einen Anlaß Verdacht der Bibelfälschung gaben, sondern es lag im Prinzip der arabischen Sprache, eine solche Fälschung jederzeit durch eine andere Lesart zu ermöglichen. Der Geist der Wahrheit mit seiner Buchstabentreue und einem klar definierten Wortinhalt ist nicht ohne weiteres im Qur'an und im Islam vorhanden. Jede Form von Verdrehung, List, Betrug und Heuchelei ist da-

---

gehenden Überlieferungen an. Wer diese vermeintlichen Sprüche Muhammads genau liest, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es sich dabei lediglich darum handelt, jedem recht zu geben. Denn schon zur Zeit Muhammads gab es offenkundig Streit unter den Prophetengenossen darüber, wie die „Offenbarungen“ Muhammads zu lesen seien.

durch ohne weiteres möglich. Allah selbst wird „**der Listigste von allen**“ genannt, der seine Feinde mit Leichtigkeit hereinlegt und betrügt (Suren 3,53; 8,30; 4,142). Der Geist Allahs im Islam wird nicht anders als sein Ursprung sein.

#### **4. Der treue Geist und die Qur'anoffenbarung, Sure 26,192-197**

192. Wahrlich, *er* ist vom Herrn der Welten herabgesandt worden.
193. Ihn brachte der treue (zuverlässige) Geist
194. auf dein Herz, damit du einer der Warner seiest,
195. in deutlicher arabischer Sprache.
196. Wahrlich, er umfaßt die Psalmen (Schriften) der Früheren.
197. Ist er für sie kein Wunderzeichen? Ja, die Gelehrten der Kinder Israels kennen ihn und wissen über ihn Bescheid.

Muhammad legitimierte die Autorität des Qur'ans mit dem Anspruch, dass der Herr der Welten ihn mit Willen, Macht und Schutz herabgesandt habe. Der Begriff „**Herr der Welten**“ schließt nicht nur alle Völker, sondern auch alle Buchreligionen ein, dazu die sichtbare und die unsichtbare, die gegenwärtige und die zukünftige Welt, alle Engel und Dämonen. Die Menschen aller Sprachen und Kulturen sollen den Qur'an als die Realpräsenz Allahs und seines Willens anerkennen und sich ihm wie Sklaven unterwerfen.

Allah kam jedoch nicht selbst zur Erde; seine Annäherung an die Sterblichen ist undenkbar. Er ist

hoherhaben über jedes Geschöpf. Er bleibt unerreichbar, unbegreifbar, unerfassbar. Die Menschwerdung Gottes in Christus ist ein Ärgernis für den Islam. Das Bekenntnis „**Gott wird Mensch**“ ist eine Blasphemie für sie. Sie erwidern: „Sollte der Erhabene die Toilette benützt haben?“ Sie kennen die Liebe Gottes nicht, dass er um unserer Rettung willen Mensch wurde. Er akzeptierte einen Leib, um als Lamm Gottes die Sünde der Welt wegzutragen. Das sind undenkbbare Gedanken im Islam. Allah nähert sich den Geschaffenen nicht. Er sendet lediglich seinen bevollmächtigten Boten als Überbringer seiner Befehle.<sup>89</sup>

Muhammad verzweifelte beinahe wegen des langen Ausbleibens eines zweiten epileptischen Anfalls. Er wähnte, kein Prophet mehr zu sein und schämte sich vor Allah und den Menschen. Als er dann bei einem zweiten Mal meinte, wieder die Stimme des Offenbarungsgeistes zu hören, war er entspannt, getrost und bestätigt. Er nannte ihn den *treuen Geist*, der immer wieder zu ihm kam und in immer häufigeren Intervallen ihm die Antworten auf die Kritiken, Anschuldigungen und Fragen seiner Feinde und Freunde inspirierte. Muhammad meinte, selbst keine göttliche Antwort oder Lösung geben zu können, sondern war wegen jeder legitimen Erwidern auf das Kommen des „treuen Geistes“ angewiesen. Er hatte keine Autorität zum eigenen selbständigen Denken in religiösen Fragen, son-

---

89. Ob der *treue Geist* (Djibril) den Qur'an Muhammad von sich aus übermittelte oder ob Allah den Djibril mit dem Qur'an zu Muhammad sandte, ist in der Qur'anexeges umstritten. Der arabische Text ermöglicht den spitzfindigen Gelehrten beide Möglichkeiten (*Cami al-Bayan*, Bd. 29, S. 112.).

dern war an das regelmäßige Diktat des Geistes unter Allahs Befehl gebunden.

Nur er, Muhammad, war der Auserwählte, auf dessen Herz Sure um Sure des Qur'ans herabgesandt wurde. Im Arabischen heißt es nicht, dass ihm der Qur'an *ins* Herz und *in* den Sinn inspiriert wurde.<sup>90</sup> Es gab keine göttliche Einwohnung in den Propheten der Muslime. Allah bleibt erhaben über die Idee, *in* Menschen durch seinen Geist Wohnung zu machen. Er legte ihm vielmehr die Verantwortung „aufs“ Herz in Form eines Gesetzes, gab ihm aber kein neues Herz und injizierte keinen neuen Geist in sein Inneres. Der Mensch im Islam bleibt leer. Er empfängt keinen Frieden von Allah, keine neue Kraft, keinen spürbaren Segen.

Muhammad war nach der Lehre des Islams der letzte aller Propheten. Muslime haben keinen direkten Kontakt zu Allah; der Offenbarungsendel besucht sie nicht; kein Geist von Allah erreicht sie. Sie müssen dringende Antworten auf ihre Fragen und Probleme aus dem Qur'an herausfinden oder in den sogenannten Hadithen suchen, ob Muhammad nicht vielleicht außerhalb des Qur'ans göttliche Eingebungen weitersagte, die im Voraus ihre Rechtsfragen beantwortet hatten, bevor sie überhaupt vorhanden waren. Die Existenz der Hadithe bedeutet theoretisch die Absage an ein selbständiges, verantwortliches Denken. Sie sind alle abhängig von Muhammad und seinem Geist.

---

90. At-Tabari legt deswegen den Vers folgendermaßen aus: „Allah sandte Muhammad Djibril. Dieser trug ihm den Qur'an vor, und er, Muhammad, prägte sich ihn ein.“

Sie haben kein Recht, entscheidende Fragen und Probleme selbst zu klären. Praktisch sieht das jedoch anders aus. Von 500.000 Aussprüchen Muhammads (Hadith) sind laut Abu Dawud nur etwa 5000 echt.<sup>91</sup> Das heißt 99 Prozent dieser eigenartigen islamischen Konstruktionen von Antworten auf Rechtsfragen sind nichts als eine Konstruktion der muslimischen Gehirne, die ihr religiöses Gefängnis mit fabrizierten Lügenketten von Wahrheitsträgern durchbrechen wollten. Wenn ein Muslim behauptet, er empfangen Direktinspirationen von Allah und ist kein Schiit,<sup>92</sup> sondern ein Sunnit, sollte er zum Tode verurteilt werden, wie es vielen Sektenführern im Islam erging und heute noch ergeht.

Muhammad verstand sich als „Warner“ vor dem kommenden Gericht Allahs. Er hörte nach Frantz Buhl<sup>93</sup> eine christliche Predigt bei der Kaaba, die ihn zutiefst erschütterte und vielleicht zum Auslöser des Islams geworden ist. Der Evangelist muß etwa gerufen haben: *'Allah steht vor der Tür und klopft. Rauch wird von der Erde aufsteigen, Berge werden einstürzen, Posaunen sind zu hören und Sterne fallen vom Himmel.'* Diese vielfach wiederholten Alarmrufe aus dem Qur'an, die in einem Drittel aller Suren zu finden sind, stammen aus der christlichen Apokalypse. „**Allah**

---

91. *Sunan Abi Dawud*, Bd. 1, Ed. Kamal Yusuf al-Hut, Beirut, 1988, S. 33.

92. Selbst bei den Schiiten ist dies ein Vorrecht der sogenannten Imame, die der Lehre nach gegen jeglichen Irrtum immun sind (Muhammad Hosseyin Tabatabai, *Schia dar Islam*, Theran, 1987, S. 180f.).

93. Frantz Buhl, *Das Leben Muhammads*, deutsch von Hans Heinrich Schaefer, Darmstadt, 1961, S. 126ff.

***kommt zum Gericht, um jeden Menschen zu richten***“ wurde zu einem Grundthema des Islams.

Als Antwort auf diese Herausforderung gab Muhammad seinen Nachfolgern ein Gesetz, die Scharia. Sie versteht sich als Ordnung zur Anbetung Allahs mit der gesamten Existenz eines Menschen. Die guten Taten sollen die bösen Taten vertreiben (Sure 11,114). Durch die Erfüllung der Forderungen dieses Gesetzes soll ein rettendes Konto guter Werke im Himmel aufgestockt werden, das im Endgericht die schlechten Taten des Menschen aufwiegen soll. Große Waagen stehen bereit. Allah ist der Schnellste aller Rechner. Er präsentiert jedem Menschen seine Lebensrechnung schneller als ein Supercomputer (Suren 6,62; 4,86; 33,39).

Die Angst vor dem Gericht und der Strafe ist die Triebkraft im Islam, das Gesetz zu erfüllen. Nicht Dank für eine vollendete Rettung, nicht Anbetung für eine Umsonst-Gnade wegen des stellvertretenden Todes Christi, sondern pure Angst vor der Hölle soll den Muslim zu einem sittlich hohen Leben treiben. Dass die Männer dabei den Frauen hoch überlegen sind, die Männer bis zu vier Frauen haben können, Feinde durch Rache getötet und Blutgeld die Schuld decken kann oder die Minderheiten unterdrückt werden, ändert nichts an dem Wettlauf zum Sammeln guter Werke. Das Gesetz regelt alles. Die Scharia bestimmt Recht und Gerechtigkeit. Der Muslim braucht sich nicht im Herzen zu ändern. Wenn er seine Religionsgesetze erfüllt, hofft er dadurch Gerechtigkeit bei Allah zu erlangen.

Muhammad treibt auch heute noch mit der Peitsche des Gesetzes 1,2 Milliarden Muslime an, ihm nachzufolgen, ihn sozusagen „anzuziehen“ und ihn nachzuahmen. Das Gesetz im Islam ist nichts anderes als die Summe der Gedanken Muhammads, sein Wille, seine Lebensweise und seine Vorstellung vom Leben. Muhammad verwirklicht sich in seinen Nachfolgern. Dazu ist er Warner; sein Gesetz und die Angst vor dem jüngsten Gericht und der Hölle sind die Mittel zum Zweck.

Die alle und alles umfassende Form der Selbstverwirklichung Muhammads ist das Reich Allahs. Der Islam ist nicht nur eine innerliche Religion, sondern zielt auf einen Religionsstaat.<sup>94</sup> Der Islam versteht sich als Staatsreligion. Nur in der Verwirklichung des Gesetzes durch politische Gewalt kann der Traum Muhammads erfüllt werden. Er trieb in Medina seine Getreuen an, ihm in den 29 Attacken seines Heiligen Krieges zu folgen, um die Welt für Allah zu erobern. Der Islam muss auf die Weltherrschaft zielen (Suren 2,194; 8,40). *Islam* heißt Unterwerfung unter Allah *und* unter seinen Gesandten, freiwillig oder unfreiwillig. Die Scharia teilt die Welt in ein Haus des islamischen Friedens und in ein Haus des Krieges ein. Jedes Land, in dem der

---

94 . Dies ist auch das politische Programm der islamischen Fundamentalisten heute. Sayyid Qutb (hingerichtet 1966) schreibt: „Die islamische Gesellschaft ist nur die, wo der Islam praktiziert wird als Dogma und Anbetung, als Gesetzlichkeit und politi-sche Ordnung. Eine Gesellschaft, deren Glieder sich zwar Mus-lime nennen, die islamische Scharia jedoch nicht ihr Kanon ist, ist nicht islamisch, selbst wenn alle Glieder fasten, beten und nach Mekka pilgern“ (*Ma'alim fi at-Tariq*, Beirut, o.J., S.105.).



Islam nicht durch seine Scharia herrscht, muss befriedet werden. Muhammad ist also nicht nur ein Warner für die Muslime, sondern auch für alle Nicht-Muslime. Falls sie sich nicht Allah und dem politischen Islam unterwerfen, warten auf sie in dieser und in der nächsten Welt greuliche Folterungen (Suren 3,96; 9,101). Das Wort für Plage, Folterung und Qual (*Adhab*) steht über 280mal im Qur'an.

Eine der Legitimationen Muhammads bestand darin, dass er den Qur'an in *reiner arabischer Sprache* vortrug. Diese Aussage ist eine dreiste Behauptung.<sup>95</sup> Es gab zu seiner Zeit keine einheitliche arabische Sprache, sondern viele Dialekte von wandernden oder sesshaft gewordenen Beduinen. Welcher Dialekt der vorbildliche und richtige war, konnte niemand entscheiden. Indem Muhammad den Dialekt des Stammes Kuraisch zur Sprache des Qur'ans erhob, formte er mit diesem Dialekt eine arabische Weltkultur. Ähnlich wie Luther mit seiner Bibelübersetzung im mitteldeutschen Dialekt eine einheitliche deutsche Schriftsprache schuf, hat Muhammad mit Hilfe des Qur'ans den Dialekt der Kuraisch zum grammatikalischen Maßstab für die arabische Welt gemacht.

Es war schon immer sein Herzenswunsch gewesen, ein Himmelsbuch in Arabisch zu besitzen. Die Juden und Christen besaßen solche Bücher; die Araber aber hatten nichts außer sprachlosen Götzen. Muham-

---

95. Namhafte muslimische Qur'anexperten geben zu, dass der Qur'an zahlreiche nichtarabische Wörter enthalte, was ihrer Meinung nach wiederum den „Wundercharakter“ des Qur'ans zeige (*al-Itqan fi Ulum al-Qur'an*, Bd. 1, S. 135-141.).

mad war stolz darauf, göttliche Gedanken, Warnungen, Gesetze und Befehle in der Sprache der einheimischen Kuraisch weitergeben zu können. Ein Buch aber hat Muhammad selbst nicht geschrieben. Er war nach dem Qur'an Analphabet (Sure 7,158-159). Er sprudelte jedoch seine sogenannten Offenbarungen wie eine Quelle hervor, die von seinen Nachfolgern auswendig bewahrt und später in Medina Vers um Vers von Qur'anschreibern aufgeschrieben wurden. Die arabische Schrift war zur Zeit Muhammads noch nicht voll entwickelt. Gedichte und Reden wurden beim Hören auswendig gelernt.

*Qur'an* heißt wörtlich „Rezitation“ und nicht Buch. Auswendig gelernte Suren stellten in Muhammads Tagen den Qur'an dar. Er existierte in Mekka weitgehend in den Köpfen und Herzen, selten auf Papier, Stein oder Leder. Erst in Medina begannen Offenbarungsschreiber die Suren Muhammads Wort für Wort niederzuschreiben. Die endgültige Kodifizierung, die Edition des Qur'ans, erfolgte durch den Kalifen Uthman, der alle existierenden Originalqur'ane verbrennen ließ, weil große Differenzen darin unter den Muslimen zu Spaltungen geführt hatten. Was heute existiert, ist nicht der Qur'an Muhammads, sondern der des Kalifen Uthman.<sup>96</sup>

Muhammad nahm schon früh in Anspruch, dass sein Lebenswerk alle vorigen Offenbarungen umfasse,

---

96 . Die vollständigen Berichte zur Redaktion des Qur'ans kann man in den ältesten islamischen Quellen nachlesen (Abu Dawud Ibn al-Asch'ath as-Sicistani, *Kitab al-Masahif*, Ed. Arthur Jeffery, Leiden, 1937, S. 5-18.).

aufhebe und ersetze. Er behauptete, alle Psalmen und Schriften der Bibel im Qur'an zusammengefaßt zu haben. Wahrscheinlich hat Muhammad nie eine Vollbibel gesehen. Der Qur'an enthält *nur* 18 Prozent der Worte der gesamten Bibel und *nur* 71 Prozent der Anzahl der Worte im Neuen Testament. Angesichts dieses Verhältnisses ist es eine Anmaßung oder schlicht Unwissenheit zu sagen, dass der Qur'an alle vorigen Schriften, Psalmen, Briefe und Evangelien umfasse, erfülle, ablöse und ersetze.

Der Qur'an wurde von einer einzigen Person im Laufe von 22 Jahren verursacht, während an den 66 Büchern der Bibel über 100 Personen in mehr als 1000 Jahren mitgewirkt haben. Während der Qur'an in einem Bereich von 200 bis 300 km Umkreis und in einer Kultur sesshaft werdender Beduinen entstand, mussten die 66 Bücher der Bibel in verschiedenen Kulturkreisen, im Niltal, im Zweistromland, in Kleinasien, Griechenland und Italien auf Alltagsfragen antworten und Leitung auf differenzierte Lebensfragen der Menschen in einem Umkreis von 5000 km geben. Wie kann es Muhammad wagen, zu behaupten, sein Qur'an umfasse alle vorigen Schriften und löse sie ab?

Muhammad schielte bei seiner aufgeblasenen Behauptung auf die Thoragelehrten im Hidjaz, ob sie ihm nicht Beifall für sein Wunderwerk in der arabischen Sprache zollen würden. Er anerkannte sie in seinem Innersten als biblische Autoritäten und akzeptierte sie indirekt als Vorbilder. Er hoffte, sie würden seine arabischen Kreationen als „Wunder“ ansehen, die auf einen göttlichen Ursprung hinweisen. Er wartete auf

ihre Anerkennung, ihr Vertrauen, ihre Glaubensannahme und ihre Unterwerfung.

Muhammad war überzeugt, dass er das Gesetz Moses nicht nur kopiert und arabisiert, sondern auf einen höheren Stand weiterentwickelt hatte. Er ging davon aus, dass nicht nur 'Isa im Alten Testament vorhergesagt war, sondern vor allem er selbst, Muhammad, als Höhepunkt aller Prophetie. Er fragte und suchte nach Bibelversen, die von ihm zeugten, besonders 5. Mose 18,15+18 hatte es ihm angetan. Dort sagte der Herr zu Mose:

**Einen Propheten wie dich will ich ihnen  
aus der Mitte ihrer Brüder erwecken  
und ihm meine Worte in den Mund legen  
und er soll ihnen alles kundtun,  
was ich ihnen gebieten werde.**

Die Muslime griffen sofort zu und sagten, dass dieser verheißene Prophet niemand anders als Muhammad sein könne und sonst keiner. Sie beachteten nicht, dass dort steht *einen aus ihrer Mitte*. Muhammad gehörte abstammungsmäßig nicht zu den Kindern Israels. Jeder Muslim würde es zornig abweisen, wenn man ihm sagen würde, dass Muhammad ein Jude sei.

Eine Verheißung im Neuen Testament, in der die Muslime eine Voraussage Muhammads sehen, ist die Ankündigung des Heiligen Geistes als Parakleten, Tröster (Joh 14,26). Sie haben in arabischer Weise die Vokale des griechischen Wortes *Parakletos* verändert

und lesen es als *Perikletos*, was der Hochgelobte und soviel wie Muhammad heißt. Außerdem behaupten sie, die Christen hätten die ursprüngliche Form Perikletos in Parakletos umgeformt, um Muhammad zu verleugnen. Man muss sie freundlich fragen, ob sie damit einverstanden seien, wenn Muhammad ein „Gesandter Christi“ genannt werde, denn der Parakletos ist von Jesus in die Welt gesandt worden. Natürlich lehnen sie das ab, weil Muhammad ein Gesandter Allahs sei und nicht ein Gesandter 'Isas.

Muslime in allen Generationen prüfen immer wieder Hunderte von Bibelversen und klopfen sie ab, ob in ihnen nicht vielleicht der Name Muhammads versteckt sein könnte. Sie warten auf eine göttliche Legitimation ihres Propheten in den biblischen Büchern. Im Islam gibt es keinen Heiligen Geist, der ihnen eine innere Gewißheit als gesicherte Wahrheit und klare Erkenntnis geben könnte. Deshalb warten sie auf die Bestätigung Muhammads und des Qur'ans von Seiten der Juden und Christen. Da aber beide Muhammad und seinen Qur'an nicht als Offenbarung aus göttlicher Quelle bestätigen können, begegneten ihnen die Muslime mit tödlichem Hass. Die Verfluchung der Juden und Christen ist nur die Spitze eines Eisberges. Sobald jedoch ein Nichtmuslim die Wahrheit des Qur'ans und der Sendung Muhammads von Allah bestätigt, verlangen die Muslime von ihm sofort das islamische Bekenntnis und seine Unterwerfung unter Allah und Muhammad. Es geht im Islam nie allein um Wahrheit und Erkenntnis, sondern immer auch um Macht. Deshalb ist es verständlich, dass nur einzelne Juden und Christen im Hidjaz zum Islam übertraten; die

Mehrzahl wurde verfolgt, vertrieben, gelyncht und ausgerottet.

## **5. Die Prüfung Muhammads über den Geist, Sure 17,85**

Die Kaufleute in Mekka wussten nicht mehr weiter, wie sie Muhammad bekämpfen sollten. Alle ihre Tricks, Drohungen, Verdächtigungen und Gewalt erwiesen sich als wertlos. Zum Schluss sandten sie eine Abordnung<sup>97</sup> von zwei Personen (al-Nadhir und Uqba) nach Medina zu den gelehrten Rabbinern, um sich bei ihnen über Muhammad zu befragen. Sie berichteten ihnen, was Muhammad alles gesagt hatte und baten die Weisen um Rat.<sup>98</sup>

Diese empfahlen der Abordnung, Muhammad drei Fragen vorzulegen, in denen sie ihn nach verstorbenen Persönlichkeiten der Vergangenheit fragen sollten, nach Iskandar (Alexander dem Großen), der 900 Jahre vor Muhammad gelebt hatte und nach dem Geist, der von Allah stamme. Sie sollten seine Antworten prüfen und daran erkennen, ob er ein Prophet, Lügner, Wahrsager oder Zauberer sei.

Die beiden Abgeordneten reisten den etwa 250 km langen Weg nach Mekka zurück. Der Rat der Reichen und Angesehenen dort stimmte zu, Muhammad offiziell

---

97 . *As-Sira an-Nabawiyya*, Bd. 1, S. 313f.

98 . Hischam, Ibn, Abd al-Malik. *Das Leben Muhammads nach Muham-mad Ibn Ishaq*. Erster Band. Aus dem Arabischen übersetzt von Dr. Gustav Weil. Neu bearbeitete und ergänzte Auflage von Abd al-Masih. Villach: Licht des Lebens, 1992, Seiten 90-96.

zu prüfen und sie legten ihm diese drei Fragen vor. Er antwortete mit Bestimmtheit: „Morgen werde ich euch die Antwort geben.“ Aber seine Krise stellte sich nicht ein; er hörte nichts von seinem Offenbarungsgeist. Tag und Nacht vergingen, und Muhammad wusste keine Antwort. Die Kaufleute verspotteten ihn und nannten ihn einen Scharlatan und Lügner.

Erst nach 15 Tagen erschien der Geist Muhammad, der ihn ungeduldig erwartete. Er fragte ihn, ob Schlimmes geschehen sei, dass er so lange abwesend geblieben war. Der Offenbarungsgeist beantwortete Muhammad jedoch andere Themen und inspirierte ihm nur zum Schluss eine kurze Antwort auf die Frage nach dem Geist, entsprechend Sure 17,85:

**Sie fragen dich nach dem Geist. Sag: Der Geist ist unter dem Befehl meines Herrn.<sup>99</sup> Ihr habt aber wenig Wissen (über ihn) erhalten!**

Bei dieser entscheidenden Prüfung Muhammads durch die Kaufleute in Mekka nach dem Rat der Weisen in Medina werden fundamentale Tatsachen offenbar:

Die Juden im Hijaz waren eine führende geistliche Kraft. Ihr Wissen und ihr Rat galt selbst bei den Reichen und Angesehenen in Mekka als bindend. Die Animisten und Götzenanbeter tappten im Nichtwissen der Geschichte und der Religion. So wird deutlich,

---

99. Nach an-Nasafi ist dieser Vers ein Beweis für das Erschaffensein des Geistes (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 2, S. 326.).

weshalb Muhammad später durch die Auseinandersetzung mit den führenden Juden seinen Islam profilierte.

Die geschichtlichen Fragen wurden von Muhammad auf arabische Weise behandelt. Er stellte Iskandar (Alexander) als einen Mann dar, der von Allah Macht bekommen habe, die ganze damalige bekannte Welt zu beherrschen. Muhammad nannte ihn *den Zweigehörnten* und betrachtete ihn später als einen Engel Allahs. Wer im Qur'an von seinen phantastischen Reisen zum Land des Sonnenuntergangs und zum Land des Sonnenaufgangs lesen will, schlage Sure 18,83-98 auf. Dort kann er auch erfahren, wie Alexander der Große einen mit flüssigem Eisen übergossenen Wall gegen Gog aus Magog aufrichten ließ, um das Land vor seinem erwarteten Einfall zu beschützen.

Die Frage nach dem Geist machte Muhammad viel Kopfzerbrechen. Er war überzeugt, konkrete Erfahrungen mit dem Geist von Allah gemacht zu haben, wusste aber seinen Namen nicht und konnte auch nicht sagen, ob er aus Feuer wie die Engel geschaffen war oder ob er ein reiner Geist sei, der durch die Materie hindurchgehen konnte. Muhammad tappte im Dunkeln<sup>100</sup> und hoffte, durch eine Eingebung seines Offenbarungsgeistes Klarheit zu bekommen. Die Antwort, die sein Geist ihm inspiriert haben soll, sagt uns Wesentliches über Muhammads Verständnis des Geistes Allahs.

---

100 . Nach einer Überlieferung von Abu Huayra ist Muhammad gestorben, ohne das Wesen des Geistes erkannt zu haben (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 2, S. 325.).



*Erstens:* Muhammad kannte den Geist von Allah nur aus der Ferne. Der Geist selbst wohnte nicht in ihm. Er besuchte ihn nur von Zeit zu Zeit, offenbarte seinen Namen aber nicht. Der Geist blieb Muhammad unbekannt.

*Zweitens:* Der Geist bezeichnete sich als einen Geist unter dem Befehl Allahs. Er besaß keine göttliche Natur und war nicht der Heilige Geist. Er stammte nicht aus Allah selbst. Allah kann im Islam nicht als Geist bezeichnet werden. Er ist größer und anders als der Geist. Der Geist von Allah erscheint lediglich als ein Bote oder als Sklave Allahs. Er hat keinen freien Willen, keine eigene Autorität und persönlich keine Kraft. Er ist völlig von Allahs Befehl und Sendung abhängig.

*Drittens:* Muhammad konnte nicht zugeben, dass er den Geist Allahs nur von Ferne kannte. Er wollte jedoch seine Unkenntnis nicht bekennen. Deshalb griff er seine Feinde mit seiner eigenen Schwäche an und sagte: „Ihr besitzt wenig Wissen über ihn“. Er meinte damit sowohl die animistischen Kaufleute als auch die Juden in Medina. Der Geist Allahs wohnte nicht in ihnen, sie kannten ihn nicht persönlich.

Diese drei Aussagen erhellen die Situation im Hidjaz deutlich. Weder die Juden noch Muhammad noch die Animisten kannten den Heiligen Geist des Neuen Testaments. Der Islam kennt den dritten Glaubensartikel der Christen nicht. Der Heilige Geist wohnt nicht in den Muslimen. Natürliche Frömmigkeit mit Beten, Fasten und Wallfahrten darf nicht mit den Wirkungen des Heiligen Geistes verwechselt werden.

Im Grunde genommen ist die Prüfungsfrage, die an Muhammad gestellt wurde, auch eine Frage an jedermann, besonders an bewusste Christen. Wir müssen jedem Fragenden eine klare Antwort geben können, wer der Geist Gottes ist.

Der Geist Jesu Christi nimmt als Person und Kraft Gottes in allen wartenden gläubigen Betern Wohnung, die anhaltend um die Verwirklichung der Verheißung des himmlischen Vaters in ihrem Leben bitten (Apg. 1,4+8+12). Alle Elemente dieser Voraussetzung für einen Geistempfang fehlen im Islam.

Der Heilige Geist kommt in einzelne Gläubige und macht Licht in ihnen. Er ist das ewige Leben und schafft die Erkenntnis des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Er gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Damit beginnt die Wiedergeburt der Kinder Gottes. Die Früchte des Geistes reifen in den Geheiligten als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit. Die Gewißheit des ewigen Lebens, die Freude auf die Auferstehung von den Toten und ein Bleiben beim Vater in Herrlichkeit versichert der Geist Jesu Christi allen seinen Nachfolgern. Der Heilige Geist ist der göttliche Tröster und Rechtsanwalt für die Nachfolger Jesu Christi.

Da in Muhammad selbst kein heiliger Geist wohnte, konnte er auch seine Nachfolger nicht damit segnen und erfüllen. Im Islam gibt es keinen heiligen Geist wie im Neuen Testament, deshalb kann es auch keine Erkenntnis des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

geben. Im Leben der Muslime existieren keine Früchte des Geistes, nur die Früchte des Fleisches ohne die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Muslime haben oft Angst vor Tod, Grab, Gericht und Hölle. Sie wissen nichts vom Sieg Jesu Christi über Sünde, Tod, Teufel und den Zorn Gottes. Sie kennen das für sie bereite Heil nicht und beten nicht um den Empfang des Heiligen Geistes, der Licht in ihnen machen kann. Sie sind Gebundene in dem düsteren Geist des Islams.

Das Ziel Jesu Christi ist jedoch nicht allein die Wiedergeburt einzelner Beter durch ihre Erfüllung mit dem Geist der Wahrheit, der Liebe und der Kraft; vielmehr zielt Jesus auf den Bau seiner *Gemeinde* und auf die Schaffung einer Kadertruppe zur Ausbreitung seines geistlichen Reiches. Dazu schreibt der Apostel Petrus in seinem ersten Brief:

**Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, die ihr einst kein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (1Petr 2,9-10).**

Zum Grundbestand der Gemeinde Jesu Christi, die der Heilige Geist aufbaut, gehören gegenseitige Vergebung und Liebe, wie Jesus seine Jünger liebte, sowie das Lieben der Feinde und eine missionarische Motivation zur Befreiung der Gebundenen. Alle Glieder

der Gemeinde Jesu zusammen bilden den Tempel des Heiligen Geistes. Sie sind miteinander der Ort der Gegenwart Gottes in dieser Welt.

Wo sich lebendige, lobende und liebende Gemeinde Christi zusammengefunden hat, da ist der Himmel auf die Erde gekommen. Alle Gnadengaben des Geistes reifen in einer demütigen Gemeinschaft des Geistes, in welcher der Herr Hirten, Lehrer, Älteste, Diakone und Bischöfe einsetzt. Der Kleinste in jeder Gemeinde sollte der Größte sein und der Größte sich als den Kleinsten betrachten.

Die Existenz der Gemeinde Jesu Christi bleibt ein Ärgernis und ein Vorwurf für den Geist des Islams. Bewusste Christen sind ehrlich, lügen, stehlen und huren nicht. Sie arbeiten fleißig und übervorteilen niemand. Sie sind treu und zuverlässig. Ein Christ hat nur *eine* Frau und ehrt sie. Die Nachfolger Christi gieren nicht nach Macht und Einfluss. Sie sind demütig und sanftmütig, wie ihr Herr es ihnen schenkt. Der Geist gab ihnen Erkenntnis und Einblicke in die Liebe Gottes, seine Herrlichkeit und Heiligkeit. Sie bewerten sich selbst als „Nichts“. Der Geist Jesu Christi ist alles in ihnen. Sie lieben den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Deshalb hasst und verflucht sie der Islam. Die Muslime ahnen nicht, dass der Glaube an die Heilige Dreieinigkeit die Ursache des geheiligten Lebens der Christen ist.

Muslimen lehnen den Vater Jesu Christi und seinen Heiligen Geist ab; deshalb bleiben sie innerlich leer und sind verirrte Verlorene. In ihren Herzen wohnt kein Friede;

kein Geist der Versöhnung treibt sie zur Vergebung und Heiligung in ihrem Leben. Der Geist des Gesetzes treibt sie zur Rache und zur Durchsetzung ihrer Rechtsansprüche. Es gibt keine Liebe Gottes im Islam, keine Versöhnung mit dem Allmächtigen, nur den Versuch, das Gesetz aus eigener Kraft zu erfüllen. Der Heilige Geist fehlt im Islam, deshalb bleibt es dunkel in den Einzelnen.

Die Ursache für das Fehlen des Heiligen Geistes liegt in der Person Muhammads. Er wurde durch seinen Vater und seine Mutter normal wie alle Menschen geboren. Muhammad war ein Mensch wie wir alle. Er sündigte und bekannte das offen (Suren 48,2; 40,56; 47,19). Muhammad starb und wartet auf das Gericht Allahs. Er ist noch nicht gerettet und wohnt noch nicht im Himmel. Deshalb müssen alle Muslime, alle Engel und selbst Allah für ihn beten, damit er Frieden findet (Sure 33,56).

Mit Christus ist es anders. Selbst der Qur'an bezeugt, dass er vom Geist Gottes geboren wurde. Er sündigte nicht, er fuhr auf in den Himmel und lebt heute bei Gott (Suren 3,55; 4,158). Deshalb nannte ihn Muhammad den Geist von Gott in Menschengestalt. Jesus kann mit dem Heiligen Geist taufen, weil er vom Geist geboren wurde. Er sagte deutlich:

**Wer vom Geist geboren ist, der ist Geist, und wer vom Fleisch geboren ist, der ist Fleisch (Joh 3,6).**

Mit diesem Wort erklärte Jesus seine eigene Existenz und definierte gleichzeitig im Voraus den Charakter Muhammads.

Für die Christen begann mit der *Geburt* Christi ein neuer Kalender, ein neues Zeitalter. Der erste Gott-Mensch war geboren worden. Eine neue Schöpfung oder die Wiedergeburt der Menschheit hat mit der Geburt Jesu begonnen. Etwas völlig Neues war in die Welt des Todes und der Sünde eingebracht. Der Heilige überwand das Unheilige, der Sohn Gottes versöhnte die Welt mit seinem Vater.

Der Kalender der Muslime beginnt *nicht* mit der Geburt Muhammads, auch nicht mit der ersten Offenbarung der Qur'anverse. Er beginnt nicht mit dem Beginn der islamischen Urgemeinde, auch nicht mit dem Tod der ersten Märtyrer für den Islam. Das alles bedeutet keinen vollen Islam, lediglich seine embryonale Vorstufe. Der Kalender des Islams beginnt mit der Auswanderung der muslimischen Urgemeinde von Mekka nach Medina (*al-Hidjra*, 622 nach Christus). Warum? In Medina wurde der Islam zum Stadtstaat, das Gesetz konnte durchgesetzt werden. Nicht die geistige Erneuerung der Muslime ist das vorrangige Ziel des Islams, sondern der Religionsstaat auf der Basis einer Staatsreligion, mit der Scharia als Rückgrat.

Im Islam gibt es keinen Gott-Menschen, keine Wiedergeburt des alten sündigen Menschen. Dort gibt es nur Sklaven Allahs, die ihm mit der Erfüllung der Anbetungs- und Alltagspflichten dienen. Der Islam ist eine „**Religion unter dem Gesetz**“, das Christentum aber lebt von der Gnade Gottes in Jesus Christus.

Jesus versöhnte durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz alle Menschen mit Gott. Wer an Ihn

glaubt, ist gerecht. Aufgrund seines einmaligen Sühnetodes konnte Jesus sagen:

**Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten (Joh 20,22+23).**

Jesus goss seinen Geist am Pfingstfest in die Herzen seiner bußfertigen und zerbrochenen Nachfolger. Der Kalender der Christen aber beginnt nicht mit dem Pfingstfest, auch nicht mit Ostern, noch mit Karfreitag, sondern mit der Geburt Jesu. Damals begann der Durchbruch, damals wurde der Geist Gottes im Fleisch sichtbar.

Im Islam wirkt kein heiliger Geist, weil Muhammad nicht vom Geist Gottes geboren wurde. Er konnte den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist nicht erkennen und verleugnete sie. Er verhärtete sich gegen den Heiligen Geist. Er hörte zwar viel von Jesus und bekannte im Qur'an mehrere Male seine wunderbare Geburt von der Jungfrau Maria, verfälschte sie jedoch in eine Schöpfung Allahs. Konsequenterweise leugnete er auch die Kreuzigung Christi und entzog damit dem Islam das Recht und die Möglichkeit zum Empfang des Heiligen Geistes. Wo kein Kreuz ist, gibt es auch keinen Heiligen Geist.

Gott aber sei Dank! Auch im Islam schimmert noch etwas vom Licht Jesu Christi durch. In über 100 Versen wird seine Person und der Heilige Geist umschrieben. Jeder Muslim, der die Wahrheit ehrlich

sucht, kann in den qur'anischen Berichten über die Geburt Christi, seine Wunder, seine Namen, seine Himmelfahrt und seine Existenz bei Allah erkennen, dass 'Isa anders ist als alle Menschen. Wer nach der Erkenntnis der überdimensionalen Größe Christi im Qur'an mehr von ihm wissen will und das Evangelium liest, kann in das volle Licht treten und ein Kind des Lichtes werden.

In unserem Zeitalter, das das Lesen und Schreiben den Massen der Dritten Welt nahe bringt, wo Radio, Fernsehen und Internet kaum noch Grenzen gesetzt sind, beginnen Tausende von Muslimen aus dem Gefängnis des unerfüllbaren Gesetzes ins Licht der Person Jesu zu treten und werden von Ihm verändert - vom Hass zur Liebe, vom Tod zum Leben, von der Finsternis zum Licht. Viele begreifen und ahnen heute, dass Muhammad keine Versöhnung mit Gott und keinen Heiligen Geist vermitteln kann. **Jesus allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch ihn (Joh 14,6).**

Wir sind deshalb gerufen, anhaltend zu beten, dass der Vater Jesu Christi aufgrund des Versöhnungstodes seines Sohnes den Heiligen Geist in die Herzen vieler *Muslimen* ausgießt. Wir glauben, dass der Geist Gottes heute über der tiefen Gebundenheit des Islams wie am ersten Schöpfungstag brütet, bis Gott durch sein Wort sagen kann:

**Es werde Licht und es ward Licht.  
(Genesis 1,1-3)**



## **6. Der Geist als Mittelsmann zwischen Allah und Muhammad, Sure 42,51-52**

Im Islam gibt es keine Annäherung Allahs an die Menschen, auch nicht gegenüber seinen Propheten. Der Gedanke einer Menschwerdung Allahs oder die Einwohnung seines Heiligen Geistes in gerechtfertigte Sünder ist für viele Muslime schauerhaft. Der gesamte zweite und dritte Artikel im Glaubensbekenntnis der Christen ist im Islam tabu und erscheint Muslimen als Unglaube, Überheblichkeit und Blasphemie. Allah bestätigte dieses Grundprinzip der islamischen Prophetie aufs Neue in Sure al-Schura, 42,51-52:

- 51. Es steht keinem Menschen zu,  
dass Allah mit ihm redet,  
außer durch Eingebung,  
oder hinter einem Tuch (Vorhang, Schleier)  
oder indem er einen Gesandten sendet,  
der ihm mit seiner Erlaubnis eingibt, was er will.  
Er ist erhaben<sup>101</sup> und weise.**
- 52. So haben wir dich durch einen Geist  
unter unserem Befehl inspiriert.  
Du hattest zuvor weder gewusst, was das Buch,  
noch was der Glaube war.  
Wir haben ihn (den Qur'an) zum Licht gemacht,  
durch welches wir von unseren Anbetern  
(Sklaven) rechtleiten,  
welche wir wollen.  
Wahrlich du führst (sie) damit  
auf einen geraden Weg.**

---

101 . „Gewaltig, unzählbar“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 112.).

Diese Erläuterung der Prophetie im Islam zeigt uns drei Wege, auf denen Allah seinen Willen den Propheten kundtut:

*Erstens:* Er redet zu einzelnen seiner Propheten durch Inspirationen,<sup>102</sup> Visionen, Stimmen oder Träume, ohne selbst sichtbar zu werden oder ihnen nahe zu sein. Ein normaler Mensch ist nicht würdig, dass Allah mit ihm redet.

*Zweitens:* Allah redet bisweilen verdeckt hinter einem Schleier<sup>103</sup> oder Vorhang! Wahrscheinlich hörte Muhammad von dem Tuch, das Mose über sein strahlendes Gesicht legte, um die Kinder Israel nicht zu erschrecken, nachdem er 40 Tage und Nächte lang mit unbedecktem Gesicht bei dem Herrn verweilte und von ihm die Zehn Gebote empfangen hatte (2 Mose 34,27-35). Muhammad hat den Zweck der Bedeckung Moses mißverstanden oder absichtlich ins Gegenteil verkehrt, damit sie in seine Gottesvorstellung passte.

*Drittens:* Allah tut meistens seinen Willen kund, indem er einen seiner Boten sendet, der sichtbar erscheint oder unsichtbar bleibt und die Befehle, Warnungen oder Versprechungen Allahs seinen Knechten eingibt. Um diesen Auftrag auszuführen, bekommt der Bote eine Spezialerlaubnis und eine Dienstanweisung,

---

102 . Die Kommentatoren warnen davor, den Vers so zu verstehen, als ob Allah mit seinen Gesandten persönlich sprechen würde. Sprechen heiße hier nur „Eingebung“ (ibid., Bd. 4, S. 111.).

103 . An-Nasafi betont die „Tatsache“, dass nicht Allah verschleiert sei, sondern der Hörende von ihm durch einen Schleier getrennt sei, so dass der Prophet Allah sprechen höre, ohne ihn jedoch zu sehen (ibid., Bd. 4, S. 112.).

damit der Wille Allahs präzise, ganz und sofort durchgeführt wird.

Allah selbst bleibt immer fern, erhaben, weise, unerreichbar und unbegreiflich. Wer seiner nicht stets in Ehrfurcht und mit tiefem Respekt gedenkt, steht in Gefahr, ein Aufrührer zu werden. Die Furcht des Herrn ist auch im Islam der Weisheit Anfang - allerdings nur der „Anfang“ der Weisheit (Sprüche 9,10; Psalm 110, 10; Hiob 28,28)!

Paulus erklärt uns am Tuch, das Mose benützte, warum die Furcht des Herrn nur der Weisheit Anfang, aber nicht die Fülle der Weisheit ist. Er schreibt in seinem zweiten Brief an die Korinther (Kap. 3,15):

**Wir (im neuen Bund) machen es nicht wie Mose, der eine Decke auf sein Gesicht legte, damit die Israeliten nicht das Verschwinden des Glanzes bemerken sollten ...**

Paulus fährt in Vers 17 und 18 fort und schreibt:

**Der Herr ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Gesicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln, werden dadurch in sein Ebenbild umgestaltet, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, das vom Herrn, dem Geist geschieht.**

Wer die Worte des Paulus mit den Worten Muhammads über Prophetie vergleicht, kann den himmelweiten Unterschied zwischen der furchterregenden,

armseligen Prophetie im Islam und der Herrlichkeitsfülle der Nachfolger Jesu Christi erkennen. Paulus bezeugt, dass die Scheidewand zwischen Gott und Menschen aufgehoben ist.

Nebenher erklärt der Apostel der Völker noch, dass „**der Herr der Geist ist**“. Dieser eine Satz stellt die ganze Lehre Muhammads vom Geist auf den Kopf. Der Heilige Geist wird mit dem Vater und dem Sohn in gleicher Weise angebetet, geliebt und geglaubt, weil er dieselben Eigenschaften, Kräfte und Absichten wie der Vater und der Sohn in sich trägt. Paulus schreibt dazu in Röm 5,5b:

**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.**

Vor dieser Wirklichkeit des Evangeliums verdunstet und vergeht die geistlose Fata Morgana des Islams.

Allah versicherte Muhammad in Sure 42,52, er habe ihm einen speziellen Offenbarungsgeist gesandt, der unter seinem Befehl stehe. Dieser Geist habe ihn, Muhammad, inspiriert, ihm die Worte Allahs eingeprägt und ihn zum islamischen Zeugen gemacht. Der Offenbarungsgeist Allahs könne jedoch nicht zu Muhammad gehen, wann er wolle, sondern nur auf den Befehl Allahs.

Dieser Vers klingt im Arabischen eigenartig, weil er neben der obigen Auslegung noch eine andere Übersetzungsversion zulässt: „Wir haben dir einen *Geist*

geoffenbart.“ Diese Formulierung legt den Gedanken nahe, Muhammad sei von diesem Geist in Besitz genommen worden. Dies wird von den islamischen Auslegern strikt abgelehnt.<sup>104</sup> Die Realitäten im Leben Muhammads jedoch unterstützen diese Auffassung.

Was hat der Geist von Allah Muhammad beigebracht? Drei Tatsachen werden in diesem Text herausgestellt:

1. Muhammad hatte vor seiner Inspiration *nichts* von Allah, *nichts* von seinen Engeln, *nichts* von seinen Büchern, *nichts* von seinen Gesandten, auch *nichts* von Glauben oder der Auferstehung gewusst.<sup>105</sup> Er war ein Animist, ein Gottsucher und tappte wie ein Blinder durch die Welt. Zwei Drittel seines Lebens war er „verirrt und verloren“, wie er selbst im Qur'an bezeugt (Sure 93,7).

2. Das Positive, das ihm sein Offenbarungsgeist beibrachte, war „*das Buch*“. Mit diesem Begriff ist nicht nur der Qur'an gemeint, sondern das Urbuch im Himmel, von dem alle Propheten, Gesandten und Apostel jeweils einige Seiten geoffenbart bekamen.<sup>106</sup> Die Thora Moses wird als ein Teil dieses Himmelsbuches angesehen ebenso die Psalmen Davids, die Sprüche Salomos und das Evangelium Jesu Christi. Den krönenden Abschluß aller Offenbarungen stellte jedoch

---

104 . Statt dessen behaupten sie, dass mit dem Geist, mit dem Allah Muhammad inspiriert hat, der Qur'an gemeint sei (*Ta'wil Muschkil al-Qur'an*, S. 487. *Tafsir al-Calalayn*, S. 447.).

105 . *Tafsir al-Calalayn*, S. 447.

106 . *Ta'wil Muschkil al-Qur'an*, S. 462f.

der Qur'an dar, den Muhammad empfing. Alle diese Bücher zusammen machen „das Buch“ aus. Manchmal wird aber auch nur eine der genannten Schriften als Buch bezeichnet, nämlich der Qur'an. Alles geschriebene Wort Allahs, alle Ereignisse im Leben der Menschen, alle Geschehnisse der Zukunft sind im Islam von Ewigkeit her prädestiniert.

Der Offenbarungsgeist soll Muhammad in alle wichtigen Teile des Himmelsbuches von Anfang der Schöpfung über die Geschichte der Patriarchen und Propheten bis zur Gegenwart der Araber und in alle Zukunft der Welt und ihres Endes eingeführt haben. Es berührt eigenartig, dass in Sure 3,48 zu lesen ist, dass Christus *auch* in alle Teile dieses Himmelsbuches eingeführt wurde, jedoch nicht von einem Offenbarungsgeist, sondern von Allah selbst. Dies legt den Schluss nahe, dass 'Isa als Geist Gottes schon vor seiner Geburt existierte und als ein Geist alle Ewigkeiten durchschaute. Allah selbst war sein Lehrer nach dem Qur'an.

Muhammad stellte 'Isa oft größer dar als sich selbst, um die Christen der Arabischen Halbinsel für den Islam zu gewinnen. Es wäre zu begrüßen, wenn heute Christen in aller Welt die Christologie des Qur'ans beherrschen würden, um die Muslime für das vollendete Heil in Christus zu gewinnen und ihnen eine Brücke zu der geistlichen Wirklichkeit des Neuen Testaments zu bauen.

3. Der weitere Zweck der sogenannten Offenbarungen an Muhammad bestand darin, in ihm den

rechten *Glauben* zu erwecken. Nachdem er ein umfassendes Wissen durch den Offenbarungsgeist erhalten hatte, sollte er Allah, dem Herrn der Welten, vertrauen und gehorchen lernen. Hier ist jedoch nicht an ein Durchdenken und Verstehen der Offenbarungen gedacht, sondern an das bedingungslose Akzeptieren derselben in einem blinden Vertrauen. Letzten Endes geht es im Islam nicht um Denken, Begreifen und um Konsequenzen daraus zu ziehen, sondern um eine Unterwerfung unter Allah, seinen Gesandten und sein Gesetz.

Ein Beduinenstamm auf der Arabischen Halbinsel schrie beim Heranreiten der muslimischen Krieger: „Wir glauben! Wir glauben an Allah und an seinen Gesandten!“ Sie wollten mit diesem Bekenntnis der Beraubung ihrer Herden und der Sklaverei entgehen. Durch das Aussprechen des islamischen Glaubensbekenntnisses wären sie vor der Vernichtung gerettet worden. Muhammad jedoch rief ihnen zu: **„Ihr habt nicht geglaubt, bis ihr sagt: ‘wir unterwerfen uns’“** (Sure 49,14). Das arabische Wort „Islam“ heißt nicht Glauben, Wissen, Verstehen und Vertrauen, sondern Hingabe, Auslieferung und bedingungslose Unterwerfung.<sup>107</sup> Diese Auslieferung nicht nur an Allah, sondern auch seinem politischen Gesandten gegenüber, ist das Zentrum dieser Religion. Der Islam zielt *nicht* in erster Linie auf Wahrheitssuche, Erkenntnisse, Theologie oder Dialoge, sondern auf Machtergreifung, Staatsreligion, Unterwerfung und Religionsstaat. Die

---

107 . Mit „Islam“ (erst) wird das Blut des Menschen geschützt (d.h., wer sich zum Islam bekennt, dessen Blut darf nicht vergossen werden.). In: *Mu'cam Mufradat Alfaz al-Qur'an*, S. 242.

humanistisch geschulten Denker im griechisch geprägten Abendland sollten umdenken lernen, bevor es zu spät ist. Glauben bei Christen ist etwas völlig anderes als bei Muslimen.

Im weiteren Text der islamischen Prophetenanleitung wird Muhammad erklärt, dass der Qur'an hervorragende Eigenschaften besitze und elementare Wirkungen hervorbringe. Er sei ein „Licht“ in der Finsternis des Animismus und löse das Zeitalter der Unwissenheit ab. Er erleuchte die Muslime über Allah, seine Engel, seine Bücher, seine Prophetie, seine Prädestination und sein Gericht samt dem Paradies und der Hölle. Der Qur'an bestätigt auch der Thora und dem Evangelium, dass sie *Leitung und Licht* enthalten. Da das Buch Muhammads über die Hälfte seiner Verse aus der Bibel entlehnt und islamisch verdreht hat, kann von Wahrheitssplittern im Qur'an geredet werden. Sie blinken wie verstreute Edelsteine im Sand. Es wäre unrecht zu sagen, dass es im Qur'an kein Recht und keine Wahrheit gäbe. Er hat sie von der Quelle der biblischen Wahrheit entlehnt und als neue Offenbarung in arabischer Sprache islamisch umgeformt.

Christus, das Licht der Welt, wird jedoch im Islam verdunkelt, aber nicht ausgelöscht. Der qur'anische Christus besitzt noch erhebliche Strahlkraft, wird allerdings nur in einem verzerrten und überschatteten Bild angeboten. Das Buch der Muslime offeriert kein reines und klares, sondern ein zwielfichtiges und falsches Licht, das letztlich in die Irre führt. Nicht die Gnade Gottes in Christus wird als strahlende Lichtquelle herausgestellt, sondern die kleinen Blinklichter des



Gesetzes werden wie eine breite Straße in der Nacht angeboten, die direkt ins Paradies führen soll.

Der Vers 52 spricht neben dem Licht des Qur'ans auch von der *Rechtleitung*<sup>108</sup> für jeden, der seinen Worten folgt. Diese Rechtleitung in den Bahnen der Scharia mit ihren Anbetungsgesetzen und Alltagsregeln gelten nicht für jedermann, nur für die Sklaven Allahs. Das Wort für Anbetung wird vom Begriff des Sklaven abgeleitet.<sup>109</sup> Allah kennt keine Söhne und Töchter, nur Sklaven. Er ist kein liebender und fürsorgender Vater, sondern ein erhabener Sultan und ein gewissenloser Willkürherrscher. Es wird ausdrücklich gesagt, dass nicht alle Menschen recht geführt werden, sondern nur diejenigen, die er, Allah, rechtleiten will. Im Qur'an steht achtmal: „**Allah verführt, welche er will, und leitet, welche er will**“ (Suren 2,26; 13,37; 14,4; 16,37, 16,93, 30,29; 35,8; 74,31).

Daneben steht vierzehnmal, dass er rechtleitet, aber auch dreiundzwanzigmal, dass er *nicht* rechtleitet. Dreizehnmal ist im Qur'an zu lesen, dass jeder, den Allah verführt, niemanden mehr findet, der ihn rechtleiten kann (Suren 4,88+143; 7,178+186; 13,33; 17,97; 18,17; 39,33+36; 40,33; 42,44+46; 6,39). Die Rechtleitung und Verführung durch Allah hängt nicht vom freien Willen und der Entscheidung des Menschen ab, sondern ausschließlich von der Willkür Allahs. Allah

---

108. Interessanterweise gehen die Qur'ancommentatoren an diesen Eigenschaften des Qur'ans vorbei, ohne sie näher zu erläutern (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 112. *Tafsir al-Calalayn*, S. 447.).

109. *Mu'cam Mufradat Alfaz al-Qur'an*, S. 330f.

scheut sich nicht, in Sure 32,13 zu sagen (er spricht dabei in der Wir-Form):

**Wenn wir gewollt hätten,  
hätten wir jede Seele rechtgeleitet,  
aber mein (früheres) Wort muß erfüllt werden:  
Ich werde die Hölle mit Menschen und  
Dämonen füllen.<sup>110</sup>**

Die Rechtleitung der gläubigen Muslime ist unsicher, weil keiner weiß, was Allah letztlich will. Wie tröstlich dagegen ist das Wort des Paulus an seinen Gehilfen Timotheus:

**Gott will, dass alle Menschen gerettet werden  
und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen  
(1Tim 2,4).**

Christus hat die Sünde aller Menschen am Kreuz stellvertretend gesühnt und steht heute für Juden, Christen und Muslime mitten auf dem Markt der Möglichkeiten und bietet jedem umsonst sein Heil an. Wer greift zu? Wer begreift's? Wer glaubt? Wer dankt?

Zum Schluss wird Muhammad zugesichert, dass er seine Nachfolger auf einem geraden Weg ins Paradies führe. Das Wort für Weg (*Sirat*) ist vermutlich eine Ableitung des lateinischen Wortes für Römerstraßen zur

---

110 . Dieser Vers hat in theologischen Diskussionen eine zentrale Bedeutung. Während die Mu'taziliten daraus den Beweis ableiten, dass Allah jeden Menschen befähigt habe, zwischen gut und böse zu unterscheiden, stützen sich ihre Gegner ebenfalls auf diesen Vers (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 3, S. 288f.).

Zeit Muhammads. Sie waren solide befestigt und mit Platten belegt, so dass jeder dieser Wege glatt, breit und schnell nach Rom führte. Das war das Idealbild, das Muhammad vor Augen stand. Kein mühevoller, steiniger, wegloser Pfad für Karawanen in der Wüste, sondern eine breite, glatte Straße, die alle Muslime direkt zu den Wonnen des Paradieses führen sollte. Das arabische Wort für eine geteerte Straße ist eng mit dem Wort „Scharia“ verwandt. So verstehen die Muslime unter dem geraden Weg die Erfüllung der Scharia. Sie hoffen, durch Einhalten der Gesetze direkt ins Paradies zu gelangen. Welch ein Irrtum! Paulus hat uns dargelegt, dass kein Mensch durch eigene Werke gerecht werden kann. Wer seine Hoffnung auf ein Gesetz baut, wird durch das Gesetz gerichtet. Kein Muslim ist in der Lage, alle Anordnungen der Scharia zu erfüllen. Das Gesetz, auf das er sein Vertrauen setzt, wird ihn richten. So ist der gerade Weg in Wirklichkeit der „Broadway“, die breite Straße, die direkt in die Hölle führt. Muhammad ahnte das und schrieb offen:

**Da ist keiner unter euch, der nicht in sie  
(die Hölle) hineinkommen wird.  
Das lag auf deinem Herrn  
als eine unausweichliche Prädestination.  
Anschließend werden wir  
die Gottesfürchtigen  
(aus der Glut der Hölle) herausretten  
(Sure 19,71-72).**

Was für eine Religion! Sie redet von Leitung und Licht und stellt daneben die unausweichliche Verführung durch Allah in eine lodernde Hölle in Aussicht. Wie

anders steht Jesus in seiner Barmherzigkeit vor uns und sagt:

**Kommet her zu mir alle,  
die ihr mühselig und beladen seid.  
Ich will euch erquicken  
(Mt 11,28).**

Seine ausgebreiteten, durchgrabenen Hände am Kreuz laden auch alle Muslime ein, zu ihm zu kommen, um Trost, Ruhe und Frieden in ihrer Hoffnungslosigkeit zu finden.

## **7. Ausgetauschte Qur'anverse und der Geist des Heiligen, Sure 16,101-103**

Im Qur'an findet sich eine eigenartige Offenbarungsordnung Allahs. Wenn der Erhabene einen Vers geoffenbart hatte und nach einiger Zeit erkannte, dass sich die Situation veränderte, gab er dem Propheten einen besseren Vers ein, der den vorigen aufhob und ablöste.<sup>111</sup> Dieser immer wieder praktizierte Vorgang im Leben Muhammads wird in der Sure al-Nahl als göttliches Recht und als Weisheit dargestellt:

---

111. Nach der islamischen Lehre kann ein Qur'anvers nicht nur durch einen anderen, sondern sogar durch einen Prophetenspruch aufgehoben werden. Es gibt auch Muslime, die dieses Prinzip total ablehnen. Was die Vertreter des Abrogationsprinzips betrifft, die die überwiegende Mehrheit der islamischen Gelehrsamkeit ausmachen, so gibt es unterschiedliche Zahlen von aufgehobenen Qur'anversen (*Subhi as-Salih, Ulum al-Qur'an wa Mabahithuhu*, S. 259ff.).

- 101. Wenn wir einen Vers (Wunderzeichen) gegen einen anderen eintauschen, dann ist es Allah, der weiß, was er offenbart. Sie sagten: „Du bist ein Erfinder von Lügen“. Die meisten von ihnen wissen jedoch nicht Bescheid.**
- 102. Sag: Der Geist des Heiligen brachte (ihn) von deinem Herrn mit Recht herab, um diejenigen, die glauben, zu festigen als Rechtleitung und frohe Botschaft für die Muslime.**
- 103. Wir wissen, was sie sagen. „Wahrlich, ein Mensch lehrt ihn.“ Die Sprache dessen jedoch, den sie verdächtigen, ist fremd (ausländisch), dieses aber der (Qur'an) ist ein reines Arabisch (Sure al-Nahl 16,101-103).**

Die Frage der Abrogation (Aufhebung von Qur'an-verse und ihre Ersetzung durch neu geoffenbarte Verse) ist ein heißdiskutiertes Thema zwischen den Rechtsgelehrten des Islams. Die meisten sind mit der Auffassung der anderen nicht einig. Manche beschränken sich auf ein Dutzend aufgehobener Verse, andere nehmen in Anspruch, dass hunderte von Versen durch bessere aufgehoben worden sind. In 40 Suren befinden sich gelöschte Verse, in sechs späten Suren konzentrieren sich viele der „löschenden“ Verse. In 25 Suren werden löschende und gelöschte Verse gleichzeitig verzeichnet und in 43 Suren werden keine Veränderungen nachgewiesen.<sup>112</sup> Nur 38 Prozent aller

---

112 . Al-Itqan fi Ulum al-Qur'an, Bd. 2, S. 21ff.

114 Suren gelten bei den meisten Rechtsgelehrten als unverändert. Das bedeutet, dass ein frommer Muslim, der kein Fachgelehrter ist, nie richtig weiß, welche Texte im Qur'an noch gültig und wahr sind, und welche aufgehoben und gelöscht wurden. Hier liegt eine nicht auszulotende Quelle der Unsicherheit im religiösen Leben vieler Muslime. Einige Beispiele sollen die Art der Veränderungen verdeutlichen.<sup>113</sup>

*Erstens:* Die Änderung der Gebetsrichtung für alle Muslime.

Als Muhammad nach Medina auswanderte, ahmte er die Juden nach und betete mit allen Muslimen täglich mehrere Male in Richtung Jerusalem, um die Juden für den Islam zu gewinnen. Als sie aber Muhammad ablehnten, verspotteten und Intrigen spannen, befahl er die große Wendung im Islam, so dass alle Muslime nicht mehr nach Norden in Richtung Jerusalem zu beten hätten, sondern nach Südwesten in Richtung Mekka auf die Kaaba hin.<sup>114</sup> Die Aufhebung der ersten Gebetsrichtung und die Anleitung zur neuen Gebetsrichtung kann in Sure al-Baqara 2,142-150 nachgelesen werden.

*Zweitens:* Muhammad hatte Pferde, Parfüme und Frauen gern, wie Aischa, seine Lieblingsfrau, bezeugte.<sup>115</sup> Er hatte dadurch erhebliche Schwierigkeiten

---

113 . The True Guide, Part IV, An Introduction to Quranic Studies, Light of Life, Villach, Austria: 1994, Seiten 81-96.

114 . Nach einer Überlieferung hat mit der Änderung der Gebetsrichtung die erste Abrogation stattgefunden (an-Nasa'i, *Talag* 75.).

115 . *Musnad Ahmad Ibn Habbal*, Bd. 1, S. 128,199,285.

in seinem Harem, der in zwei verfeindete Lager gespalten war. So schickte Allah ihm den Befehl, keine weiteren Frauen mehr zu heiraten, noch sie gegen bisherige Gattinnen einzutauschen, selbst wenn sie ihm um ihrer Schönheit willen gefielen (Sure al-Ahzab 33,52). Später bedauerte Muhammad diese Selbstbeschränkung auf Offenbarungsbasis und ließ seinen Offenbarungsgeist sagen, dass er weitere Gattinnen gegen eine finanzielle Abfindung heiraten könne, sowie seine Sklavinnen, die er als Kriegsbeute von den Juden und Animisten ausgewählt hatte, sowie Cousinen väterlicherseits, die von Mekka stammen und jede gläubige Frau, die sich ihm schenken möchte, vorausgesetzt, dass er sie heiraten will. Dieser Blankoscheck zum unbegrenzten Heiraten wurde ihm von Allah als Vorrecht für sein Prophetenamt durch eine Sonderoffenbarung geschenkt<sup>116</sup> (Sure al-Ahzab 33,50).

Die Rechtsgelehrten streiten sich jedoch, welcher dieser beiden Verse *zuerst* geoffenbart wurde und welcher *zuletzt*. Der Letztere würde den Ersteren löschen. Die Mehrheit meint, nach der Praxis im Leben Muhammads, dass der Vers 50 zuletzt geoffenbart wurde und damit den Vers 52 gelöscht habe.

*Drittens:* Der oft genannte Schwertvers in Sure at-Tauba 9,5 hat nach der Auffassung von Ibn al-Arabi mit dem Befehl zur Tötung aller Nichtmuslime - wenn sie nicht zu den Buchbesitzern gehören (Juden und Christen) - alle 124 anderen Verse im Qur'an aufgehoben, die zur Toleranz, Vergebung, Koexistenz und Zusam-

---

116 . *Madarik at-Tanzil*, Bd. 3, S. 301f.

menarbeit aufrufen.<sup>117</sup> Dieser Vers enthält einen konkreten göttlichen Befehl und ordnet an:

**Wenn die zwei heiligen Monate  
(die zur gegenseitigen Toleranz  
aller Beduinenstämme verpflichten) abgelaufen sind,  
dann tötet alle, die Allah Teilhaber zur Seite  
stellen, wo immer ihr sie findet.  
Packt sie, umzingelt sie  
und lauert ihnen überall auf.  
Wenn sie sich aber (zum Islam) bekehren,  
das Pflichtgebet (*Salat*) verrichten  
und die Religionssteuer (*Zakat*) bezahlen, laßt  
sie ihres Weges ziehen.  
Allah ist vergebend und barmherzig.**

Dieser Schwertvers wurde von Allah auch auf die Juden und Christen in derselben Sure (9,29-30) ausgedehnt und lautet:

**29. Kämpft (mit der Waffe in der Hand) gegen die,  
die nicht an Allah glauben (wie die Muslime)  
und nicht an den letzten Tag (Jüngstes Gericht)  
und nicht verboten erklären, was Allah  
und sein Gesandter (in der Schari'a) für verboten  
erklärt haben und die nicht der richtigen Religion  
(dem Islam) angehören - von denen, die das Buch  
besitzen (Juden und Christen) bis sie die Minderheitensteuer  
(*Djizya*) mit ihrer eigenen Hand entrichten.**

---

117 . *Al-Itqan fi Ulum al-Qur'an*, Bd. 2, S. 24.



**Wie sind sie doch so klein  
und werden immer kleiner.**

- 30. Die Juden sagen, Esra ist der Sohn Gottes,  
die Christen sagen, Christus ist Gottes Sohn.  
Das sagen sie nur so mit ihren Lippen.  
Sie folgen den Worten derer,  
die vor ihnen ungläubig waren.  
Allah töte sie!  
Sie sind Lügner geworden.**

Allah befiehlt in diesen zwei Versen derselben Sure al-Tauba den gnadenlosen Kampf gegen alle Nichtmuslime, falls die Muslime dazu finanziell und waffenmäßig in der Lage sind. Der Kampf muss solange andauern, bis die Buchbesitzer bereit sind, persönlich die Minderheitensteuer als Menschen zweiter Klasse zu bezahlen und bis die Heiden Muslime werden. Andernfalls werden die Letzteren vernichtet oder versklavt, damit sie hier und in Ewigkeit eine grausame Folter wegen ihres Unglaubens erleiden.

Im Qur'an finden sich viele Verse, die zu Toleranz und zum friedlichen Zusammenleben aufrufen - solange die Muslime in der Minderheit sind! Sobald sie jedoch wirtschaftsmäßig und militärisch in der Lage sind, verlangt Allah und die Scharia von ihnen den Heiligen Krieg mit der Waffe in der Hand auf Grund dieser beiden Verse, die legal alle anderslautenden Verse aufgehoben und ungültig gemacht haben.

Es mag sein, dass Friedensfreunde diese Realität nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Auch ehrenhafte, liberale Muslime lehnen diese beiden Verse ab. Allah,

sein Offenbarungsgeist, Muhammad und die Scharia aber sind anderer Meinung. Der doppelte Befehl zum Kampf wird sich immer wieder durchsetzen, auch wenn in Minderheitensituationen Muslime die bereits aufgehobenen und ungültig erklärten Verse weiter publizieren, so als ob sie noch immer gültig wären. Das islamische Klavier der Lüge und des Betrugs, der Propaganda und der Augenwischerei hat viele Tasten. Jeder spielt darauf, wie es ihm gefällt. Im entscheidenden Augenblick gilt dann der letzte Befehl Allahs.

Da Dutzende solcher abrogierender, aufhebender, Verse im Qur'an existieren, die mehr als 100 andere Verse gelöscht haben, die aber immer noch im Qur'an geschrieben stehen, spielt jede Partei mit falschen Karten. Lug und Trug sind im Alltag und in der Justiz Tür und Tor geöffnet. Nur wenige Rechtsgelehrte wissen anerkannterweise Bescheid. So ist es verständlich, dass Muhammad öffentlich ein „Lügenfabrikant“ genannt wurde, der mit seinen dialektischen Versen für viel Verwirrung Sorge. Muhammad lachte seine Kritiker aus und sagte, sie wissen eben in Rechtsfragen nicht Bescheid!

Es ist dämonisch, dass Muhammad zur Rechtfertigung seiner Aufhebungsverse ausgerechnet den Geist von Allah heranzieht. Er nannte in diesem prekären Zusammenhang seinen Offenbarungsgeist, der ihm die aufhebenden Verse inspirierte, den „Geist des Heiligen“. Dieser islamische Geist ist nicht in sich selbst heilig und wahr, sondern ist ein Sklave Allahs,<sup>118</sup> der

---

118 . Der Qur'an kommentator Ibn Kathir sagt: „Wie 'isa ist auch der Qur'an Geist Allahs“ (*Tafsir al-Qur'an al-Azim*, Bd. 1, S. 127.).

hier der Heilige oder im Heiligtum Anwesende genannt wird. Vielleicht wollte Muhammad mit diesem Namen den Heiligen Geist der Christen zitieren als den Geist der Wahrheit, der der Garant für den untadeligen Willen Allahs und der fehlerlosen Offenbarung an seinen Gesandten sein sollte. Aber schon bei der Nennung dieses Namens verdrehte Muhammad diesen Namen in einen Genitiv, in ein Besitz- und Abhängigkeitsverhältnis, so dass der Geist des Heiligen kein freier heiliger Geist als dritte Person in der Heiligen Dreieinigkeit mehr war, sondern ein willenloser Sklave seines Herrn, ein Geist unter seinem Befehl.

Der Begriff „Geist des Heiligen“ steht viermal im Qur'an. Dreimal als die stärkende Kraft für 'Isa, damit er seine außerordentlichen Wunder tun konnte, und einmal als Beweis für die Wahrheit und Lauterkeit Muhammads, wodurch er seine abrogierenden Verse legitimierte. Das Heilige soll das Unheilige decken und die Wahrheit die Lüge drapieren, damit der geänderte Qur'an als göttliches Recht erscheine und die Kritiker unter den Muslimen und Nichtmuslimen ruhig stelle.

Dieses Täuschungsmanöver wird weiter gespielt, indem die Aufhebung veralteter Qur'anverse als Notwendigkeit im Festigungsprozeß der Muslime im rechten Glauben dargestellt wird. In Wirklichkeit wissen sie nicht mehr, was recht und was falsch ist und zweifeln oft an den offensichtlichen Widersprüchen im Qur'an. Dies ist einer der Gründe, weshalb der Qur'an von den Muslimen nicht kritisch durchdacht, sondern unreflektiert auswendig gelernt werden soll. Es ist Unglaube, Allah verstehen zu wollen!

Diese Gehirnwäsche wird als Rechtleitung Allahs dargestellt, der damit prüft, wer ihm bedingungslos ergeben und bereit ist, alle Windungen und Kurven in seiner Rechtsentwicklung, ohne aufzumucken, mitzumachen. Der Verstand wird ausgeschaltet, der Fatalismus feiert Triumphe. Allah hat immer recht - und Muhammad auch.

Muhammad wagte es, sogar diese Entwicklung der Qur'antexte, die niemand mehr ganz überblicken kann, und um deretwillen viele Rechtsgelehrte miteinander streiten, als „Frohbotschaft Allahs“ zu deklarieren. Das ist beinahe eine Lästerung. Hier wird dasselbe Wort benützt, das die Christen für ihr Evangelium verwenden. Sie bezeichnen damit die gute Nachricht vom Kommen des Gottessohnes in Menschengestalt, seines Sieges über Sünde, Tod, Teufel und Gottes Zorn und unsere Erlösung von allen bösen Mächten. Dadurch empfangen wir die Rechtfertigung im Glauben, Frieden mit Gott und das Recht, seine Kinder in der Gemeinde Christi zu bleiben. Im Islam aber bezeichnet die frohe Botschaft einige hundert sich widersprechende Wunderverse des Qur'ans, die als ein Wirrwarr vor hilflosen Muslimen ausgebreitet liegen.

Muhammad wollte mit den Worten „Rechtleitung“ und „frohe Botschaft“ des weiteren sagen, dass der Qur'an die Thora und das Evangelium aufgehoben habe. Er sah in der Offenbarung seines progressiven Rechts eine Aufhebung des Gesetzes Moses sowie der Gnade Christi. In Wirklichkeit aber hat er in den Köpfen und Herzen der Muslime eine Wüste hinterlassen, von der der Dichter Uhland sagte: „Viel Steine gab's und wenig Brot!“

Trotzdem und gerade deshalb sollen seine Nachfolger ihrem Namen Ehre machen und sich als gute Muslime erweisen. Dieser Name heißt Ausgelieferte, Hingegebene und Unterworfenene unter Allah und seinen Gesandten. Der islamische Glaube verlangt Ungeheuerliches von den Nachfolgern Muhammads. Viele folgen ihm blind, ohne weiter zu denken, nach dem Motto: „Führer befehl! Wir folgen!“

Muhammad wagte es, den Muslimen und den Nichtmuslimen noch weitere Kopfnüsse zu verpassen. Er hatte sich oft bei christlichen Sklaven anderer Besitzer über ihren Glauben orientiert. Seine Unterhaltungen, Gespräche und Fragen blieben in der Öffentlichkeit nicht verborgen. Die Bewohner von Mekka bemerkten, dass Muhammad einen großen Teil seiner Offenbarungen von Juden und Christen sammelte. Sie verlachten ihn und tuschelten im geheimen oder spotteten öffentlich, dass dieser oder jener Mann der „Heilige Geist“ Muhammads sei und ihn inspiriere. Sie sagten: „Nicht Allah, sondern Menschen geben Muhammad seine Qur'anverse ein.“<sup>119</sup>

Muhammad wurde zornig, denn dieser Vorwurf war in der Lage, seine Autorität und sein Lebenswerk zu erschüttern. Er griff deshalb seine Spötter und Kritiker frontal an und sagte: Seit wann können die verdächtigten Informanten den arabischen Dialekt der Kuraisch tadellos sprechen oder schreiben? Kein einziger Wunders in der arabischen Sprache kann von ihnen stammen. Die Menschen, mit denen ich rede, und die

---

119 . Sure 16,103.

ihr verdächtigt, sind Fremde und sprechen unverständliche Sprachen und nur gebrochen Arabisch.<sup>120</sup> Was ich jedoch rezitiere, ist höchste Kunst.

**Wenn alle Menschen und Dämonen  
zu-sammenkämen und versuchten,  
ein zweites Wunderwerk wie den Qur'an  
zu schaffen,  
so wären sie dazu nicht in der Lage  
(Sure 17,88).**

Das Geheimnis dieses Wunderwerks aber ist nach Qur'anischer Auffassung der Geist des Heiligen, der Offenbarungsgeist Muhammads, der ihm das fatale Durcheinander seiner Rechtsgrundlage inspiriert haben soll.

## **8. Gabriel, ein Helfer Muhammads gegen seine Widersacher, Suren 2,97-98 und 66,1-5**

Die bisher besprochenen Qur'anverse, die das Verhältnis des Geistes von Allah zu Muhammad erhellen, wurden in der chronologischen Reihenfolge ihrer Entstehung in Mekka nacheinander besprochen. Fast alle Nennungen des Offenbarungsgeistes in Verbindung mit Muhammad im Qur'an stammen aus der Zeit vor der Hidjra. Nach seiner Auswanderung nach Medina im Jahre 622 nach Chr. erscheinen nur noch zwei Suren im Qur'an, in denen von einem Kontakt des Boten Allahs mit Muhammad die Rede ist. In beiden Suren wird der inspirierende Geist in Medina als Djibril

---

120 . *Madarik at-Tanzil*, Bd. 2, S. 300.

bezeichnet. Dies bestätigt aufs neue, dass Muhammad in Mekka noch nicht gewusst hatte, wie der Offenbarungsgeist, der ihn besuchte, mit Namen hieß. Erst durch den Umgang mit den Juden in Medina hatte er verschiedene Engelnamen des Alten Testaments und aus den jüdischen Traditionen gehört. So adoptierte er den Namen des Offenbarungsboten Gabriel (Djibril) für den Geist Allahs, mit dem er schon 12 Jahre lang in Kontakt stand.

Des weiteren zeigt sich, dass Muhammad in Medina diesen Geist von Allah nicht mehr so dringend wie in Mekka benötigte, um seine Offenbarungen zu legitimieren. In Medina besaß er die politische Macht und Autorität, um seinen Geboten und Verboten Nachdruck zu verleihen. Es gab jedoch zwei schwache Punkte in seinem islamischen Stadtstaat, die ihm immer wieder zu schaffen machten. Das waren die intelligenten, reichen und religiösen Juden einerseits und seine eigenen Frauen andererseits.

Die werbenden und gleichzeitig drohenden Worte von der Feindschaft Djibrils, Allahs, Michals und aller Engel wurden schon in der Einleitung dieses Buches besprochen. Wir wollen sie kurz wiederholen, weil sie die endgültige Präzisierung des Geistes Allahs im Islam enthalten.

**Sag: Wer ein Feind Allahs ist ...**

**Er war es, der dir ihn (Qur'an) auf dein Herz  
mit der Erlaubnis Allahs herabbrachte,  
um zu bestätigen, was er (an früheren  
Offenbarungen Allahs) in seinen Händen hielt,**

**und als Leitung und frohe Botschaft  
für die Gläubigen.**

**Wenn jemand jedoch ein Feind Allahs, seiner  
Engel, seiner Gesandten, Djibrils und Michals  
ist, dann (zeigt sich umgekehrt) Allah auch als  
ein Feind der Ungläubigen  
(Sure 2,97-98).**

Abgesehen von der Feindschaftstheorie gegen Djibril, die bereits erwähnt wurde, sagt dieser Vers, dass kein unbekannter Geist von Allah, kein Dämon, kein Zauberer und auch nicht der Heilige Geist Muhammad beeinflusste, sondern allein Djibril, der Offenbarungsbote im Alten und Neuen Bund.

Von ihm wird gesagt, er habe den Qur'an vom Himmel herabgebracht - nicht von sich aus, sondern auf den Befehl Allahs. Er hat ihn nicht als ein komplettes Buch geoffenbart, sondern Vers um Vers Muhammad aufs Herz gelegt, damit er ihn verantwortlich rezitiere, propagiere und durchsetze. Der islamische Gabriel ist also das Verbindungsglied zwischen Allah und den Menschen. Ohne ihn geht nichts im Islam. Muhammad musste bisweilen Monate lang und noch länger warten, bis sich die nächste Offenbarung ereignete.

Muhammad wollte mit der Heranziehung Djibrils sowohl die Juden als auch die Christen für den Islam gewinnen. Deshalb ließ er ihn sagen, er habe die Originale aller vorherigen Offenbarungen an Mose, die Propheten und Jesus noch in seinen Händen und bestätige ihre göttliche Autorität, Unverfälschtheit und



Gültigkeit! Um die Buchbesitzer in Medina für den Islam zu gewinnen, war Muhammad bereit, alle Schriften der Bibel miteinander zu bestätigen, selbst dann, wenn er in Mekka bereits mit ihrer Demontage und Aufhebung durch den Qur'an begonnen hatte. Der Islam enthält keine systematische Theologie, sondern passende und schlaue Antworten für einzelne Situationen. Was Muhammad gestern sagte, war vorbei. Die gegenwärtige Situation allein zählte.

Der Prophet der Araber wollte aber nicht nur alle Juden und Christen zum Übertritt in den Islam locken, sondern auch treue Muslime im islamischen Glauben befestigen. Sie sollten nicht denken, Djibril sei nur als Magnet in den Islam aufgenommen worden, um die Buchbesitzer anzuziehen, sondern er erscheint als der Geist, der den ausgewanderten Flüchtlingen und den einheimischen Muslimen die rechte „Leitung“ und eine trostvolle „Frohbotschaft“ bringt. Diese beiden Begriffe stehen anstelle von Gesetz und Evangelium und sagen: Der Qur'an enthalte alles, was der Mensch braucht. Zuerst die Gebote und Verbote zur Ordnung der Anbetung, des Heiligen Krieges, der Ehe, des Erbrechts, der Handelsverträge, der Sklavenhaltung und der Strafen samt ihrer Durchführungsbestimmungen, sowie Versprechungen höchster Wonne im Paradies und die Androhung gräßlicher Strafen in der Hölle. Muhammad bot damit seinen Nachfolgern nichts anderes als „Zuckerbrot und Peitsche“ an. Er konnte ihnen keine Vergebung, Rechtfertigung und Reinigung von Sünden zusprechen, weil es im Islam keine Versöhnung mit Gott und kein stellvertretendes Opfer gibt. Auch kannte Muhammad nicht die Kraft des

Heiligen Geistes, der uns hilft, uns zu verleugnen, unsere Feinde zu lieben und allen das Licht des Lebens anzubieten. Der Islam spricht von keiner Kraftzufuhr aus der Fülle Christi, sondern kann nur das Gesetz der Scharia und die Versprechungen des Paradieses den Muslimen anbieten, um sie zu guten Taten anzuspornen.

Im Islam fehlt die Erkenntnis und das Bekenntnis der eigenen Sünden und der Verlorenheit des Menschen weitgehend. Deshalb erkennt sich der Muslim nicht als hoffnungsloser Fall, der mit David flehentlich bittet:

**Schaffe in mir Gott ein reines Herz  
und gib mir einen neuen gewissen Geist,  
verwirf mich nicht von deinem Angesicht  
und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir  
(Ps 51,12-13).**

Der Islam kennt keine Umkehr im biblischen Sinn mit einer Durchleuchtung der Vergangenheit, einer Offenlegung des Gewissens mit dem Bekenntnis jeder erkannten Sünde und der Auslieferung des Schuldigen in die gnädige Barmherzigkeit unseres Gottes. Deshalb gibt es im Islam auch keine Rechtfertigung aus Gnade, kein Verständnis für die Notwendigkeit des Opfertodes Christi und keine Erkenntnis der Heiligkeit Gottes und seiner ewigen Liebe.

Allah im Islam tut, was er will. Der Mensch muss sein Gesetz erfüllen und sich dem Willen des Erhabenen und seines Gesandten unterwerfen. Dann hofft

er, dass seine Anbetung, sein Fasten, seine Wallfahrten und seine Geldopfer ihm soviel Pluspunkte für seine Endabrechnung zusammenbringen, dass er trotz der angedrohten Höllenstrafe gerade noch - vielleicht? - ins Paradies rutschen kann. Das ist die Leitung und die frohe Botschaft, die Djibril Muhammad und der Welt anzubieten hatte. Ein Fünftel der Menschheit hat sich davon beeindruckt lassen und läuft auf dem „breiten Weg“ direkt ins Verderben.

Wir wissen durch das Evangelium, dass kein Mensch auf der Basis seiner eigenen Werke gerecht wird. Allein die Gnade Christi sichert uns die Gerechtigkeit Gottes umsonst zu und schenkt uns die Kraft des Heiligen Geistes.

Wer die Laufbahn des Islams zum Himmel (oder zur Hölle) nicht annimmt und sich den Bedingungen der Religion, die Djibril offenbarte, nicht unterwirft, beginnt, ein Feind Allahs und seiner Engel zu werden. Wer nicht glaubt, was Djibril sagt, macht ihn durch seinen Unglauben zum Lügner und steht im Aufruhr gegen den Höchsten, seinen Offenbarungengel und seinen Gesandten. Der Islam verlangt von jedermann nicht zuerst Verstehen, Glauben oder Liebe, sondern Anerkennung, Unterwerfung und Gehorsam. Wer dies nicht tut, kämpft gegen Allah, und Allah umgekehrt, mit seinem ganzen Hofstaat, gegen den Aufrührer. Hier ist kein Raum für Toleranz, Gleichberechtigung der Religionen, sondern nur ein **Entweder-Oder!**

Auch Jesus und Paulus haben die Menschen herausgefordert und in die Entscheidung gestellt.

Jesus bezeichnete den Unglauben und die Heuchelei als Kern der Sünde und als Feindschaft gegen Gott, seinen Sohn und den Heiligen Geist. Wer sich fortgesetzt gegen das Umsonst-Angebot des Evangeliums stellt, verhärtet sich gegen die Gnade und wird den Herrn und seinen Gesalbten hassen. Jesus und seine Apostel haben jedoch die Ungläubigen nicht mit Waffen bedroht. Sie haben ihren aufrührerischen Geist zwar verurteilt, aber die Aufrührer bis zum Ende geliebt. Jesus zog vor, anstelle seiner Feinde zu sterben, statt sie zu töten (Lk 23,34). Im Islam ist es umgekehrt.

Gott sei Dank ist die Mehrheit der Muslime nicht konsequent, sondern liberal. Sie ziehen die abrogierten Verse des Qur'ans, die zur Toleranz und zur Gleichberechtigung mahnen, vor. Sie sagen: „Unser Gott und euer Gott ist derselbe“ (Sure 29,46). Sie kennen weder ihren Islam noch den christlichen Glauben richtig, deshalb überwindet oft das menschliche Gefühl die Aufstachelung zum Fundamentalismus.

Muhammad hat jedoch seine Ablehnung durch die Juden und ihren Spott bitter ernst genommen und sich systematisch an ihnen gerächt. Er hat die Feinde Allahs einen nach dem anderen belagert, besiegt, vertrieben, getötet oder versklavt. Im Fall der Banu Quraiza war es (nach Ibn Hischam) Djibril, der Muhammad und die Muslime aufforderte, die Burgen dieses jüdischen Stammes zu belagern. Nach ihrer Aushungerung und bedingungslosen Übergabe ließ Muhammad 600 bis 900 Männer von ihnen an einem einzigen Tag wegen des Verdachts der Konspiration mit dem Feind hinrichten. Die Frauen und Kinder

dieses Stammes wurden als Sklaven verkauft. Ausgerechnet der Erzengel Gabriel, der nach Daniel 8,15-19; 9,20-23 und 10,2-11:1 einundzwanzig Tage lang aus Fürsorge um Daniel und sein Volk mit anti-göttlichen Mächten kämpfte, soll Muhammad aufgefordert haben, die Quraiza-Juden 15 oder 25 Tage lang bis zu ihrer völligen Vernichtung zu bekämpfen!<sup>121</sup> Da stimmt doch etwas nicht! Djibril im Qur'an ist nicht derselbe Geist wie der Gabriel der Bibel.

---

121 . *As-Sira an-Nabawiyya*, Bd. 3, S. 244ff.

In Sure 66,4 lesen wir von einem Hilfeschrei Muhammads gegen einen Aufstand in seinem Harem, der bereits unter dem Abschnitt **der Einblasung des Geistes von Allah in Maria** (Sure 66,12) angeklungen ist. Diese Verse, die den Namen Djibrils enthalten, sollen hier im Detail zu Wort kommen.

- 1. Prophet! Warum verbietest du dir, was dir Allah erlaubt hat?  
(Warum versuchst du, die Wünsche deiner Frauen zu erfüllen?).  
Allah ist vergebend und barmherzig!**
- 2. Allah hat euch geboten (legal), eure Eide zu lösen!**
- 3. Allah ist euer Schutzherr.  
Er ist der Allwissende und Allweise.**
- 4. Wenn ihr beiden (Frauen) euch bußfertig Allah zuwendet (wäre das gut für euch), denn eure beiden Herzen sind (vom rechten Weg) abgewichen.  
Wenn ihr aber gegen ihn aufrührerisch aufsteht,  
dann ist Allah gewiß sein Schutzherr und Djibril, die Guten unter den Gläubigen und die Engel werden danach (seine) Helfer sein.**
- 5. Vielleicht wird sein Herr, wenn er (der Prophet) euch alle (auf einmal) entläßt, ihm bessere Ehefrauen anstelle von euch eintauschen, gläubige, demütige, bußfertige, anbetende, reisebereite,**

**früher schon verheiratete oder unberührte Musliminnen!**

- 6. Ihr Gläubigen! Nehmt euch selbst und eure Angehörigen vor einem Feuer in Acht, dessen Brennstoff aus Menschen und Steinen besteht, über das grobe und strenge Engel gesetzt sind, die sich nicht gegen Allah wegen dem, was er befohlen hat, auflehnen und tun, was er ihnen gebietet.**

Wer in diese Worte hineinhört, spürt die große Aufregung, Hilflosigkeit und den Zorn des Propheten der Araber. Er hatte mit Maria, der ihm geschenkten ägyptischen Koptin, einer seiner Sklavinnen, im Zimmer von Hafsa, seiner Ehefrau, der Tochter Abu Bakrs, des ersten Kalifen, geschlafen, als Hafsa entschuldigt Verwandte besuchte.

Als sie früher zurückkam, fand sie ihr Zimmer besetzt und hörte das Liebesgeflüster ihres Mannes mit Maria. Hafsa brach in Tränen aus. Aischa, die Lieblingsfrau Muhammads, eilte zu ihr und tröstete sie. Sie schmiedeten zusammen einen Plan.

Als Muhammad, der Ehemann der zwei Frauen, die beide im Entwicklungsalter standen (Teenager), erschien, überfielen sie ihn, bestürmten ihn und verlangten von ihm auf der Stelle einen Schwur, dass er nie wieder mit Maria, der christlichen Sklavin aus Ägypten, schlafen werde.

Muhammad war so perplex und überrumpelt, dass er sofort schwor, um Ruhe im Haus zu haben und damit seine übrigen Frauen nicht in diese Auseinandersetzung mit hineingezogen würden.<sup>122</sup>

Später bereute Muhammad seinen Schwur, weil er damit seinem legalen Recht, dem Beischlaf mit seinen Sklavinnen, übereilt abgeschworen hatte. Allah teilte ihm durch seinen Offenbarungsgeist mit, dass er ihm und allen Muslimen nahelege und erlaube, ihre Schwüre zu brechen und zu lösen, weil er wisse, was in ihrem Herzen an Wünschen vorherrsche (Vers 1-2).<sup>123</sup> Mehr noch, Allah gebot Muhammad und seinen Nachfolgern eine bestimmte Art von Schwüren zu annullieren.

Mit dieser „Offenbarung“ hat Muhammad einen legalen Weg für alle Muslime gebahnt, dass sogenannte unbewusste oder übereilte Schwüre, die auf die Zukunft zielen, wieder gelöst werden können. Nicht nur sind die Lüge und der Betrug im Heiligen Krieg grundsätzlich erlaubt<sup>124</sup> und die Lüge auch zwischen den Ehegatten zugelassen.<sup>125</sup> Nein! Selbst ein Schwur bedeutet im Islam keine letzte Wahrheit.<sup>126</sup> Es gibt keinen festen, soliden Grund für das Vertrauen der Muslime untereinander. Alles ist wackelig, schwankend und unsicher. Ein großes Mißtrauen herrscht zwischen den Muslimen. Keiner ist sicher, ob es wahr ist, was der andere sagt und was er wirklich beab-

---

122 . At-Tabaqat al-Kubra, Bd. 8, S. 213ff.

123 . *Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 269.

124 . Sahih al-Bukhari, *Djihad* 157, *Manaqib* 25.

125 . Sunan at-Timidhi, *Birr* 26; *Musnad Ahmad Ibn Hanbal*, Bd. 6, S. 459.

126 . Sahih Muslim, *Ayman* 21.



sichtigt. Jeder rechnet mit dem Betrug eines jeden. Das ist die Frucht der Offenbarungen Allahs an seinen Propheten. Diese Inspiration stammt nicht von dem Geist der Wahrheit, sondern vom Vater der Lüge.

Die Opposition im Harem Muhammads ließ jedoch nicht nach. Seine Frauen waren in zwei Gruppen gespalten. Die eine konzentrierte sich auf Aischa und Hafsa, die andere auf Umm Salama, eine reife Persönlichkeit, die an Erfahrung und Bildung den zwei Teenager-Frauen überlegen war. Der aufgelöste Schwur und die damit verbundenen Aussichten ließen die aufrührerischen Frauen nicht zur Ruhe kommen. Muhammad forderte die beiden zur Buße auf, weil sie sich nicht nur gegen ihn, ihren Mann, sondern damit auch gegen Allah und seinen Offenbarungsgeist aufgelehnt hätten. Eine Frau hat sich im Islam ihrem Mann zu unterwerfen, so wie der Mann sich Allah unterwerfen soll. Sie haben zu seinem Verhalten zu schweigen und seine Entscheidungen zu akzeptieren. Dass dies in der Praxis anders ist, zeigen allein schon die Verse 1-2 in dieser Sure.

Muhammad versuchte, Ruhe in sein Haus zu bringen, aber vergeblich. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als Allah und alle seine Engel anzurufen, dass sie ihm gegen seine beiden Teenager-Frauen beistehen möchten. Er nannte dabei Djibril seinen Helfer. Das Problem im Hintergrund war, dass die Väter dieser zwei rebellischen Frauen, Abu Bakr und Umar Ibn al-Khattab, seine engsten Mitarbeiter und späteren Kalifen waren. Diese stellten sich hinter ihre Töchter und verteidigten sie. So blieb Muhammad nur

noch übrig, die Hilfe Allahs und des starken Djibrils als entscheidende Möglichkeit zu bekennen. Auch etliche der Gläubigen hielten zu ihm, weil sie von ihrem Sklavenrecht nicht ablassen wollten.

Als alles nichts half, griff Muhammad zum vorletzten Mittel. Er drohte den beiden jungen Frauen mit der Scheidung und nicht nur ihnen, sondern auch allen anderen Frauen, die zu ihnen hielten. Er war bereit, sie *alle* auf einmal zu entlassen, wenn sie nicht endlich schweigen und sich seinem Willen unterwerfen würden.

Diese Erwägungen stellen im Qur'an nicht nur Gedanken und Absichten Muhammads dar, sondern gelten als eine Offenbarung Djibrils, der ihm diese Worte eingab. Letzten Endes haben, islamisch gesehen, Allah und Djibril gegen die Frauen Muhammads gekämpft und sie mit Qur'anversen niedergeknüppelt.

Muhammad stellte zynisch in Aussicht, dass Allah ihm bessere Frauen besorgen und gegen die aufrehrerischen austauschen könne.<sup>127</sup> Hier steht tatsächlich der Begriff *Austausch von Ehefrauen* auf legaler Basis (Sure 4,20). Was für ein Allah und was für ein Geist von ihm!

Muhammad stellte dann das Idealbild einer islamischen Ehefrau vor, wie er sie für sich selbst wünschte.

---

127 . An-Nasafi sagt: „Da es keine besseren Frauen als die Muhammads gibt, dient diese Drohung nur dazu, den Frauen Muhammads Angst einzujagen“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 270.).

- *Erstens*: Ergebene, ausgelieferte, hingeebene Musliminnen an Allah und seinen Gesandten, die bedingungslos seinen Willen taten.

- *Zweitens*: Sie sollten gläubig sein und ihrem Herrn und seinem Gesandten blind vertrauen.

- *Drittens*: Sie sollen demütig sein, sich ein- und unterordnen und sich nicht hochmütig neben oder über ihren Gatten und Allah stellen.

- *Viertens*: Sie sollen bei übereilten Fehlern bußfertig sein und sich bei Allah und ihrem Mann entschuldigen.

- *Fünftens*: Sie sollen sich in der Anbetung Allahs üben wie Sklavinnen, die sich vor ihrem Herrn in den Staub werfen. Ihre ganze Lebenshaltung soll ihr Unterworfensein widerspiegeln.

- *Sechstens*: Sie sollen bereit sein, längere Reisen auf dem Kamel unter Gefahren mitzumachen, wenn ihr Herr und Gebieter sie auf einem Feldzug im Heiligen Krieg oder bei anderen Reisen mitnehmen wolle.

- *Siebtens*: Zukünftige Ehefrauen können bereits geschieden sein und Erfahrung im Eheleben mitbringen oder noch unberührt sein, um von ihrem ersten Mann erzogen zu werden.

Diese Hauspredigt hielt Muhammad seinen zwei aufrührerischen Frauen, die nicht bereit waren seine

Liebeseskapaden in ihrem eigenen Zimmer hinzunehmen. Dabei erschienen diese Gedanken nicht als eine Privatauffassung Muhammads, sondern als Allahs Worte aus dem prädestinierten Urbuch im Himmel, die in die Suren des Qur'ans aufgenommen und von Djibril Muhammad inspiriert wurden. Das sind verbindliche Worte im heiligen Buch der Muslime für alle muslimischen Ehefrauen!

Als alles Reden nichts nützte (vielleicht hatten seine Frauen ähnliche Predigten schon öfters gehört), griff Muhammad zum äußersten Mittel und drohte seinen beiden Frauen samt ihren Angehörigen mit der Hölle.

Im Orient ist die Frau trotz aller Unterdrückung und Verachtung nie allein; ihre Sippe steht ihr im äußersten Notfall bei. Sie verliert ihren Familiennamen nie, sie ist bisweilen mehr ein Mitglied ihrer Sippe als eine Frau ihres Mannes. Wenn sie geschieden wird, geht sie wieder zu ihrer Sippe zurück und trägt weiterhin den Familiennamen ihres Vaters wie vor, während und nach ihrer Ehe.

Die Sippe ist verpflichtet, ihr beizustehen, wenn ihr Mann sich rüde ihr gegenüber benimmt. So haben auch im Fall des Aufruhrs im Harem Muhammads Abu Bakr und Umar zu ihren Töchtern gehalten, was Muhammad veranlasste, nicht nur seinen Frauen, sondern auch ihren Angehörigen mit der Hölle zu drohen. Alle sollen sich ihm unterordnen und demütig seine Seitensprünge, die von Allah durch eine Sonderoffenbarung erlaubt wurden, akzeptieren.

In der islamischen Hölle brennen nach dieser Version Menschen und Steine und können doch nicht verbrennen. Sie lodern und schmoren, schreien vor Entsetzen und grillen, flehen und jammern, aber niemand hört ihnen zu. Hartherzige Engel, Malik und Zabaniya, wachen über ihnen. Sie sind roh und hartherzig und führen die Befehle Allahs mit Grimm aus. Der Erhabene hat einer Abordnung von 60 Christen aus Wadi Nadjran gedroht, sie in dieser und in der nächsten Welt mit entsetzlichen Plagen zu foltern, wenn sie weiterhin dem Propheten und seiner Unterwerfungstheologie widerstünden (Sure al-Imran, 3,56).

Das Ziel dieser Höllenandrohung war nichts anderes, als seine Frauen und die angeheirateten Verwandten, darunter seine engsten Mitarbeiter, zum Schweigen und Unterwerfen unter seinen Willen und seine Launen zu bringen. Das Ziel dieser Offenbarung war nicht Religion, Politik oder ein Aufruf zur karitativen Hilfe. Nein! Lediglich eine Rechtfertigung seines sexuellen Auslebens, das jedermann, als von Allah bestätigt und gewollt, zu akzeptieren hatte.

Es steht uns nicht zu, Muhammad wegen seiner Vielweiberei zu kritisieren. David und Salomo haben es noch ärger getrieben. Der moderne Mensch folgt Muhammad, ohne Rücksicht auf Gott und sein eigenes Gewissen, nach und wird von seinen Gebundenheiten zur tierischen Befriedigung seiner Lüste mit jedem nur möglichen Partner getrieben.

Bei Muhammad wirkte es sich jedoch verhängnisvoll aus, dass er seine Polygamie religiös sanktionierte.

Er hat seine Fehlritte durch spezielle Offenbarungen absegnen lassen (Suren 33,38; 66,1-2). David hat ebenfalls Ehebruch begangen. Er tat jedoch Buße und wurde zu einem Vorbeter aller Büßenden im Psalm 51. Muhammad aber tat keine Buße, sondern sanktionierte seine Seitensprünge mit sogenannten göttlichen Bestätigungen. Allah und sein Offenbarungsgeist zeigen eine andere Ethik als der Gott der Bibel. Muhammad wurde von Allah aufgefordert, seinen Schwur zur Enthaltsamkeit zu brechen. Lüge und Lust liegen im Islam eng beieinander. Die Lüge erscheint dabei im Gewand einer Offenbarung.

Djibril wurde von Muhammad um Schutz und Hilfe angerufen, dass er ihn, den Propheten, leite und ihm beistehe, den Streit in seinem Harem nicht nur zu schlichten, sondern seine Frauen und ihre Angehörigen zur Unterwerfung zu leiten.

Der Geist, der im Qur'an Muhammad inspirierte, half ihm, politische Macht zu erreichen und sich gleichzeitig sexuell auszuleben. Dies war kein Heiliger Geist, sondern ein machtbesessener, unreiner Geist. Ein Sprichwort sagt: „Schwärmerei und Schweinerei gehören oft zusammen.“ Religiöser Aktivismus ohne eine ständige Kontrolle und Führung durch den Heiligen Geist führt schnell in erotische Verirrungen, so dass Sünde zur gottgewollten Gnade verzerrt wird.

Jesus sagt: „**An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!**“ (Mt 7,16; Gal 5,19-22). Er selbst verleugnete sich und nahm sein Kreuz auf sich. Er sagte allem Machtstreben und jeder Lustbefriedigung

ab und verwirklichte das Ziel seines Kommens, alle Gebundenen in Sünde und alle Machtbesessenen durch sein Selbstopfer zu einem nüchternen Gottesdienst zu befreien.

Die Muslime aber folgen ihrem Religionsstifter nach. Sein Vorbild ist legal und in der Scharia zum Gesetz erhoben worden. Der Geist im Islam schuf ein Gesetz, das nicht geistlich, sondern irdisch ist. Es gibt keine Kraft des Heiligen Geistes im Islam, der die Muslime in der Nachfolge Muhammads heiligt. Der Geist des Islams ermutigt die Unterworfenen unter Allah, in die Fußstapfen Muhammads zu treten und ihm in allen seinen Tugenden und Untugenden nachzufolgen.

## **B. Der Geist von Allah und die islamische Gemeinde**

- 1. Der Geist von Allah und die Berufung zum warnen (Sure 16,1-2) ..... 191**
- 2. Der Geist von ihm und die Partei Allahs (Sure 58,14-20) ..... 203**



## **1. Der Geist von Allah und die Berufung zum Warnen, Sure 16,1-2**

Im Qur'an finden sich zwei Verse, die sich nicht nur auf die Propheten Allahs beziehen, sondern auch gottesfürchtige Muslime mit einbeziehen. So lesen wir:

- 1. Der Befehl Allahs ist eingetroffen!  
Deshalb verlangt von ihm keine Beschleunigung. Gelobt sei er!  
Er ist erhaben über alles, was sie ihm (an anderen Göttern) beigesellen.**
- 2. Die Engel kamen mit (durch) dem Geist, der unter seinem Befehl steht, herab, auf wen er will von seinen Anbetern (Sklaven), dass sie warnen (und bekennen):  
„Es gibt keinen Gott außer ihm.“  
Deshalb lebt gottesfürchtig (al-Nahl 16,1-2).**

In Mekka war eine kleine Gemeinde von Muslimen entstanden. Sie waren vom Islam begeistert und wollten die Bewegung Allahs mit Energie vorantreiben. Sie hätten gerne alle Götter und Götzen in der Kaaba vernichtet, wie Muhammad es rhetorisch angedroht hatte. Aber dieser war nüchtern und schlau. Er wusste, dass sie noch nicht die politische und militärische Kraft besaßen, um einen Bildersturm durchzuführen. Deshalb mahnte er zur Besonnenheit. Allah habe seinen eigenen Zeitplan. Die Götzen würden sicher bald fallen, Allah sei erhaben über alle Standbilder, Skulpturen, Brandopfer, Altäre und Geisterbeschwörungen. Jetzt sei die Zeit für den Heiligen Krieg noch nicht gekommen.

Viel wichtiger sei im Augenblick, dass die vier Prinzipien der islamischen Gemeinde erkannt, akzeptiert und ausgeführt würden:

*Erstens:* Der entscheidende Eingriff Allahs in die Weltgeschichte sei bereits vollendet. Die Engel kamen unter der Leitung des Geistes, der später im Qur'an **Djibril** genannt wird und unter dem eindeutigen Befehl Allahs auf die Erde herab. In diesem Vers wurde nicht geschrieben, dass sie den Qur'an brachten. Dieses Wissen wurde vorausgesetzt.

*Zweitens:* Die Engel kamen mit dem Geist auf diejenigen herab, den Allah auserwählt hatte. Aus den Reihen der Anbeten sei der Gesandte Allahs heraus-erwählt worden. Allein Anbetungssklaven erfüllen seinen Willen. Der Text läßt offen, ob auch andere Anbeten als Muhammad von den Engeln und dem Geist besucht oder berührt werden. Aus dem Gesamtverständnis des Islams heraus ist dies jedoch nicht möglich, da Muhammad der letzte Prophet war. Es gibt keine Inspiration für einzelne Muslime von Allah. Eine Erwählung aller Muslime und ein allgemeines Priestertum sind im Islam nicht bekannt. Der Wille Allahs konzentrierte sich allein auf Muhammad. Dies wurde in diesen Versen nicht ausdrücklich gelehrt, wird aber von den Muslimen hineingelesen.

*Drittens:* Eigenartigerweise wird jedoch nicht nur Muhammad beauftragt, die Engelsbotschaft weiterzugeben; alle Gottesfürchtigen werden (in der Mehrzahlform) in diesem Vers angewiesen, die Götzendiener zu

warnen. Ihr Zeugnis enthält keine Heils- und Rettungsbotschaft, sondern stellt eine Warnung vor dem Gericht Allahs dar. Sie sollen weitersagen, dass der Islam und sein Gesetz der einzige Weg seien, dem Zorn Allahs zu entfliehen.

*Viertens:* Der Inhalt des Zeugnisses, das allen Muslimen aufgetragen ist, heißt:

***Es gibt keinen Gott, außer Allah.  
Muhammad ist sein Gesandter.***

Da Allah im Vers 2 persönlich spricht, sagt er: *Es gibt keinen Gott außer mir.* Das ist das Zeugnis, das alle Muslime täglich wiederholen, mit dem sie alle Götzendiener und die Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit überwinden wollen.

Wer diese Botschaft und den Auftrag der Engel an Muhammad und seine Nachfolger zusammenfaßt, kann den Begriff „*Warnung*“ herausstellen. Der Islam ist ein Kampf gegen jede Art von Vielgötterei. Alle Götter und Götzen seien Nichtse. Wer Allah, dem einzigen und einzigartigen Gott, noch andere Götter zur Seite stellt und sie anbetet, werde in dieser Welt und in der nächsten unaufhörlich geplagt.

Dieser Angriff gegen jede Art von Vielgötterei schließt nach Sure 9,29-30 auch die Christen ein, weil sie glauben und bekennen: Jesus Christus ist Gottes Sohn! Deshalb fallen sie unter den Zorn und den Fluch Allahs. Muslime sollen alle Christen warnen, dass ihnen

der Hals durchgeschnitten werden solle, wenn sie weiterhin eine solche Lästerung aussprechen. Es sei Blasphemie, neben Allah noch eine weitere Person als Gott ähnlich oder Gott gleich zu bezeichnen.

Die Warnung der Muslime enthält im Grunde genommen eine negative Botschaft, wie auch ihr Glaubensbekenntnis eine doppelte Verneinung darstellt. Wer sie aber nach dem positiven Sinn ihrer Botschaft fragt, hört den Slogan: **Allah ist größer!** Sie beten einen nebulösen Allah an, den keiner begreifen noch erreichen kann. Sie kennen kein Heil, keine Rettung und keine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Sie werden nur getrieben durch eine Warnung vor Strafe und Gericht, versüßt mit einer vagen Hoffnung aufs Paradies für jeden, der die Scharia genau erfüllt. Die Warnung vor dem Zorn Allahs konzentriert sich auf den emsigen Aufbau ihrer Selbstrechtfertigung durch ihr Zeugnis, ihre Anbetung, Gottes-Furcht, gute Werke und ihren Gehorsam gegen Muhammad.

Das Geheimnis der Gemeinde Christi bleibt den Muslimen fremd. Sie kennen keine Verheißung, wie sie in Hesekiel steht:

**Ich will euch ein neues Herz geben  
und einen neuen Geist in euch legen.  
Ich werde das steinerne Herz  
aus eurem Leib wegnehmen  
und euch ein fleischernes Herz geben.  
Meinen Geist werde ich in euer Inneres legen**

**und machen,  
dass ihr in meinen Satzungen wandelt  
und mein Gesetz treulich erfüllt.  
(Hesekiel 36,26-27).**

Die Muslime haben die Tiefe, Breite, Höhe und Länge der Liebe Gottes auch im entferntesten nicht begriffen. Der Heilige kam zu den Unreinen, der Barmherzige zu den Egoisten, der Allmächtige zu den Sterblichen. Der Schöpfer näherte sich uns und wurde ein Kind. Wozu? Um unsere Sünden wegzunehmen, um unser Gefängnis gefangen zu nehmen und ewiges Leben in unsere todkranken Leiber zu senken.

Die ewiggültige Rechtfertigung, die Jesus am Kreuz vollendete, bleibt den Muslimen verborgen und wird von ihnen abgelehnt. Ihr Denken ist abgeblockt vom Heil in Christus. Sie können nicht ausloten, was es bedeutet, wenn Johannes sagt:

**Das Blut Jesu Christi,  
des Sohnes Gottes,  
macht uns rein von aller Sünde  
(1Joh 1,7).**

Das Wort im Hebräerbrief klingt ihnen wie Blasphemie in den Ohren:

**Durch ein einziges Opfer  
hat er auf ewig vollendet die Geheiligten  
(Hebr 10,14).**

Genauso bleibt ihnen die Kurzfassung des Evangeliums verschlossen:

**Also hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen einzig geborenen Sohn  
in die Welt sandte (opferte),  
auf dass alle, die an ihn glauben,  
nicht verloren werden,  
sondern ewiges Leben haben.  
Gott hat seinen Sohn *nicht* in die Welt gesandt,  
dass er die Welt richte,  
sondern damit die Welt  
durch ihn gerettet werde.  
Wer an ihn glaubt, kommt *nicht* ins Gericht;  
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.  
(Joh 3,16-18)**

Der Islam ist letztlich eine Religion der Angst. Muslime haben Angst vor dem großen, unbekanntem Gott, Angst vor dem Tod, Angst vor den Plagen im Grab, Angst vor dem Gericht und Angst vor der Hölle. Muhammad ist mit seinem Gesetz letztlich ein Angstmacher. Er kann keinen ewiggültigen Trost spenden.

Wir als Christen können die Angst der Muslime kaum mitteilen, denn Jesus sagt uns:

**Meinen Frieden gebe ich euch! (Joh 14,27).**

Er senkte uns seinen eigenen Frieden ins Herz. Er hat uns unsere Sünden vergeben, unsere Gewissen

gereinigt; er schenkte uns die Gewißheit der Vergebung unserer Sünden. Er liebt uns; er starb für uns; er rechtfertigte uns; er rettete uns vor Gottes Zorn und trug unsere Schuld und Strafe stellvertretend für uns. Ein tiefer Friede erfüllt die Nachfolger Christi. Jesus hat ihnen einen ewigen Trost und seine eigene Gerechtigkeit ins Herz gesenkt.

Muslime müssen sich gegenseitig und alle Nichtmuslime vor dem Gericht „warnen“. Die Religions-scheichs in den Moscheen sollten das Gesetz erklären. Sie können aber die Gedanken ihrer Zuhörer nicht lesen noch richten. Das Gesetz der Muslime richtet deshalb nur Taten. Jesus aber richtet und erneuert auch den Sinn, den Willen und die Absichten seiner Nachfolger.

Der Segen des Todes Christi wurde in der Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch gelegt. Wer seine Sünden bekennt, hat aufgrund des vergossenen Blutes Christi das Recht, um die Kraft des Heiligen Geistes zu bitten. Jesus sagte zu seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt und versicherte seinen Aposteln:

**Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein (Apg 1,8).**

Muhammad redete im Qur'an mindestens 29-mal vom Geist Allahs, kannte jedoch den wirklichen Geist Gottes nicht, noch hat er ihn empfangen. Der Trost des

Geistes konnte nicht in sein Herz ausgegossen werden, weil er den gekreuzigten Sohn Gottes ablehnte. Das Kreuz war und blieb auch für ihn das Nadelöhr zum Geistempfang. Da Muslime den Sohn Gottes am Kreuz ablehnen, scheiden sie sich vom Frieden Gottes, der durch seinen Heiligen Geist in unsere Herzen kommt. Muslime „warnen“ die Menschen sogar vor dem Kreuz Christi und scheiden sich damit samt ihren Zuhörern vom Segen seines Geistes.

Der Heilige Geist schenkte uns, was den Muslimen fehlt. Der Geist schreit in uns:

**Abba, lieber Vater! (Röm 8,15).**

Der Geist Jesu hat uns wiedergeboren und erneuert uns aus Gnaden. Wir wissen, beten und bekennen, dass der allmächtige Gott *„unser Vater“* ist. Der Schöpfer blieb kein ferner, unbekannter, indifferenter Allah, sondern adoptierte uns und band sich rechtlich an uns als unser Vater. Der Geist erforscht auch die Tiefen der Gottheit und beteiligt uns an seiner heiligen Liebe (1Kor 2,10).

**Wer in der Liebe bleibt,  
der bleibt in Gott  
und Gott in ihm (1Joh 4,16).**

Die islamischen Mystiker versuchen zwar durch ihre Meditationen eine Einwohnung Allahs zu erlangen. Was aber dabei herauskommt, ist eine Art von kollektiver Besessenheit.



Der Geist versichert uns, dass Jesus der Herr ist (1Kor 12,3). Ohne den Heiligen Geist kann kein Mensch Gott seinen Vater und Jesus den Herrn nennen. Aufgrund der Wirkung des Geistes begreifen wir, dass der Islam nicht von Gott ist. Er ist *nicht* die alleingültige Religion, die beim Herrn der Welten gilt (Sure 3,19). Der Geist im Islam kennt den Vater und den Sohn nicht, sondern lehnt ihn ab und warnt vor ihm. Der islamische Geist hasst den Vater und den Sohn. Die Prophezeiungen Jesu im Evangelium nach Joh 15,26-16,3 erfüllen sich heute Wort für Wort in der Welt des Islams.

Der Heilige Geist aber ist Liebe (Röm 5,5). Diese Liebe entfaltet sich in den Früchten seines Geistes. Wo der Geist Jesu wohnt, weht eine andere Luft im Haus, in der Gemeinschaft oder in der Kirche. Geistgewirkte Gebete schaffen vollmächtiges Zeugnis, Buße, Bekehrung, Glauben, eine Durchleuchtung des ganzen Lebens, Liebe, Dienste, Opfer, Demut, Kräftewirkungen, Segnungen und getroste Hoffnung.

Kein Muslim kann von sich aus oder aus dem Qur'an diese Gnadenwirkungen des Geistes erfahren. Sobald er sie erkennt und akzeptiert, ist er kein Muslim mehr. Wenn er aber im Qur'an gebunden bleibt, vegetiert er innerlich leer dahin und wird von seinem Geist rastlos umhergetrieben. Seine Augen gehen unruhig hin und her, sein Blick ist häufig dunkel, zornig und bisweilen hasserfüllt. Er kann ohne weiteres nicht Unrecht vergeben, weil sein Recht Sühne verlangt. Er muss Genugtuung erhalten, Blutgeld empfangen oder Rache nehmen.

## **Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden (Jesaja 48,22; 57,21).**

Das Geheimnis des Heiligen Geistes ist die Gemeinschaft der Heiligen. Die Gläubigen in Christus bilden zusammen den Tempel des Heiligen Geistes und den geistlichen Leib Jesu (1Kor 6,19; Eph 2,21; Röm 12,5; Eph 1,23 + 4,12). Sie sind die Familie Gottes und sein auserwähltes Volk. Sie sind eine ewige Einheit (Eph 2,19-22; 1. Petr 2,9-10).

Die Muslime bilden zusammen auch eine Gemeinschaft, die Umma heißt. Millionen pilgern nach Mekka, um jährlich diese Gemeinschaft zu sehen und praktisch zu erleben. Sie stellen zusammen die Moschee des Geistes Allahs dar und werden vom Mantel Muhammads umhüllt. Ihr Geist treibt sie zur ständigen Anbetung des Erhabenen als seine Sklaven. Der Heilige Geist der Bibel heiligt sie jedoch nicht, deshalb haben sie ihre bodenlose Verdorbenheit nicht begriffen. Sie meinen, durch Beten, Fasten und Wallfahrten ihre himmlische Rechnung ausgleichen zu können.

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ beschreibt und umfasst eine völlig andere Existenz und die Einheit der Christen<sup>128</sup>. Wohl dem Menschen, der in der Luft des Heiligen Geistes leben kann. **Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle**

---

128 . Röm 16,20; 1Kor 16,23; 2Kor 13,13; Gal 6,18; Eph 6,24; Phil 4,23 u.a.

## Vernunft, bewahrt sein Herz und seine Sinne in Christo Jesu.<sup>129</sup>

Der Heilige Geist schafft in den Christusgläubigen eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Jesus Christus ist auferstanden von den Toten und seinen Jüngern erschienen. Sein geistlicher Auferstehungsleib ist das Vorbild für die Auferstehung aller Wiedergeborenen im Heiligen Geist (Röm 8,29; 1Kor 15,20+42-44). Muhammad ist noch nicht auferstanden von den Toten. Er ist noch nicht im Paradies angekommen. Alle Muslime, alle Engel und selbst „Allah“ sollen für ihn beten, dass er Friede finde (Sure 33,56)<sup>130</sup>.

Die Gesamtheit der Muslime kann den Geist Allahs nicht empfangen, weil dieser im Islam nur zu den Propheten als Inspirator gesandt wird. Der Geist Christi kommt jedoch in jeden echten Christen und inspiriert ihn, dass er erkennt: Jesus kommt bald. Sein Kommen treibt uns aber nicht zur Verzweiflung, sondern schafft in uns Freude und ein Warten auf seine Ankunft. Wir warten auf unseren Retter! Nicht Genüsse im Paradies oder Angst vor der Hölle, nicht das unausweichliche Gericht oder der Zorn Gottes bestimmen unsere Erwartungen. Nein! Wir wollen den sehen, der uns zuerst geliebt hat, längst bevor wir ihn liebten. Die Zielrichtung der Muslime

---

129 . Röm 15,33; 2. Kor 13,1; Phil 4,7+9; Kol 3,15; 1Tim 5,23.

130 . Um sich aus dieser peinlichen Situation herauszuretten, bemühen sich die Muslime um eine spitzfindige Erläuterung des Verbes „beten“. Ihrer Theorie nach soll das Gebet im Falle Muhammads eine Bitte an Allah sein, sich seiner zu erbarmen (Ibn Manzur, *Lisan al-Arab*, Bd. 14, Beirut, 1990, S. 466.).

aber ist nicht zuerst Allah, sondern materielle Erwartungen. Wir jedoch wollen heimkehren zu unserem himmlischen Vater. Im Paradies der Muslime ist Allah nicht anwesend; er ist größer als das Paradies. Unser Vater aber wird abwischen alle Tränen von den Augen seiner Kinder und sagen:

**Siehe, ich mache alles neu (Offb 21,3-5).**

Die Muslime wurden von ihrem Offenbarungsgeist berufen, jedermann eindringlich zu „warnen“ vor:

**dem Vater, der sie liebt,  
dem Sohn, der für sie am Kreuz gestorben ist  
und dem Geist, der in ihnen wohnen will.**

Ihr islamischer Geist drängt sie zu ununterbrochener Ablehnung all dessen, was uns lieb und wert ist. Die Heilige Dreieinigkeit erscheint ihnen als Greuel, der bekämpft werden muss. Muhammad warnte: „Sagt nicht drei! Hört damit auf! Es ist besser für euch“ (Sure 4,171).

Die Muslime nähern sich einer Situation, die der Apostel Jakobus so beschreibt:

**Du glaubst, dass es nur „einen“ Gott gibt.  
Du tust wohl daran: auch die Dämonen  
glauben es - und zittern (Jak 2,19).**

Das jedermann verurteilende Gesetz, das Jesus für uns erfüllt und abgelöst hat, ist die bedrückende Sum-

me ihrer Religion (Röm 10,4). Das Gericht, von dem uns Jesus befreit hat (Joh 3,18), ist mit dem kommenden Tag der Religion (*Yaum al-Din*) ihr düsteres Ziel.

Sie „warnen“ alle und jedermann vor ihrem einzigen Retter und seiner vollendeten Rettung. Sie gleichen aufgeregten, verwirrten Blinden, die in falschem Selbsterhaltungstrieb ihre besten Freunde wegstoßen und verfluchen.

## **2. Der Geist von ihm und die Partei Allahs, Sure 58,14-20**

Im Zusammenhang mit dem Geist von Allah steht eine Erläuterung über die Partei des Satans und die Partei Allahs (*Hizbullah*) im Qur'an (Sure 58,14-20).

14. **Hast du nicht jene gesehen,  
die sich einer Gruppe (einem Volk)  
angeschlossen haben,  
auf denen der Zorn Allahs ruht?  
Sie gehören weder zu euch noch zu ihnen.  
Sie schwören auf eine Lüge,  
obwohl sie (die Wahrheit) wissen.**
15. **Allah hat für sie eine harte Plage bereitet.  
Was sie taten, ist böse  
(ihre Taten sind böse geworden).**
16. **Sie halten ihren Schwur wie ein Schutzschild  
und hindern (andere), den Weg Allahs einzu-  
schlagen.**

**Deshalb erwarten sie eine erniedrigende (sie verächtlich machende) Strafe!**

- 17. Weder ihr Geld (und Gut) noch ihre Söhne werden ihnen vor Allah etwas nützen. Sie werden im Höllenfeuer schmoren und ewig darin verweilen.**
- 18. Am Gerichtstag, wenn Allah alle auferwecken wird, werden sie vor ihm schwören (rechte Gläubige zu sein), so wie sie jetzt vor euch schwören und meinen, richtig zu stehen. Sie sind gewiss Lügner.**
- 19. Satan hat sie in seiner Gewalt. Er ließ sie die Erinnerung an Allah vergessen. Sie sind die „Partei Satans“. Die Partei Satans wird verlieren (den Schaden haben).**
- 20. Wahrlich, diejenigen, die Allah und seinem Gesandten zuwiderhandeln, werden zu den verachtetsten (der Unterworfenen) gehören.**
- 21. Allah bestimmte (schrieb) im Voraus: Ich und meine Gesandten werden siegen (überwinden)! Wahrlich, Allah ist stark und mächtig.**
- 22. Du wirst nicht finden, dass eine Gruppe (ein Volk), die an Allah und den Jüngsten Tag glauben, Freundschaft pflegen (Sympathie haben) mit solchen, die zu Allah und seinem Gesandten in Opposition stehen. Auch dann nicht, wenn diese ihre Väter, Söhne, Brüder oder ihre eigene Sippe wären.  
Das sind diejenigen, denen er (Allah) den Glauben aufs Herz geschrieben hat und die er mit „Geist von ihm“ stärkte.**

**Er wird sie in (ewige) Gärten eintreten lassen,  
in deren Niederungen Flüsse fließen.**

**Sie werden für immer darin bleiben.**

**Allah hat Gefallen an ihnen und sie an ihm.**

**Diese sind die "Partei Allahs" (*Hizbullah*).**

**Wahrlich, die Partei Allahs,**

**das sind die Erfolg-reichen (Sieger)!**

Diese Verse berichten über eine Abspaltung von Muslimen, die zur Opposition Muhammads überliefen.<sup>131</sup> Sie müssen reich und einflußreich gewesen sein und viele Söhne gehabt haben. Das bedeutete Macht in Medina. Einige ihrer Angehörigen blieben jedoch Muhammad treu, so dass ein Riß durch diese Sippen ging, was unter Arabern fast undenkbar war. Sie schworen öffentlich, dass sie nicht leichtfertig vom Islam abfallen wollten, vielmehr waren sie gewiss, dass sie die echten Gläubigen an Allah seien. Dieser Abfall vom Islam stellte eine Gefahr für die Gemeinschaft (*Umma*) der Muslime dar. Falls Muhammad diese Abspaltung unkommentiert durchgehen ließe, wäre der Islam langsam zerbröckelt und die Abgefallenen hätten außerdem noch ein gutes Gewissen gehabt. Deshalb ging Muhammad mit rhetorischer Schärfe gegen die Abgefallenen vor und stellte den Getreuen ewige Gnaden und Wonnen in Aussicht.

Muhammad scheint in jenen Tagen, als diese Abspaltung erfolgte, noch nicht die ganze Macht in Medi-

---

131 . Nach at-Tabari sind sie die sogenannten „Heuchler, die sich den Juden angeschlossen haben, auf denen der Zorn Allahs ruht“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 28, S. 24.).

na besessen zu haben, sonst wäre er mit Härte und Gewalt gegen die Abtrünnigen vorgegangen. Umso schärfer formulierte er seine Drohungen, die er gegen die Verräter schleuderte. Ein Wasserfall von negativen Äußerungen stürzte auf die Abgefallenen herab.

- *Erstens*: Der „Zorn Allahs“ liege auf ihnen. Es gäbe keine größere Zerstörungs- und Gerichtsmacht als den Zorn Allahs. Er sei unentrinnbar. Jeder, der unter Allahs Zorn falle, habe keine ruhige Minute mehr, wohin er auch fliehe. Allah sei schon vor ihm dort. Der Friede sei von den zu den Ungläubigen Übergelaufenen genommen.

- *Zweitens*: Die Abgefallenen würden von der Opposition nicht mit vollem Vertrauen aufgenommen. Man verdächtige sie, Spione oder unsichere Kandidaten zu sein. Sie fänden weder bei den Feinden Muhammads noch bei den Muslimen Vertrauen. Sie hätten sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie hätten keine Heimat, keine Sippe und keinen Schutz mehr. Sie lebten wie ausgestoßene Aussätzige.

- *Drittens*: Sie werden von Muhammad mehrmals als „Lügner“<sup>132</sup> bezeichnet. Sie schworen auf eine neue oder alte Erkenntnis, kannten aber gleichzeitig die islamischen Grundgedanken. Muhammad dachte, es sei nicht möglich, dass ein Muslim den Islam noch einmal verlassen könne, weil er in dieser Religion die

---

132 . „In ihren Schwüren“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 28, S. 25.). Da die Muslime Meineide begehen dürfen, sollte diese Bezeichnung auch für sie gelten.



höchste Stufe der Erkenntnis, der Wissenschaft, des Handels und der Gerechtigkeit sah. Es war ihm undenkbar, dass ein Muslim den Höhepunkt der Menschheitsgeschichte verließ und in die Tiefe eines mangelhaften Glaubens zurückfiel.

- *Viertens*: Allah hat ihnen eine „schwere Plage“ in dieser und in der nächsten Welt zgedacht. Es handelt sich hier um erniedrigende<sup>133</sup> Verhöre, Strafen mit Folter und Auspeitschung, heutzutage mit Elektroschocks und unmenschlichen Plagen. In der zukünftigen Welt wartet des weiteren ein röhrendes Inferno auf sie, das ständig nach neuem Brennmaterial verlangt.

- *Fünftens*: Ihre sogenannten guten Werke werden wertlos und aus der Abrechnungsliste im Endgericht gestrichen werden. Sie können vor dem Richter nicht mehr das geringste Positive aufweisen, weil ihre Taten nur noch aus Aufruhr, Verrat und Bosheit bestehen.

- *Sechstens*: Sie sollen ihren Abfall mit unlauteren Eiden abgesichert und außerdem andere Muslime vom islamischen Glauben abgehalten oder abwendig gemacht haben. Dieses Verbrechen wiegt im Islam schwerer als Mord und bedeutet Aufruhr mit dem Versuch, die Fundamente des Islams zu erschüttern. Deshalb erwartet sie nicht nur eine harte und schreckliche, sondern eine „erniedrigende Strafe“. Vergewaltigungen perverser Art gehören zum Instrumen-

---

133 . *Cami al-Bayan*, Bd. 28, S. 24.

tarium der Folterknechte Allahs. Sklaverei soll schon in dieser Welt die auf sie wartende Hölle vorausschatten.

- *Siebtens*: Sie werden auf ewig in der Hölle bleiben. Alle Muslime, die nicht im Heiligen Krieg fallen, müssen zwar eine Zeit lang in die Hölle, hoffen aber, aufgrund ihrer guten Werke wieder herauszukommen (Sure 19,69-71). Die Abgefallenen aber haben keine Hoffnung auf Gnade. Ihre Sünde ist unvergebbar, ihre Qual unausdenkbar ewig.

- *Achtens*: Am Gerichtstag werden nach islamischer Auffassung die Abgefallenen denken, das Richtige erwählt zu haben, aber letztlich als Lügner dastehen. Alle ihre Schwüre und ihre Überzeugungen von der eigenen Rechtgläubigkeit nützen ihnen dann nichts mehr. Obwohl sie meinen überzeugende Argumente und Beweise vorweisen zu können, werden sie als Verirrte dastehen, weil sie den Islam nicht als die einzig gültige Religion bei Allah bekannten.

- *Neuntens*: Sie sind „Verführte Satans“. Er hat sie völlig in seine Gewalt bekommen. Zuerst ließ er in ihnen die Erinnerung an Allah und den Islam tilgen. Sie wissen nichts mehr vom islamischen Gesetz. Sie durchliefen eine „dämonische“ Gehirnwäsche und wurden mit antiislamischen Ideen vollgestopft. Darüber hinaus schlossen sie sich mit gleichgesinnten Abgefallenen zusammen und bildeten eine Gemeinschaft, die Muhammad als die „**Partei Satans**“ bezeichnet. Er nennt alle diejenigen Satane, die in der Lage sind, den Islam gedanklich zu überwinden. Muhammad prophe-

zeite im Voraus, dass die „Partei Satans“<sup>134</sup> besiegt und vernichtet werde.

Wer Allah und Muhammad widersteht, nicht an ihn glaubt und sich nicht unterwirft, wird unterworfen werden, muss zahlen, verliert seine Bürgerrechte und wird als Angehöriger einer Minderheit, als Mensch zweiter Klasse, geduldet, falls er von den Juden und den Christen stammt. War er jedoch früher ein Muslim und verließ den Islam, muss er getötet werden. Übertritte zu anderen Religionen sind im Islam nicht erlaubt. Die Menschenrechte werden der Scharia untergeordnet. Wer Muhammad widersteht, wird verachtet und unterjocht.

Muhammad kannte das Wort und den Geist Jesu nicht, der sagte:

**Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen!  
(Mt 5,44).**

Christus hatte den Hochmut, die Heuchelei und jede Sünde scharf kritisiert, in keiner Weise toleriert, sie beim Namen genannt und gerichtet. Er hat jedoch zwischen Sünde und Sünder, zwischen bösem Geist und einem Besessenen unterschieden. Die Sünde wurde von Jesus gnadenlos verurteilt, dem Sünder aber vergab er seine Sünde, starb an seiner Stelle und liebte ihn, mehr als wir uns vorstellen können. Die unreinen Geister und jede Krankheit trieb er aus; die Besessenen, Blinden, Aussätzigen und alle Elenden jedoch liebte er. Jesus warnte

---

134 . „Seine Soldaten und Anhänger“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 28, S. 25.).

Petrus vor seiner Verleugnung eindringlich, er schaute Judas in die Augen, bevor er ihm den Bissen beim Abendmahl gab. Nach seiner Auferstehung aber suchte er den verstörten Petrus und erschien ihm allein. Judas, den Verräter, nannte er, als dieser ihm den Judaskuss auf die Wange drückte: „**Mein Freund ...!**“ (Mt 26,50). Die Liebe Jesu ist grenzenlos. Er will, dass wir vergeben, wie er vergibt, dass wir lieben, wie er liebt (Mt 6,14-15). Muhammad wurde von einem anderen Geist getrieben.

Der Hass Muhammads gegen die Abgefallenen war tief, bitter und gefährlich. Er verdammt sie in die heißeste Hölle und drohte, dass er sie auf die verächtlichste Weise foltern und zur Schau stellen werde, wenn er sie eines Tages erwische. Er hatte den Abgefallenen Rache geschworen. Seine innerste Ehre war durch ihren Abfall verletzt worden, weil sie bezeugten, dass es noch etwas Besseres als ihn und den Islam gebe. Muhammad wagte es, Allah und sich selbst auf dieselbe Stufe zu stellen:

**Wahrlich, wer Allah und seinem Gesandten widersteht, wird zu den Verachtetsten unter den Verdammten gehören (Sure 58,20).**

Der Atem der Hölle weht aus den Worten Muhammads.

Umgekehrt aber lobte der Gesandte Allahs die Muslime, die ihm und dem Islam treu blieben. Er stellte eine Liste von Segnungen und Gnadengaben auf, die solchen Muslimen, die Verachtung, Opfer, Kriegsein-

sätze und eventuell den Märtyrertod auf sich nehmen, zukommen sollen.

Allah hätte diese „Trennung und Herauslösung“ von Ewigkeit her vorhergesehen. Der Allmächtige hätte vorherbestimmt, dass er zusammen mit seinen Gesandten siegen werde. Welch ein Hochmut Muhammads, die Gesandten Allahs als seine Partner vorzustellen! Hätte er gesagt: Allah wird trotz unserer Schwachheit siegen oder wie Paulus: „**Wenn ich schwach bin, bin ich stark**“ (2 Kor 12,9-10), so hätte er Allah die Ehre gegeben. So aber hat er sich und alle Propheten als unentbehrliche Gehilfen Allahs dargestellt. Er behauptete, dass ihre Namen von Ewigkeit her im Urbuch des Himmels als Sieger eingetragen waren. Er bekannte anschließend, Allah sei allmächtig, aber seine eigene Schwachheit bekannte er nicht. Muslime lieben es nicht, als Sünder, Schwache, Kleine, Unwichtige und Unfähige zu erscheinen. Wenn sie ihre Stärke nicht beweisen können, schweigen sie lieber, als ihre negativen Seiten offen darzulegen.

Wie anders denken die Nachfolger Jesu! Ihr Herr hat ihren Stolz überwunden. Sie wissen, gemessen an der Heiligkeit und Allmacht Gottes sind sie alle unreine, böse und unfähige Sünder. Da sie jedoch die Liebe Gottes in Christus erkannten, wissen sie auch, dass sie Auserwählte, Geliebte, Geheiligte, Gerechte und Kinder Gottes sind. Ohne die totale Selbstverleugnung und ein Sündenbekenntnis gibt es kein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes.

Jesus in seiner Demut bezeichnete sich über 30-mal in den Evangelien als den, den Gott sandte. Er erklärte diese Sendung mit den Worten:

**Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch (Joh 20,21).**

Der Sendende war sein Vater, er sein einziger Sohn. Alle anderen Gesandten vor und nach ihm waren Geschöpfe. Jesus aber war aus Gott, seinem Vater, vor aller Zeit hervorgegangen, wie das Wort aus einem Mund hervorgeht. Er war Geist von seinem Geist, Licht aus seinem Licht. Er war der einzige Gottmensch, den der Vater sandte. Er war wahrer Gott vom wahren Gott und realer Mensch vom realen Menschen. Er war keiner der vielen Gesandten. In ihm kam der Vater persönlich zu den Menschen.

Die Bibel offenbart des öfteren, dass Gott nicht durch irgendeinen Gesandten wie Mose oder Gabriel am Ende der Tage siegen wird, schon gar nicht durch Muhammad, sondern allein durch seinen Sohn Jesus Christus.

Er hat als das Lamm Gottes am Kreuz durch seine Selbstverleugnung und Liebe alle Sünde, Satan und den Tod besiegt. Er rief:

**Es ist vollbracht! (Joh 19,30).**

Satan hatte alle Mittel und Tricks angewandt, um Christus in Sünde zu verstricken. Umsonst! **Christus**

**ist Sieger!** Das ist der Schrei der Dämonen, wenn sie im Namen Jesu ausgetrieben werden.

Wir erleben heute eine stufenweise Entfaltung des Sieges Christi. Er sagte:

**Der Fürst dieser Welt ist gerichtet  
und wird ausgestoßen (Joh 12,31 und 16,11).**

Alle Verfolgungen, Bedrückungen und Folterungen sind Rückzugsgefechte Satans. Wer keine überzeugenden Argumente mehr hervorbringen kann, greift zur Gewalt und zur Waffe. Indem Muhammad den Abgefallenen die Vernichtung androhte, hat er bereits seine Unfähigkeit und Niederlage zugegeben. Er wußte, dass seine Worte, Taten und Gebete die Abgefallenen nicht mehr beeindrucken konnten.

Christus aber stellte keine Gewalt in seinen Dienst. Er betete für seine Feinde und segnete sie mit den Worten:

**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht,  
was sie tun (Lk 23,34).**

Sein Heil ist eine geistliche Großmacht, die niemand erschüttern kann. Christus war, ist und bleibt Sieger. Er ist der Herr. Am Ende wird Muhammad ihn auch anbeten.

In Medina zeigte sich „der Sieg“ Muhammads zunächst darin, dass die ihm treu gebliebenen Muslime

alle Brücken zu jenen abbrechen, die in Opposition zu ihm standen. Die Trennung war radikal und führte in der Schlacht von Badr zu bewaffneten Auseinandersetzungen, in denen Söhne ihre Väter, und Brüder ihre Verwandten töteten, weil sie meinten, die Ungläubigen oder Abgefallenen im Namen Allahs vernichten zu müssen. Diese Tötung der eigenen Angehörigen nannte Muhammad eine Zusammenarbeit mit Allah (Sure 8,60).

Der Verlust der Sippe ist im Nahen Osten der letzte Schritt, den ein Mensch vollzieht, denn damit verliert er Schutz, Ehre und Erbe. Die religiöse Volksgemeinschaft der Muslime sollte für die Beharrenden der Ersatz für die verlorene Sippe werden. Auch Jesus forderte seine Nachfolger auf, Väter, Mütter, Söhne und Töchter nicht „mehr“ zu lieben als ihn, und sie zu verlassen, wenn diese Jesus auf die Dauer ablehnten. Er befahl ihnen die innere Trennung von jedem, der sie in ihrem geistlichen Wachstum aufhalten wollte. In einem Fall befahl er sogar, die Angehörigen und sich selbst zu hassen, falls sie fortgesetzt Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist Widerstand leisteten (5 Mose 13,7-12; Mt 10,34-42; Lk 14,26-27 u. 18,28-30).

Während Mose seinerzeit noch die Tötung derjenigen Familienglieder, die vom wahren Gott abgefallen waren, forderte, befahl Jesus lediglich die innere und äußere Trennung von Angehörigen, falls sie in ihrem antichristlichen Geist beharrten. Jesus befahl keine Gewaltanwendung wie Mose. Denn seine Liebe, Demut und Sanftmut waren stärker als alle Waffen. Jesus befahl ausdrücklich,



Vater und Mutter zu lieben (Mt 15,4 u. 19,19; Mk 7,10 u. 10,19; Lk 18,20; Eph 6,2 u.a.) und sie alle Zeit zu ehren, ihnen zu dienen und Zeit für sie zu haben. Erst wenn die Liebe zu Menschen eine Gefahr für die Liebe der Gläubigen zu Gott würde, müsste eine Trennung erfolgen. Auch hier unterschied Jesus zwischen Sünde und Sünder. Der Geist, der wider Gott steht, muss gehasst und verurteilt werden. Der Mensch selbst bleibt geliebt ohne Ende, in der Hoffnung, dass er sich auf Dauer der auch für ihn bereiten Gnade nicht verschließt.

Nach der Trennung der treuen Muslime von ihren abgefallenen Freunden und Verwandten bescherte ihnen Muhammad zwei eigenartige Geistesgaben, die nahe an das Gemeindeverständnis des Neuen Testaments herankommen. Er schrieb zunächst, der „rechte Glaube“ sei ihnen aufs Herz geschrieben worden. Sie bekamen kein neues Herz, erfuhren auch keine Reinigung ihres Gewissens oder eine Erneuerung ihres Sinnes. Ihr altes Herz, so wie es schon vor ihrem Übertritt zum Islam war, mit allen seinen Neigungen, Hoffnungen und Begierden, bekam eine zusätzliche Inschrift, ein neues Motiv und eine spezielle Erkenntnis eingeritzt. Dieser neue Glaube wurde nicht „in“ ihr altes Herz gesenkt, damit es etwa umgestülpt und erneuert würde, sondern ist nur „auf“ die Außenhaut des Herzens geschrieben worden. Es war ein neues Gesetz, ein neues Muss, eine neue Verantwortung, die der Glaubende bewusst auf sich nehmen sollte.

Was ist der Inhalt dieses islamischen Glaubens? „Allah ist größer als alles!“ Er ist ein Einziger, der

Allmächtige, Alleskontrollierer, der alle und alles im Voraus prädestiniert hat. Er muss täglich fünfmal angebetet werden. Seine Befehle verlangen sofortigen Gehorsam. Sein Gesetz ist die vorbereitete Lebensbahn. Muhammad ist sein letztes Sprachrohr. Was er sagt, gilt ein für allemal. Muhammad ist nicht nur sein Prophet, sondern auch der politische Gesandte Allahs, sein Stellvertreter und Generalbevollmächtigter auf dieser Erde. Der Glaube im Islam verlangt nicht nur Gehorsam gegen den Schöpfer, sondern auch gegen Muhammad auf allen Lebensgebieten.

Die muslimischen Gelehrten haben den islamischen *Glauben* in *sechs* Artikel eingeteilt: **Allah, seine Engel, seine Bücher, seine Gesandten, seine Prädestination und der Tag der Auferstehung.**

*Die Scharia* regelt alle Sektoren des Alltags und formuliert die Ethik des islamischen Glaubens. Oder anders ausgedrückt, das Gesetz zeigt die breite Straße (al-Sirat al-Mustaqim) des Glaubensgehorsams für alle Muslime mit einer Skala der guten Werke, die er zu seiner Rechtfertigung im Jüngsten Gericht braucht.

Aber nicht nur der Glaube ist einem treuen Muslim aufs Herz geschrieben, wenn er ungläubige Freunde und Angehörige um des Islams willen verleugnet; vielmehr ist ihm auch verheißen, dass „*ihn der Geist von Allah stärke*“, damit er begeistert das Gesetz erfülle, die rechten Argumente im Gespräch mit Nichtmuslimen finde und Mut im Heiligen Krieg bekomme, um im

Namen Allahs die Ungläubigen zu töten oder zu besiegen.

Diese eigenartige Formulierung „er stärkte sie mit Geist von ihm“ findet im Qur’an nur in den Versen über ‘Isa seine Parallele, sonst nirgends. Zunächst wird von Jesus zweimal gesagt: „Wir stärkten ihn mit dem Geist des Heiligen“ (Sure 2,87+253). Einmal sagte Allah: „Ich habe dich mit dem Geist des Heiligen gestärkt“ (Sure 5,110). Im Blick auf die Partei Allahs aber wird gesagt: *Er stärkte sie mit „Geist von ihm“*. Diese seltene Formulierung „Geist von ihm“ steht nur noch einmal in Bezug auf ‘Isa im Qur’an, in Sure 4,171: *Er ist ein „Geist von ihm“*. Im Blick auf die islamische Umma wird allerdings nicht behauptet, sie sei ein Geist von Allah, sondern lediglich: *Er habe sie mit Geist von ihm gestärkt*. Dies ist der einzige Vers im Qur’an, in dem die islamische Umma deutlich mit dem Geist Allahs in Verbindung gebracht wird. Dieser Vers wirft erhebliche Probleme für die islamischen Ausleger auf.

- ♦ *Erstens*: Der Geist Allahs kommt im Qur’an nur zu Propheten, nicht zu den einfachen Muslimen. Wer vom Geist inspiriert oder gestärkt wird, gilt als Prophet, der Offenbarungen von Allah empfängt. Muhammad aber gilt als der letzte Prophet in der langen Reihe aller Propheten. Wie kann deshalb neben oder nach ihm ein Einzelner oder gar eine ganze Gruppe von treuen Muslimen Direktkontakte mit dem Geist Allahs haben?

- ♦ *Zweitens*: Von Muhammad wird im Qur’an nie geschrieben, dass der Geist Allahs ihn stärkte. Nur von

Christus, als er seine Wunder vollbrachte, wird dies dreimal bestätigt. Außer 'Isa wurde kein Gesandter Allahs mit dem Geist gestärkt. Warum wurde die Kerntruppe des Islams mit dieser Formulierung ausgezeichnet? Wird die Verleugnung ihrer Sippe zugunsten Muhammads als ein Wunder verstanden, das der Geist von Allah in ihnen vollbrachte oder ist ihre Geistesstärkung eine Belohnung für die Treue zum Islam?

- ♦ *Drittens:* Nur 'Isa wird im Qur'an „ein Geist von ihm“ genannt. Diese Formulierung traf auf Muhammad nie zu, weil er nicht vom Geist, sondern von normalen Eltern geboren worden war. Der Begriff „Geist von ihm“ konnte im islamischen Sinne nur auf Djibril angewandt werden, so dass Djibril die radikalen Muslime stärken würde.

- ♦ *Viertens:* Aus diesen Hinweisen auf die Inhalte der einzelnen Worte: Er stärkte sie durch „Geist von ihm“ wird deutlich, dass die Kerngemeinde des Islams nie von dem Geist Allahs erfüllt wurde. Sie wurde nur mit dem Geist „gestärkt“. Auch war der Geist „von ihm“ nicht der Geist aus Allah selbst, sondern nur einer seiner geschaffenen Geister. So zeigt die einzige Stelle im Qur'an, die deutlich von einer Beziehung des Geistes zu den Muslimen redet, dass es im Islam keine Einwohnung des Heiligen Geistes in Muslime, keine Wiedergeburt, kein ewiges Leben und keine Erfüllung mit dem wahren Geist Gottes gibt. Der islamische Geist kommt den Muslimen zwar nahe, stärkt sie, hilft ihnen, aber kommt nie in sie hinein.

Der Geist, der den Muslimen hilft, ist nicht göttlicher Natur, sondern ein geschaffener Geist wie Engel und Dämonen. Im Islam kann es keinen Heiligen Geist wie in der Bibel geben. Deshalb kommt es auch nie zu einer Einwohnung des heiligenden Geistes in die Nachfolger Muhammads. Vielmehr muss gesagt werden, dass sie vom Geist des Islams kollektiv gebunden sind. Die Muslime bleiben, wie sie waren: normale, sündige Menschen ohne eine Reinigung ihres Herzens und ohne göttliches Leben in sich. Der Geist des Islams besitzt sie (Sure 9,111).

Ein weiterer Vorzug, den die Muslime erfahren, die ihre ungläubigen Angehörigen verleugnen, besteht darin, dass Allah sie in Gärten eintreten läßt, in denen klare Bäche fließen. Das Bild einer Flussoase mit Palmen, Schatten, Früchten und kühlen Wassern bedeutet im Orient Leben und alle nur denkbaren Genüsse. Wer sich dieses Traumbild in der Phantasie eines Beduinen in der dünnen Wüste vorstellt, kann verstehen, warum Muhammad solch eine Fata Morgana vor den Augen seiner Kerntruppe ausmalte. Entspannung, Ruhe und kühles Wasser werden als Belohnung für diejenigen Muslime in Aussicht gestellt, die sich von ihren Familienangehörigen um des Islams willen getrennt haben.

Ihnen wird zugesagt, dass ihr Wonnezustand „ewig“ dauern werde. Allah ist allerdings im Paradies der Muslime nicht anwesend. Er ist größer als die ewigen Gärten mit ihren Genüssen. Und heilig wird es dort auch nicht zugehen, da ein Muslim hofft, im Paradies nicht nur bis zu vier Frauen um sich zu haben,

sondern eine Schar von speziell für sie geschaffenen Gattinnen, die immer Jungfrauen bleiben werden (Sure 56,35-37).

Der besondere Vorzug für die islamischen Fanatiker ist das Urteil Allahs über sie. Der Richter ist zufrieden mit ihnen. Sie sind zwar nicht sündlos noch gerecht oder heilig, aber ihr Opfer mit der Verleugnung ihrer Sippe wiegt auf der Waagschale des Gerichtes so viel, dass ihre bösen Taten alle aufgewogen werden. Sie haben ein beachtliches Plus auf ihrem Himmelskonto aufzuweisen und können mit einer Belohnung von Seiten Allahs rechnen. Der entsprechende Ausdruck im Evangelium würde heißen: Das Wohlgefallen Allahs liegt auf ihnen. Aber welcher Unterschied besteht zwischen den Bedeutungen im Islam und im Christentum. Die Engel auf den Fluren Bethlehems sangen vom Frieden auf Erden in den Menschen des göttlichen Wohlgefallens. In allen, die sich dem Geist der Buße öffnen, deren Herz durch Christi Blut gereinigt wurde und die vom Heiligen Geist zu Taten der Liebe in Glauben und Hoffnung getrieben werden, hat sich das Wohlgefallen Gottes realisiert.

Dieses Wohlgefallen Gottes gilt aber auch den Sündern, die nicht an Jesus glauben und sich nicht seinem Heiligen Geist öffnen. Dieses Wohlgefallen ist ein Angebot der Gnade, die *jedem* Menschen offensteht. Gott schaut die Menschen durch Jesus hindurch an. Er sieht in jedem die potentielle Möglichkeit seiner Gnade, falls er sich ihr öffnet. Die Gnade ist immer noch für jedermann offen, das Wohlgefallen Gottes gilt jedem Menschen.

Im Islam gilt dieses Wohlgefallen Gottes nur den Treuesten der Treuen. Sie werden im Paradies für alle ihre Verluste und seelische Pein entschädigt werden, so dass auch sie mit Allah zufrieden sind, wie ein Arbeiter mit seinem Arbeitgeber zufrieden ist, wenn er einen guten Lohn ausbezahlt bekommt.

Zum Schluss bekommen die Muslime, die über ihren Schatten gesprungen waren und ihre Sippe, ihren Schutz und ihr Vermögen für die Sache des Islams dahingaben, einen Ehrennamen. Sie sind die **Partei Allahs**<sup>135</sup> (**Hizbullah**)! Das sind die Radikalen unter den Fundamentalisten. Sie gehören religiös und politisch zur Kerntruppe Allahs. Sie sind bereit, für ihn jedes Opfer zu bringen. Die Selbstmordeinsätze dieser Sondertruppe im Islam illustrieren zur Genüge den Geist und die Praxis ihrer Einsatzkommandos. Sie sind nicht nur religiös, sondern auch politisch aktiv. Der Islam versteht sich letztlich als eine Staatsreligion in einem Religionsstaat, in welchem politische Macht und Religion eine Einheit darstellen.<sup>136</sup> Der Westen ist nicht in der Lage, mit diesen Extremisten in einen fruchtbaren Dialog zu treten, weil sich Ost und West auf verschiedenen Ebenen begegnen und andersartige Ziele haben.

Der Partei Allahs wird zugesichert, dass sie Erfolg haben wird. Der Erfolg bezieht sich auf alle Gebiete

---

135 . „Verteidiger seines (Allahs) Rechts und Missionare seiner Geschöpfe“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 237.).

136 . So der „gemäßigte“ Gelehrte Manna al-Qattan, *at-Taschni' wa al-Fiqh fi al-Islam*, Beirut, 1989, S. 16f.

des Lebens in dieser Welt und in der nächsten. Die eigentliche Zielsetzung ist jedoch der militärische Sieg über die Ungläubigen, um den Missionsbefehl Allahs durchzusetzen:

**Kämpft, bis es keinen Aufruhr (Versuchung)  
mehr gibt  
und die Religion (auf der Erde und im Himmel)  
nur noch Allahs ist<sup>137</sup>  
(Sure 2,194, 8,40).**

Damit wird der Zweck und das Ziel der Stärkung durch den Geist Allahs für die Glieder der Partei Allahs deutlich. Nämlich: Dem Islam in aller Welt und mit allen Mitteln zum Sieg zu verhelfen.

Jesus aber sagte kurz vor seiner Himmelfahrt:

**Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes  
empfangen  
und werdet meine Zeugen sein  
... bis ans Ende der Erde (Apg 1,8).**

In diesem Missionsbefehl wird nicht vom Kampf mit der Waffe in der Hand geredet, auch nicht davon, dass alle Welt für Christus erobert werden soll. Hier wird der Zeugendienst mit Wort, Tat und Gebet herausgestellt, der Verfolgung, Plage und Tod mit einschließen kann.

---

137. „Bis der Polytheismus ausgerottet ist“ (Madarik at-Tanzil, Bd. 2, S. 103.). Da das Christentum von vielen eifrigen Muslimen als eine polytheistische Religion verstanden wird, dient dieser Vers fundamentalistischen Terrorgruppen in Ägypten als eine theologische Rechtfertigung für ihre Attentate.



Das Zeugnis für Christus kann abgelehnt werden. Der Mensch ist frei, sich für Jesus oder gegen ihn zu entscheiden. Im Islam werden die Widerstrebenden unterworfen und die Konvertiten getötet. Der Hass gegen die Abgefallenen und die Rache an ihnen sind ein zwingendes Motiv in diesem unheiligen Krieg.

## **V.**

# **Der Geist von Allah und das Jüngste Gericht**

- 1. Der Geist und seine Warnung vor dem  
Gericht (Sure 40,15-17)..... 225**
- 2. Der Geist und die Himmelsleitern..... 236**
- 3. Der Geist in der Reihe der schweigenden  
Engel ..... 242**
- 4. Der Geist und die Nahegebrachten..... 250**

# 1. Der Geist und seine Warnung vor dem Gericht, Sure 40,15-17

Das sechste große Thema in der Glaubenslehre der Muslime ist die Auferstehung der Toten zum Gericht Allahs. Am „Tag der Religion“ (*Yaum al-Din*) wird alles zusammengefaßt werden, was in der Islamgeschichte und in jedem Menschenleben an Glaube und Unglaube, Gesetzesgehorsam und Aufruhr gegen Allah gelebt wurde. Ein Drittel aller Suren redet von diesem großen Tag. Die Nachricht vom Kommen Allahs zum Gericht war wahrscheinlich die Initialzündung zur Entstehung des Qur'ans. Muhammad war zutiefst erschüttert, als er einen christlichen Prediger in der Kaaba rufen hörte:

*Allah kommt!*

*Er kommt zum Gericht.*

*Er steht vor der Tür und klopft.*

*Wie sieht die Rechnung deines Lebens aus?*

Muhammad war ein gewiefter Kaufmann; sein Gewissen klagte ihn an; er rannte davon und versteckte sich in einer Höhle, um sich vor dem kommenden Allah zu verstecken und sich vorzubereiten auf den großen Gerichtstag. Während er versuchte, seine Gedanken zu ordnen, hörte er eine Stimme, die ihm Sure 96 diktierte. Das war der Beginn des Islams.

Was hat der Geist von Allah mit dem Tag der Auferstehung zu tun? Im Qur'an finden sich drei oder vier Verse, die diese Frage beantworten, **Sure 40,15-17**:

15. Er hebt auf verschiedene Stufen empor,  
 der Be-sitzer (Herr) des Thrones.  
 Er wirft (sendet) seinen Geist,  
 der unter seinem Befehl steht,  
 auf denjenigen seiner Anbeter (Sklaven) hinab,  
 den er will (auserwählt hat),  
 dass er vor dem Tag des Zusammentreffens  
 warne.
16. Dem Tag,  
 an dem (jeder einzelne) hervortreten muss,  
 da nichts verborgen bleibt.  
 Wer hat die Herrschaft an diesem Tag?  
 Allah der eine (Einzige), der Unwiderstehliche  
 und alles Bezwingende.
17. An dem Tag, an dem jeder Seele vergolten wird,  
 was sie verdient hat.  
 An diesem Tag wird es keine Ungerechtigkeit  
 geben.  
 Wahrlich, Allah ist (blitz)schnell im Rechnen.

Der herrliche und gewaltige Thron Allahs wird 20-mal im Qur'an erwähnt. Acht der ihm nahestehenden Engel werden ihn am großen Gerichtstag tragen. Der auf dem Thron sitzt, besitzt ihn, und hat alle Macht in seiner Hand. Allah hat sich auf seinem Thron aufgerichtet. Er regiert wie ein Sultan in absoluter Weise. Keiner hat das Recht, ihn etwas zu fragen, es sei denn, er erlaube es. Allah steht außerhalb jeder Kritik. Er hat immer recht und ist erhaben über jede Frage.<sup>138</sup>

---

138 . Thron Allahs, Suren: 7,55; 9,121; 10,3; 13,2; 17,42; 20,5; 21,22; 23,86; 116,25+59; 27,36; 32,4; 39,75; 40,7; 15,43+82; 57,4; 69,17; 81,20; 85,15.

Er warf (oder sandte) den Geist, der unter seinem direkten Befehl steht, auf die Erde hinunter. Eine Handbewegung genügte, dann sauste der Geist, um den Wunsch seines Herrn zu erfüllen. Der Erhabene sandte seinen Sklavengeist, um Propheten Offenbarungen zu übermitteln. Der Geist<sup>139</sup> ist nicht göttlicher Natur. Im Islam kann es keinen Geist geben, der Gott oder Herr ist. Das könnte Aufruhr oder einen Machtkampf bedeuten. Wer sagt, Allah ist Geist oder der Geist sei Allah, steht in Gefahr, als Gotteslästerer bezichtigt zu werden. Niemand kennt Allah; er ist ein Einziger und erhaben über den Gedanken, einen Geist als Partner zu haben und mit ihm zusammen zu regieren. Der Allmächtige hat viele Geister. Alle sind seine Sklaven und haben nichts zu melden, außer wenn er sie fragt.

Allah sandte seinen Offenbarungsgeist, der später Djibril genannt wurde, zu den treuen Anbetern. Er wählt aus, welche er will. Es ist nicht wichtig, ob die Anbeter ihm dienen wollen. Der Herr bestimmt, wer ihm zu dienen hat. Damit ist die Angelegenheit erledigt. Islam heißt Unterwerfung, Hingabe und Gehorsam. Genauso müssen auch die Propheten, Apostel und Gesandten ihm wie Sklaven gehorchen. Sie haben nichts eigenes zu sagen, nur die Botschaft Allahs auszurichten.

Allah gibt den einzelnen Propheten und Gesandten verschiedene Gnadengaben. Er hebt die einen höher als die anderen. Mose und Jesus wurden durch besondere Wunder ausgezeichnet. Maria bekam ihren Sohn

---

139. „Entweder Djibril oder aber eine Umschreibung der Offenbarung“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 73.).

ohne einen Vater, allein durch Gottes Wort und Geist in ihr „geschaffen“. Abraham war ein Freund Allahs und David empfing seine Lobgesänge von ihm. Allah hebt auf verschiedene Stufen, welche er will.

Muhammad wurde als „*Warner*“ ausgewählt. Er sah seine Aufgabe darin, vor dem kommenden Gericht zu warnen und präsentierte den Islam als Hilfe und Rechtfertigungsmechanismus. Die Anbetung Allahs, das Einhalten der Scharia und die Ausbreitung des Islams waren sein Rettungselixier. Wer seine Warnung nicht akzeptierte, wurde mit List oder mit Gewalt unterworfen. Er ließ seiner Warnung - bei anhaltender Opposition gegen ihn und gegen den Islam - früher oder später die Strafe folgen, sobald ihm das militärisch möglich war. Seine Warnung vor dem Gericht und sein Ruf zur Annahme des Islams beschränken sich nicht auf orale Appelle. In den letzten acht Jahren seiner Tätigkeit verliehen seine Krieger seinen Warnungen verheerenden Nachdruck.

Der Geist im Islam wurde gesandt, um Warnsignale durch Muhammad auszustrahlen.

Im Evangelium lesen wir, dass der Geist Jesu **ein Tröster** ist, der den Gläubigen im Gericht als Rechtsanwalt zur Seite steht und ihnen zusichert, dass das Blut Jesu Christi für sie eine endgültige Rechtfertigungsmacht bleibt. Der Tröstergeist warnt und erschreckt nicht allein, sondern stärkt vor allem den Glauben, das Lieben und das Hoffen. Er tröstet, so dass ein tiefer Friede die Nachfolger Christi erfüllt. Nicht Angst

vor dem Gericht soll die Gläubigen zur Erfüllung des Gesetzes und zur Ausbreitung des Christentums treiben, vielmehr dienen die Gerechtfertigten Jesus aus *Dank* für die von ihm vollbrachte Erlösung. Hier zeigt sich einer der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen dem Geist Christi und dem Geist Muhammads.

Der Islam versteht sich als eine dynamische Religion. Sein vordergründiges Ziel ist, das Reich Allahs auf unserer Erde aufzubauen. Khomeini hat diese Strategie konsequent verfolgt. Er war einer der Muslime, die versuchten Muhammad so gut wie möglich zu imitieren. Das diesseitige Reich Allahs stellt jedoch nicht die Erfüllung der Islamgeschichte dar, sondern „**der Tag der Religion**“, an dem alle Ereignisse und Entwicklungen der Welt offengelegt werden. Nicht der Gegenwartsislam, sondern das Urteil Allahs im Jüngsten Gericht über jeden Muslim und Nichtmuslim ist der entscheidende Punkt der Islamgeschichte. Alle Muslime eilen auf einen dunklen, gefährlichen Punkt zu: Die Auferstehung der Toten zum Gericht Allahs! Dieser Tag wird in der ersten Sure al-Fatiha „der Tag der Religion“ genannt, weil in ihm alle Bestrebungen, Taten, Irrtümer und Verbrechen in der Geschichte aufgedeckt, gewogen und verrechnet werden.

Alle Sünden wie Lügen, Diebstähle, Stolz, Verachtung, Lieblosigkeit, Unreinheiten usw. werden vor allen sichtbar werden. Alle Heuchelei, aller Betrug und Verrat werden am Tag der Religion durchleuchtet. Es gibt im Islam kein vorausgehendes befreiendes Bekenntnis der Sünden und keine Reinigung der Gewissen durch das

Opferblut Christi. Vergebung der Sünden gibt es vielleicht am Gerichtstag, wenn genügend gute Taten die bösen aufwiegen. Kein Muslim weiß im Voraus, ob sein Defizit ausgeglichen werden kann. Alle warten mit Unsicherheit und unterschwelliger Angst auf den endgültigen Abrechnungstag.

Christen sind von Natur aus nicht besser als Muslime, aber sie haben das Vorrecht des Sündenbekenntnisses vor Gott in aller Offenheit (1Joh 1,8-10). Sie erfahren im Glauben die reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi, das ihre Herzen rein macht. Da ist nichts mehr aufzudecken, die Schuld ist weggetragen; alle Unreinheiten sind abgewaschen. Die Rechtfertigung durch Jesus Christus hat das Schuldkonto gelöscht. Der Schuldschein ist zerrissen (1Joh 1,7; Hebr 9,14; Offb 1,5-6).

Arme Muslime! Sie finden im Islam keinen Stellvertreter für ihre Schuld und Strafe. Sie müssen selbst in den Gerichtsstand treten. Der Geist Allahs hat Muhammad inspiriert, dass Christus nicht am Kreuz gestorben sei und nie eine Stellvertretung oder Sühne stattgefunden habe. Deshalb lehnen die meisten Muslime das Zeugnis der Christen ab, die ihnen versichern, dass nicht nur die Schuld der Christen, sondern auch die der Muslime durch den Tod Jesu getilgt wurde. Muslime gehen mit Angst im Unterbewusstsein und mit innerem Zittern auf den großen Tag der Religion zu.

Wer herrscht im Endgericht? Wer hat die Macht, die Fähigkeit und das Recht, alle Menschen zu richten?



Der Qur'an antwortet: Allah. Das Evangelium aber sagt: Jesus Christus! Allah wird als der unwiderstehliche, alles bezwingende und jeden Widerstand brechende Herr<sup>140</sup> dargestellt. Der Richter erscheint im Islam nicht als der heilige, herrliche und gerechte Retter, sondern als der allmächtige und unwiderstehliche Herrscher.

In Mt 25,31-34 u. 41 lesen wir, wie Jesus selbst seine eigene Erscheinung als Richter im Voraus beschreibt:

- 31. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit,**
- 32. und es werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet,**
- 33. und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken.**
  
- 34. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!**
- 35. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt.**

---

140 . „Der die Menschen durch Tod zerschmettert“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 84.).

36. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.
37. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? oder durstig und haben dich getränkt?
38. Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und beherbergt? oder nackt und dich bekleidet?
39. Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen?
40. Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.
41. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!
42. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.
43. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

- 44. Da werden sie ihm antworten und sagen:  
HERR, wann haben wir dich gesehen hungrig  
oder durstig oder als einen Gast oder nackt  
oder krank oder gefangen und haben dir nicht  
gedient?**
- 45. Dann wird er ihnen antworten und sagen:  
Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan  
habt einem unter diesen Geringsten, das habt  
ihr mir auch nicht getan.**
- 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber  
die Gerechten in das ewige Leben.**

Der Menschensohn, der alle unsere Versuchungen durchlitten hat, aber ohne Sünde blieb, fragt im Gericht nicht nach einzelnen Sünden und Bosheiten. Denn alle Menschen sind von Kind auf böse. Er fragt jedermann nach den Taten der Liebe. Er trennt die Menschen in Liebende und in Hartherzige, in Dienende und in stolze Egoisten.

Hier stellt sich jedoch die Frage: Sind die Dienenden nicht auch Egoisten und üben die Hartherzigen nicht auch Werke der Liebe? Sicher! Aber die einen haben ihre Sünden bekannt und die Vergebung Jesu angenommen, so blieb von ihrem Leben nichts als ihre Werke der Liebe vom Heiligen Geist gewirkt übrig. Die Hartherzigen aber haben ihre Sünden nicht bekannt und die Vergebung Jesu nicht angenommen. Ihre guten Werke erscheinen selbstsüchtig und dienen der eigenen Ehre. Deshalb bleibt nichts als Schuld bei ihnen übrig. Keiner ist besser als der andere. Die einen

aber haben sich der Liebe Jesu und seinem Heiligen Geist geöffnet, so dass er sie in gerechtfertigte Liebende verändern konnte. Die anderen aber verschlossen sich der rettenden Liebe Christi und behielten stolz ihre Selbstgerechtigkeit bei. Sie haben vor dem heiligen Herrn nichts zu bieten als satanischen Aufruhr gegen die Liebe Gottes.

Der Qur'an bekennt, dass 'Isa ein „Zeichen der (letzten) Stunde“ sei (Sure 43,57-61). Eine Tradition sagt, er werde wiederkommen, den Antichristen töten, alle Kreuze auf Kirchen und Gräbern zerbrechen, alle Schweine umbringen, heiraten, Kinder zeugen, die gottlose Menschheit missionieren und versuchen, sie zum Islam zu bekehren. Dann werde er sterben und in Medina neben Muhammad begraben werden.<sup>141</sup> Das sei die Stunde, wenn Allah zum Endgericht erscheinen werde. Er werde Muhammad und Jesus als erste von den Toten auferwecken und beide auf Throne setzen. Muhammad werde die Muslime richten, wenn sie die Scharia nicht eingehalten haben. 'Isa werde alle Juden und Christen richten, wenn sie den Islam nicht angenommen haben und alle, die dem Islam widerstanden, in die Hölle befördern lassen. Welch ein Zerrbild der biblischen Botschaft und Wirklichkeit!

In Vers 17 steht, dass die Muslime entsprechend ihrer Treue im Islam belohnt werden. Auch alle anderen Menschen werden eine gerechte Rechnung präsentiert

---

141 . Sahih al-Bukhari, *Madsalim* 31; *Buyu'* 103; *Anbiya* 49. Sahih Muslim, *Iman* 242, 343. Sunan Abi Dawud, *Malahim* 14. Sunan at-Tirmidhi *Fitan* 14. Sunan Ibn Madja, *Fitan* 23, 0, Bd. 2, S. 240 u.a.

bekommen. Muhammad war vor seiner Berufung zum Propheten Kaufmann. Er verstand Religion als *Geschäft* (Sure 35,29-30). Wer arbeitet, wird entlohnt; wer nichts tut, soll hungern; wer zahlt, kann kaufen; wer nicht zahlt, bekommt nichts. Für ihn ist Allah ein Kaufmann, der blitzschnell rechnen kann, schneller als alle Computer zusammen (Suren 4,6+86; 6,62; 33,39).

Allah macht keine Fehler; er ist gerecht. Die guten Taten werden nach islamischer Auffassung auf einer *überdimensionalen Waage* mit großen Waagschalen gegen die schlechten Taten aufgewogen. Nach welcher Seite der Zeiger ausschlägt, Paradies oder Höllenfeuer, dorthin geht die ewige Bestimmung des Einzelnen. Den Islam bekennen, fünfmal am Tag beten, im Ramadan fasten solange die Sonne scheint, einmal wenn möglich nach Mekka pilgern und etwa ein Fünftel vom Reingewinn als Religionssteuer (*zakat*) abführen sind die wichtigsten guten Werke, die von ihm erwartet werden. Eine Charaktererneuerung, Wiedergeburt oder Erfüllung mit dem Geist ist unbekannt. Muslime müssen alle guten Werke selber leisten. Der Islam ist eine Religion der Werkgerechtigkeit. Der Glaube und das Bekenntnis zählen ebenfalls als gute Werke.

Da Allah im Qur'an nicht als der Maßstab für jedermann erscheint, der alle und alles mit seiner Heiligkeit durchleuchtet und richtet, wissen die Muslime nicht, dass sie durch und durch Sünder, Verlorene und Verdammte sind. Sie haben keine Ahnung, dass kein Mensch gerecht wird aufgrund seiner eigenen Werke und dass ihre Bosheit auch ihre guten Werke vergiftet hat. *Ihnen fehlt*

*der richtige Maßstab.* Allah ist so weit weg, dass sie sich nicht an ihm messen können. Im Qur'an findet sich an keiner Stelle ein Wort, wie Jesus befahl:

**Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48).**

Deshalb gibt es im Islam keine Sünden- und Gnadenerkenntnis. Muslime tapen im Dunkel ihrer Selbstgerechtigkeit und wollen sich nicht von der Liebe Christi richten und retten lassen.

## **2. Der Geist und die Himmelsleitern, Sure 70,1-9**

- 1. Einer fragte (Muhammad):  
„Wann wird die große Qual  
(die Plage nach dem Gerichtstag)  
hereinbrechen?“**
- 2. Die Ungläubigen haben keinen  
der für sie einsteht**
- 3. vor Allah, dem Besitzer der Himmelsleitern  
(Aufstiegswege).**
- 4. Die Engel und der Geist klettern zu ihm empor  
an einem Tag, dessen Länge 50.000 Jahre ist.**
- 5. So übe dich in feiner Geduld!**
- 6. Sie (die Ungläubigen) sehen ihn in weiter Ferne,**
- 7. Wir aber sehen ihn in greifbarer Nähe.**
- 8. An dem Tag wird der Himmel  
zu flüssigem Metall**
- 9. und die Berge wie zerzauste Wolle.**

Muhammad verstand sich in Mekka als Warner vor dem großen Gerichtstag und vor den auf ihn folgenden Höllenqualen. Es ist verständlich, wenn seine Nachfolger und die in Opposition zu ihm Stehenden, wissen wollten, *wann* dieser große Tag mit seiner Qual, Pein und ewigem Feuer hereinbrechen werde. Das wußte Muhammad auch nicht, zugeben aber, dass er den Zeitpunkt des Gerichts nicht wisse, wollte er auch nicht, da sonst seine Autorität gelitten hätte. Deshalb ging er zum Angriff auf die Ungläubigen über und lenkte von der Frage ab und sagte: Alle, die dem Islam zögernd oder negativ gegenüberstünden und sich Allah und Muhammad nicht unterwerfen wollten, seien an dem großen Tag hilflos und verloren. Sie hätten keine Argumente, keine Abwehrkraft und nichts zu bieten, was ihre Bestrafung abwenden könne. Sie fänden an diesem Tag keinen Helfer, keinen Mittler und niemand, der für sie einstünde und ihre Schulden bezahle. Allah werde ihnen keinen Engel und keinen Geist zur Seite stellen, weil sie ihn, den Allmächtigen, wie er sich im Qur'an offenbart habe, ablehnen. Die Ungläubigen seien in dieser Stunde arme, elende Gestalten, die aufs falsche Pferd gesetzt hätten und jetzt vor dem ewigen Richter als die Verlorenen dastehen.

Allah dagegen besitze „**Himmelsleitern**“.<sup>142</sup> Vielleicht hat Muhammad von Jakob gehört, wie die Engel

---

142 . Nach Mudjadid (*Cami al-Bayan*, Bd. 29, S. 70.). Nach Ibn Abbas soll *al-ma'aridj* (Himmelsleitern) symbolisch verstanden werden als „seine Größe und Hoheit“. Aber in einer weiteren Überlieferung soll Ibn Abbas darunter auch Himmelsleitern verstanden haben (ibid.).

zu ihm herab und zu Gott wieder hinaufstiegen oder wie Jesus sagte, dass seit seinem Kommen die Engel von ihm hinauf und wieder zu ihm herabstiegen (1. Mose 28,12; Joh 1,51; Mt 4,11). Muhammad hatte auch begriffen, dass die Himmelsleitern nicht für Menschen bereit standen, sondern nur für Engel und den Geist. Er sah die Leitern als Offenbarungswege an, aber auch als Rückzugswege für den Geist und die Engel. Sie klettern Stufe um Stufe hinauf, bis sie oben beim Allmächtigen ankommen.<sup>143</sup>

Am Gerichtstag werden sie die Erde endgültig verlassen und sich selbst dem Gericht stellen, das Menschen, Dämonen und die Geister Gottes gleichermaßen umfasst. Der Geist im Islam erforscht nicht die Tiefen der Gottheit. Er ist kein Geist der Wahrheit, der die Lüge von der Wahrheit scheidet. Er tadelt keine Sünde im Gewissen. Er ist nur ein Sklave, kein Gott, kein Richter. Er muß nach dem Qur'an selbst mit allen Engeln zum Gericht erscheinen und steigt nicht freudig, sondern langsam, hin und her hinkend, die Stufen hinauf, um vor seinem Herrn und Gebieter Rechenschaft abzulegen.

Hier wird deutlich, dass Muhammad an eine Person dachte, die als Offenbarungsgeist<sup>144</sup> ihn inspirierte. Er sah in ihm keine formlose Kraft oder Spannung, sondern eine engelähnliche Erscheinung, die gleich allen Geschöpfen zur Verantwortung gezogen werde.

---

143 . Diese „Fahrt“ dauert nach Korankommentatoren 500 Jahre! Dies sei der Ab-stand zwischen Erde und Himmel (*Cami al-Bayan*, Bd. 29, S. 71.).

144 . „Djibril“ (ibid., Bd. 29, S. 70.).



Im Blick auf die Himmelsleitern wird keine Andeutung gemacht, ob Menschen auf ihr in den Himmel hinaufsteigen können, noch dass Gott zu ihnen herabkommt. Der Erhabene bleibt auch im Gericht fern von seinen Geschöpfen. Nur seine Engel, der Geist und die Allah Nahestehenden, zu denen nach dem Qur'an auch 'Isa gehört, können nach oben zu dem Besitzer der Leitern klettern, wenn er es ihnen erlaubt und sie zu sich ruft.

Die gottesfürchtigen Muslime jedoch hoffen in die ewigen Gärten geleitet zu werden, um sich sehr irdischen Genüssen hinzugeben. Allah ist in diesen Gärten nicht anwesend.

*Wie anders erscheint die Zukunftshoffnung der Christen! Sie haben die Verheißung, von der Herrlichkeit Gottes überkleidet zu werden. Jetzt schon ist Christus in ihnen die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol 1,27). Wenn wir ihn sehen, werden wir in sein Bild verwandelt. Denn Gott will, dass wir gleichgestaltet werden dem Ebenbild seines lieben Sohnes (1Joh 3,1-2). Wir haben die Verheißung, der Tempel des lebendigen Gottes zu sein, sein Volk und der geistliche Leib Jesu Christi. Es geht um eine Einheit mit dem Vater und dem Sohn, so wie Christus bat:*

**Auf dass sie eins seien, so wie wir eins sind -  
ich in ihnen und du in mir (Joh 17,22-23).**

Solche Verheißungen kennt der Islam nicht. Der Geist in dieser Religion ist nicht der Heilige Geist und

kann deshalb auch keine geistlichen Realitäten beschreiben. Er will dies auch nicht tun und lehnt sie leidenschaftlich ab. Er leugnet im Qur'an, dass Christen „Gottes Kinder“ und „seine Geliebten“ sind (Sure 5, 18).

Vor allen materiellen Genüssen und Segnungen, die der Qur'an nennt, kommt jedoch der Gerichtstag. Muhammad bezeichnet ihn als einen Tag, der außerhalb des normalen Raum- und Zeitdenkens liegt und fünfzigtausend Jahre umfasse. Das würde die Dauer von 700 Menschenleben ausmachen. So lange gehe das Gericht mit dem Abwiegen der guten und bösen Taten, mit dem Aufschlagen der Bücher und der Festlegung der Namen aller Märtyrer, Zeugen und Apostel.<sup>145</sup>

Muhammad brachte das Gespräch mit dem fragenden Muslim zu Ende und sagte zu ihm: Die Ungläubigen lachen und sagen, der Tag der Religion, von dem Muhammad redet, kommt noch lange nicht, wenn er überhaupt einmal kommt. Sie kümmern sich nicht um Ewigkeit, Himmel und Hölle. Sie wollen das Leben heute genießen.

Muhammad aber schärfte dem Frager ein: Bei uns, den echten Muslimen, ist es anders. Wir wissen, dass die Stunde des Gerichts nahe ist. Sie ist näher, als du denkst. Du musst dich vorbereiten, vor Allah im Gericht zu stehen.

---

145 . Sa'id berichtet, er habe gesagt: „Wie lang ist dies!“ Daraufhin tröstete ihn Muhammad und antwortete: „Es wird für einen gläubigen Muslim leichter gemacht, so dass es für ihn leichter sein wird als ein Gebet, das er in der Welt verrichtet“ (*Camī al-Bayan*, Bd. 29, S. 72.).

Bereite dich auf den großen Tag vor mit Beten, Fasten, Zeugnis geben, Opfern und Wallfahrten, dass du ein gutes Polster von guten Werken auf deinem Himmelskonto nachweisen kannst. Im übrigen lerne Geduld. Es gibt ungeduldige, stürmische Muslime und andere meditative, besinnliche, die sich auf Allah und sein Gericht konzentrieren. Übe dich in der „schönen Geduld“.

Christen warten auch auf die Wiederkunft Christi, die die Auferstehung der Toten einleitet. Viele hoffen auf ihre Entrückung bei der Annäherung des Menschensohnes. Nicht Allah kommt zuerst zum Gericht, sondern Gottes Sohn. Wir müssen keine Leitern hinaufsteigen. Er kommt zu uns herab. Unser Richter ist unser Retter; deshalb kommen wir nicht ins Gericht. Er versichert uns:

- 21. Wie der Vater die Toten auferweckt  
und macht sie lebendig,  
so macht auch der Sohn lebendig, welche er will,**
- 22. Denn der Vater richtet niemand,  
sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben,**
- 23. damit sie alle den Sohn ehren,  
wie sie den Vater ehren.  
Wer den Sohn nicht ehrt,  
der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.**
- 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:  
Wer mein Wort hört und glaubt dem,  
der mich gesandt hat,  
der hat das ewige Leben  
und kommt nicht in das Gericht,  
sondern er ist vom Tod  
zum Leben hindurchgedrungen (Joh 5,21-24).**

### **3. Der Geist in der Reihe der schweigenden Engel, Sure 78,38**

Im Qur'an lesen wir zahlreiche Beschreibungen von der Hölle und dem Paradies. In der Sure 78,38 erscheint der Geist Allahs in einer seiner eigenen Funktionen am großen Gerichtstag.

17. Der Tag der Scheidung  
hat seine festgesetzte Zeit.
18. An diesem Tag wird die Posaune geblasen,  
dann werdet ihr in Scharen kommen.
19. Der Himmel wird geöffnet  
und wird viele Tore haben.
20. Die Berge werden bewegt und erscheinen nur  
noch als eine Luftspiegelung.
21. Wahrlich, die Hölle liegt auf der Lauer.<sup>146</sup>
22. Sie ist eine miserable Bleibe  
für die Aufsässigen.
23. Sie werden lange darin verweilen<sup>147</sup>
24. und werden in ihr keine Kühlung finden,<sup>148</sup>  
noch etwas zum Trinken bekommen
25. außer heißem Wasser  
und stinkender Flüssigkeit (Eiter):
26. Ein ihnen zustehender Lohn (Vergeltung)!
27. Sie haben nie mit der großen Abrechnung  
gerechnet,

---

146 . Nach al-Hasan al-Basri bedeutet dieser Vers: „Keiner kommt ins Paradies, ohne dass er vorher durch die Hölle geht“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 30, S. 9.).

147 . Nach Muqatil Ibn Hayyan ist dieser Vers aufgehoben worden (ibid.)!

148 . Oder: „Schlaf“ (ibid.).

28. **Und unsere Wunderverse  
immer als Lügen erklärt.**
29. **Wir (Allah) haben alles (statistisch) genau auf-  
geschrieben.**
30. **Schmecket (jetzt eure Strafe)!**  
**Wir werden euch nie wieder Gutes  
außer Qual (Plage) zufügen.**

Der Hass der Rache, der aus diesen Worten spricht, ist voller Sadismus. Muhammad weidete sich mit Genuss an der Darstellung der Qualen seiner Feinde. Falls er diese Worte selbst verfasste, hat er sich damit nach den Worten Jesu sein eigenes Urteil gesprochen:

**Richtet nicht,  
auf dass ihr nicht gerichtet werdet.  
Denn mit welchem Maß ihr meßt,  
wird euch gemessen werden (Mt 7,1-4).**

Jesus selbst redete verschiedene Male von der Hölle, vom Heulen und Zähneknirschen in der Flamme, die nie erlischt<sup>149</sup>. Er beschrieb jedoch die Qual der Leidenden nicht im Detail. Er hatte Mitleid und Erbarmen selbst mit seinen Feinden, die sich bewußt von ihm und seinem Heil schieden.

Sollte der Text (Sure 78,17-30) vom islamischen Offenbarungsgeist stammen, hat er damit seinen wahren Charakter geoffenbart. Wenn jedoch Allah diesen

---

149 . Mt 8,12; 13,42+50; 22,13; 24,51; 25,30; Lk 13,28.

Wortlaut befahl, ergibt sich die Frage, inwiefern er der barmherzige Erbarmer sein soll. Er erscheint als eiskalter Rechner und Statistiker, der Recht spricht, ohne mitleiden zu können und der die Strafe bis ins Detail festlegt und sie immer weiter steigert. Der Islam ist eine Religion des Rechts und nicht der Gnade.

Muhammad fährt mit der Beschreibung des *Paradieses* für seine Nachfolger fort. Die Darstellung der Wonnen für die Muslime auf dem Hintergrund der Qualen der Hölle für die Ungläubigen soll die Bereitschaft, sich dem Islam zu unterwerfen, bei Freund und Feind steigern:

- 31. Die Gottesfürchtigen werden triumphieren  
(die Erfüllung ihrer Wünsche erfahren).**
- 32. Umfriedete Gärten mit traubentragenden  
Weinlauben,**
- 33. gleichaltrige, vollbusige Paradiesjungfrauen**
- 34. und Becher voll bis zum Rand (warten auf sie).**
- 35. Sie werden dort kein leeres Geschwätz  
oder Lügen hören.**
- 36. Das wird ein Lohn deines Herrn,  
eine Gabe der Abrechnung (gemäß ihren guten  
Taten) sein.**
- 37. Vom Herrn des Himmels und der Erde  
und was dazwischen liegt, dem Barmherzigen.  
Sie haben kein Recht (vor ihm) zu reden,**
- 38. am Tag, an dem „der Geist“ und die Engel  
in einer Reihe (vor Allah) stehen  
und nicht reden, außer wenn der Barmherzige  
dies einem (von ihnen) erlaubt**

und er dann sagt, was richtig (zutreffend) ist.

39. Dies wird der Tag des Rechts sein.

Wer will, wird sich bei seinem Herrn  
eine Zufluchtstätte gesichert haben.

40. Wir haben euch vor einer nahen Plage gewarnt  
an dem Tag,

an dem der Mensch sehen wird,

was er (an guten Werken)

mit seiner Hand vorausgesandt hat.

Aber der Ungläubige wird sagen: Ach!

Dass ich doch schon längst zu Erde geworden  
wäre!

Was hat Gottesfurcht mit Wein und vollbusigen Mädchen zu tun, die dem Muslim in größerer Zahl zur Verfügung stehen und die immer Jungfrauen bleiben? Jesus sagt auch den Muslimen:

**Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift noch die Kraft Gottes kennt, denn in der Auferstehung heiraten sie nicht und werden nicht verheiratet, sondern sind den Engeln Gottes gleich (Mt 22,29-30).**

Der Heilige Geist bringt keinen Glauben und keine Hoffnung hervor, die sich in „Weib, Wein und Gesang“ ausleben. Das sind irdische Gedanken und Vorstellungen eines unreinen Geistes. Wenn im Islam Gottesfurcht mit der Erfüllung menschlicher Träume belohnt wird, so wird aufs Neue klar, dass der Geist des Islams dem Heiligen Geist des Neuen Testaments entgegengesetzt ist (Sure 78,32-34).

Die Religion Muhammads ist auf einem diesseitigen Lohndenken aufgebaut. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wenn er die Gebote und Verbote der Scharia einhält, findet er auf seinem Himmelskonto einen beachtlichen Überschuss. Allah reagiert wie ein Bankier oder ein Geschäftsmann. So viel, wie einbezahlt wurde, wird wieder ausbezahlt. Mehr nicht! (Sure 78,36-37)

Jesus aber lehrt uns das Gegenteil. Seine Gnade gleicht einer ständig sprudelnden Quelle, die Tag und Nacht frisches Wasser in Hülle und Fülle dem gibt, der sich bückt und seine Gefäße füllt. Der Evangelist Johannes bekannte: „**Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade**“ (Joh 1,16), *umsonst* als Geschenk, nicht als Belohnung. Wir erkennen in der Bibel einen anders handelnden Gott als im Islam. Allah ist nicht derselbe Gott, wie der, der in der Bibel redet. Christus sagte:

**Gott ist Geist,  
und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist  
und in der Wahrheit anbeten (Joh 4,24).**

Da Gott Geist ist, ist der Heilige Geist Gott und damit vom Geist des Islams völlig geschieden.

In Vers 38 zeichnet Muhammad ein eigenartiges Bild von den Engeln und dem Offenbarungsboten Allahs. Nachdem sie die Himmelsleiter zu ihrem Herrn Sprosse um Sprosse emporgeklettert waren, stellen sie sich vor ihm in einer langen Reihe auf und - schweigen!



Kein Mensch und kein Engel, kein Muslim und kein Geist hat das Recht, vor Allah den Mund zu öffnen. Der „große Sultan“ kann nichts gefragt werden. Er redet, wann er will und zu wem er will! Von den Menschen, auch den Muslimen wird in Vers 37 gesagt, dass sie kein Recht zum Reden vor Allah empfangen. Vom Geist und den Engeln ist in Vers 38 zu lesen, dass immer nur einer von ihnen reden kann, wenn er dazu aufgefordert wird und nur, solange er die Wahrheit richtig darstellt. Vor Allah herrscht ein großes Schweigen. Er allein hat etwas zu sagen.

In Vers 38 wird erneut deutlich, dass Muhammad bei dem „Geist“ an eine Person dachte, die sich in die Reihe der Engel einreicht und die vor Allah zu schweigen hat.<sup>150</sup> In Medina nannte er diesen Geist Djibril. Der Geist im Endgericht ist keine unsichtbare Kraft, Spannung oder Leben, sondern ein Sklave und Bote Allahs. Niemals ist er ewig und göttlicher Natur. Der Geist im Islam ist kein Geist aus Gott. Er ist nicht der Geist Jesu Christi und in keiner Weise der Heilige Geist. Er steht in einer Reihe mit den Engeln und wird gerichtet.

Der Geist der Bibel dagegen ist der barmherzige Tröster und der Geist der Wahrheit. Er deckt alle Lüge, alle Unreinheit und allen Stolz auf. Er richtet jede Sünde und straft den Ungehorsam. Er tadelt die Chris-

---

150 . Die Identität des „Geistes“ in diesem Vers ist umstritten. Der „Geist“ ist entweder Djibril oder der an Wuchs größte Engel. Nach manchen Kommentatoren ist *ar-ruh* (Geist) hier ein Kollektivbegriff, mit dem Geschöpfe gemeint seien, die zwar äußerlich Menschen ähneln, aber keine sind (*Cami al-Bayan*, Bd. 30, S. 22f.).

tus-Nachfolger in ihrem Gewissen über jedem Unrecht in ihrem Leben und treibt sie zu Buße, Beichte und Glauben. Der Heilige Geist heiligt und treibt den Geist der Sünde und des Aufruhrs aus. Er ist heute schon am Gericht Gottes beteiligt und wird nicht gerichtet. Er leitet uns zum Lamm Gottes, und ermutigt uns, alle unsere Sünden und unseren Unrat auf Jesus zu werfen. Nur so können wir gerechtfertigt und gerettet werden. Die Sünde muss raus und der göttliche Geist kommt in die Christusgläubigen hinein. Der Heilige Geist ist am Gericht Gottes beteiligt und wird nicht gerichtet. Er ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Wohl dem Menschen, der zu Lebzeiten sich dem Gericht des Heiligen Geistes öffnet und seinen Sünden abstirbt.

Im Islam gibt es keinen Heiligen Geist. Deshalb gibt es auch keine geistgewirkte Buße, kein Sündenbekenntnis, keine Vergebungsgewißheit, keine Heiligung und keine Hoffnung des ewigen Lebens. Die alten Triebe, Wünsche und Träume der Muslime werden in die Ewigkeit hineinprojiziert, vervielfältigt und ausgemalt. Sowohl Hass und Vergeltung als auch Genuss und Lust finden im Islam in der Ewigkeit ihre Erfüllung und Vollendung.

**Sie vernehmen nichts vom Wehen des Geistes Gottes (1Kor 2,14).**

Muhammad hat Bruchteile biblischer Tatsachen in den Qur'an aufgenommen. Der Tag des Gerichts kommt unausweichlich, Posaunen werden geblasen,

die Himmel werden sich bewegen, die Berge werden einstürzen ... **Allah kommt zum Gericht!** Die Trennung erfolgt in Gerechte und Ungerechte, in Gläubige und Ungläubige, in Gottesfürchtige und Gottlose. Allah ist der gerechte Richter, der recht richtet. Die guten und bösen Taten des Menschen sind die Grundlage des Richterspruches. Der Himmel nimmt die Gerechtgesprochenen auf, die röhrende Hölle wartet auf die Verfluchten. Das Recht regiert am Tag des islamischen Gerichts, nicht die Gnade.

Die Realität dieses großen Tages wird von Muhammad oft bezeugt. Seine Antwort heißt: Werdet Muslime, unterwerft euch Allah und erfüllt sein Gesetz, so werdet ihr - vielleicht - ins Paradies kommen. Wer den Islam nicht annimmt, wird verdammt werden.

In der Eschatologie Muhammads ist kein Platz für einen Retter, für das Lamm Gottes, ein Sühneopfer, einen Hohenpriester und den Heiligen Geist, der in den gerechtfertigten Menschen Wohnung macht. Allah ist allein Gott. Er rettet, welche er will und verdammt, welche er will. Er kann nicht gefragt werden, er bleibt souverän. Die Botschaft Christi von Gott, dem Vater, der *will*, „dass *alle* Menschen gerettet werden“, hat keinen Platz im Islam.

Dafür sind Himmel und Hölle als Ergebnisse irdischer Wunschvorstellungen bis ins Extrem gesteigert.

Wir aber erwarten keine irdischen Genüsse und Wonnen in der zukünftigen Welt, sondern wollen zu unserem Vater im Himmel heimkehren. Wir tragen *sein*

ewiges Leben jetzt schon durch den Glauben an Jesus Christus in unseren Herzen. Dieser versichert uns:

**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? (Joh 11,25-26).**

Christus hat unsere Sünde, unsere Strafe und unser Gericht getragen. Deshalb haben Christen keine Angst vor der Zukunft. Der Friede Gottes ruht in ihrem Herzen und bewahrt Leib, Seele und Geist auf den Tag der Wiederkunft ihres Herrn.

#### **4. Der Geist und die Nahegebrachten, Sure 56,77-96**

Eine letzte, *indirekte* Erwähnung des Geistes Gottes im Qur'an findet sich in Sure 56,77-96.

77. Gewiss, dies ist ein edler Qur'an
78. in einem wohlverwahrten Buch,
79. das keiner außer Gereinigten berühren kann.
80. Er ist vom Herrn der Welten  
herabgesandt worden.
81. Wollt ihr weiterhin über diese Verkündigung  
(heuchlerisch) schöne Worte machen
82. und sie nachher als Lüge erklären?
83. Warum habt ihr nichts (mehr) zu sagen,  
wenn die Seele (den Körper) verlässt  
und euch bis zur Kehle emporsteigt.

84. und ihr (dann hilflos) dreinschaut?  
85. Wir sind ihm näher als ihr,  
aber ihr (könnt) das nicht sehen.  
86. Warum, wenn ihr (angeblich) nicht ins Gericht  
kommt,  
87. bringt ihr sie nicht wieder (in ihren Körper)  
zurück,  
da ihr doch (vorgebt) die Wahrheit zu sagen?  
88. Wenn jedoch einer zu jenen gehört, die (Allah)  
nahegebracht werden,  
89. dann erfährt er Gnade (Geist),<sup>151</sup> Wohlgerüche  
und einen Garten der Wonne.  
90. Wenn einer zu jenen gehört,  
die an (seiner) rechten Seite stehen,  
91. wird er mit „Friede liegt auf dir“ (Salam alaik)  
von denen zur Rechten begrüßt.  
92. Wenn er aber zu jenen gehört,  
die die Wahrheit in Lüge verkehren und dabei  
selbst Verirrte sind,  
93. dann wird sein Absteigequartier  
heißes Wasser sein  
94. und er wird in der Hölle gegrillt werden.  
95. Das ist die wahre Gewißheit!  
96. Darum preise den Namen deines gewaltigen  
Herrn.

Muhammad hatte in den Versen 75-76 bei den fallenden Sternschnuppen geschworen, womit er versichern wollte, dass er die volle Wahrheit sage, andernfalls ihn ein Meteor töten möge.

---

151 . „Kühle“, „Freude“, „Barmherzigkeit“ oder Vergebung (*Cami al-Bayan*, Bd. 27, S. 211.).

Er war überzeugt, dass der Herr der Welten ihm einen „vortrefflichen“ Qur'an durch Djibril vom Himmel herab geoffenbart habe. Die Übersetzer des Qur'ans sind immer wieder versucht, das Eigenschaftswort, das den Qur'an beschreibt, mit „heilig“ zu übersetzen. In der arabischen Sprache wird er jedoch lediglich „edel“, „vornehm“, „ehrenwert“ oder selten „herrlich“ genannt, nie jedoch „heilig“. Der Qur'an ist nicht sünd- oder fehlerlos in sich selbst. Er weist zahlreiche geographische, geschichtliche, grammatikalische, gesellschaftliche und theologische Fehler und Irrtümer auf.

Muhammad dachte, die Urschrift des Qur'ans ruhe wohlverwahrt im Himmel, nur reine Hände könnten sie berühren. Daraus resultiert bei vielen muslimischen Fundamentalisten die Vorstellung, dass kein Christ, kein Jude<sup>152</sup> und kein Kommunist, schon gar nicht ein Heide das Recht habe, den Qur'an zu berühren, zu lesen oder gar zu kritisieren. Was immer Nichtmuslime über Muhammad und den Qur'an denken, sagen und schreiben, ist für sie inkompetent, purer Unglaube oder Blasphemie. Ein kritisches Denken über das Buch Allahs ist im Islam unerwünscht und bei vielen Gottesfürchtigen verboten. Einzelne liberale Islamtheologen oder Schriftsteller werden aus dem Islam ausgestoßen oder mit dem Tod bedroht (Verse 77-81).

---

152. Allerdings gibt es eine Überlieferung von al-Ikrima, wonach die Juden und die Christen die „Gereinigten“ seien. Anderen Überlieferungen zufolge sind diejenigen, die Allah von Sünden im allgemeinen gereinigt hat „Engel“ oder „Propheten“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 27, S. 205ff.).

Schon zur Zeit Muhammads gab es jedoch eine ablehnende Opposition unter den reichen Handelsherren in Mekka, die noch Animisten waren, wie auch unter den kritischen Juden und bei christlichen Sklaven. Sie wollten es aber mit Muhammad, dem einflussreichen Kaufmann in Mekka, nicht verderben und lobten zunächst seine Schüttelreime und seine dichterischen Vorträge, lächelten aber hinterher und nannten den Inhalt seiner „Wunderverse“ Irrtümer, Verdrehungen oder Lügen. Sie machten sich einen Spaß daraus, seine neuesten Offenbarungen zu zerpfücken und nannten ihn einen Dichter, Wahrsager, Zauberer, Besessenen oder Verrückten (Verse 81-82).

Muhammad griff diese Kritiker verbal scharf an und konfrontierte sie mit ihrem eigenen Tod. Er fragte sie, was sie im Angesicht ihres Todes zu bieten hätten, wenn ihre Seele den Körper verliesse, ihre Kehle wie zugeschnürt sei und alle Träume ausgeträumt seien. Er behauptete, die Muslime seien wegen ihrer fünfmaligen täglichen Anbetung Allahs näher als die Angehörigen aller anderen Weltanschauungen. Dabei fürchten sie ihn und werfen sich vor ihn bis zu 34-mal an jedem Tag zu Boden. Der erhabene Allah allerdings bleibt auch für sie der ferne, große, unnahbare Gott, den keiner erreichen, denken oder verstehen kann (Verse 83-85).

Muhammad griff die Christen mit einem ähnlichen Argument an, weil sie bezeugten, sie würden nicht mehr gerichtet und hätten bereits ewiges Leben empfangen. Der Prophet der Muslime war über diese Aussage zutiefst erbost, weil sie ihm die Grundlage

seiner Religion wie einen Teppich unter seinen Füßen wegzog. Die Warnung vor dem Gericht war die Peitsche, die Muhammad schwang, um seine Muslime anzutreiben, sich Allah und ihm zu unterwerfen und sein Gesetz zu erfüllen.

Einige Christen bezeugten ihm deutlich: Wir sind durch Christus gerechtfertigt worden, leben im Frieden mit Gott und kommen nicht mehr ins Gericht. Alle unsere Sünden sind ganz und für immer vergeben. Andere müssen ihm bezeugt haben: Jesus schenkte uns sein ewiges Leben. Wir sind unsterblich geworden. Der Sohn der Maria hat uns bezeugt, dass er selbst die Auferstehung und das Leben ist. Wenn wir mit ihm verbunden bleiben, werden wir ewig leben, obwohl wir sterben und wenn wir geistlich leben und weiterhin an ihn glauben, werden wir nimmermehr sterben (Joh 11,25-26).

Der Geist in Muhammad bäumte sich gegen diese Botschaft von der geschenkten Gnade in Christus auf, da sie seine gesamte Religion, die auf dem Leistungsprinzip aufgebaut ist, unterhöhlte. So fragte er die Christen spöttisch, weshalb sie ihre Toten nicht wieder auferwecken könnten, wenn sie schuldlos seien und ewiges Leben in sich trügen. Er forderte sie auf, die Seele der Verstorbenen wieder in deren tote Leiber zurückzubringen. Dann könne er ihre vermeintlichen Wahrheiten glauben.

Muhammad redete nur über die Seele, von der er annahm, dass sie den Körper verlasse. Er redete nicht



über den Geist des Menschen, noch über den Geist Gottes in den Christen. Er wollte damit ausprobieren und sehen, ob die Christen Macht besäßen, die Seele ihrer Verstorbenen dem Tod wieder zu entreißen und wieder in ihre Verstorbenen einzupflanzen (Verse 86-87).

Die Apologetik Muhammads zeigt aufs Neue, dass er keine Ahnung von der Realität des Heiligen Geistes hatte, der in sich selbst das ewige Leben und die Kraft Gottes ist. Der Heilige Geist kommt nicht aus den Menschen heraus, sondern kommt *in sie hinein* und ist ewig. Er kommt von Gott, dem Vater und dem Sohn. Der Heilige Geist selbst ist wahrhafter Gott und stirbt nie. Er bleibt in Gott und existiert in einer völligen Einheit und Harmonie mit dem Vater und dem Sohn. Deshalb betete Jesus zu seinem Vater:

**Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie zur vollkommenen Einheit gelangen (Joh 17,22-23).**

Muhammad und die islamischen Mystiker meinen, Allah näher zu sein als die Angehörigen aller anderen Religionen. Sie haben jedoch keine Ahnung von der Realität des ewigen Lebens in der Einheit mit dem Vater und dem Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes. Die islamischen Mystiker versuchen zwar die Einheit mit Allah zu erlangen, finden sie jedoch nicht und fallen durch Kontakte mit unreinen Geistern in deren Gewalt.

Jesus aber versichert uns:

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh 5,24).**

Dieses *eine* Wort unseres Herrn rollt die gesamte Religions- und Lebensphilosophie Muhammads wie ein Pergament zusammen und wirft sie ins ewige Feuer. Die Lebensbotschaft Christi ist stärker als die Todes- und Gesetzesangst, die Muhammad verbreitet.

Der Prophet der Araber versuchte nach seiner Infragestellung der Animisten und der Christen die positive Hoffnung des Islams aufzuzeigen und malte seinen Zuhörern in Gedichtform die Attraktion des islamischen Paradieses vor Augen. Dabei propagierte er zwei Kategorien von Gesegneten im Jenseits.

Zuerst stellte er die „Nahegebrachten“ zu Allah heraus. Dazu gehören die Erzengel: Djibril, Michal, Malik und al-Zabaniya. Aber auch 'Isa, der Sohn der Maria, gehört im Islam zu dieser Kategorie. Die Nahegebrachten<sup>153</sup>

---

153 . Wer genau diese „Nahegebrachten“ sind, ist umstritten. An-Nasafi sagt, dass das drei Kategorien von Menschen seien, die ins Paradies kommen werden. Allerdings stellt er diese drei Kategorien von Menschen nicht näher vor (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, Seiten 214+221.). Muhammad sagt jedoch, dass Mose ein „Nahegebrachter“ sei (Shih al-Bukhari, *Tawhid* 24.). Auch ein frommer Muslim kann darauf hoffen (*Sunan at-Timidhi*, Zuhd 37.). Häufiger wird der Ausdruck „Nahege-

loben Allah Tag und Nacht ohne Unterlass. Sie haben das Vorrecht, in der Nähe des Allmächtigen zu leben. Einige besitzen zwei, drei oder vier Flügel; sie überwachen die Menschen und schreiben alle ihre Taten auf (Sure 82,10-12). Djibril, der Geist unter dem Befehl seines Herrn, besitzt eine Sonderstellung und ist mächtiger als die übrigen Engel (Vers 88).

Christus wird nicht als Engel, sondern als ein *Geist* von Allah verstanden, der in Maria eingeblasen wurde. Er bleibt ein Sklave Allahs und verschmäht es nicht, seinem Herrn wie die Erzengel zu dienen (Sure 4,171-172).

Diese idealisierten Auslegungen oder Hineinlesungen biblischer Traditionen in vorhandene Qur'an-texte waren schon zuvor von Muhammad konkretisiert worden. Er schrieb auf seine Weise, wie er sich die „Nahegebrachten“ vorstelle. Er flocht dabei die Traumvorstellungen und Sehnsüchte seiner Beduinen in sein Offenbarungskonzept mit ein.

***a) Was sagt der Qur'an über die Nahegebrachten im Paradies, Sure 56,12-26?***

12. Diese sind die Nahegebrachten (zu Allah).
13. Sie leben in Gärten der Wonne.
14. Ein großer Teil von ihnen stammt von den früheren (Generationen).  
Nur wenige sind dabei von den Späteren.

---

brachter" in Bezug auf Engel gebraucht (*Sunan Ibn Madja*, Iqama 79. *Sunan at-Tirmidhi*, Mawaqit 201.).

15. Auf Betten, die mit Gold und Edelsteinen durchwirkt sind,
16. stützen sie sich auf,  
einander gegenüber ruhend.
17. Um sie herum eilen unsterbliche Jungen
18. mit Krügen und Kannen (voller Getränke)  
und einem Becher mit Quellwasser  
(zum Beimischen).
19. Sie (die Nahegebrachten) bekommen keinen schwindeligen Kopf von diesen (Getränken),  
noch werden sie davon betrunken.
20. Sie (die Jungen) bieten ihnen ständig Früchte  
zur Auswahl an
21. und Fleisch von Vögeln,  
wonach sie immer gelüftet.
22. Auch Paradiesjungfrauen mit großen Mandel-  
augen (umgeben sie),
23. die wohlverwahrten Perlen gleichen.
24. Das ist der Lohn für das,  
was sie (in ihrem Erdenleben) getan haben.
25. Sie hören in ihnen (Gärten) keine leeren und  
sündigen Worte.
26. Nur das Grußwort „Friede, Friede!“

Diese qur'anische Beschreibung der Nahegebrachten (zu Allah) soll den höchsten Stand des Glücks, der Freude und der Seligkeit beschreiben, die ein Muslim je erreichen kann. *Die Nahegebrachten* leben dabei nicht im Himmel, sondern nur in Gärten der Wonne. Allah selbst ist in diesen Gärten nicht anwesend. Von seiner Heiligkeit, Liebe, Erhabenheit und Hoheit ist keine Rede. Im Paradies der Muslime gibt es keine Erscheinung der

Herrlichkeit Gottes, keine göttliche Kraft in den Auserwählten und keine Anschauung Gottes.

In Vers 88 und 89 der Sure 56 wird ein „Geist“ in einer abgewandelten Form erwähnt. Da dieses Wort ursprünglich in der arabischen Sprache „Ruh“ heißt, der Qur'an jedoch zuerst ohne kleine Vokale wie mit einer Kurzschrift geschrieben wurde, war es den Muslimen legal möglich, das arabische Wort für Geist auch anders zu lesen. Sie zogen die Lesart „Rauh“ vor, weil es für Muslime undenkbar war, dass der Geist Allahs allein und selbständig sich im Paradies aufhält. „Rauh“ heißt jedoch nicht Geist, sondern bedeutet eine „Gnade Allahs“ oder eine „kühle Brise“. So wurde aus dem Geist Allahs im Paradies ein kühler Wind, der von Myrtenduft und Wohlgerüchen erfüllt, den Garten durchweht, in dem die Nahegebrachten ruhen. Djibril, der Offenbarungsgeist Allahs im Islam, wird als einer der Ureinwohner dieser Gärten verstanden.

Aus der Beschreibung der Nahegebrachten ist zu ersehen, dass es im Paradies keinen Heiligen Geist, keine Reinheit und kein geistliches Leben gibt. Was Muhammad als höchste Stufe der islamischen Zukunftshoffnung seinen Muslimen vorgaukelte, sind letztlich Bettgeschichten mit attraktiven Jungen, Wein und mandeläugigen Paradiesjungfrauen, die den Nahegebrachten als ewig reine Gattinnen zur Verfügung stehen. Ihr arabischer Name „Huris“<sup>154</sup> wurde wahrscheinlich in der deutschen Sprache zum Begriff „Hure“ weiterentwickelt.

---

154 . „Schwarzäugige“ (*Cami al-Bayan*, Bd. 27, S. 178.). Die Sufisten haben daraus „rechtschaffene Frauen“ gemacht (ibid.).

Das Paradies der Muslime ist, geistlich gesehen, leer und bisweilen ekelhaft.<sup>155</sup> In Sure 83,18-28 wird die Situation der Nahegebrachten ein weiteres mal mit ähnlichen Begriffen beschrieben.

Der Geist des Islams inkorporierte den in die Himmel aufgefahrenen 'Isa in die Kategorie der Nahegebrachten. Er lebte bei Allah, aber wie! Die golddurchwirkten Betten, die vollen Kannen und Krüge, die versuchlichen Jungen und Jungfrauen zeigen, dass Muhammad und sein Islam keine Ahnung von der Realität Jesu und seines Geistes haben. Muslime sind nicht nur geistlich blind, sondern auch verstockt, weil sie die Göttlichkeit Jesu und seines Geistes nicht erkennen wollen. So lehnen sie den Sohn Gottes und den Heiligen Geist ab und verfälschen ihn zu einer Blasphemie.

Muhammad fährt in seinen Paradiesdarstellungen fort und stellt eine weitere Kategorie von glücklichen Muslimen vor: Sie tragen die Bezeichnung: **„Die auf der rechten Seite (Allahs) stehen“**. Wahrscheinlich wurde dieser Begriff aus der Beschreibung des Gerichts durch Jesus Christus in Mt 25,31-34 übernommen und islamisch abgewandelt.

---

155 . Je älter die Qur'anexegese ist, desto primitiver ist sie. Damit sind wir jedoch Muhammads Verständnis des Qur'ans umso näher. So erläutert Abdullah Ibn Wahb (†812) den Vers: „Die Insassen des Paradieses sind heute auf ihre Weise beschäftigt“ (Sure 36,55) folgendermaßen: „Sie sind mit der Zerstörung des Jungfernhäutchens der Jungfrauen beschäftigt“ (*al-Cami*, Ed. Miklos Muranyi, Wiesbaden, 1993, S. 256.). Weiter heißt es: „am Strand und unter schattigen Bäumen sind sie beschäftigt, die jungen Mädchen zu entjungfern“ (*Madarik at-Tanzil*, Bd. 4, S. 10.).

**b) Wie leben die zur Rechten Allahs Stehenden, Sure 56,27-40?**

27. Und die zur Rechten - wer sind die zur Rechten?
28. Sie ruhen zwischen Zizyphusbäumen ohne Dornen
29. und unter anderen Bäumen mit einem dichten Blätterdach
30. mit weit ausgedehntem Schatten
31. an fließenden Wassern
32. mit zahlreichen Früchten,
33. die ständig unverboden zur Verfügung stehen.
34. (Sie ruhen) auf erhöhten Matratzen (Betten oder Ruhestätten).
35. Wir schufen speziell für sie Gefährtinnen
36. als unberührte Jungfrauen
37. heißliebend und gleichaltrig
38. für jene, die an seiner rechten Seite stehen.
39. Eine Gruppe von ihnen gehören zu den früheren (Generationen),
40. eine andere zu den Späteren.

Dieser zweite Einblick ins islamische Paradies weist uns erneut auf die materiellen Genüsse und eine ungeistliche Existenz in den islamischen Ewigkeitshoffnungen hin. Der Text gipfelt auch hier wieder bei den Huris, die für die "zur Rechten Allahs Stehenden" speziell geschaffen wurden, um sie mit viel Erotik zu beglücken.

Wo bleibt der Dank gegenüber Allah für seine Rettung? Wo steht die Botschaft vom Reich Gottes und

seiner Gerechtigkeit? Da gibt es keine Liebe zu Gott, keine geistlichen Aufgaben und keine Anbetung des Lammes in der Kraft des Heiligen Geistes. Kein Wunder, dass Allah dieser Art von Paradies den Rücken kehrt.

Weitere Erklärungen der Situation derer, die zu seiner Rechten stehen, können in Sure 55,26-78 gelesen werden.

Der Vollständigkeit halber wollen wir auch noch die dritte Kategorie von Menschen im Gericht Allahs nach dem Qur'an vorstellen. Das sind jene, die an seiner *linken Seite* stehen.

***c) Was ist die Situation derer, die zu seiner Linken stehen, Sure 56,41-56?***

41. Die zur Linken - wer sind die zur Linken?
42. Sie stehen inmitten eines Feuersturmes  
in heißem Wasser
43. unter dem Schatten einer (sie erstickenden)  
schwarzen Rauchwolke.
44. Sie finden keine Kühlung  
und keine Erfrischung.
45. Früher lebten sie im Wohlstand
46. und sündigten willentlich (im Unglauben)
47. und sagten: sollen wir, nachdem wir einmal  
gestorben sind  
und zu Staub und Knochen zerfallen,  
noch einmal auferstehen,
48. (wir) und unsere Vorfahren?



49. **Sag: (Ja), die Früheren und die Späteren**  
50. **werden zu einer bestimmten Zeit,**  
    **an einem festgesetzten Tag**  
    **zusammengetrieben werden.**
51. **(Dann wird ihnen mitgeteilt) O, ihr Verlorenen,**  
    **die ihr die Wahrheit als Lüge umgedeutet habt!**
52. **Ihr müßt Früchte von Zaqqumbaum essen**  
53. **und euren Bauch damit füllen**  
54. **und heißes Wasser darauf trinken.**
55. **Ihr werdet so gierig wie Kamele trinken,**  
    **die an einem unstillbaren Saufdurst leiden.**
56. **Das wird ihr Absteigequartier**  
    **am Gerichtstag sein.**

Wer sich in die zahlreichen Texte über die Hölle und ihre Qualen im Qur'an hineinliest, kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass Muhammad darin verbale Rache an allen nahm, die seinen Qur'an ablehnten und sein Prophetenamt in Frage stellten. Er weidete sich an der Vorstellung ihrer Qualen, die er im Detail sadistisch ausmalte.

Umgekehrt lobte und belohnte er verbal alle, die seinen Islam akzeptierten und sich seiner politischen Religion unterwarfen. Er benützte seine Darstellungen von Paradies und Hölle als Lockung oder Drohung, um die wandernden oder sesshaft gewordenen Beduinen auf der Arabischen Halbinsel für den Islam zu gewinnen.

Er baute auch 'Isa und den Geist Allahs in die höchste Stufe seines religiösen Weltbildes ein, um die

wenigen Christen im Hidjaz und Jemen dem Islam geneigter zu machen. Andererseits degradierte er den Sohn Gottes zum Sohn der Maria und den Heiligen Geist zum Geist des Heiligen, damit sie nicht größer und bedeutender erscheinen sollten als er.

Die Beschreibungen der Hölle und der ewigen Gärten sind materialistisch und zeigen die Unkenntnis Muhammads von jeder Form eines Lebens im Heiligen Geist. Im Islam gibt es so gut wie keine Erkenntnis von der tiefen Verdorbenheit eines jeden Menschen durch die Sünde, seiner Verlorenheit und vom Zorn Gottes. Der Qur'an fordert keine Herzensbuße mit Zerbruch und Selbstverleugnung von jedem Muslim. *Sie bleiben Tote in Sünden und wissen es nicht.* Der Islam verlangt keine Änderung des Sinnes nach biblischem Verständnis, auch keine umfassende Generalbeichte. Muhammad bezeugte keine Vergebungsgewißheit oder Rechtfertigung durch Gott; genauso wenig stellte er eine Einwohnung des Heiligen Geistes in gläubige Menschen, ihre Erneuerung und Heiligung durch Gnade in Aussicht. Alles, was im ersten und zweiten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses der Christen geschrieben steht, fehlt im Islam. Ein Muslim meint, so wie er ist, aus eigener Kraft ins Paradies zu gelangen. Er denkt nicht, dass er einen Retter braucht. Er ist sein eigener Retter.

Die Fata Morgana des islamischen Paradieses und der Qur'anischen Hölle kann einem bewussten Christen helfen, ernüchert die Realität des Geistes im Islam zu erkennen und vom Evangelium her zu beurteilen.

Welch ein großer Unterschied besteht zwischen der islamischen und der christlichen Hoffnung! Paulus öffnete uns mit einem Paukenschlag das Tor zur Ewigkeit, indem er schrieb:

**Christus in euch  
ist die Hoffnung der Herrlichkeit  
(Kolosser 1,27).**

In diesem komprimierten Satz hat er den gegenwärtigen Stand des Heilsplanes Gottes formuliert, dessen zukünftiges Ziel darin besteht, dass wir verwandelt werden in das Ebenbild Jesu Christi, des Sohnes Gottes, dass er der erste unter vielen Brüdern sei (Röm 8,29).

Die Tatsache der Auferstehung Christi von den Toten und sein greifbares Erscheinen vor den Jüngern verdeutlicht unsere Hoffnung. Wie Jesus nach dem Tod einen Geistleib besaß, sollen auch wir mit seiner Herrlichkeit überkleidet werden. Der Heilige Geist wird in den Glaubenden an Christus sichtbar durchbrechen. Er ist der Geist Jesu Christi, sein Leben in uns, seine Kraft in unserer Schwachheit und seine Herrlichkeit in unserer Niedrigkeit. Deshalb konnte der Evangelist Johannes in seinem Brief, Kapitel 3,1-3, bezeugen:

- 1. Seht, welch eine Liebe  
hat uns der Vater erwiesen,  
dass wir Gottes Kinder heißen sollen -  
und wir sind es auch.  
Darum kennt uns die Welt nicht,**

denn sie kennt ihn nicht.

2. **Meine Lieben,  
wir sind schon Gottes Kinder.  
Es ist aber noch nicht offenbar geworden,  
was wir sein werden.  
Wir wissen aber, wenn „er“ offenbart wird,  
werden wir ihm gleich sein,  
denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**
3. **Und ein jeder,  
der solche Hoffnung auf ihn hat,  
der reinigt sich, wie auch jener rein ist.**

Johannes hatte die Vollmacht, des weiteren in seinem ersten Brief (4,12-19) zu offenbaren:

12. **Niemand hat Gott jemals gesehen.  
Wenn wir uns untereinander lieben,  
so bleibt Gott in uns  
und seine Liebe ist in uns vollkommen.**
13. **Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben  
und er in uns,  
dass er uns von seinem Geist gegeben hat.**
14. **Und wir haben gesehen und bezeugen,  
dass der Vater den Sohn gesandt hat  
als Heiland der Welt.**
15. **Wer nun bekennt,  
dass Jesus Gottes Sohn ist,  
in dem bleibt Gott und er in Gott.**
16. **Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe,  
die Gott zu uns hat.  
Gott ist Liebe  
und wer in der Liebe bleibt,**

**der bleibt in Gott und Gott in ihm.**

**17. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen,  
dass wir Zuversicht haben  
am Tage des Gerichts.**

**Denn wie er ist,  
so sind auch wir in dieser Welt.**

**Furcht ist nicht in der Liebe,**

**18. sondern die vollkommene Liebe  
treibt die Furcht aus.**

**Denn die Furcht rechnet mit der Strafe.**

**Wer sich aber fürchtet,  
der ist nicht vollkommen in der Liebe.**

**19. Laßt uns lieben,  
denn er hat uns zuerst geliebt.**

Muhammad hoffte auch auf eine Auferstehung der Toten, aber im Sinne ihrer Wiedererschaffung, in der alles genauso wie zuvor erscheinen sollte, so dass etwa der Abdruck der Rillen des Daumens genau derselbe sei wie zuvor im Erdenleben.

Das Evangelium aber lehrt uns, dass die Wiedergeburt eine Überwindung und Erneuerung unserer alten Existenz sowie des gesamten Seins umfasst, so dass wir aus sterblichen Geschöpfen in unsterbliche Kinder Gottes verwandelt werden. Wir sollen nicht fern von Gott leben, oder wie die Nahegebrachten im Islam, noch wie die zu seiner Rechten Stehenden, sondern die Familie Gottes sein (Eph 2,19-22).

Bei Christen hat das ewige Leben heute schon begonnen, bei Muslimen wird es nie beginnen! Der

Heilige Geist wohnt in jedem Menschen, der durch den Glauben an den gekreuzigten Sohn Gottes mit ihm verbunden wurde. Die Muslime aber lehnen den Sohn, das Kreuz und den Heiligen Geist ab und scheiden sich damit bewusst vom ewigen Leben. Der Heilige Geist will zwar auch in ihnen Wohnung machen. Dies verlangt vermehrten Glauben, stärkere Liebe und größere Hoffnung in allen Christusnachfolgern, damit der Himmel Christi in die Hölle Muhammads eindringen kann.

## **VI.**

### **Zusammenfassung:**

#### **Wer ist der Geist von Allah im Islam?**

<b>Einleitung: Warum gab Muhammad dem Geist von Allah im Qur'an verschiedene Namen? .....</b>	<b>270</b>
<b>1. Der Geist von Allah - ein Geist des Irrtums .....</b>	<b>272</b>
<b>2. Der Geist von Allah - ein machtbesessener Geist .....</b>	<b>277</b>
<b>3. Der Geist des Islams - ein hoffnungsloser Geist .....</b>	<b>281</b>

## **A. Einleitung: Warum gab Muhammad dem Geist von Allah im Qur'an verschiedene Namen?**

Wer sich in die 16 Namen, Eigenschaften oder Beschreibungen einliest, die im Qur'an jenem Geist gegeben werden, den Allah zu Adam, Maria, 'Isa und Muhammad gesandt haben soll, merkt schnell, dass im Qur'an keine bestimmte Bezeichnung für diesen Geist vorherrscht, sondern Muhammad unsicher war und versuchte, mit immer neuen Formulierungen das Phänomen des Geistes von Allah zu erfassen. Die 16 verschiedenen Benennungen des Geistes erscheinen insgesamt 29-mal im Qur'an:

- Der Geist 17,85; 70,40; 78,38
- Unser Geist 19,17
- Von meinem Geist 15,29; 38,32
- Von unserem Geist 21,91; 66,12
- Von seinem Geist 32,9
- Geist von ihm 4,171; 58,22
- Geist des Heiligen 2,87; 2,253; 5,110; 16,102
- Der Geist unter seinem Befehl 16,2; 40,15
- Der Geist unter seinem Gesamtbefehl 98,4
- Der Geist unter dem Befehl meines Herrn 17,85
- Der Geist unter unserem Befehl 42,52
- Der treue Geist 26,193
- Gnade (Rauh) 56,89
- Gnade Allahs (Rauh) 12,87 (zweimal)
- Djibril 2,97; 2,98; 66,4
- Er 53,7; 53,13



Der Geist, der den Qur'an offenbart haben soll, hat sich *Muhammad* nie mit Namen vorgestellt. Er blieb Muhammad während der 22 Jahre seiner prophetischen Tätigkeit in Mekka und Medina unbekannt. Muhammad gab ihm zum Schluss in Medina den Namen Djibril. Eigenartig ist, dass die Begriffe „*Geist Allahs*“ oder „*der Heilige Geist*“ nie und nirgendwo im Qur'an wörtlich vorkommen. Zwei Bezeichnungen in Sure Yusuf, die ursprünglich wahrscheinlich Geist Allahs hießen, wurden von Ruh Allah in Rauh Allah (Gnade Allahs) umgelesen. Diese Tatsachen veranlassen folgende Analyse:

*Erstens:* Im Islam gibt es keinen „Geist Gottes“. Es kann und darf ihn nicht geben, da Allah nur ein einziger ist. Gäbe es neben oder in Allah noch einen göttlichen Geist als selbständige Person oder Kraft, würde diese Tatsache den ersten Teil des islamischen Zeugnisses sprengen: **Es gibt keinen Gott außer Allah!**

*Zweitens:* Alle 16 Bezeichnungen des Geistes bezeichnen einen *geschaffenen* Geist, ein Geschöpf und keinen schöpferischen Gott, der das Leben in sich selber trägt. Dieser Geist im Islam ist nicht ewig, sondern hat einen Anfang. Er ist nicht frei, sondern Allah unterworfen, sein Sklave, den er sendet, wann und wohin er will. Er existiert nur in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Allah.

*Drittens:* Der Geist, von dem der Qur'an redet, ist nicht heilig, erhaben, fehlerlos und sündlos. Er wird gerichtet werden und ist kein Richter.

Da der Geist, der Muhammad inspirierte, nicht göttlicher Natur war, wer war er dann? Da Muhammad ihn *nicht* in die Kategorie der Engel einreichte, besitzt er einen Sonderstatus. Was sagt das *Evangelium* über diesen Offenbarungsgeist im Islam?

## **1. Der Geist von Allah - ein Geist des Irrtums**

Der Offenbarungsgeist im Islam brachte keine neue, geschweige denn richtige Gotteserkenntnis. Er kannte den wahren Gott nicht. Er hätte sonst seine Heiligkeit, Majestät und Liebe in einem gewaltigen Lobpreis verherrlicht.

Der wahre Heilige Geist ruft nach dem Neuen Testament in uns: „**Abba, lieber Vater!**“ Er gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind, (Röm 8,15-16), wiedergeboren aus Wasser und Geist. Der Geist des Islams aber hat die Vaterschaft Gottes nicht erkannt noch bezeugt; er lehnt sie strikt ab (Sure 112,3-4). Deshalb sträubt er sich auch gegen die Kindschaft der Christusnachfolger und lehnt sie ab.

Der Heilige Geist im Neuen Testament verherrlicht **Jesus Christus als Gottes einzig-geborenen Sohn**. Der Offenbarungsgeist im Islam konnte die Gottessohnschaft Jesu nicht anerkennen und lehnte sie mehrere Male ab. Der wahre Engel Gabriel aber hat Maria deutlich bezeugt, dass ihr Kind „Gottes Sohn“ genannt werde. Der qur'anische Geist wollte jedoch diese Tatsache nicht anerkennen, verdrehte sie und propagierte nur die Einblasung eines geschaffenen Geistes in Maria.

Nach dem Evangelium ist Jesus die Inkarnation des Heiligen Geistes (Joh 1,4; 3,6). In ihm wohnt die gesamte Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 1,19; 2,9). Der Geist, der Muhammad inspirierte, bezeichnete ihn jedoch nur als den Sohn der Maria - ein Geschöpf.

Der islamische Geist wollte die Gottheit Christi nicht begreifen und leugnete außerdem Zweck und Ziel der Inkarnation des Heiligen Geistes in Jesus - seine Kreuzigung. Damit hat sich der Geist, der Muhammad inspirierte, eindeutig nach 1Joh 2,20-23; 4,1-6 bloßgestellt. Der Apostel der Liebe Gottes hat die Wahrheit am klarsten geoffenbart:

- 20. Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist und habt alle das Wissen.**
- 21. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wißt sie und wißt, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt.**
- 22. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist?  
Das ist der Antichrist,  
der den Vater und den Sohn leugnet.**
- 23. Wer den Sohn leugnet,  
der hat auch den Vater nicht.  
Wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.**

Im Kapitel 4 präzisierte Johannes seine Aussage noch:

- 1. Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister,**

**ob sie von Gott sind,  
denn es sind viele falsche Propheten  
ausgegangen in die Welt.**

- 2. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen:  
Ein jeder Geist, der bekennt,  
dass Jesus Christus  
in das Fleisch gekommen ist,  
der ist von Gott.**
- 3. Und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt,  
der ist nicht von Gott  
und das ist der Geist des Antichristen,  
von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde  
und er ist jetzt schon in der Welt.**
- 4. Kinder, ihr seid von Gott  
und habt jene überwunden.  
Denn der in euch ist, ist größer als der, der in  
der Welt ist.**

Der Heilige Geist im Neuen Testament erforscht auch die Tiefen der Gottheit (1Kor 2,10-14). Er ist selbst wahrer Gott und nimmt in gerechtfertigten Gläubigen in Christus Wohnung. Sie stellen zusammen den Tempel des Heiligen Geistes dar (1Kor 3,16).

Der Geist im Islam erscheint nur als ein Sklave Allahs und steht stets unter seinem Befehl. Er ist ein geschaffener Geist und kennt die Absichten und Geheimnisse seines Herrn nicht. Außerdem kann er nicht mit einzelnen Muslimen in Kontakt treten, denn Muhammad wurde von ihm als der letzte aller Propheten inspiriert. Von einer Einwohnung des Geistes Allahs in gläubigen Muslimen kann nicht die Rede

sein, da sie sonst der göttlichen Natur teilhaftig wären, was im Islam als Blasphemie anzusehen wäre.

Da der Geist im Islam nur ein Geschöpf ist, blieb auch Muhammad nur ein Geschöpf und konnte nicht wiedergeboren werden. Da auch 'Isa al-Masih und der Geist des Heiligen nach dem Qur'an keine göttliche Natur besitzen, kann es kein göttliches Leben und keine geistliche Erfahrung im Leben der Muslime geben. Alles, was im zweiten und dritten Glaubensartikel bezeugt wird, fehlt im Islam notwendigerweise. So bleiben Muhammad und seine Nachfolger ohne ewiges Leben. Sie sind und bleiben tot in ihren Sünden bis in alle Ewigkeit (Eph 2,1-3).

Der Geist des Islams hat *nicht* die einzig wahre Religion, die vor Gott gilt, geoffenbart (Sure 3,19), sondern einen **tödlichen Irrglauben**, der die Dreieinigkeit ablehnt. Er behauptet zwar verführerisch: „Unser Gott und euer Gott ist derselbe“ (Sure 29,46), womit er aber aufs Neue beweist, dass er viele Namen, Titel, Begriffe und Berichte aus der Bibel über-nimmt, aushöhlt, mit islamischen Gedanken füllt und sie schließlich als angeblich geoffenbarte Wahrheiten anbietet, obwohl sie genau das Gegenteil aussagen.

Der Geist des Islams ist voller List und Lüge. Er scheut sich nicht zu bekennen: Sie waren listig und Allah war listig und Allah ist der Listigste von allen (Suren 3,54; 8,30). In einem ähnlichen Zusammen-

hang nannte er Allah einen Betrüger (Sure 4,142)<sup>156</sup>. Der Geist Allahs forderte Muhammad sogar auf, seinen eigenen Schwur zu brechen (Sure 66,1-2).<sup>157</sup>

Der Geist im Islam ist **kein Geist der Wahrheit**. Er offenbarte nicht die richtige Erkenntnis Gottes. Er bezeugte keine Rettung vom Zorn des ewigen Richters *allein durch den Glauben an den gekreuzigten Gottessohn*. Vielmehr schuf er ein Gesetz und öffnete es vor allen Muslimen als den breiten und bequemen Weg, der sie direkt ins Paradies führen soll, in Wirklichkeit aber direkt in die auf sie wartende Hölle leitet (Mt 7,13-18). Er verursachte durch seine Inspirationen eine scheinheilige Frömmigkeit, die auf Selbstgerechtigkeit aufgebaut ist und einen Versuch der Selbsterlösung des Menschen darstellt. Der Offenbarungsgeist im Islam ist ein gefährlicher Irrgeist, der die Muslime zum Selbstbetrug und letztlich in die Verdammnis führt.

Der Apostel Paulus richtete diesen Geist in seiner Autorität als Apostel Jesu Christi in seinem Brief an die Galater 1,8.<sup>158</sup>

Es muß klar unterschieden werden, dass Paulus mit seinen Worten nicht die Muslime verflucht hat, sondern allein den Offenbarungsgeist, der den Islam in die Welt brachte.

---

156 . Siehe dazu die Suren 3,54; 4,142; 7,99+183; 8,30; 10,21; 13,42; 27,50; 86,16. (Die deutschen Übersetzungen des Qur'ans geben aus humanistischen Gründen nicht immer den genauen Wortlaut der arabischen Texte wieder.)

157 . Siehe dazu Sure 2,225.

158 . Siehe III/3, Seite 99.

## 2. Der Geist von Allah - ein machtbesessener Geist

Islam heißt Hingabe und freiwillige oder unfreiwillige Unterwerfung unter Allah und seinen Propheten. Der Offenbarungsgeist, der Muhammad inspirierte, trieb ihn an, 29 Attacken und Kriege<sup>159</sup> anzuführen, um dem Islam zur Macht auf der Arabischen Halbinsel zu verhelfen. Der islamische Kalender beginnt nicht mit dem Datum der Geburt Muhammads, sondern mit dem Jahr der Hidjra, 622 nach Christus, der Auswanderung aller Muslime von Mekka nach Medina. Dort entstand der islamische Religionsstaat auf der Basis einer Staatsreligion, des Islams, unter der Leitung des Geistes Djibril.

Christus aber sagte: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt**“ (Joh 18,36). Das heißt, sein Reich kommt nicht durch Gesetz oder Steuern, nicht durch Kriege noch durch Verträge zustande, sondern wie es im Alten Testament heißt: „**Es soll durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr**“ (Sach 4,6). Der Geist im Islam aber stachelte die Muslime zum *Heiligen Krieg* auf, zum Töten der Feinde des Islams, zum Selbstopfer wie die Hizbullah, zum Angriff mit der Waffe auch gegen Juden und Christen, bis sie die Minderheiten-

---

159. Die Feldzüge und Schlachten, die Muhammad angeordnet oder an denen er selbst teilgenommen hat, sind ein fester Bestandteil seiner Biographie. Es gibt sogar eine selbständige Literaturgattung namens al-Maghazi (von *ghazwa*, kleiner Überfall, wovon das Wort Razzia stammt). Das bekannteste Maghazibuch ist das von al-Waqidi (gest. 822) verfasste *Kitab al-Maghazi* (3 Bände, Ed. Morsden Jones, London, 1966.).

steuer bezahlen und als Menschen zweiter Klasse unter der islamischen Herrschaft dahinvegetieren. Die 50 Millionen Christen in den mehrheitlich islamischen Ländern erleiden den Geist dieser Religion seit 1375 Jahren an unserer Stelle. Wer kümmert sich um sie?

Alle, die Muhammad widerstanden, mussten mit seinen Fluchgebeten und mit seinen Flüchen bis ins Grab hinein rechnen. Jesus aber sagte: „**Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen**“ (Mt 5,44). Der Segen Jesu ist stärker als der Fluch Muhammads.

Der Geist des Islams erlaubt die Blutrache, weil es keine Vergebung ohne Blutvergießen im Alten Testament und im Islam gibt (3Mose 17,11; Hebr 9,22). Der Geist Christi aber befiehlt die Versöhnung und die völlige Vergebung, wie Gott vergibt (Mt 6,14-15; Lk 6,36). Das ist nur möglich, weil Christus auch die Sünde unserer Feinde am Kreuz gesühnt hat. Deshalb werden wir nicht schuldig am Gesetz, wenn wir allen alles jederzeit vergeben.

Der Geist des Islams verlangt die bedingungslose Unterwerfung und lehrt keine Selbstlosigkeit in einer opferbereiten Liebe. Die Frau soll sich im Islam ihrem Mann unterwerfen, der noch drei weitere Frauen zur Befriedigung seiner Wünsche heiraten kann.<sup>160</sup> Er hat das Recht, seine Frauen zu schlagen, wenn er denkt, dass sie unreine Handlungen planen oder tun.<sup>161</sup> Er

---

160 . Sure 4,3.

161 . Sure 4,34.



kann sie entlassen, wann er will.<sup>162</sup> Der Geist des Islams offenbarte, dass eine Frau halb soviel wert ist wie ein Mann.<sup>163</sup> Bei vielen Muslimen ist die Ehe auf Sex aufgebaut, nicht auf gegenseitigem Dienen, Selbstverleugnung und Opfer. Genussliebe dominiert im Islam über die selbstlose Opferliebe. Der Offenbarungsgeist erlaubte Muhammad selbst, die Frau seines Adoptivsohnes Zayd zu heiraten und brachte ihm dazu eine spezielle Offenbarung seines Herrn (Sure 33,38).

Der Geist unter dem Befehl Allahs brachte keine Bestätigung des stellvertretenden Opfers Christi zur Sühnung der Sünden aller Menschen. Deshalb fehlt im Islam der Opfergedanke, der um der Liebe willen handelt, *ohne* ein Verdienst zu erwarten. Es gibt selten ein stellvertretendes Leiden für Minderwertige. Arme, Kranke und Unbegabte erscheinen als Geschlagene Allahs. Reiche, Kluge, Starke dagegen gelten als Gesegnete ihres Herrn. Der Heilige Geist, der Jesus salbte, trieb ihn zuerst zu den Elenden, Gefangenen, Kranken, Armen und Sündern, um sie zu trösten, zu heilen, zu retten und ihnen zu helfen (Lk 4,18). Die Macht der Besitzenden und Reichen aber wirkt sich im islamischen Religionsstaat aus.

Der Offenbarungsgeist Muhammads leitete ihn und seine Nachfolger in Medina zu immer neuen Attacken, Eroberungszügen und zur Bestrafung seiner Feinde an. Djibril soll Muhammad in Medina speziell befohlen

---

162 . Sure 2,133; 2,228-230.

163 . Suren 2,282; 4,12-14.

haben, die Qurayza-Juden zu vernichten. Dieser Geist stammt aus dem Bereich des Mörders von Anfang an.

Im Islam ist die Liebe Gottes nicht in die Herzen der Muslime ausgegossen worden, weil der Geist Allahs kein heiliger Geist ist. Deshalb gibt es im Islam auch keine Früchte des Geistes. Der islamische Geist stachelt die Muslime zu einer verdienstbezogenen Frömmigkeit auf, die als Früchte des Fleisches der eigenen Selbstgerechtigkeit dienen. Selbst die vorislamische Gastfreundschaft wird oft als gutes Werk unter dem Deckmantel der Ehrung des Gastgebers gewertet.

Der Geist Christi will uns sanftmütig und von Herzen demütig machen; der Geist Allahs aber festigt in seinen Nachfolgern Stolz und Machtdenken, die letztlich auf der Furcht Allahs aufgebaut sind. Allah selbst ist der Hochmütige; sein Geist vererbte diese Eigenschaften an die Muslime (Sure 59,23).

Der Islam versteht sich als eine Umma, eine Volks- und Glaubensgemeinschaft, die weltweit alle Muslime zusammenbindet. In dieser Umma wohnt jedoch kein Heiliger Geist, weil es neben Allah keinen anderen Gott geben kann. Der Opfergedanke Jesu Christi, der sich in seinem stellvertretenden Leiden und Sterben für Gottlose realisierte, hat die islamische Kultur nicht durchwirkt. So bleibt den Muslimen nur die Anbetung Allahs auf der Basis eines Erfolgsdenkens mit dem *Ziel* der Machtergreifung zur Unterwerfung aller Völker unter diese Religion (Suren 2,194; 8,40). Das Denken, Glauben und Handeln der Muslime wird deshalb *immer*

politisch und machtbezogen bleiben, selbst wenn sie das Gegenteil behaupten.

### **3. Der Geist des Islams - ein hoffnungsloser Geist**

Der Offenbarungsgeist Muhammads redete im Qur'an viel vom Paradies und von der Hölle, um die Muslime im Islam zu befestigen und die Nichtmuslime der Herrschaft Allahs und Muhammads zu unterwerfen.

Die islamische Hoffnung ist jedoch letztlich hohl, leer und kontraproduktiv. Allah selbst ist im Paradies nicht anwesend. Die auserwählten Muslime sind nirgends im Himmel zu finden, nur außerhalb, in Gärten der Wonne, abgestuft nach der Qualität ihrer Dienste für Allah. Muslime tragen kein ewiges Leben in sich; sie kennen keinen Heiligen Geist; sie empfangen keine Gotteskraft; sie sind nicht schon zu Lebzeiten geistlich auferstanden.

Viele Muslime warten auf den Tag des Gerichts mit Angst und Bangen. Der Tröstergeist tröstet sie nicht und macht sie nicht der Vergebung ihrer Sünden gewiss. Sie werden zu keiner Heiligung getrieben, in der der Heilige Geist ihre Sünden überwindet. Sie wissen nicht, was auf sie wartet. Sie tragen keine Heilsgewissheit in sich. Sie haben Angst vor den Plagen durch die Engel im Grab, fürchten sich vor der Gerichtswaage mit den großen Waagschalen, die ihre guten und bösen Taten abwägt. Sie haben Angst vor dem haardünnen Pfad über die brodelnde Hölle, den sie überqueren müssen und von

dem jeder herunterfällt, der nicht aufrecht und getrost von seinem Richter weggehen kann.

Dazu wird ihnen in Sure Maryam versichert, dass alle Muslime in die Hölle kommen!<sup>164</sup> Das sei eine unausweichliche Prädestination, die auf Allah liege. Später würde er "einige" der Gottesfürchtigen aus den Flammen herausretten (Sure 19,71-72).

Der Geist des Islams offenbarte nur eine einzige sichere Möglichkeit, um nicht in die Hölle zu kommen: Wer im Heiligen Krieg stirbt, wird sofort ins Paradies entrückt, ob er ein Verbrecher oder Frommer, ein Knabenschänder oder ein Eunuch war. Nicht wenige Muslime stürmen wegen ihrer Hoffnungslosigkeit - und wegen der erhofften Beute - in die blutigen Kämpfe des Heiligen Krieges hinein.

Den Märtyrern winken Gärten der Wonne mit viel Schatten, bequemen Betten, Flüssen mit kühlem Wasser, frischen Früchten, verschiedenen Fleischsorten, attraktiven Jungen und liebesbereiten Paradiesjungfrauen. Spätestens hier kann es auch einem humanistisch gesinnten Idealisten dämmern, dass der Geist im Islam ein *unreiner Geist* ist. Wer will etwas anderes sagen, wenn er bei den Auslegern liest, dass jedem Muslim, der Allah nahesteht, täglich bis zu siebzig Huris zur Verfügung stehen?<sup>165</sup>

---

164 . Sure 19,71.

165 . Al-Qurtub schrieb in seiner Auslegung zu Sure 36,55-58, dass Said al-Djaziri von Muhammad hörte, dass ein Mann im Paradies die Kraft von 70 Männern besitze.

Christen kann es übel werden, wenn sie von solchen unwahren Hoffnungsprojektionen lesen. Sie sollten jedoch die Gedanken und Träume der Muslime kennen und begreifen, was Glaube und Hoffnung im Islam bedeuten.

Vielleicht fragt die eine oder der andere, wie ergeht es denn den Frauen der Muslime im Paradies? Muhammad soll gesagt haben, dass nur 10 Prozent der Paradiesbewohner Frauen seien.<sup>166</sup> Nur wenn ihnen ihre Männer bescheinigen, dass sie demütig, sparsam und ihren Wünschen willfährig waren, haben sie eine Chance, ihren Männern auch im Paradies zu dienen.

Andererseits hat der Offenbarungsgeist Muhammads die Hölle den Muslimen so drastisch vor Augen gemalt, dass das Grauen der Qualen jeden berührt, der noch einen Funken Mitleid im Herzen trägt. Besonders traurig stimmt, dass 90 Prozent aller Höllenbewohner Frauen sein sollen, weil sie ihren Männern nicht immer willfährig waren. Diese außerqur'anischen Aussagen Muhammads (Hadithe) reflektieren die Spannungen in seinem eigenen Harem mit den ständigen Streitereien zwischen seinen Frauen. Seine Erziehungsmethoden umfassten Himmel und Hölle als Mittel zum Zweck.

---

Al-Istanbuli berichtet in seinem Buch: *Tahfat al-Arus wa al-zawadj al-islami al-Said*, auf Seite 207, von einer weiteren Hadith Muhammads, dass der Mann im Paradies die Kraft von 100 Männern bekomme, um zu essen, zu trinken, zu begehren und beizuschlafen. Ein Mann könne in den Wonnegärten täglich bis zu 100 Jungfrauen entjungfern und wenn er zu ihnen zurückkehre, fände er sie wieder als Unberührte vor.

166 . *Sahih Muslim*, Dhikr 95; *Kanz al-Ummal*, Bd. 21, S. 223.

Wie anders sieht die Hoffnung der Christen aus!

Christus ist unser Leben. Er schenkte uns durch die völlige Vergebung unserer Sünden ein reines Gewissen. Wir wissen, dass wir um des Opfertodes Christi willen nicht ins Gericht kommen. Der Zorn Gottes wurde durch Christus gestillt. Unser Richter ist unser Retter, der Allmächtige ist unser Vater, der Heilige Geist wohnt in uns. Wir sind Kinder in der Familie Gottes geworden. Christus hat seinen Frieden und seine Freude in unsere Herzen gesenkt. Der Heilige Geist in uns ist das ewige Leben. Er ist die Kraft Gottes, die trotz unserer Schwachheit in uns wirkt. Der Vater und der Sohn haben Wohnung in uns genommen. Aus Gnaden werden wir in die Einheit und Gemeinschaft der Heiligen Dreieinigkeit einbezogen. Wir sind berufen der geistliche Leib Jesu Christi zu sein. Wir leben jetzt schon ewig, obwohl wir noch in unseren sterblichen Leibern wie alle Menschen leiden. Wir sind mit Christus im Glauben bereits vom Tod auferstanden und haben mitten in Leiden und Verfolgung Anteil an seiner Herrlichkeit.

Die Liebe Gottes überwindet in bewussten Christen die Angst vor Tod, Hölle und Satan. Christus ist Sieger! Er treibt durch den Heiligen Geist auch heute noch Dämonen aus. Niemand und nichts kann die leibliche Auferstehung der Christus-Nachfolger von den Toten hindern. Sie werden hineingezogen in die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (Joh 17,22-24).

Das Blut Jesu Christi bleibt ihr Schutz und ihre Gerechtigkeit, der Heilige Geist ihre Kraft zum ewigen

Leben. Sie wandeln im Licht und nicht in der Finsternis. Sie leben, weil ihr Herr lebt. Muslime aber sind geistlich tot, weil Muhammad tot ist.

Wer in der Offenbarung des Johannes liest und hört, was die Vollendeten im Himmel zwischen den Wehen der Endzeit bezeugen, kann erkennen, dass nicht Essen, Trinken, Sex und irdische Wonnen den Inhalt ihrer geistlichen Existenz ausmachen, sondern Friede, Freude, Lob Gottes und Dank im Heiligen Geist:

9. **Danach sah ich und siehe eine große Schar, die niemand zählen konnte aus allen Nationen, Stämmen und Völkern und Sprachen.  
Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen.**
10. **Und sie riefen mit großer Stimme:  
Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott und dem Lamm!**
11. **Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an.**
12. **Und sprachen: Amen! Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!**
13. **Und einer der Ältesten fing an und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit weißen Kleidern angetan sind und woher sind sie gekommen?**

14. Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es.  
Und er sprach zu mir:  
Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.
15. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.  
Und der auf dem Thron sitzt,  
wird über ihnen wohnen.
16. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten,  
es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgend eine Hitze.
17. Denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen (Offenbarung 7,9-17).

Am Ende des Buches der Offenbarung steht eine trostvolle Verheißung, die alle islamischen Paradiesverheißungen Lügen straft und die wahre Zukunftshoffnung erhellt:

3. Und ich hörte eine große Stimme vom Thron her, die sprach:  
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!  
Er wird bei ihnen wohnen  
und sie werden sein Volk sein und er selbst  
„Gott mit ihnen“ wird ihr Gott sein.
4. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,



noch Leid noch Geschrei noch Schmerz  
wird mehr sein,  
denn das Erste ist vergangen.

5. Und der auf dem Thron saß, sprach:  
Siehe, ich mache alles neu!  
Und er spricht: Schreibe,  
denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!
6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.  
Ich bin das A und das O,  
der Anfang und das Ende.  
Ich will dem Durstigen geben von der Quelle  
des lebendigen Wassers umsonst.
7. Wer überwindet, der wird es alles ererben  
und ich werde sein Gott sein  
und er wird mein Sohn sein  
(Offenbarung 21,3-7).

Wir leben noch nicht im Himmel, sondern auf der Erde (Röm 5,1-5). Die Wehen der Endzeit, die Plagen einer gottlosen Welt treffen auch die Christusgläubigen. Der Heilige Geist aber tröstet, bewahrt und stärkt sie. Er lehrt sie zu beten:

### **Komme bald, Herr Jesus!**

Der Herr antwortet ihnen:

**Ja, ich komme bald!**

(Offenbarung 22,17-20).

## VII.

### Bücherverzeichnisse

- A. Quellenverzeichnis  
zu den Fussnoten ..... 289**
- B. Bücher bekannter Orientalisten  
in deutscher, englischer und  
französischer Sprache ..... 291**

# A. Quellenverzeichnis zu den Fußnoten

Zusammengestellt von Isaak Ersen

**Abu Dawud** as-Sicistani, †888, as-Sunnan, Ed. Kamal Yusuf al-Hut, 3 Bände, Beirut, 1988.

\_\_\_\_\_, Kitab al-Masahif, Ed. Arthur Jeffery, Leiden, 1937.

**Abu Ubayda** ath-Thqafi, †825, Madjaz al-Qur'an, Ed. Fuad Sezgin, 2 Bände, Beirut, 1987.

Frantz **Buhl**, Das Leben Muhammeds, Deutsch von Hans Heinrich Schaefer, 3. Aufl., Darmstadt, 1961.

Muhammad Ibn Isma'il **al-Bukhari**, †870, *as-Sahih*, Ed. Muhammad Dib al-Bugha, 7 Bände, Beirut, 1990.

Abdullah Ibn Abdirrahman **ad-Darimi**, †868, *as-Sunan*, Kairo, 1966.

Hussayin Ibn Muhammad **ad-Diyarbakri**, †1582, *Tarikh al-Khamis fi Ahwal Anfas Nafis*, 2 Bände, Beirut, o.J.

Alauddin **al-Hindi**, †1567, *Kanz al-Ummal*, 35 Bände, Hyderabad, 1974.

Abu al-Hasan **Ibn al-Athir**, †1233, *Usd al-Ghaba fi Ma'rifat as-Sahaba*, 5 Bände, Teheran, 1953.

Ahmad **Ibn Hanbal**, †855, *al-Musnad*, 6 Bände, Kairo, o.J.

**Ibn Hischam**, †830, *as-Sira an-Nbawiyya*, Ed. Mustafa as-Saqqā u.a., 4 Bände, Kairo, 1963.

Imaduddin **Ibn Kathir**, †1373, *Tafsir al-Qur'an al-Azim*, 4 Bände, Beirut, 1989.

Muhammad **Ibn Madja**, †886, *as-Sunan*, 2 Bände, Kairo, 1952.

Camaluddin **Ibn Manzur**, †1311, *Lisan al-Arab*, 15 Bände, Beirut, 1990.

- Abu Muhammad **Ibn Qutayba**, †885, *Tafsir Gharib al-Qur'an*, Ed. Ahmad Saqar, Kairo, 1958.
- \_\_\_\_\_, *Ta'wil Muschkil al-Qur'an*, Ed. Mustafa Saqar, Kairo, 1973.
- Ibn Sa'd**, †845, *at-Tabaqat al-Kubra*, 9 Bände, Dar Sader, Beirut, o.J.
- Abdullah **Ibn Wahb**, †812, *al-Cami'*, Ed. Miklos Muranyi, 4 Bände, Wiesbaden, 1992-94.
- Ar-Rghib **al-Isfahani**, †1109, *Mu'djam Mufradat Alfaz al-Qur'an*, Ed. Nadim al-Mar'aschli, Beirut, o.J.
- Schamsuddin Muhammad Ibn Ahmad **al-Maqdisi**, †966, *Ahsan at-Taqasim fi Ma'rifat al-Aqalim*, Leiden, 1906.
- Muslim** Ibn al-Hadjdjadj, †874, *as-Sahih*, 2 Bände, Kairo, 1392.
- Abu al-Barakat **an-Nasafi**, †1310, *Madarik at-Tanzil wa Haqa'iq at-Ta'wil*, 4 Bände, Nachdruck, Istanbul, o.J.
- Abu Zakariyya **an-Nabawi**, †1278, *Tahdhib al-Asma wa al-Lughat*, 3 Bände, Kairo, o.J.
- Abu Abdirrahman **an-Nasa'i**, †915, *as-Sunan*, 2 Bände, Kairo, 1312.
- Manna' **al-Qattan**, *at-Taschri' wa al-Figh fi al-Islam*, Beirut, 1979.
- Sayyid **Qutb**, †1966, *Fi Zilal al-Qur'an*, 5 Bände, Beirut, 1983.
- \_\_\_\_\_, *Ma'alim fi at-Tariq*, Istanbul, 1986.
- Mustafa Sadiq **ar-Rafi'i**, l'djaz al-Qur'an an wa al-Balagha an-Nabawiyya, Beirut, 1973.
- Fakhruddin **ar-Razi**, †1209, *Mafatih al-Ghayb*, 30 Bände, Kairo, 1930.
- Djalaluddin **as-Suyuti**, †1505, *al-Itqan fi Ulum al Qur'an*, 2 Bände, Kairo, o.J.

\_\_\_\_\_, *Tafsir al-Calalayn*, Dar al-Qalam, Kairo, 1966.

Hussayin **Tabataba'i**, *Schia dar Islam*, Teheran, 1987.

Ibn Djarir **at-Tabari**, †923, *Cami' al-Bayan an Ta'wil Ay al-Qur'an*, 30 Bände, Kairo, 1954.

Abdullah Ibn Muhammad **at-Tirmidhi**, †892, *as-Sunan*, Bulaq, 1312.

## **B. Bücher bekannter Orientalisten in deutsch, englisch und französisch**

### **(i) Nachschlagewerke**

*Bibliographie der deutschsprachigen Islamkunde, von den Anfängen bis 1986 nebst Literatur über die arabischen Länder der Gegenwart*, hrsg. von Fuat Sezgin, 14 Bände, Frankfurt am Main, 1990. Bd. II, Islam, Religion, Theologie, Recht; Bd. VI Kulturgeschichte; Bd. X, Arabische Länder.

Brockelmann, Carl, *Geschichte der arabischen Literatur*, zwei Bände und drei Supplementbände, Leiden, 1943, 1949. Das wichtigste Nachschlagewerk für das gesamte arabische Schrifttum von den Anfängen bis 1940 für alle Bereiche des Wissens von Koran bis Mathematik. In der wissenschaftlichen Literatur angeführt mit der Abkürzung, GAL. Die umayyadische und abbasidische Periode sind jedoch ersetzt durch das zweitwichtigste Nachschlagewerk:

Sezgin, Fuat, *Geschichte des arabischen Schrifttums*, bisher sieben Bände, Leiden, 1967. Der erste Band beinhaltet, Quranwissenschaften, Hadith, Geschichte, Fiqh, Dogmatik, Mystik bis ca. 430 nach der Hidjra. In der wissenschaftlichen Literatur angeführt als GAL.

*Der Islam*, Drei Bände, Hrsg. von W. W. Montgomery Watt und Alford T. Welch (Bd. I, Stuttgart, 1980); W. Montgomery Watt und Michael Marmura (Bd. II, Stuttgart, 1985); Annemarie Schimmel u.a. (Bd. III, Stuttgart,

1990), ein von der Fachwelt vielgelobtes Werk, sehr nützlich und geeignet nicht nur für „Anfänger“.

*Enzyklopädie des Islam*, Vier Bände, Leiden 1913-43. Eine erweiterte und leicht verbesserte Version in Englisch ist erst beim Buchstaben „N“ angekommen. Daher ist die deutsche Ausgabe nicht überholt. Die wichtigsten Stichworte, die den Islam als Religion betreffen, sind in einem Band zusammengestellt:

*Handwörterbuch des Islam*, Leiden, 1941. Nachdruck in Englisch und Deutsch über Brill-Leiden erhältlich.

Gätje, Helmut, (Hrsg.) *Grundriss der arabischen Philologie*, Bd.II, Wiesbaden, 1987. Kurze Einführungen zu Wesen und Geschichte aller wichtigen Bereiche des Islam, jeweils mit einer guten Literaturliste zum betreffenden Thema.

*Handbuch der Orientalistik*, Hrsg. von B. Spuler (z.B. Band VI, Geschichte der islamischen Länder).

*Lexikon der islamischen Welt*, Band 1-3 (Kohlhammer) Stuttgart, 1974.

Pearson, James Douglas, (Hrsg.) *The Quarterly Index Islamicus. Current books, articles and papers on Islamic studies*, London, 1977. Vierteljährliche Fortführung des Index Islamicus (11.06), verzeichnet auch Monographien. Fünfjahres-Kumulationen geplant.

## **(ii) Fachzeitschriften der Orientalistik**

*Arabica. Revue des études arabes*. Leiden, 1954. (Artikel in Französisch und Englisch).

*Der Islam*. Straßburg 1910-19; Berlin 1920 ff.

*The Islamic Quarterly. A Review of Islamic Culture*. London, 1954.

*Muslim World. A quarterly journal of Islamic study and Christian interpretation among Muslims*. Hartford, 1911.

*Oriens*. Zeitschrift der internationalen Gesellschaft für Orientforschung. Leiden, 1948.

*Orientalistische Literaturzeitung*. Berlin, 1898.

*Studia islamica*. Paris, 1953 (überwiegend englisch).

*Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*. Wien, 1877.

*Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*. Leipzig, 1847-1944; Wiesbaden, 1945.

### **(iii) Einführungen**

Antes, Peter, (Hrsg.) *Der Islam*. Religion-Ethik-Politik, Stuttgart, Berlin, Köln, 1991.

Denny, Frederick M., *An Introduction to Islam*. (Macmillan) New York, 1944, 432 pp.

Endreß, Gerhard, *Einführung in die islamische Geschichte*, München, 1982.

Goldziher, Ignaz, *Vorlesungen über den Islam*, Heidelberg, 1910, verbesserte Ausgabe Heidelberg, 1925.

Hartmann, Richard, *Die Religion des Islam*, Berlin, 1944, Nachdr. vom Verlag der „Wissenschaftlichen Buchgesellschaft“ in Darmstadt, 1992.

### **(iv) Muhammad**

Ahrens, Karl, *Muhammad als Religionsstifter*, Leipzig, 1935. Nachdruck von der Zeitschrift der morgenländischen Gesellschaft (ZDMG).

Andrae, Tor, *Muhammad, sein Leben und sein Glaube*, Göttingen, 1932. *Die Person Muhammad in Lehre und Glauben seiner Gemeinde*, Uppsala, 1917 (die beste Darstellung Muhammads im Volksislam nach den klassischen und volkstümlichen Quellen der Moslems).

Buhl, Frants, *Das Leben Muhammads*, Leipzig, 1930 (Heidelberg 1961).

Fück, Johann, *Die Originalität des arabischen Propheten*. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, 90, 1936.

Grünebaum, Gustav Edmund von, *Von Muhammads Wirkung und Originalität*. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien, 44, 1937.

Ibn Hisham, *Das Leben Muhammads*, Band I u. II., überarbeitete Übersetzung von Gustav Weil, Villach, 1993.

Paret, Rudi, *Muhammad und der Koran*, Stuttgart, 1957, 1976.

Sprenger, Aloys, *Muhammed und der Koran*, Hamburg, 1889. *Leben und Lehre Muhammads*, in drei Bänden, Hamburg, 1861-65).

Watt, W. Montgomery, *Muhammad at Mecca*, Oxford 1953. *Muhammad at Medina*, Oxford 1956. *Muhammad, Prophet and Statesman*, Oxford, 1956; 1962

Wensinck, Arent Jan, *Muhammed and the Jews of Medina*, Freiburg, 1975.

## **(v)Koran**

Baljon, J.M.S., *Modern Muslim Koran Interpretation*, Leiden, 1961.

Bouman, Johan, *Gott und Mensch im Koran*, Darmstadt (zweite Auflage), 1989.

Burton, John, *The collection of the Qur'an*, Cambridge, 1977.

Gätje, Helmut, *Koran und Koranexegese*, Zürich und Stuttgart, 1971.

Goldziher, Ignaz, *Die Richtungen der islamischen Koranauslegung*, Leiden, 1920 und 1952.

Jeffery, Arthur, *The Foreign Vocabulary of the Qur'an*, Lahore, 1977 (erste Auflage 1938). *The Qur'an as Scripture*, New York, 1980 (erste Auflage 1957).

Nagel, Tilmann, *Der Koran*, Texte, Erläuterungen, München, 1983.



Nöldeke, Theodor, *Geschichte des Qorans*, Leipzig 1909, 1919; zweite Auflage in einem Band, Hildesheim, 1961.

Paret, Rudi, *Der Koran*, Übersetzung, Stuttgart 1962-1966. Kommentar und Konkordanz (zum Koran), Stuttgart ,1971 und 1977.

Price, John, *A Dictionary and Glossary of the Koran*. (Kurzon Press) London, 1971.

Wansbrough, J., *Quranic Studies*, Oxford 1977.

Watt, W. Montgomery, *Bell's Introduction to the Quran*, Edinburgh, 1970.

## **(vi) Christliche und Jüdische Elemente im Koran**

Andrae, Tor, *Der Ursprung des Islams und das Christentum*, Uppsala, 1926.

Bell, Richard, *The Origin of Islam in its Christian Environment*, London, 1968 (erste Auflage 1926).

Bouman, Johan, *Der Koran und die Juden*, Darmstadt, 1990.

Busse, Heribert, *Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum. Grundlagen des Dialogs im Koran und die gegenwärtige Situation*. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) Darmstadt, 1988.

Geiger, Abraham, *Was hat Muhammad aus dem Judentum aufgenommen?*, Leipzig, 1902.

Hirschberg, J.W., *Jüdische und christliche Lehren im vor- und frühislamischen Arabien*, Krakow, 1939.

Jeffery, Arthur, *The foreign vocabulary of the Quran*, Baroda, 1938.

McAuliffe, Jane D., *Quranic Christians. An Analysis of Classical and Modern Exegesis*. Cambridge, 1991 (370 pp.).

Rudolph, Wilhelm, *Die Abhängigkeit des Qorans von Judentum und Christentum*.

Speyer, Heinrich, *Die biblischen Erzählungen im Quran*, Nachdr. Darmstadt, 1961.

Tisdall, W. St. Clair, *The original sources of the Qur'an*, London, 1905. *The sources of Islam*, Edinburgh, 1901.

## **(vii) Hadith**

Goldziher, Ignaz, *Muhammedanische Studien*, Halle, 1889 (Nachdr. Hildesheim). *Gesammelte Schriften*, hrsg. von Joseph Desomogyi, 6 Bände, Hildesheim, 1967 (zahlreiche wertvolle Artikel zu Hadith und neutestamentlichen Elementen darin).

Wensinck, A.J., A, *Handbook of early Muhammadan tradition*, E.J. Brill, Leiden, 1971 (analytische Konkordanz von allen kanonischen Sprüchen und sonst in der Sira-Literatur befindlichen Hadithen Muhammads. In Englisch).

## **(viii) Das islamische Recht (Wesen und Geschichte der Schari'a)**

Anderson, James N.D., *Islamic law in the modern world*, New York, 1959; repr. Westport, 1979.

Bergsträsser, G., G., *Grundzüge des islami-schen Rechts*, bearbeitet und hrsg. von J. Schacht, Berlin, 1935.

Coulson, N.J., *A History of Islamic Law*. (Edinburgh University Press) Edinburgh, 1964.

Fazlurrahman, *Islam*. London, 1966-1979 (wissenschaftlich fundierte Darstellung des Islam von einem pakistanischen Muslim).

Gräf, Erwin, *Vom Wesen und Werden des islamischen Rechts*. In: *Bustan* (Heft 2), Wien, 1960. *Gerichtsverfassung und Gerichtsbarkeit im islamischen Recht*. In: *Zeitschrift für Vergleichende Rechtswissenschaft*. 58. 1965. *Die Übertragbarkeit abendländischer Staatsordnungen auf islamische Länder*. In: *Die Welt des Islam*, Bd. 8.

Goldziher, Ignaz, *Die Zahiriten*, Leipzig, 1884.

Haarmann, Ulrich, *Die Pflichten des Muslims. Dogma und geschichtliche Entwicklung*. In: Saeculum. Freiburg und München, 26, 1975.

Haneberg, B., *Das muslimische Kriegerrecht*, München 1871.

Juynboll, Th. W., *Handbuch des islamischen Gesetzes*, Leiden, 1910.

Lech, Klaus, *Geschichte des islamischen Kultus (am Beispiel des Fastens)*, Wiesbaden, 1979.

*Orientalisches Recht*. Leiden-Köln, 1964 (Handbuch der Orientalistik, Abt. 1. Erg. Bd. 3). Es enthält Beiträge über das islamische Recht in Syrien, Libanon, Ägypten, Tunesien, Algerien, Marokko und der Türkei sowie: Klassisches islamisches Recht von Otto Spies als bibliographische Einführung.

Sachau, Eduard, *Muhammedanisches Recht nach schafiitischer Lehre*, Berlin, 1885.

Schacht, Joseph, *An Introduction to islamic Law*, Oxford, 1964. *The Origins of Muhammadan Jurisprudence*. (Clarendon) Oxford, 1950.

Tibi, Bassam, *Die Krise des modernen Islam*, München, 1981

## **(ix) Sektenwesen**

Halm, Heinz, *Die Schia*, Darmstadt, 1988

Strothmann, Rudolf, *Schiiten und Charidschiten*, in Handbuch der Orientalistik: Abt. 1; Bd.8, Leiden, Köln, 1961.

## **(x) Moslems und Nichtmoslems**

Bulliet, Richard W., *Conversion to Islam in the medieval period*, Cambridge, 1979.

- Djaziri, Abdurrahman, *Die Strafen für den Abfall vom Islam*, Villach, 1991.
- Ersen, Ishak, *Die Rechte und Pflichten der Juden und Christen in einem islamischen Staat*, Villach, 1992.
- Hasluck, Frederick William, *Christianity and Islam under the Sultans*, Oxford 1929.
- Jadeed, Iskander, *For the Sake of Truth*, Rikon, 1991.
- Khoury, Adel Theodor, *Toleranz im Islam*, Altenberge, 1986.
- Kruse, Hans, *Islamische Völkerlehre*, Bochum, 1979.
- Motzki, Harald, *Dimma und Égalité*, Bonn, 1979.
- Pfander, C.G., *The Balance of Truth*, reprographischer Nachdruck, Villach, 1978.
- Tritton, Arthur Stanley, *The Caliphs and their non-Muslim subjects*, London, 1930 und 1970.
- Zwemer, S.M, *Die Christologie des Islams*, Stuttgart, 1921.  
*Das Gesetz wider den Abfall vom Islam*. Gütersloh, 1926.

## **(xi) Islamische Theologie (Scholastik/Dogmatik)**

- Blum-Ernst, E., *Die orthodoxe Glaubenslehre Muhammads*, 1943.
- Cook, Michael, *Early Muslim Dogma*, (Cambridge Univ. Press) Cambridge, 1981 (256 pp).
- Ess, Josef van, *Die Erkenntnislehre des Adudaddin al-Ici*, Wiesbaden, 1966.
- Al-Ghazali, *The Ninety-Nine Beautiful Names of God*. Übers. von D.B.Burrell und N. Daher. (The Islamic Texts Society) Cambridge, 1992.
- Der Islam*, Bd.II, hrsg. von W. Montgomery Watt und Michael Marmura, Stuttgart, 1985.

Nagel, Tilmann, *Die Festung des Glaubens*, München 1988.  
*Geschichte der islamischen Theologie*, München, 1994.

Stieglecker, Hermann, *Die Glaubenslehren des Islam*. Paderborn, 1962.

Watt, W. Montgomery, *The Formative Period of Islamic Thought*. Edinburgh, 1973. *Islamic Philosophy and Theology*. (Edinburgh University Press) Edinburgh, 1962.

Wensinck, Arent Jan, *The Muslim Creed. Its Genesis and Historical Development*. Repr. London, 1965.

## **(xii) Islamische Lebens- und Glaubenspraxis**

Dagher, Hamdun, *Die Stellung der Frau im Islam*, Villach, 1994.

Grunebaum, G. E. v., *Muhammadan Festivals*, 1976

Kriss/Kriss-Heinr., *Volksglaube im Bereich des Islam*, Bd. 1, *Wallfahrtswesen und Heiligenverehrung*, 1960. Bd.2, *Amulette, Zauberformeln und Beschwörungen*, 1962.

Levy, Reuben, *The Social Structure of Islam*, (Cambridge University Press) Cambridge, 1957.

Nasr, Nosenin, (Hrsg.), *Islamic Spirituality I und II*. (Crossroads) Lexington, NY, 1994 (590 und 496 pp.)

Padwick, Constance E., *Muslim Devotions. A Study of Prayer-Manuals in Common Use*. (SPCK) London, 1961.

## **(xiii) Islamische Mystik (Sufismus)**

Andrae, Tor, *Islamische Mystiker*, Stuttgart, 1960.

Ess, Josef van, *Die Gedankenwelt des Harith al-Muhasibi*, Bonn, 1961.

Goldziher, Ignaz, *Heiligenverehrung im Islam*. In: *Muhammedanische Studien*, II, 277-378.

Nicholson, Reynold Alleyne, *The Mystics of Islam*, London 1914; repr. Beirut, 1966; London, 1981.

*Studies in Islamic Mysticism*, Cambridge, 1979 (1921).

Schimmel, Annemarie, *Mystische Dimensionen des Islam*, Köln, 1985.

Ritter, Helmut, *Das Meer der Seele*, Leiden, 1951; 1978.

#### **(xiv) Geschichte, Kulturgeschichte**

Becker, Carl, *Islamstudien*, zwei Bände, Leipzig, 1924 und 1932.

*Der Islam als Problem*. In: *Der Islam*. Straßburg, 1910.

Brockelmann, Carl, *Geschichte der islamischen Völker und Staaten*, Nachdr. Hildesheim, 1977. Kompakte Darstellung der islamischen Geschichte bis zum 2. Weltkrieg.

Ende, Werner, *Arabische Nation und islamische Geschichte. Die Umayyaden im Urteil arabischer Autoren des 20. Jahrhunderts*. Beirut-Wiesbaden, 1977 (das Geschichtsbild des zeitgenössischen Islam).

*Geschichte der arabischen Welt*, Hrsg. von Ulrich Haarmann u.v.a., München, 1987.

*Geschichte der islamischen Länder*, Bd. 1-3, Leiden, Köln, 1952-59. (Handbuch der Orientalistik. Abt. 1. Bd. 6) ersetzt durch englische Neubearbeitung:

*The Muslim World, A Historical Survey*. Part 1-4 Leiden, 1960-1982. 1: Spuler, Bertold, *The Age of the Caliphs*. 1960; 1968. Von demselben: 2: *The Mongol period*. 1960, 1969. 3: *The Last Great Muslim Empires*. With contributions by H. J. Kissling. 1969. 4: *Modern Times*. Fasc I u. II. With contributions by Helmuth Scheel. 1981-1982.

Gottschalk, Hans Ludwig, *Die Kultur des Islams*. Frankfurt a.M., 1971.

- Grunebaum, Gustav Edmund von, *Der Islam in seiner klassischen Epoche, 622-1258*. Zürich und Stuttgart, 1966.
- Der Islam in der Gegenwart*, Hrsg. von Werner Ende und Udo Steinbach, 2: Aufl. München, 1989.
- Der Islam I, Vom Ursprung bis zu den Anfängen des Osmanenreiches*. Hrsg. und verf. von Claude Cahen. Frankfurt a.M. und Hamburg, 1968 (Fischer Weltgeschichte). Kompetente Darstellung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.
- Der Islam II, Die islamischen Reiche nach dem Fall von Konstantinopel*. Hrsg. von G.E. v. Grünebaum. Frankfurt a.M., 1971.
- Lapidus, Ira M., *A History of Islamic Societies*. (Cambridge Univ. Press) Cambridge, 1990 (1000 pp.).
- Mez, Adam, *Die Renaissance des Islams*, Heidelberg, 1922.
- Schacht, Joseph; Bosworth, Clifford Edmund (Hrsg.). *Das Vermächtnis des Islams (The legacy of Islam)*. 1974). 1. 2. Zürich u. München, 1980.
- Trimingham, J. Spencer, *A History of Islam in West Africa*. (Oxford University Press) Oxford, 1962.
- Taeschner, Franz, *Geschichte der arabischen Welt*, Nachdr. Stuttgart, 1964.
- The Cambridge History of Islam*. Vol. 1: *The Central Islamic Lands*. Vol. 2: *The Further Islamic Lands. Islamic Society and Civilization*. Ed. by P. M. Holt, Ann K. S. Lambton, Bernard Lewis. Cambridge, 1970. Gemeinschaftswerk von Spezialisten.
- Weil, Gustav, *Geschichte der Chalifen*. Bd. 1-3. Mannheim 1846-1851. Bd.4-5: *Geschichte des Abbasidenchalifes in Ägypten, 1860-62*. Nachdr. Osnabrück, 1967.
- Wielandt, Rotraud, *Offenbarung und Geschichte im Denken moderner Muslime*. Wiesbaden, 1971.

## **(xv) Lehrmaterial für die arabische Sprache**

Brockelmann, Carl, *Arabische Grammatik*, Nachdr. Stuttgart, 1992.

Harder-Schimmel, *Sprachlehre*, Heidelberg, 1977.

Schregle, Götz, *Wörterbuch, Deutsch-Arabisch*, Wiesbaden, 1974

Ullmann, Manfred, *Adminiculum*, Wiesbaden, 1991.

Wehr, Hans, *Wörterbuch, Arabisch-Deutsch*, Wiesbaden, 1978 (und mehrere Nachdrucke).









## Wer ist der Geist von Allah im Islam?

Nach islamischer Auffassung ist der Geist von Allah ein vom Gott der Muslime geschaffenes Geistwesen. Es wird gewöhnlich mit dem Engel Djibril gleichgesetzt. Von diesem Geist redet der Koran im Zusammenhang mit der Schöpfung des Menschen, mit der Geburt Jesu von der Jungfrau Maria, mit dem Leben Jesu Christi auf Erden, mit der Offenbarung des Koran durch Muhammad sowie mit dem Jüngsten Gericht. Welche Eigenschaften dieses Geistes von Allah stehen dabei im Vordergrund? Und wie verhält sich dieser islamische Geist zum biblischen Heiligen Geist? Im vorliegenden zweiten Buch aus der Reihe Biblische Auslegung des Koran werden alle koranischen Verse über den Geist von Allah im Lichte des Evangeliums von Jesus Christus analysiert. Es trägt dazu bei, das wahre Gesicht des Islam zu enthüllen.



LICHT DES LEBENS

نور الحياة